

# **Zur Theorie der optimalen Währungsräume**

von

**Diplom-Volkswirt Josef A. Fischer**

aus

**Assamstadt**

**1973**





Digitized by the Internet Archive  
in 2026



# **Zur Theorie der optimalen Währungsräume**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades  
eines Doktors der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

(Dr. rer. pol.)

an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät  
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

vorgelegt

von

**Diplom-Volkswirt Josef A. Fischer**

aus

**Assamstadt**

# Zur Theorie der optimalen Währungssteuerung

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades  
eines Doktors der Wirtschaftswissenschaften  
an der Universität  
Leiden  
von  
Herrn  
Hans-Joachim Lauth



Referent: Prof. Dr. Otmar Issing

Korreferent: Prof. Dr. M. Neumann

Tag der mündlichen Prüfung: 17. Juli 1973





## I n h a l t

### Einleitung: Problemstellung

|                                                                |   |
|----------------------------------------------------------------|---|
| I. Anpassungsschwierigkeiten bei festen Wechselkursen          | 1 |
| II. Flexible Wechselkurse als Alternative                      | 7 |
| III. Die Fragestellung der Theorie der optimalen Währungsräume | 8 |

### A. Die Mobilität des Produktionsfaktors Arbeit als Kriterium des optimalen Währungsraumes

|                                                                                            |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| I. Eine erste Definition des optimalen Währungsraumes                                      | 12 |
| 1. Optimale Anpassungsprozesse bei flexiblen Wechselkursen und bei Faktormobilität         | 12 |
| 2. Forderungen an die Arbeitsmobilität innerhalb eines Währungsraumes                      | 17 |
| II. Bestimmungsfaktoren der räumlichen Mobilität der Arbeitskräfte                         | 22 |
| 1. Mobilität und Mobilitätsentscheidung                                                    | 22 |
| a) Dimensionen der Mobilität                                                               | 22 |
| b) Die Mobilitätsentscheidung                                                              | 24 |
| 2. Mobilitätsgründe und -hindernisse                                                       | 25 |
| a) Der Realeinkommensvergleich des Arbeitnehmers                                           | 25 |
| aa) Der Reallohnvergleich i.e.S.                                                           | 26 |
| bb) Der Einfluß der staatlichen Sozialpolitik auf die Einkommenssituation der Arbeitnehmer | 28 |
| cc) Die freiwilligen betrieblichen Sozialleistungen                                        | 35 |

|                                                                                                                        |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| b) Die sonstigen Arbeitsbedingungen                                                                                    | 38 |
| c) Die Beschäftigungslage                                                                                              | 44 |
| d) Wohnortvergleich und Kosten der Raumüberwindung                                                                     | 47 |
| e) Die Mannigfaltigkeit der Mobilitätsgründe und -hindernisse - Konsequenzen für den wirtschaftlichen Anpassungsprozeß | 51 |
| 3. Das subjektive Verhalten der Arbeitnehmer                                                                           | 57 |
| a) Die Zielsetzung des Arbeitnehmers, ihr Einfluß auf das Mobilitätsverhalten                                          | 59 |
| b) Informationsgewinnung und Suchprozeß                                                                                | 64 |
| 4. Räumliche und berufliche Mobilität                                                                                  | 70 |
| III. Konsequenzen für die Größe des optimalen Währungsraumes                                                           | 72 |
| 1. Der tatsächliche Einfluß ökonomischer Wanderungsgründe auf das Mobilitätsverhalten der Arbeitnehmer                 | 72 |
| 2. Ergebnis - Kleine Währungsräume                                                                                     | 79 |
| B. <u>Das System flexibler Wechselkurse bei kleinen Währungsräumen</u>                                                 | 80 |
| I. Der kleine Währungsraum                                                                                             | 82 |
| 1. Merkmale kleiner Währungsräume                                                                                      | 82 |
| 2. Untergrenzen für die Größe eines Währungsraumes                                                                     | 85 |
| II. Die Stabilität des Preisniveaus und der Zahlungsbilanzausgleich                                                    | 89 |

|                                                                                                      |         |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| 1. Primäreffekte einer Wechselkursänderung                                                           | 90      |
| a) Die unmittelbaren Preiseffekte                                                                    | 91      |
| b) Die Reaktion der Leistungsbilanz                                                                  | 102     |
| 2. Sekundäreffekte einer Wechselkursänderung                                                         | 109     |
| a) Bedingungen für eine Verbesserung der Leistungsbilanz                                             | 110     |
| b) Der Einfluß einer Abwertung auf die Höhe des Volkseinkommens                                      | 112     |
| c) Der Einfluß einer Abwertung auf die Höhe der inländischen Absorption                              | 116     |
| d) Der Einfluß einer Wechselkursänderung auf die Preis- und Produktionsstruktur                      | 125     |
| 3. Konsequenzen für die Effektivität des Wechselkursmechanismus zwischen kleinen Währungsräumen      | 131     |
| a) Zahlungsbilanzausgleich und Stabilität des Preisniveaus                                           | 131     |
| b) Monetäre Implikationen                                                                            | 134     |
| <br>III. Die Bedeutung der Breite des Produktionsprogramms für den wirtschaftlichen Anpassungsprozeß | <br>140 |
| 1. Die Breite des Produktionsprogramms und Stärke der Leistungsbilanzstörungen                       | 140     |
| 2. Die Breite des Produktionsprogramms als Kriterium des optimalen Währungsraumes                    | 142     |
| a) Begründung                                                                                        | 142     |
| b) Argumente gegen die Diversifikation als Kriterium des optimalen Währungsraumes                    | 145     |
| 3. Zwischenergebnis                                                                                  | 149     |

|                                                                                             |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| IV. Die Vorteile flexibler Wechselkurse bei monetären Ursachen der Leistungsbilanzstörungen | 152 |
| 1. Monetäre Ursachen der Leistungsbilanzstörungen                                           | 153 |
| 2. Der Isolierungseffekt flexibler Wechselkurse                                             | 160 |
| 3. Konsequenzen für die Abgrenzung optimaler Währungsräume                                  | 164 |
|                                                                                             |     |
| C. <u>Wirtschaftliche Integration und Anpassungsprozesse innerhalb eines Währungsraumes</u> | 177 |
|                                                                                             |     |
| I. Der wirtschaftliche Anpassungsprozeß bei Kapitalmobilität                                | 181 |
| 1. Theoretische Ausgangsbasis                                                               | 181 |
| 2. Der kurzfristige Anpassungsprozeß                                                        | 184 |
| 3. Der langfristige Anpassungsprozeß                                                        | 189 |
| II. Intensität der Handelsverflechtung und Anpassungsprozeß                                 | 193 |
|                                                                                             |     |
| III. Wirtschaftliche Integrations- und Anpassungsprozesse                                   | 195 |
| 1. Wirtschaftliche Integration und Außenhandelsverflechtung                                 | 195 |
| 2. Wirtschaftliche Integration und Faktormobilität                                          | 197 |
|                                                                                             |     |
| IV. Wirtschafts-politische Implikationen und Schluß                                         | 200 |

## Einleitung: Die Problemstellung

### I. Anpassungsschwierigkeiten bei festen Wechselkursen

Zahlreiche Vorschläge zur Reform der gegenwärtigen internationalen Währungsordnung befassen sich mit Problemen der internationalen Liquidität und des Vertrauens in das herrschende System. Die Arbeitsweise der bisher praktizierten internationalen Anpassung wird in den meisten Reformplänen nicht grundsätzlich geändert, stillschweigend also deren hinreichende Wirksamkeit unterstellt. Gegen diese Annahme sprechen theoretische Überlegungen und die bisher gemachten Erfahrungen mit dem IMF-System, der Stufenflexibilität bei innerhalb bestimmter Bandbreiten flexiblen Wechselkursen. Es ließen sich eine Reihe Gründe dafür anführen, daß das gegenwärtige Währungssystem eines Anpassungsmechanismus im eigentlichen Sinne entbehrt<sup>1</sup>, doch die Überbetonung der Liquiditätsfragen hat die Aufmerksamkeit von diesen Problemen abgelenkt.

Unter wirtschaftlicher Anpassung versteht man in einem engeren Sinne den Vorgang, durch den eine Zahlungsbilanz nach Auftreten von Ungleichgewichtssituationen in Richtung eines neuen Gleichgewichtes geändert wird. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich in keinem Währungssystem die Last der Anpassung erübrigt, denn eine Unausgewogenheit von Zahlungen kann nicht unbegrenzt fortbestehen.

---

1) Vgl.: G.N. Halm; Geld, Außenhandel und Beschäftigung. 4. neubearbeitete Aufl., Berlin 1966, S. 338. T.D. Willett: Comment, The Outlook for the Present Monetary System. In: G.N. Halm (Ed.): Approaches to Greater Flexibility of Exchange Rates. The Bürgenstock Papers. Princeton, New Jersey 1970, S. 186. H.G. Johnson: The Case for Flexible Exchange Rates, 1969. In: G.N. Halm. A.a.O., S. 93 ff. F.A. Lutz: Das Problem der internationalen Währungsordnung. In: ders.: Geld und Währung, Tübingen 1962, S. 212 ff.

Jedoch ist ein Ausgleich über alternative Wege erreichbar, die zu unterschiedlichen Folgen sowohl für die nationalen Volkswirtschaften als auch für die internationale Wirtschaft führen. Von diesem Standpunkt aus sind die verschiedenen internationalen Währungssysteme in erster Linie zu beurteilen. "Yet the ultimate criterion of the efficiency of an international monetary system, and the very reasons for its existence, relate to its existence, relate to its adjustment mechanism."<sup>1</sup> Ein Anpassungsmechanismus wird dann als optimal bezeichnet, wenn er den Ausgleich der Zahlungsbilanzen herbeiführt, ohne die Freiheit des internationalen Güter-, Dienstleistungs- und Zahlungsverkehrs zu behindern und ohne in Konflikt zu geraten mit den binnenwirtschaftlichen Zielen Vollbeschäftigung und Stabilität des Preisniveaus.<sup>2</sup>

Beurteilt man das gegenwärtige Währungssystem unter dieser Zielsetzung, so ist man geneigt, seiner Charakterisierung

---

1) D.A. Snider: Optimum Adjustment Processes and Currency Areas. Princeton University, Essays in International Finance, Nr. 62, Princeton, N.J., October 1967, S. 1. Vgl. G. Haberler: Geld in der internationalen Wirtschaft. Veröffentlichungen des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs, Hamburg 1965, S. 24.

2) Von einem umfassenderen Standpunkt aus betrachtet soll durch einen Anpassungsprozeß, der diese Bedingungen erfüllt, eine möglichst effiziente Verwendung der Ressourcen in der Welt ermöglicht werden. Vgl. E. Sohmen: The Assignment Problem. In: Robert A. Mundell and Swoboda Alexander K. (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969, S. 183 f. D.A. Snider: A.a.O., S. 2.

ls "international disequilibrium system"<sup>1</sup> beizupflichten. Periodische Zahlungsbilanzkrisen und Konflikte zwischen binnen- und außenwirtschaftlichen Zielen werden hauptsächlich auf die zu geringe Flexibilität der Wechselkurse bei gleichzeitig nach unten starren Löhnen und Preisen zurückgeführt, da hiermit die Ausgleichsfunktion des internationalen Preissystems größtenteils ausgeschaltet wird, ohne sie durch andere Abstimmungsregeln zu ersetzen. Ein Vorschlag zur Reform der gegenwärtigen Internationalen Währungsordnung sollte in erster Linie versuchen, diese Nachteile des Systems der verschiebbaren Festkurse zu beseitigen oder zumindest zu kompensieren.<sup>2</sup>

Die Möglichkeit eines Landes im IMF-System, Auf- oder Abwertungen durchzuführen - allerdings u.a. erst bei schon bestehenden "fundamentalen Ungleichgewichten" - und die Erweiterung der Bandbreiten können vermutlich die gegenwärtigen Währungsprobleme mit Aussicht auf

---

1) R.A. Mundell: The International Disequilibrium System. In: Kyklos, Volume XIV, 1961, S. 153 ff. R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. In: The American Economic Review, Volume LI, September 1961, Abgedruckt in: R.A. Mundell: International Economics. New York-London 1968, S. 177. F.E. Aschinger: Das Währungssystem des Westens. Frankfurt a.M. 1971, S. 42 ff. und S. 321 ff. Bank für Internationalen Zahlungsausgleich: Der Anpassungsprozeß. Jahresbericht 1964/65, S. 29 ff. E. Bernstein: The Bretton Woods Principles of Balance of Payments Adjustment. Washington 1969.

2) Vgl. O. Issing: Leitwährung und internationale Währungsordnung. In: F. Voigt (Hg.): Schriften des Instituts für das Spar-, Giro- und Kreditwesen an der Universität Bonn, Band 28. Berlin 1965, S. 298. Eine kritische Würdigung der einzelnen Pläne zur Reform des internationalen Währungssystems ist enthalten. Ebenda: S. 251 ff. Abgesehen von dem Vorschlag zur Rückkehr zum Goldstandard beinhalten alle anderen Pläne, die von der Annahme fester Wechselkurse ausgehen, "keinen Zwang zum Ausgleich der Devisenbilanzen, keinen "Antromatismus", und beseitigen daher auch im Grunde nicht das nachteilige "System der verschiebbaren Festkurse", ebenda: S. 298.

Dauer nicht mehr lösen.<sup>1</sup> Es ist daher zulässig und zweckmäßig, die Diskussion auf die Alternativen feste oder flexible Wechselkurse zu beschränken und die grundsätzlichen Probleme durch ein vereinfachtes Beispiel zu verdeutlichen. Auf der gleichen Ebene bewegt sich auch die Theorie der optimalen Währungsräume, die auf der Suche nach geeigneten Anpassungsprozessen entwickelt wurde.

In diesem Rahmen muß auch der Begriff des Währungsraumes gesehen werden. Zwei Länder bilden dann zusammen einen Währungsraum, wenn sich der Anpassungsprozeß innerhalb dieses Gebietes ohne jede Art von Wechselkursänderungen vollzieht. Diese Bedingungen erfüllen entweder eine gemeinsame Währung oder bei getrennten Währungen zwischen beiden Ländern vertraglich vereinbarte und unveränderlich feste Wechselkurse. Im letzteren Falle muß allerdings freie Konvertibilität der Währungen gewährleistet sein. Dies sei ausdrücklich hervorgehoben, da die Aufrechterhaltung fester Wechselkurse auch durch Einschränkung der Konvertibilität erkaufte werden kann.<sup>2</sup>

---

1) Vgl. W. Hankel: Europäische Währungsintegration und Reform des internationalen Währungssystems. In: Europa-Archiv, Zeitschrift für internationale Politik, 27. Jahr, 2. Folge, 1972, S. 39.

2) Vgl. E. Sohmen: The Currency Area Problem, Summary of Discussion. In: R.A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.): A.a.O., S. 109. E. Sohmen: The Assignment Problem. In: R.A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.). A.a.O., S. 193. D.A. Snider: A.a.O., S. 13. F. Lutz: Die Konvertibilitätsdiskussion. In: A. Hunold (Hrsg.): Die Konvertibilität der europäischen Währungen. Zürich 1954, S. 197 ff. E. Sohmen: Currency Areas and Monetary Systems. In: J.N. Bhagwati u.a. (Eds.): Trade, Balance of Payments and Growth. Amsterdam - London 1971, S. 392 ff.

Um den Anpassungsprozeß bei verschiedenen Währungssystemen und die jeweils auftauchenden Probleme zeigen zu können, wird eine Ausgangssituation unterstellt, die in beiden Ländern durch internes und externes Gleichgewicht gekennzeichnet ist. Die Geldpolitik richtet sich vornehmlich auf die Erhaltung eines stabilen Preisniveaus, doch die Preise und Geldlöhne bleiben zumindest kurzfristig nach unten unbeweglich.

Nun werden infolge einer Änderung der Bedürfnisstruktur die Exportgüter des Landes B verstärkt und die des Landes A weniger nachgefragt. Diese nichtmonetäre Ursache für die Störung des Ausgangsgleichgewichtes wurde gewählt, da man der Auffassung sein kann, daß Nachfrageverschiebungen häufig und einschneidend den Wirtschaftsprozess beeinflussen.<sup>1</sup> Doch in erster Linie bietet diese Art der Störung die Möglichkeit, die Anpassungsprobleme bei alternativen Wechselkurssystemen von einem Standpunkt aus zu betrachten, der sich nicht auf die Vor- und Nachteile für ein bestimmtes Gebiet beschränkt, sondern die Entscheidung für feste oder flexible Wechselkurse von den Folgen für alle beteiligten Länder abhängig macht, wie es von einer Theorie der optimalen Währungsräume gefordert werden muß. Fragen wie die Beurteilungen verschiedener Wechselkurssysteme aus der Sicht eines relativ preisstabilen Landes treten zunächst in den Hintergrund.<sup>2</sup>

---

1) Vgl. z.B.: C.P. Kindleberger: International Economics. Third Edition, Homewood, Ill, 1963, S. 578 ff. T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. London 1969, S. 114. Vgl. dagegen: G. Haberler: Geld in der internationalen Wirtschaft. A.a.O., S. 18 f.

2) Deren Bedeutung wird damit nicht angezweifelt und später berücksichtigt. Vgl. P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas: An Eclectic View. In: R.A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.): A.a.O., S. 53.

Zuerst wird der Fall untersucht, in dem die Länder A und B einen Währungsraum mit verschiedenen Währungen bilden, zwischen ihnen also feste Wechselkurse bei freier Konvertibilität bestehen. Eine Nachfrageverschiebung führt unter diesen Bedingungen zu Unterbeschäftigung in Land A und Inflationsdruck in Land B.

Soweit die Träger der Wirtschaftspolitik in Land B Preissteigerungen zulassen, wird über eine Änderung der terms of trade dem Lande A ein Teil der Last der Anpassung abgenommen. Gelingt es jedoch, in Land B durch restriktive geldpolitische Maßnahmen die Preise stabil zu halten<sup>1</sup>, dann wird die gesamte Anpassung durch Land A getragen, d.h. das Realeinkommen in A muß sinken und zwar bei nach unten starren Preisen durch einen Rückgang der Produktion und der Beschäftigung. Der Umfang dieser Wirkungen im Defizitland A hängt von der Bereitschaft des Überschußlandes B ab, inflationäre Entwicklungen hinzunehmen.

Verbindet die beiden Länder jedoch eine gemeinsame Währung, dann verursacht die Nachfrageverschiebung ebenfalls Unterbeschäftigung in Land A und Inflationsdruck in B. Welche der beiden Wirkungen in diesem Falle überwiegt, hängt ab von der Einstellung der zentralen Wirtschaftspolitischen Instanzen zu den Zielen Preisstabilität und Vollbeschäftigung. Ist die Erhaltung der Vollbeschäftigung vordringlichstes Ziel der Wirtschaftspolitik, so beseitigt zwar eine expansive Geldpolitik die Unterbeschäftigung in Land A, jedoch wird der Inflationsdruck in Land B verstärkt. Der Grad der Inflation wird also von der Bereitschaft der Träger der

---

1) Inwieweit Land B Preissteigerungen überhaupt verhindern kann, sei zunächst offen gelassen.

Wirtschaftspolitik bestimmt, Unterbeschäftigung in Land A zuzulassen. Für beide Arten der Währungsräume kann somit festgestellt werden, daß "... A currency area ... cannot prevent both unemployment and inflation among its members. The fault lies not with the type of currency area but with the domain of the currency area. The "optimum" currency area is not the world".<sup>1</sup>

## II. Flexible Wechselkurse als Alternative

Eine Ausweichmöglichkeit vor der Wahl zwischen den beiden Übeln Inflation und/oder Unterbeschäftigung scheinen flexible Wechselkurse zu bieten, d.h. entsprechend obiger Definition die Schaffung mehrerer Währungsräume. In diesem Falle bildet sich der Preis für eine ausländische Währungseinheit (Devisen-B-Währung) ausgedrückt in heimischer Währung bei Konkurrenzpreisbildung im Schnittpunkt von Angebots- und Nachfragekurve nach Devisen.<sup>2</sup>

Tritt jetzt eine Nachfrageverschiebung weg von den Produkten des Landes A zu denen des Landes B ein, so verhindert das Steigen des Devisenkurses ein Entstehen von Ungleichgewichtssituationen zwischen beiden Ländern. Durch die Wechselkursänderung werden normalerweise alle Preise der importierten Güter für den jeweils heimischen

---

1) R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 179.

2) Es wird von internationalen Kapitalbewegungen und unentgeltlichen Leistungen abstrahiert. Daraus folgt, daß Angebot und Nachfrage nach Devisen lediglich aus Waren- und Dienstleistungsexporten und -importen abgeleitet sind.

Käufer geändert. Im vorliegenden Falle führt dies zu einer Einschränkung der Käufe von ausländischen Waren und Dienstleistungen durch das Land A und zu einer Zunahme der Verkäufe von inländischen Waren und Dienstleistungen an das Land B.

Von der Nachfrageverschiebung ausgehende Wirkungen werden somit kompensiert, die Nachfrage tendenziell in die ursprüngliche Situation zurückgedrängt. Soweit die Auffassung der Befürworter flexibler Wechselkurse<sup>1)</sup>. Sie sehen in dem System flexibler Wechselkurse einen Anpassungsmechanismus, der die Erreichung der Ziele des magischen Dreiecks ermöglicht.<sup>2)</sup>

### III. Die Fragestellung der Theorie der optimalen Währungsräume

An dieser Stelle greift die Theorie der optimalen Währungsräume ein. Denn sowohl die Befürworter als auch die Gegner flexibler Wechselkurse gehen meist stillschweigend von Währungsräumen aus, die mit den nationalen Volkswirtschaften übereinstimmen. Diese aber sind ein Ergebnis der politischen Entwicklung und von der ökonomischen Warte aus nach Art und Umfang ein Zufallsergebnis. Freie Devisenkurse, auf die gegebenen Volkswirtschaften bezogen, würden also Grenzen ziehen, die

---

1) Vgl. G.N. Halm: Geld, Außenhandel und Beschäftigung. A.a.O., S. 248 und S. 282 ff. R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 177. J.E. Meade: The Theory of International Economic Policy. Volume 1, The Balance of Payments. London-New York-Toronto, Reprinted 1962, S. 257.

2) Darauf wird in einem späteren Abschnitt noch kritisch einzugehen sein.

ökonomisch nicht in jedem Falle sinnvoll sein dürften.<sup>1</sup>

Betrachtet man wie bisher nur die flexiblen Wechselkurse als Ausgleichsmechanismus, der einen optimalen Anpassungsprozeß gewährleistet, dann sind drei Arten von Währungsräumen denkbar, bei denen dieses System seine Ausgleichsfunktion nicht oder nur unzureichend erfüllen kann.<sup>2</sup> Der erste Fall ist an dem oben angeführten Zweiländer-Beispiel zu erkennen. Wenn A und B zusammen einen Währungsraum bilden und zur übrigen Welt flexible Wechselkurse bestehen, dann bleiben die Anpassungsschwierigkeiten innerhalb des Raumes trotz Einführung flexibler Wechselkurse ungemindert. Die zweite Möglichkeit für eine ungeeignete Ziehung der Währungsgrenzen sei ebenfalls an einem Beispiel erklärt. Zwei Länder, die USA und Canada, bilden je einen Währungsraum, wobei im Osten beider Länder hauptsächlich X-Güter und im Westen Y-Güter produziert werden. Eine Nachfrageverschiebung von den X- zu den Y-Gütern führt zu Anpassungsproblemen zwischen dem Osten und dem Westen eines jeden Landes wie im ersten Falle. Zwischen den USA und Canada entstehen dagegen keine Ungleichgewichte. Hier sollte die Währungsgrenze nicht zwischen den USA und Canada, sondern zwischen dem Osten und Westen gezogen werden, wenn der Wechselkursmechanismus optimale Anpassungsprozesse gewährleisten soll. Drittens können flexible Wechselkurse insoweit trennend wirken, als keine so gearteten Zahlungsbilanzschwierigkeiten zu überwinden sind, die eine Teilung in unterschiedliche Währungsräume erfordern.

---

1) Vgl. H. Willgerodt: Wirtschaftsraum und Währungsraum. In: E. Schneider (Hrsg.): Weltwirtschaftliche Probleme der Gegenwart. Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Berlin 1965, S. 357.

2) Vgl. R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., passim.

Die Fragestellung lautet nun, welche Eigenschaften einem Gebiet gegeben sein müssen, damit es einen Währungsraum bilden kann, innerhalb dessen Grenzen sich die wirtschaftlichen Anpassungsprozesse ohne Unterbeschäftigung und/oder inflationäre Tendenzen vollziehen. Können solche Kriterien gefunden werden, dann sollte deren Wirkungsbereich die Ausdehnung des Währungsraumes bestimmen.

Zunächst ist man geneigt, diesen Überlegungen jede praktische Relevanz abzusprechen, da neben der Einführung flexibler Wechselkurse eine Änderung der Währungsgrenzen<sup>1</sup> in Erwägung gezogen wird, die ihrerseits in der Regel mit den Staatsgrenzen übereinstimmen. Hier sind aber zwei Entwicklungen zu berücksichtigen. Einmal hat während der letzten 30 Jahre eine regelrechte Inflation der Währungen stattgefunden. So unterschrieben das Abkommen von Bretton Woods im Jahre 1944 nur die Vertreter von 32 Währungen, auf der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds im Herbst 1971 wurden aber bereits 120 Mitgliedswährungen gezählt.<sup>2</sup> Dieser Parzellierung der Währungsräume stehen auf der anderen Seite in allen Teilen der Welt wirtschaftliche Integrationsprozesse gegenüber. Die Fragestellung ist also weit davon entfernt, irrelevant zu sein. Eine Theorie der optimalen Währungsräume könnte vielmehr vom wirtschaftlichen Standpunkt aus bei Integrations- und Desintegrationsbestrebungen wichtige Entscheidungshilfen bieten. Zudem verdeutlicht die Suche nach Kriterien für

---

1) D.H. eine Änderung des Gebietes einer Einheitswährung oder des Bereiches unveränderlich fester Wechselkurse bei freier Konvertibilität.

2) W. Hankel: A.a.O., S. 38.

die optimale Ausdehnung eines Währungsraumes nach Auffassung der Autoren zu diesem Problemkreis bestimmte Funktionen der Währungen, die bisher im Hintergrund des Interesses der ökonomischen Theorie standen. Es wird also versucht, eine Lücke in der bisherigen Diskussion über die verschiedenen Wechselkurssysteme und die wirtschaftliche Integration zu schließen.<sup>1</sup>

---

1) Vgl.: G. Curzon: The Currency Area Problem, Summary of Discussion. In: R.A. Mundell and A.K. Swoboda: A.a.O., S. 111. R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 178 und S. 182. C.E. Staley: International Economics, Analysis and Issues. Englewood Cliffs, N.J. 1970, S. 259. T.D. Willett and E. Tower: Currency Areas and Exchange Rate Flexibility. In: Weltwirtschaftliches Archiv, 1970, S. 61.

A Die Mobilität des Produktionsfaktors Arbeit als Kriterium des optimalen Währungsraumes

I. Eine erste Definition des optimalen Währungsraumes

Den Anstoß zu einer Theorie der optimalen Währungsräume gab im Jahre 1961 Mundell in seinem Aufsatz "A Theory of Optimum Currency Areas"<sup>1</sup> im Rahmen der Diskussion über die Vor- und Nachteile verschiedener Wechselkursysteme. Die Grundzüge seines Modells dienen allen späteren Veröffentlichungen auf diesem Gebiet zumindest als gemeinsame Ausgangsbasis und müssen deshalb kurz skizziert werden.

1. Optimale Anpassungsprozesse bei flexiblen Wechselkursen und bei Faktormobilität

Den Ausgangspunkt von Mundells Definition der optimalen Währungsräume bildet die grundsätzliche Befürwortung des Systems flexibler Wechselkurse.<sup>2</sup> Vor diesem

---

1) A.a.O., S. 177 ff.

2) Zu diesem Problemkreis sei auf die umfangreiche Literatur verwiesen. Vgl.: M. Friedman: The Case for Flexible Exchange Rates. In: Essays in Positive Economics. Chicago 1953, S. 157 ff. E. Sohmen: Flexible Exchange Rates, Theory and Controversy. Chicago 1961. O. Issing: Leitwährung und internationale Währungsordnung. A.a.O., S. 297 ff. F.A. Lutz: Eine Lanze für flexible Wechselkurse. In: ders.: Geld und Währung. Tübingen 1962, S. 167 ff. J.E. Meade: The Case for Variable Exchange Rates. In: Three Banks Review, Sept. 1955, S. 3 ff. F. Machlup: Die Pläne zur Reform des internationalen Geldwesens. Kieler Vorträge, N.F., Heft 23, Kiel 1962. Siehe dort auch weitere Literaturangaben.

Hintergrund gewinnt er seine theoretischen Erkenntnisse mit Hilfe einfacher Beispiele, aus denen dann auch die grundlegenden Prämissen und Definitionen herausgelesen werden müssen.

Eine zentrale Rolle in Mundells Argumentation spielen die Begriffe "Region" und "Optimalität". Letzterer beinhaltet eine so in Währungsräume aufgeteilte Welt, daß zwischen diesen ausgeglichene Zahlungsbilanzen bei jeweiliger Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität erhalten werden können.<sup>1</sup> Diese Definition läßt erkennen, daß optimale Währungsräume dann vorliegen, wenn die Möglichkeiten für optimale Anpassungsprozesse geschaffen sind; beide Gesichtspunkte verhalten sich zueinander wie die zwei Seiten einer Medaille.

Als Region ist ein bestimmtes geographisches Gebiet bezeichnet, das jedoch nach seinen Funktionen charakterisiert wird. Jede Region produziert hauptsächlich eine Gruppe enger Substitutionsgüter, so daß die Unternehmer zum Beispiel von einer Nachfrageverschiebung

---

1) R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 179. Vgl.: D.A. Snider: A.a.O., S. 13. R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. In: The American Economic Review, Vol. LIII, Septe. 1963, S. 717. Möller fügt dieser Definition eine zweite hinzu, die nicht von flexiblen Wechselkursen, sondern vom IMF-System ausgeht. Er betrachtet solche Gebiete als optimale Währungsräume, für die sich eine Einheitswährung oder eine vollständige Währungsunion empfehlen würden. H. Möller: Nationalstaat, Währungssouveränität und europäische Integration. In: Integration. Vierteljahreshefte zur Europaforschung, 1/1969, S. 52 f.

jeweils in gleicher Weise getroffen werden.<sup>1</sup> Bilden die Regionen A und B zusammen einen Währungsraum, so sind - wie oben gezeigt wurde - unter den gesetzten Prämissen bei Nachfrageverschiebungen weg von den Gütern der Region A zu denen der Region B Unterbeschäftigung und Inflationsdruck bei unausgeglichene regionalen Leistungsbilanzen unvermeidlich. Auf den Arbeitsmärkten beider Regionen herrscht ein Ungleichgewicht, nämlich ein Nachfrageüberschuß in B und ein Angebotsüberschuß in A.

An diesem Beispiel zeigt Mundell, daß einmal flexible Wechselkurse die Erhaltung der binnen- und außenwirtschaftlichen Stabilität in beiden Regionen ermöglichen. Daneben aber sieht er als ebenbürtigen Ausgleichsmotor die räumliche Mobilität des Produktionsfaktors Arbeit an.<sup>2</sup> Zwar wird in den Modellbeispielen umfassender von der Faktormobilität gesprochen, doch geht aus ihnen deutlich hervor, daß in erster Linie die Arbeitsmobilität angesprochen ist. In diesem Sinne wird Mundells Theorie

---

1) Mundell wehrt sich in einem Diskussionsbeitrag gegen diese Auslegung seines Begriffes Region, jedoch nur mit dem Einwand, daß seine Beispiele lediglich als Illustrationen zu betrachten seien. An anderer Stelle setzt er den Begriff Region mit dem optimalen Währungsraum gleich. R.A. Mundell: The Currency Area Problem, Summary of Discussion. In: R. A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969, S. 113. R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 180. P.B. Kenen: A.a.O., S. 42.

2) R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 181 f. Vgl.: W.M. Corden: Monetary Integration. Essays in International Finance Nr. 93, International Finance Section, Princeton University, Princeton, N.J. 1972, S. 15. R.-R. Lucius: Währungsintegration ohne wirtschaftliche und politische Integration. Frankfurt a.M. 1972, S. 40 ff.

auch von den Autoren interpretiert, die sich näher mit ihr befaßt haben.<sup>1</sup>

Wenn also innerhalb des Währungsraumes, d.h. hier zwischen den Regionen A und B, die Arbeitskräfte vollkommen mobil sind, dann entsteht bei einer Nachfrageverschiebung zwar ebenfalls die Tendenz zur Arbeitslosigkeit in Region A und zum Inflationsdruck in B, doch geben diese Entwicklungen den Anstoß zu Auswanderungen aus A, während die Region B eine anziehende Wirkung auf die mobilitätsbereiten Arbeitnehmer ausübt. Die daraufhin eintretenden Wanderungen beseitigen unmittelbar die Ungleichgewichte auf den regionalen Arbeitsmärkten; gleichzeitig wird durch das erhöhte Faktorangebot in B dort der Inflationsdruck beseitigt. Zudem wirken die Wanderungen in Richtung eines Leistungsbilanzausgleichs, denn die vordem heimische Nachfrage der gewanderten Arbeitskräfte nach den Produkten der Region A wird nun zusätzliche Exportnachfrage nach A-Gütern. Umgekehrt verhält es sich bei der Nachfrage dieser Arbeitskräfte nach B-Produkten. Vor der Wanderung

---

1) "... the Mundell-McKinnon-Kenen consensus seems to be that an optimum currency area as heretofore defined, i.e., an area within which exchange rates are fixed, should include only regions between which there is (presumably perfect) mobility of labor." J.M. Flanders: Comment: The Currency Area Problem. In: R.A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969, S. 103. Vgl. ferner: P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 41 ff. R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 717 ff.

Auch davon abgesehen wäre eine getrennte Behandlung der Arbeits- und Kapitalmobilität erforderlich, da sie sich gegenseitig ersetzen und über unterschiedlich große Räume erstrecken können.

war sie für die Region B ein Export nach Region A, danach ist sie heimische Nachfrage in B. Hinzu kommen infolge der Änderung des Produktionsvolumens in A und B in die gleiche Richtung weisende Veränderungen der Nachfrage der Unternehmer nach Importgütern. Es wird damit den Wanderungen die Fähigkeit zugeschrieben, auch den Ausgleich der regionalen Zahlungsbilanzen zu sichern.<sup>1</sup>

Nach Mundell kann also bei festen Wechselkursen auch durch Wanderungen des Produktionsfaktors Arbeit die wirtschaftliche Anpassung unter der Bedingung vollzogen werden, daß bei ausgeglichenen Zahlungsbilanzen in jedem Gebiet ein stabiles Preisniveau und Vollbeschäftigung erhalten bleiben, ohne den freien Güter-, Dienstleistungs- und Zahlungsverkehr einzuschränken. Folglich ist ein optimaler Währungsraum dann gegeben, wenn innerhalb seiner Grenzen vollkommene Mobilität des Produktionsfaktors Arbeit besteht. Erst wo diese endet, sollte die Grenze des Währungsraumes gezogen werden<sup>2</sup>; dann bewirken innerhalb des Währungsgebietes Wanderungen und nach außen flexible Wechselkurse einen "problemlosen" wirtschaftlichen Ausgleich. Auf die Regionen A und B angewandt heißt das, sie bilden zusammen einen optimalen Währungsraum, wenn der Produktionsfaktor Arbeit zwischen ihnen vollkommen beweglich ist, andernfalls sind flexible Wechselkurse vorzuziehen.

---

1) Vgl.: J.E. Meade: The Theory of International Economic Policy, Vol. 1. A.a.O., S. 259. R. Sannwald und J. Stohler: Wirtschaftliche Integration, Theoretische Voraussetzungen und Folgen eines europäischen Zusammenschlusses. Veröffentlichungen der List-Gesellschaft, Band 8, Basel-Tübingen 1958, S. 141 f. P.B. Kenen: A.a.O., S. 43.

2) Bei Mobilität des Produktionsfaktors Arbeit zwischen den Regionen A und B sind flexible Wechselkurse einer gemeinsamen Währung bzw. absolutfesten Wechselkursen bei freier Konvertibilität unterlegen.

Wäre nun die Welt so in Währungsräume aufgeteilt, daß innerhalb eines jeden völlige Arbeitsmobilität und zwischen ihnen Immobilität bestünde, dann und nur dann könnten flexible Wechselkurse ihre Aufgabe in vollem Umfange erfüllen. Auf diese Weise würde unter sonst gleichen Umständen das höchstmögliche Volkseinkommen für alle Regionen zusammen bei Vollbeschäftigung erreicht und gleichzeitig der Notwendigkeit ausgeglichener Zahlungsbilanzen genügt. "This carries the argument for flexible exchange rates to its logical conclusion."<sup>1</sup> Ohne Berücksichtigung dieser Argumente müßte demnach eine Fortsetzung der Diskussion über die Vor- und Nachteile der festen gegenüber flexiblen Wechselkursen unfruchtbar bleiben.

## 2. Forderungen an die Arbeitsmobilität innerhalb eines Währungsraumes

Die Abgrenzung des optimalen Währungsraumes nach der Arbeitsmobilität führt unmittelbar zu der Frage, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit alleine durch Wanderungen von Arbeitskräften der beschriebene optimale Anpassungsprozeß gewährleistet ist. Voraussetzung für das Herstellen und Erhalten des Gleichgewichts innerhalb eines Währungsraumes durch räumliche Bevölkerungsbewegungen ist in erster Linie die vollkommene Mobilität des Produktionsfaktors Arbeit in dem Sinne, daß bei der Entscheidung der Individuen zur Wanderung und für die Wanderungsrichtung wirtschaftliche Motive den Ausschlag

---

1) R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 184 f. R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 717.

geben. Dies sind Reallohnunterschiede und/oder ein Angebotsüberhang an Arbeitskräften in der einen Region und freie Arbeitsplätze in der anderen. Den ökonomischen Wanderungsgründen muß von allen betroffenen Arbeitskräften ein so großes Einflußgewicht beigemessen werden, daß sie einen Wechsel des Ortes der Berufsausübung hinnehmen, der nach Mundells Modell zwingend mit einem Wechsel des Industriezweiges und des Wohnortes verbunden ist.

Es ist ferner vorausgesetzt, daß die Unternehmer der Region B genau die Menge und die Qualität an Arbeit mehr nachfragen, die von den Unternehmen der A-Region infolge der Nachfrageverschiebung freigesetzt werden. Denn bestehen bei der Produktion der beiden Gütergruppen unterschiedliche Arbeitsintensitäten - die Produktion der Güter der Region A ist z.B. arbeitsintensiver als die der Region B - dann fragen bei einer Nachfrageverschiebung die Produzenten von B-Gütern relativ weniger Arbeitskräfte zusätzlich nach, als in Region A freigesetzt werden. In diesem Falle bleiben auch bei einer interregionalen Beweglichkeit des Produktionsfaktors Arbeit Ungleichgewichte auf den Arbeitsmärkten der Regionen zurück und zwar ein anhaltender Angebotsüberschuß in der Region A oder im umgekehrten Falle ein Nachfrageüberschuß in Region B<sup>1</sup>. Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität wären also nicht gewährleistet.

Entsprechend lautet die Bedingungen hinsichtlich der Qualität der Arbeitskräfte. Die Wanderungswilligen müssen in ihren beruflichen Fähigkeiten den Anforderungen des neuen Arbeitsplatzes genügen, andernfalls

---

1) Vgl.: D.A. Snider: A.a.O., S. 15. P.B. Kenen: A.a.O., S. 43.

rent besteht bei vollkommener regionaler Mobilität der Produktionsfaktoren Arbeit der Anpassungsprozeß nicht in der unterstellten Weise vollzogen werden.

Grundsätzlich ist zu dieser Art der Anpassung zu bemerken, daß dabei soziale und ökonomische Kosten entstehen, die von einem (dem schwächeren) Marktpartner zu tragen sind. Dagegen spricht aber sowohl wirtschafts- als auch gesellschaftspolitische Überlegungen.<sup>1</sup> Es muß hier zudem an die Fragwürdigkeit einer Argumentation erinnert werden, die in der erfolgten Auswanderung aus einem Gebiet in jedem Falle einen optimalen Anpassungsprozeß verwirklicht sieht. Dieser Einwand führt zu der grundsätzlichen, aus der Raumwirtschaftspolitik bekannten Problematik der Formulierung ökonomischer Ziele in bezug auf einzelne Regionen. Selbst wenn es im vorliegenden Beispiel gelänge, durch Wanderungen zunächst ein ökonomisches Gleichgewicht zu schaffen, darf doch die Möglichkeit nicht unberücksichtigt bleiben, daß die nach vollzogenem Anpassungsprozeß in der Region A verbleibende Bevölkerung nicht mehr ausreichen könnte, um sozio-ökonomisch ausgeglichene Sozialleistungen zu bilden. Durch die Abwanderung von Arbeitskräften kann ein Auslaugungsprozeß eingeleitet werden, der die Fähigkeit einer Region entscheidend mindert, alle wachstumsnotwendigen Funktionen weiterhin erfüllen zu können.<sup>2</sup> Diese Entwicklung

1) Vgl.: W.M. Corden: A.a.O., S. 15.

2) H.-K. Mannheimer: Ziele und Träger regionaler Wirtschaftspolitik. In: H.K. Schneider (Hrsg.): Beiträge zur Regionalpolitik. Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F., Band 41. Berlin 1966, S. 88 ff. M.v. Neumann Neuman: International and Interregional Payments Adjustment: A Synthetic View. Princeton Studies in International Finance Nr. 19, Princeton University 1967, S. 2. H.K. Schneider: Über die Notwendigkeit regionaler Wirtschaftspolitik. In: H.K. Schneider: A.a.O., S. 9 f.

zeigt sich sowohl in einigen Gebieten der USA<sup>1</sup> als auch der EWG<sup>2</sup>. Andererseits ist es durchaus möglich, daß die Arbeitskräfte aufnehmende Region nachteilige Folgen zu bewältigen hat;<sup>3</sup> eine Zuwanderung kann z.B. überproportional steigende Infrastrukturausgaben erforderlich machen.

In bezug auf den zusätzlich postulierten Ausgleich der Leistungsbilanzen kann der Vollständigkeit halber hinzugefügt werden, daß weitere und sehr spezielle Annahmen hinsichtlich der Struktur der Konsumgüternachfrage und der Produktionsverfahren gesetzt werden müssen, wenn lediglich durch Wanderungen auch gleichzeitig ein Ausgleich im interregionalen Handel erreicht werden soll.<sup>4</sup>

In der Literatur werden die positiven Wirkungen von Wanderungen auf den Leistungsbilanzausgleich allgemein

---

1) J.B. Lausing and E. Mueller: The Geographic Mobility of Labor. Ann Arbor, Michigan 1967, S. 291 ff.

2) Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Die Freizügigkeit und die Arbeitsmärkte in der EWG - 1970, S. 48.

3) Vgl.: L.C. Hunter and G.L. Reid: Urban Worker Mobility. OECD (Ed.): Labour Mobility. 5. Paris 1968, S. 44.

4) Ohne späteren Ausführungen vorwegzugreifen, sei hier schon erwähnt, daß Auswanderer insoweit die Zahlungsbilanz des Auswandererlandes zumindest kurzfristig verschlechtern, als sie liquide Mittel mit sich nehmen. Vgl. T. Scitovsky: The Theory of Balance of Payments Adjustment. In: The Journal of Political Economy, Vol. 75, Nr. 4, Part II, Supplement, Aug. 1967, S. 523; vgl. ferner: P.B. Kenen: A.a.O., S. 43 f.

anerkannt.<sup>1</sup> Die Begründung wird in der über lange Zeiträume hinweg bewahrten Vorliebe der Auswanderer für die Produkte ihrer Herkunftsregion gesehen. Dies gelte sowohl für die Auswanderer als Konsumenten als auch für deren Tätigkeit in kaufmännischen und technischen Berufen. Zudem könnten die Verbrauchsgewohnheiten der Einwohner des Aufnahmelandes in diese Richtung durch die Wanderer beeinflußt werden. In welchem Umfange sich die Warenströme tatsächlich in der beschriebenen Weise ändern, läßt sich in der Realität nur schwer nachweisen.<sup>2</sup> Die Prämissen in Mundells Beispiel - die Regionen produzieren jeweils enge Substitutionsprodukte - sprechen für einen Leistungsbilanzausgleich durch erfolgte Wanderungen. Das Hauptaugenmerk ist jedoch den Problemen der Arbeitsmobilität selbst zu widmen, da auf ihr die gesamten Folgewirkungen, auch die hinsichtlich der Leistungsbilanz, aufbauen.

---

1) Vgl.: B. Ohlin: Die Beziehungen zwischen internationalem Handel und internationalen Bewegungen von Kapital und Arbeit. In: K. Rose (Hrsg.): Theorie der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Neue Wissenschaftliche Bibliothek 2, 2. Auflage, Köln-Berlin 1966, S. 46.  
B. Balassa: The Theory of Economic Integration, 2. Aufl., London 1965, S. 84.

2) Z.B. konnte zwischen der Zahl der griechischen Auswanderer und den griechischen Exporten in die Aufnahmeländer ein merkbarer Zusammenhang nicht festgestellt werden. E.N. Bocsas: A Note on Migration and the Balance of Payments. In: Economica Internationale, Vol. XXII 1969, S. 247 ff.

## II. Bestimmungsfaktoren der räumlichen Mobilität der Arbeitskräfte

Stellt man diesen Forderungen an die Arbeitsmobilität innerhalb eines Währungsraumes das tatsächliche Verhalten der Arbeitnehmer gegenüber, so gelangt man zu einer ersten Aussage über die Größe des optimalen Währungsraumes. Um die mögliche Bedeutung räumlicher Bevölkerungsbewegungen für den wirtschaftlichen Anpassungsprozeß feststellen zu können, werden zuerst die wichtigsten Anreize und Hindernisse beschrieben, die auf die Wanderungsentscheidung eines Individuums einwirken. Danach ist zu fragen, wie die Arbeitnehmer auf diese Impulse tatsächlich reagieren. Auf diesem Wege kann annähernd gezeigt werden, welcher Stellenwert den ökonomischen Einflußfaktoren bei der Wanderungsentscheidung zufällt und inwieweit durch räumliche Bevölkerungsbewegungen Anpassungsprozesse vollzogen werden können, die Mundells Optimalitätsbedingungen genügen.

### 1. Mobilität und Mobilitätsentscheidung

#### a. Dimensionen der Mobilität

Schon die Voraussetzungen, unter denen ein binnen- und außenwirtschaftlicher Ausgleich bei Auftreten struktureller Ungleichgewichte zwischen zwei Regionen nur durch Wanderungen erreicht und erhalten werden kann und somit ein optimaler Währungsraum vorliegt, lassen verschiedene Dimensionen des Begriffes Mobilität erkennen. Hier versteht man darunter zunächst die räumliche Mobilität, die einen Wechsel des Arbeits- und Wohnortes

beinhaltet.<sup>1</sup> Die zweite Ebene des Begriffes ist unterteilt in einen Wechsel des Unternehmens ("zwischenbetriebliche Mobilität") und des Wirtschaftszweiges ("Branchenmobilität"). Drittens kann eine Änderung des Berufes bzw. der ausgeübten Funktion, die zwischenberufliche Mobilität, hinzukommen.<sup>2</sup> In Wirklichkeit treten die verschiedenen Formen der Mobilität mit dem Wechsel des Arbeitsplatzes als gemeinsamem Merkmal meist als Kombinationen auf, wobei zwischen ihnen zum Teil substitutive, zum Teil komplementäre Beziehungen entstehen können.<sup>3</sup>

In den Vordergrund des Interesses tritt die räumliche Mobilität, denn an ihr richtet sich zunächst die Größe der optimalen Währungsräume aus, d.h. es wird unterstellt, daß Gebiete abgesteckt werden können, in deren Innenbereich hohe und nach außen geringe Mobilität der Arbeitnehmer vorherrscht. Wichtig ist in diesem Zusammenhang nicht nur die Mobilität im Sinne von tatsächlich vollzogenen räumlichen Bewegungen der Arbeitskräfte, sondern vor allem auch deren Fähigkeit und Bereitschaft, im Hinblick auf bestimmte ökonomische Stimuli diesen Wechsel zu vollziehen. Beide Aspekte der räumlichen

---

1) Pendelbewegungen zwischen Wohn- und Arbeitsstätte können bei der gegebenen Fragestellung unberücksichtigt bleiben, da sie nur verhältnismäßig geringe Entfernungen überbrücken.

2) Vgl.: H.-J. Bodenhöfer: Arbeitsmobilität und regionales Wachstum, Volkswirtschaftliche Schriften, Heft 137, Berlin 1969, S. 23 ff. L. Schuster: Die Mobilität der Arbeitnehmer. Eine vergleichende Analyse von vier Erhebungen, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.): Mitteilungen Nr. 7, März 1969, S. 525 ff. K. Schwarz: Analyse der räumlichen Bevölkerungsbewegung. Veröffentlichung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Band 58, Hannover 1969, S. 7 ff. L.G. Renyolds: The Structure of Labor Markets. New York 1951, S. 19.

3) In Mundells Modell z.B. ist der Wechsel des Arbeitsplatzes und Wohnortes zwingend mit dem Eintritt in einen anderen Wirtschaftszweig verbunden.

Mobilität sind für die Analyse des Verhaltens der Arbeitnehmer und die daraus zu ziehenden Folgerungen für die wirtschaftlichen Anpassungsprozesse von Bedeutung, wobei die besonders interessierende Mobilitätsbereitschaft am schwierigsten faßbar sein dürfte.<sup>1</sup>

#### b. Die Mobilitätsentscheidung

Um eine genauere Aussage über das Mobilitätsverhalten der Arbeitnehmer machen zu können, sollen zuerst die Faktoren untersucht werden, die auf die Entscheidung des einzelnen Arbeitnehmers über den Wechsel des Arbeits- und Wohnortes Einfluß nehmen. Die grundlegende Überlegung besteht darin, daß räumliche Bevölkerungsbewegungen auf sozio-ökonomische Ungleichgewichte zwischen einzelnen Gebieten zurückzuführen sind, wobei verschiedene Faktoren die Menschen von ihren bisherigen Arbeitsplätzen und Wohnorten wegdrängen ("push") und andere vom Zuwanderungsort aus eine anziehende Wirkung ausüben ("pull")<sup>2</sup>. Andererseits sind zahlreiche Mobilitätshindernisse zu überwinden, die ebenfalls nicht nur wirtschaftlichen Ursprungs sind.

---

1) Vgl.: L. Schuster: A.a.O., S. 525 f. "The distinction between movement and propensity to move is important both in defining how much movement is desirable in an economy and in explaining the amount of movement which actually occurs". L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets: A.a.O., S. 243. L.C. Hunter and G.L. Reid: Urban Worker Mobility, OECD (Ed.): Labour Mobility 5, Paris 1968, S. 28 f.

2) Vgl.: C.J. Jansen: Migration, A Sociological Problem. In: C.J. Jansen (Ed.): Readings in the Sociology of Migration. Oxford 1970, S. 12 ff. C.J. Jansen: Some Sociological Aspects of Migration. In: J.A. Jackson (Ed.): Migration. Cambridge 1969, S. 65. A. Kruse: Außenwirtschaft. A.a.O., S. 41.

Es wird nun oft die Auffassung vertreten, daß ein Vergleich der Wanderungsanreize und -hindernisse zu der Entscheidung über einen Wechsel des Arbeits- und Wohnortes führt und zugunsten der Wanderung ausfällt, wenn die Vorteile eines Ortswechsel dessen Nachteile über treffen<sup>1</sup> und die tatsächlichen Wanderungen demnach den gesamtwirtschaftlichen Erfordernissen entsprechen. Diese These beinhaltet aber vollkommene Rationalität des einzelnen Arbeitnehmers, der zusätzlich noch vollkommen informiert sein und nach dem Nutzenmaximum in bezug auf seinen Arbeits- und Wohnort streben muß.<sup>2</sup> Doch schon die Beschreibung der wichtigsten Wanderungsgründe und Hindernisse, die auf die Entscheidung dieses gut informierten homo oeconomicus einwirken, läßt Einschränkungen erkennen, die der Wirksamkeit eines wirtschaftlichen Anpassungsprozesses durch räumliche Bevölkerungsbewegungen erste Grenzen setzen.

## 2. Mobilitätsgründe und -hindernisse

### a. Der Realeinkommensvergleich des Arbeitnehmers

Bei der Aufzählung der Einflußfaktoren auf die Wanderungsentscheidung werden an erster Stelle meist ökonomische Anreize wie Reallohngefälle und/oder unterschiedliche Arbeitsmarktlagen und Beschäftigungsmög-

---

1) Genauer: "... the decision process concerning migration may be viewed fruitfully as a comparison of the present value of the benefits and costs of moving". S. Bowles: Migration as Investment: Empirical Tests of the Human Investment Approach to Geographical Mobility. In: The Review of Economics and Statistics. Volume LII, 1970, S. 356.

2) Vgl.: B. Balassa: A.a.O., S. 86 ff. J.E. Meade: The Theory of International Economic Policy, Volume II, Trade and Welfare. London-New York-Toronto, Reprinted 1960, S. 358 ff.

lichkeiten in den einzelnen Regionen genannt. Demnach üben beispielsweise Gebiete mit relativ niedrigen Real-löhnen einen abstoßenden Einfluß auf die dort beschäf-tigten Arbeitnehmer aus, eine höhere reale Entlohnung andererseits fördert die Zuwanderung; denn diese Unter-schiede zwischen den Regionen zeigen dem einzelnen Arbeitnehmer an, welche Gütermengen er in einem bestimm-ten Zeitpunkt für den jeweils gezahlten Nominallohn erwerben kann.<sup>1</sup>

aa) Der Reallohnvergleich i.e.S.

Diese Auffassung übergeht aber eine Reihe erheblicher Schwierigkeiten und Einschränkungen, die auch dann auf-treten, wenn die Unterstellung der vollkommenen Infor-mation und Rationalität des einzelnen Arbeitnehmers zunächst akzeptiert wird.

Es wird jedem Individuum vorweg die Fähigkeit zugeschrie-ben, einen annähernd genauen Reallohnvergleich durchführen zu können. Nun errechnet man den realen Wert des Nominal-lohnes, indem man ihn durch einen Preisausdruck dividiert. Das Feststellen eines Reallohnunterschiedes erfordert also sowohl die Berücksichtigung von Geldeinkommen als auch der Lebenshaltungskosten der Herkunfts- und der Zu-wanderungsregion. Der Vergleich kann durchgeführt werden mit Hilfe von Einzellöhnen und -preisen, von Durch-schnittsgrößen oder mit Hilfe einer Kombination aus beiden. In den meisten Fällen führt jedoch jede dieser Methoden selbst bei ausgezeichneten Informationen zu erheblichen Ungenauigkeiten der Ergebnisse; das zeigt

---

1) Vom Einkommen aus Vermögen wird abstrahiert.

sich im einzelnen, wenn man die jeweiligen Lohn- und Preiskomponenten näher betrachtet.<sup>1</sup>

Aus den zahlreichen, grundsätzlich auftauchenden Schwierigkeiten bei der Errechnung eines Reallohnes selbst und beim Vergleich zweier Reallöhne seien hier nur einige hervorgehoben. Ein Wanderer gelangt in eine neue Umgebung mit in vielen Fällen anderen Lebensgewohnheiten; folglich können die Verbrauchsstrukturen in den verschiedenen Arbeits- und Wohnorten stark voneinander abweichen. Selbst das gleiche Konsumgut vermittelt unter diesen Umständen eine unterschiedliche Bedürfnisbefriedigung.<sup>2</sup> Hinzu kommen Unterschiede in der Belastung der Arbeitnehmer zwischen dem alten und neuen Arbeitsplatz, die bei dem rechnerischen Abwägen der Lebenshaltungskosten ebensowenig exakt berücksichtigt werden können, wie Änderungen der Regenerationskosten der Arbeitskraft bei einem Wechsel des Arbeitsplatzes an einen neuen Standort.<sup>3</sup>

Der Reallohnvergleich kann also nur unter erheblichen Einschränkungen die tatsächlichen Kaufkraftunterschiede widerspiegeln. Bei einem rechnerischen Abstand in der realen Entlohnung zwischen zwei Regionen wird sich ein

---

1) Vgl. J.H. Müller: Die statistische Problematik internationaler Reallohnvergleiche. In: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.): Internationale Lohngefälle, Bonn 1956, S. 8311. R. Skiba: Die gewerkschaftliche Lohnpolitik und die Entwicklung der Reallöhne. Köln 1968, S. 13 ff. G. Fürst: Zur Frage der Reallohnberechnung. In: Allgemeines Statistisches Archiv, Band 34, 1950, S. 213 ff. W. Driver: Die Integration des europäischen Arbeitsmarktes. Diss. Köln 1962, S. 192 ff.

2) Vgl. G. Fürst: A.a.O., S. 214. J.H. Müller: Die statistische Problematik internationaler Reallohnvergleiche. In: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.), Internationale Lohngefälle. Bonn 1956, S. 125 ff. A. Kruse: Wanderungen, II. Internationale Wanderungen. In: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Band II, Stuttgart-Tübingen-Göttingen 1961, S. 505.

3) Vgl.: A. Kruse: Außenwirtschaft. A.a.O., S. 44. A. Kruse: Wanderungen. A.a.O., S. 505

rational handelnder Arbeitnehmer nicht zu einer Wanderung entschließen, wenn die Lohnvorteile nur so groß sind, daß sie auch auf Mängel in der Erfassung und in der Vergleichbarkeit zurückgeführt werden können. Erst bei darüber hinausgehenden Unterschieden gewinnt ein Reallohngefälle Einfluß auf die Wanderungsentscheidung.

bb) Der Einfluß der staatlichen Sozialpolitik auf die Einkommenssituation der Arbeitnehmer

Überschreitet ein Reallohngefälle zusätzlich die Grenzen des geltenden Systems der sozialen Sicherung, die sich in der Regel mit denen der nationalen Volkswirtschaften decken, tauchen weitere Schwierigkeiten auf.<sup>1)</sup> Neben den staatlichen Fürsorgeeinrichtungen gehen vor allem die Geld- und Sachleistungen in die Vorteilsüberlegungen des Arbeitnehmers ein, die bestimmten Personenkreisen in bestimmten Notlagen sozialen Schutz gewähren, wie z.B. bei Krankheit, Arbeitsunfall, Arbeitslosigkeit, Invalidität usw. Diese Maßnahmen aufeinander abgestimmt, bilden ein System sozialer Sicherung, dessen Ausgestaltung durch historische Voraussetzungen und die jeweiligen wirtschaftlichen Möglichkeiten geprägt ist; folglich sind diese Systeme in den einzelnen Ländern verschieden aus- und aufgebaut.<sup>2)</sup>

---

1) Zwar sprengt die Theorie der optimalen Währungsräume gerade diesen Rahmen; da die Mobilität der Arbeitskräfte als Kriterium für deren Ausdehnung herangezogen wird, können die Einflüsse der unterschiedlichen Systeme der sozialen Sicherung auf die Wanderungsentscheidung der Arbeitnehmer nicht vernachlässigt werden.

2) G. Hampel: Die Bedeutung der Sozialpolitik für die Europäische Integration. Kieler Studien, Band 33, Kiel 1955, S. 1 und S. 9.

Zudem richtet sich die staatliche Sozialpolitik in den meisten Ländern nach dem Territorialprinzip, d.h. nur derjenige ist verpflichtet, Beiträge zu leisten und berechtigt, Leistungen zu empfangen, der im Inland wohnt. Ein Wechsel des Arbeits- und Wohnortes, der den Übertritt in das Gebiet eines anderen sozialen Sicherungssystems einschließt, kann mit einer Minderung oder gar dem völligen Verlust bereits erworbener Rechte verbunden sein.<sup>1</sup> Dadurch wird die räumliche Beweglichkeit der Arbeitnehmer über den Geltungsbereich des herrschenden Systems der sozialen Sicherung hinaus bereits stark eingeschränkt, so daß eine aus wirtschaftlichen Gründen wünschenswerte Wanderung oft unterbleibt.

Aber selbst wenn diese Hindernisse beispielsweise durch vertragliche Abmachungen<sup>2</sup> aus dem Wege geräumt sind, können die unterschiedlichen sozialen Sicherungssysteme noch die Richtung der Wanderungsbewegungen beeinflussen.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gilt ein Wechsel des Arbeits- und Wohnortes nur dann als vorteilhaft, wenn er zu einer besseren Allokation der Produktionsfaktoren und damit zum interregionalen Ausgleich beiträgt, wenn also

---

1) Vgl.: G.N. Yannopoulos: Economic Integration and Labour Movements. In: G.R. Denton (Ed.): Economic Integration in Europe. London and Edinburgh 1969, S. 232.  
W. Driver: A.a.O., S. 222. N. Anel: Problems of Harmonization of Social Security Policies in a Common Market. In: C.S. Shoup (Ed.): Fiscal Harmonization in Common Markets, Vol. I: Theory. New York and London 1967, S. 359 und S. 364 f.

2) Vgl.: F.W. Meyer und H. Willgerodt: Der wirtschaftliche Aussagewert internationaler Lohnvergleiche. In: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.): Internationale Lohngefälle, Bonn 1956, S. 55.  
G.N. Yannopoulos: A.a.O., S. 359 ff.

die Arbeitskräfte dorthin wandern, wo sie einen höheren Tauschwert ihres Grenzproduktes erzielen.<sup>1</sup> Andererseits ist aber ein rational handelnder Arbeitnehmer, der im Rahmen seiner Mobilitätsüberlegungen einen Reallohnvergleich durchführt, hauptsächlich an einer Verbesserung seiner persönlichen Einkommenssituation interessiert. An diesen zwei Standpunkten ist der Einfluß der sozialen Sicherungssysteme auf den Reallohn und damit auf die Wanderungsentscheidung der Arbeitnehmer zu messen. Abweichungen von der ökonomisch gewünschten Stärke und Richtung der Wanderungsströme können immer dann auftreten, wenn die einzelnen sozialen Sicherungssysteme die persönlichen Einkommenssituation der Arbeitnehmer derart unterschiedlich beeinflussen, daß deren persönlichen Vorteilsüberlegungen nicht mit den gesamtwirtschaftlichen übereinstimmen.

Die Einbeziehung der staatlichen Sozialleistungen und deren Finanzierung durch Arbeitnehmer, Arbeitgeber und die öffentliche Hand in den Reallohnvergleich führt zu nahezu unlösbaren statistischen Problemen.<sup>2</sup> Es ist daher erforderlich, einige Vereinfachungen vorzunehmen, die es ermöglichen, den Einfluß von Unterschieden in den Systemen der sozial Sicherung auf die Wanderungsentscheidung herauszustellen. In Anlehnung an Andel wird angenommen, daß in jedem Land die Bruttolöhne einschließlich den Arbeitgeberbeiträgen zur sozialen Sicherung der Arbeitnehmer die gesamten Lohnkosten darstellen und diese wiederum der jeweiligen Arbeitsproduktivität entsprechen.

---

1) Vgl. J.E. Meade: Trade and Welfare: A.a.O., S. 358.  
B. Balassa: A.a.O., S. 86.

2) Vgl. G. Fürst: A.a.O., S. 215 f. R. Skiba: A.a.O., S. 18.

Die Arbeitgeberbeiträge sind eine Alternative zu den Nettolöhnen, d.h. sie beeinflussen nicht die gesamten Lohnkosten und die Arbeitnehmerbeiträge können nicht auf die Arbeitgeber übergewälzt werden.

Unter diesen Voraussetzungen gibt es verschiedene Methoden, nach denen die Leistungen und die Finanzierung der sozialen Sicherungen von den Arbeitnehmern berücksichtigt werden. Einmal besteht Grund zu der Annahme, daß als Lohnkomponente bei der Errechnung des Reallohnes das verfügbare Nominaleinkommen gewählt wird; d.h. es werden die Nettostundenlöhne<sup>1</sup> verwendet, die sich aus der Differenz zwischen dem Bruttolohn einerseits und dem entsprechenden Arbeitnehmeranteil an der Lohnsteuer<sup>2</sup> plus dem Arbeitnehmerbeitrag zu seiner sozialen Sicherung andererseits ergeben. Dieses Vorgehen ist insofern bei der Entscheidung über eine Wanderung anzutreffen, als den unterschiedlichen Leistungen der Sozialsysteme nicht die gleiche Bedeutung beigemessen wird, wie den Differenzen der verfügbaren Einkommen. Die letzteren sind offensichtlicher und üben in stärkerem Maße einen unmittelbaren Einfluß aus. "Moreover, they are easier to recognize and calculate whereas social security benefits are uncertain because of their dependence on uncertain futures personal circumstances of the insured and on uncertain future changes in economic conditions and

---

1) Das Nettoeinkommen umfaßt zunächst lediglich die laufenden Barzahlungen an den Arbeitnehmer. Bei einem Kaufkraftvergleich wäre es zudem vorteilhafter, mit Netto-  
wochenlöhnen zu rechnen, da hiermit Verzerrungen beispielsweise durch verkürzte Arbeitszeiten bei vollem Lohnausgleich beseitigt werden. Vgl. G. Fürst: A.a.O., S. 215. R. Skiba: A.a.O., S. 15.

2) Zur Vereinfachung wird zunächst eine in allen Ländern einheitlich geregelte Besteuerung vorausgesetzt.

in social security legislation itself."<sup>1</sup>

In diesem Falle machen sich Unterschiede der staatlichen Sozialpolitik bei der Wanderungsentscheidung nur durch die Höhe der zu leistenden Beiträge bemerkbar, die unter den gesetzten Prämissen die Höhe des verbleibenden Nettolohnes beeinflussen. Eine Diskrepanz zwischen persönlichen und gesamtwirtschaftlichen Vorteilsüberlegungen entsteht dann, wenn die Nettolöhne in ihrer Höhe zwischen den einzelnen Ländern infolge unterschiedlicher Beiträge zur sozialen Sicherheit des Arbeitnehmers stark voneinander abweichen und das Ergebnis eines Reallohnvergleichs verzerrten, so daß vom ökonomischen Standpunkt aus unerwünschte Wanderungen angeregt werden, oder erforderliche Bewegungen von Arbeitskräften nicht zustande kommen.

Die gleichen Wirkungen können laufende Barleistungen der öffentlichen Hand an den Arbeitnehmer erzielen, die aus allgemeinen Steuermitteln finanziert werden. Unterschiede zwischen den Ländern in der Höhe dieser Zahlungen verändern das Nettoeinkommen der einzelnen Arbeitnehmer und können ebenfalls Wanderungsanreize in unökonomische Richtungen geben. Beispiele hierfür sind Familienbeihilfen, wenn sie in ihrer Höhe in den einzelnen Ländern stark voneinander abweichen.<sup>2</sup>

Bei der zweiten, exakteren Art der Berücksichtigung der sozialen Sicherungssysteme im Reallohnvergleich werden neben dem Nettolohn auch die unterschiedlichen Sozialleistungen in die Rechnung aufgenommen. Das kann einmal

---

1) N. Andel: A.a.O., S. 374. Vgl. auch F.W. Meyer und H. Willgerodt: A.a.O., S. 66.

2) Vgl.: B. Balassa: A.a.O., S. 223. N. Andel: A.a.O., S. 337.

in der Form geschehen, daß ein enger Zusammenhang zwischen der Höhe der Beiträge insgesamt, die vom Arbeitnehmer, vom Arbeitgeber und der öffentlichen Hand entrichtet werden, und den Leistungen vermutet wird. In dieser Situation kann eine in den einzelnen Ländern unterschiedlich hohe Beteiligung der öffentlichen Hand an der Finanzierung der sozialen Sicherheit des Arbeitnehmers einen Einfluß auf die Wanderungsrichtung ausüben. "... the attractiveness of countries with higher government contributions is increased and disturbing factor movements may arise."<sup>1</sup>

Schließlich sollten die aus den geleisteten Beiträgen zur sozialen Sicherung erworbenen Rechte selbst in den Reallohnvergleich eingehen. Der Gegenwartswert des zukünftigen Ertrages, der mit den jeweiligen Einzahlungen erworben wird, kann sich bei dieser Methode zwischen den Ländern und den Arbeitnehmern eines Landes aus drei Gründen unterscheiden und einen Einfluß auf die Wanderungsentscheidung ausüben:<sup>2</sup>

(1) Durch Abweichungen im Grad der Einkommensumverteilung innerhalb einer Generation. Diese Situation liegt vor, wenn die Leistungen der sozialen Sicherung nicht in gleichem Maße steigen wie die Beiträge. "Given such conditions, the "purchasing power of social security contributions" of various workers differs considerably within a country as well as between countries."<sup>3</sup>

---

1) N. Anel: A.a.O., S. 377. Die aus allgemeinen Steuermitteln finanzierten Beiträge der öffentlichen Hand bedeuten eine Einkommensumverteilung zugunsten der Arbeitnehmer. Vgl.: B. Balassa: A.a.O., S. 224.

2) Vgl.: W. Driver: A.a.O., S. 225 ff. F.W. Meyer und H. Willgerodt: A.a.O., S. 54 ff. J.E. Meade: Probleme der Wirtschaftsunion souveräner Staaten. A.a.O., S. 189. G.N. Yannopoulos: A.a.O., S. 232. N. Anel: A.a.O., S. 378 f.

(2) Der gleiche Effekt tritt ein bei Unterschieden im Grad der Einkommensumverteilung zwischen den Generationen. Ein klares Beispiel hierfür bietet die Altersversorgung; sie kann sich in Land A strikt nach den geleisteten Beiträgen richten, während in Land B die Beiträge mit dem Einkommen variieren, die Altersversorgung aber dem jeweiligen Lebensstandard angeglichen ist. Hier dürfte der Gegenwartswert der Leistungen der sozialen Sicherung in Land B höher liegen als in Land A.

(3) Ebenso können unterschiedliche Strukturen der Systeme sozialer Sicherung zu Fehlleitungen von Arbeitskräften führen. Denn sowohl die Zahl der gedeckten Risiken als auch deren Gewichtung ist oft von Land zu Land verschieden. Die Verzerrung der Wanderungsrichtung hängt dabei nicht von dem Ausmaß der Umverteilung ab, sondern von den persönlichen Umständen des einzelnen Arbeitnehmers.<sup>1</sup>

Bei allen Methoden der Berücksichtigung der staatlichen Sozialpolitik im Reallohnvergleich können also die Unterschiede in den Systemen der sozial Sicherung die Wanderungsrichtung beeinflussen. Abgesehen von der ersten Vorgehensweise, die nur unter Einschränkungen als rationales Verhalten des Arbeitnehmers bezeichnet werden kann, werden gesamtwirtschaftlich unerwünschte Wanderungen hauptsächlich dann angeregt, wenn in den einzelnen Ländern im Rahmen der sozialen Sicherung der Arbeitnehmer in unterschiedlichem Umfang Einkommensumverteilungen vorgenommen werden. Denn dadurch entsteht dem einzelnen Arbeitnehmer ein Gesamteinkommen, das er unter rein marktwirtschaftlichen Bedingungen nicht erreichen würde. Gerade ein rational handelnder Arbeitnehmer wird aber seine Vorteile bei der Wanderungsent-

---

1) Vgl.: F.W. Meyer und H. Willgerodt: A.a.O., S. 54 f.

scheidung ohne besondere Berücksichtigung gesamtwirtschaftlicher Zweckmäßigkeiten wahrnehmen.

In ähnlicher Weise können Unterschiede im Steuersystem die räumlichen Bewegungen der Arbeitskräfte beeinflussen, und zwar indem sie den Reallohn wesentlich modifizieren. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ungewünschte Wanderungen werden angeregt, wenn einzelne Arbeitnehmergruppen oder die Arbeitnehmer insgesamt im Unterschied zu anderen Regionen diskriminierend besteuert werden.<sup>1</sup> Auch hier kann davon ausgegangen werden, daß die öffentlichen Leistungen, die der Steuerzahlung in verschiedenen deutlicher Abstufung gegenüberstehen, von den Arbeitnehmern oft nicht als Einkommen gewertet werden und somit ihre Entscheidung über den Arbeits- und Wohnort nicht wesentlich beeinflussen.<sup>2</sup>

#### cc) Die freiwilligen betrieblichen Sozialleistungen

Nun umfaßt das Einkommen eines Arbeitnehmers neben dem Direktlohn eine Reihe weiterer Entgelte, die unter dem Begriff betriebliche Sozialleistungen zusammengefaßt werden können und ebenfalls in den Reallohnvergleich einbezogen werden müssen. Sie gehen über die tariflichen Bestimmungen ergänzend und erweiterend<sup>3</sup> hinaus und bilden einen zusätzlichen, freiwilligen Aufwand der Unternehmer. Die wichtigsten Erscheinungsformen der betrieblichen

---

1) Vgl.: F.W. Meyer und H. Willgerodt: A.a.O., S. 52 ff.  
W. Driver: a.a.O., S. 236 ff.

2) "Die Schwierigkeit liegt darin, daß diese Steuern und Beiträge nicht unmittelbar als Zahlung eines Preises für eine Leistung aufgefaßt werden können". G. Fürst: A.a.O., S. 215 f.

3) Vgl. aber: B. Balassa: A.a.O., S. 218 ff.

Sonderleistungen sind:<sup>1</sup>

- direkte Barzuwendungen in Form von Gratifikationen, Ergebnisprämien und ähnliche Ausschüttungen;
- zusätzliche soziale Sicherung in Form von Pensionszahlungen, Zuweisungen an Pensions- und Unterstützungskassen oder an überbetriebliche Versorgungseinrichtungen;
- Aufwendungen für die Weiterbildung;
- Hilfe bei der Beschaffung von Wohneigentum und sonstige Leistungen auch zugunsten der Familie des Arbeitnehmers wie Fürsorge- und Gesundheitspflege, Sportanlagen, Erholungsheime, Kindergärten;
- Sonstige betriebliche Sozialleistungen, beispielsweise zusätzlich bezahlte Freizeiten und Werksverpflegung.

Diese nicht erschöpfende Aufzählung freiwilliger Leistungen der Unternehmen und besonders der Individualismus in der Gestaltung dieser betrieblichen Sozialsysteme lassen die Schwierigkeiten erkennen, die Entlohnung zweier Arbeitsplätze in verschiedenen Unternehmen auch nur annähernd umfassend zu vergleichen.<sup>2</sup>

Spätestens an dieser Stelle muß die Prämisse vollkommener Information angezweifelt werden, denn die mangelnde

---

1) Vgl.: W. Driver: A.a.O., S. 233. G. Hampel: A.a.O., S. 47 ff. H.-M. Konrad: Die internationale Arbeitsmobilität in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Diss. Würzburg 1969, S. L.G. Reynolds: Labor Economics and Labor Relations. New York 1949, S. 393 ff.

2) "Die faktische Lage für die betreffenden Länder zu vergleichen, ist durch die mannigfachen Formen von ... freiwilligen Sozialleistungen speziell der Unternehmen, und zwar häufig in Form von Naturalleistungen, sehr erschwert". W.A. Hoffmann: Wirtschafts- und Sozialpolitische Probleme einer europäischen Integration. In: Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik. 90. Jg., Bern 1954, S. 53.

Publizitätspflicht der Unternehmer verwehrt Außenstehenden nahezu jeden Einblick; ein großer Teil der betrieblichen Sonderleistungen wird besonders in Mittel- und Kleinbetrieben nicht einmal buchungstechnisch erfaßt, sondern läuft infolge der engen Verflechtung mit anderen betrieblichen Kostenfaktoren über irgendein Sammelkonto.<sup>1</sup> Neben der Unübersichtlichkeit betrieblicher Sozialleistungen erschwert die Ausgestaltung der einzelnen Zuwendungen ihre exakte Einbeziehung an den Reallohnvergleich. Erklärtermaßen sind sie oft so ausgebaut, daß sie über eine Erhöhung der wirtschaftlichen und sozialen Sicherheit - zwei wichtige Gesichtspunkte bei der Entscheidung über einen Arbeitsplatzwechsel - die Bindung des Arbeitnehmers an das Unternehmen vertiefen. Am deutlichsten kann das an den Pensionsplänen gezeigt werden.<sup>2</sup> Meist wird die Pensionsberechtigung erst nach einer bestimmten Beschäftigungsdauer erworben und geht in vielen Fällen bei einem Wechsel des Arbeitgebers verloren.<sup>3</sup> Ähnlich verhält es sich bei anderen betrieblichen Sonderleistungen. Es wird ihnen daher meist schon vorweg eine mobilitäts-hemmende Wirkung zugeschrieben. "Pointiert ausgedrückt: Der Arbeiter ist auch weitgehend immobil durch die mit

---

1) Lediglich größere Unternehmen publizieren neben dem allgemeinen Geschäftsbericht auch einen Sozialbericht. Vgl.: G. Hampel: A.a.O., S. 49.

2) Vgl.: H.S. Parners: Worker's Attituded to Job Channing: The Effect of Private Pension Plans. In: G.L. Palmer u.a. (Eds.): The Reluctant Job Changer. London, Bombay, and Karachi 1965, S. 45 ff. J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 159 ff. W. Driver: A.a.O., S. 233 ff.

3) "... even plans with vesting provisions may impede mobility for those not yet eligible for vested coverage, because they may try to wait until they become eligible before considering a move". J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 159.

betrieblichen Sozialleistungen gegebene Bindung an den Betrieb."<sup>1</sup>

Demgegenüber kann man die Auffassung vertreten, daß die vorweg unterstellte, mobilitätshemmende Wirkung der betrieblichen Sozialpolitik durch zahlreiche andere wanderungsfeindliche Einflußfaktoren überlagert wird und ihr kein nennenswerter zusätzlicher Effekt zufällt.<sup>2</sup> Außerdem wird die Bindung des Arbeitnehmers durch betriebliche Sonderleistungen gelockert durch das Bewußtsein der Freiwilligkeit dieser Aufwendungen der Unternehmer und der entsprechend unsicheren Anspruchsgrundlage. Das zeigt sich auch an der mit der Marktlage schwankenden Höhe der freiwilligen Sozialausgaben. Folglich können diese Lohnbestandteile kaum grundsätzlich als Hindernis bei der Wanderungsentscheidung des Arbeitnehmers eingestuft werden. Es bleibt jedoch die Notwendigkeit, die freiwilligen betrieblichen Sozialleistungen in den Lohnkomponenten eines Reallohnvergleichs zu berücksichtigen, wobei neben den Schwierigkeiten der Erfassung die Unterschiede in der Höhe und der Ausgestaltung der einzelnen Leistungen und besonders der Verlust bereits "erworbener Rechte" durch einen Wechsel des Arbeitsplatzes ins Gewicht fallen.

#### b. Die sonstigen Arbeitsbedingungen

Nun bietet zwar der Vergleich zweier Reallöhne unter den bisher gemachten Einschränkungen einen annähernden Indikator für die jeweiligen Chancen der Lohnempfänger,

---

1) G. Hampel: A.a.O., S. 47.

2) Vgl.: H.-M. Konrad: A.a.O., S. 81 ff. L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 133 ff. W.G. Hoffmann: A.a.O., S. 54.

ihren Bedarf an knappen Gütern und Diensten zu decken,<sup>1</sup> doch selbst die Beurteilung eines Arbeitsplatzes, die einer Wanderungsentscheidung vorausgeht, beschränkt sich nicht auf dessen Bedeutung für die Einkommenssituation des Arbeitnehmers. Wenn aber in ökonomischen Modellen dem Reallohngefälle die Fähigkeit zugeschrieben wird, Wanderungen auszulösen, dann steckt dahinter die Annahme, daß die Region einen höheren Grad von Bedürfnisbefriedigung gewährt, in der dem Lohnempfänger eine größere Gütermenge zur Verfügung steht. Der Reallohn als Indikator der Kaufkraftentwicklung kann jedoch diesen eindeutigen Maßstab der Bedürfnisbefriedigung nicht liefern; das war schon bei der Einbeziehung der freiwilligen Sozialleistungen der Unternehmen bemerkbar. "In Schätzungen des Marktes nicht ausdrückbare Werte oder Unwerte von Lebenslagen, die sich aus dem Vollzug des Wirtschaftens ergeben und in Geldeinkommen nicht vollständig kompensiert werden, bleiben in der statistischen Größe des Reallohnes unerfaßt."<sup>2</sup> Selbst die Trennung zwischen wirtschaftlichen und nicht-wirtschaftlichen Motiven, wie sie die bisherige Beschränkung auf einen rein wirtschaftlichen Wanderungsanreiz darstellt, ist nur bei hohem Abstraktionsgrad möglich, denn auch beim Erwerb seines Lebensunterhalts sucht der Mensch nicht nur den materiellen Erfolg.<sup>3</sup> Vielmehr existieren zahlreiche

---

1) Hier ist zu beachten, daß das Lohneinkommen nicht nur konsumtiv verausgabt wird, jedoch die Preise der Nichtkonsumgüter und folglich auch ihr Einfluß auf die Lebenslage der Arbeitnehmer unberücksichtigt bleiben. Vgl.: R. Skiba: A.a.O., S. 14.

2) R. Skiba: A.a.O., S. 14. Vgl.: R. Wagenführ: A.a.O., S. 290.

3) Vgl. D.R. Taft and R. Robbins: International Migrations. New York 1955, S. 69.

weitere, nicht ausschließlich ökonomische Faktoren, die eine Wanderungsentscheidung des Arbeitnehmers maßgebend beeinflussen und ebenfalls vom Arbeitsplatz ausgehen.

Diese Gruppe von Wanderungsanreizen und -hindernissen, die auf nicht unmittelbar die Entlohnung beeinflussende Arbeitsbedingungen zurückzuführen sind, enthalten nach Lutz und Weltz im wesentlichen folgende Elemente:<sup>1</sup>

- zuerst handelt es sich dabei um langfristig wirksame, sozioökonomische Bedingungen, wobei Beschäftigungssicherheit und Aufstiegsmöglichkeiten im Vordergrund stehen. Hierunter fallen teilweise auch Einflußfaktoren wie die Interessantheit der ausgeübten Tätigkeit und das von der Art der Tätigkeit abhängige innerbetriebliche Prestige.
- Zweitens sind die mit der Arbeit verbundenen Belastungen physischer, psychischer und sozialer Natur zu berücksichtigen. Hier handelt es sich einmal um Unterschiede in den Anforderungen der Arbeitsplätze selbst, zum anderen aber auch um die Beziehungen zu den Mitarbeitern und Vorgesetzten. Ferner gehören in diesen Bereich der Arbeitsbedingungen die Dauer und Lage der Arbeitszeit.
- Zusätzlich haben die Konsequenzen der Arbeit für das außerberufliche Leben Einfluß auf die Beurteilung eines Arbeitsplatzes. Der Zwang zu langen Arbeitswegen oder bestimmte Arbeitszeiten können außerbetriebliche Bereiche des Arbeitnehmers wie das Familienleben oder die Teilnahme an kulturellen Ereignissen in unterschiedlichem Maße beeinflussen. Schließlich wird auch

---

1) B. Lutz und F. Weltz: A.a.O., S. 49 f. Vgl. auch: H.-M. Konrad: S. 42 ff. und S. 57 ff. L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 110 ff. L.G. Reynolds: Labor Economics and Labor Relations. New York 1949, S. 43 ff.

das außerbetriebliche Prestige durch die Art der verrichteten Tätigkeit beeinflusst.

Der Reallohn ist also nicht das einzige Kriterium für die Beurteilung eines Arbeitsplatzes, vielmehr wird das Verhalten der Arbeitnehmer schon bei einem Vergleich, der sich auf die Vor- und Nachteile verschiedener Arbeitsplätze beschränkt, durch ein vielschichtiges Orientierungs- und Handlungsschema bestimmt. Die abstoßende oder anziehende Kraft des Lohnes kann sich bei einer Mobilitätsentscheidung nur im Zusammenwirken mit den anderen Komponenten der Arbeitsbedingungen entfalten.

Diese anderen Präferenzen und Vorteilsüberlegungen können die mobilitätsfördernde Wirkung eines bestehenden Reallohngefälls verstärken, wenn sie Anlaß zur Unzufriedenheit mit dem niedriger bezahlten Arbeitsplatz geben und die sonstigen Arbeitsbedingungen einer anderen Stelle für günstiger gehalten werden. Andererseits besteht die Möglichkeit, daß die hauptsächlich nicht-wirtschaftlichen arbeitsplatzbedingten Einflußfaktoren auf die Wanderungsentscheidung einem vorhandenen Reallohngefälle als Mobilitätshindernisse entgegenstehen. Das wird um so eher der Fall sein, je länger der Arbeitnehmer in einem Unternehmen beschäftigt ist; denn mit zunehmender Dauer der Betriebszugehörigkeit wächst die Gewöhnung an die gegebenen Arbeitsbedingungen.<sup>1</sup> Der Arbeitnehmer hat sich normalerweise im Laufe seiner Tätigkeit in einem Unternehmen so an das Betriebsklima, die Art der Beziehungen

---

1) Vgl.: L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 21 f. B. Lutz und F. Weltz: A.a.O., S. 151. OECD: Wages and Labour Mobility. Paris 1965, S. 57 f.

zu Kollegen und Vorgesetzten, die ausgeübte Tätigkeit, deren geistigen und körperlichen Anforderungen angepaßt, daß ein Wechsel des Arbeitsplatzes stark gewachsene Bindungen zu lösen hat und die zu überwinden Mobilitäts-hindernisse wachsen.

Zudem kennt der Arbeitnehmer alle Vor- und Nachteile seines bisherigen Arbeitsplatzes, während ähnlich exakte Kenntnisse über die Arbeitsbedingungen in einem anderen Unternehmen nur durch eigene Erfahrungen zu gewinnen sind. Eine Wanderung ist folglich auch bei "vollkommenen" Informationen mit einem beträchtlichen Risiko behaftet, das der rational handelnde Arbeitnehmer bei seinen Vorteilsüberlegungen einkalkulieren muß.

Es kann daher die Folgerung getroffen werden, daß die sonstigen Arbeitsbedingungen bei vielen Arbeitnehmern als Mobilitätshindernis und seltener als Anreiz zur Wanderung infolge einer Unzufriedenheit mit dem jetzigen Arbeitsplatz betrachtet werden müssen.<sup>1</sup> Diese Aussage wird verdeutlicht, wenn man die Sicherheit des Arbeitsplatzes, ein wesentliches Element der sonstigen Arbeitsbedingungen, herausgreift. Ihr wird besonders nach amerikanischen Untersuchungen ein Einflußgewicht bei der Wanderungsent-scheidung zugeschrieben, das dem des Lohnes gleichkommt. "The value which most workers attach to security of employment can scarcely be overemphasized ... Protection against unemployment ... is a major element in workers'

---

1) Vgl.: H.S. Parnes: A.a.O., S. 64 ff. L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 86 ff. F. Fürstenberg: Die Mobilität der Arbeitskraft als Wachstumsfaktor. In: Schmollers Jahrbuch, 87. Jg. II, Halbband, Berlin 1967, S. 712.

calculations about jobs."<sup>1</sup> Bei einer Befragung schätzten 50 % der Arbeitnehmer die Sicherheit des Arbeitsplatzes höher ein, als eine höhere Entlohnung, 23 % waren erst bei einer Lohnsteigerung von 25 - 100 % bereit, einen sicheren Arbeitsplatz aufzugeben. Die restlichen 27 % zogen den höheren Lohn vor, jedoch vertrat etwa ein Drittel dieser letzten Gruppe die Ansicht, daß es einen garantiert sicheren Arbeitsplatz gar nicht gebe.<sup>2</sup> Zu ähnlichen Ergebnissen gelangte Parnes.<sup>3</sup> Schon das Streben nach Sicherheit des Arbeitsplatzes, das nur einen Teil der sonstigen Arbeitsbedingungen umfaßt, kann also mit auftretenden Lohnanreizen konkurrieren, besonders wenn die Höhe der Entlohnung und der Grad an Sicherheit auseinanderfallen.

Gerade bei dem Sicherheitsmotiv spielt auch die Beschäftigungsdauer eine große Rolle, soweit mit längerer Betriebszugehörigkeit neben anderen damit erworbenen Rechten der Schutz vor Entlassungen steigt. "To oversimplify the findings here, one might say that most workers with several years of seniority appear to be effectively immobilized by their desire for job security and by the reluctance to trade the familiar for the unknown."<sup>4</sup>

Der Einfluß der sonstigen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Sicherheit des Arbeitsplatzes, auf die Wanderrungsentscheidung und die Verflechtung der wirtschaftlichen mit den nicht-wirtschaftlichen Motiven dürfen

---

1) L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets: A.a.O., S. 86. Vgl. ferner: S. Rottenberg: On Choice in Labor Markets. In: W. Gelenson and S.M. Lipset(Eds.): Labor and Trade Unionism. New York-London 1960, S. 49 f.

2) L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 87.

3) H.S. Parnes: A.a.O., S. 80.

4) H.S. Parnes: A.a.O., S. 64 und S. 80.

zwar nicht darüber hinwegtäuschen, daß dem Reallohngefälle bei einer Wanderungsentscheidung und für die Wanderungsschichtung noch ein starkes Einflußgewicht bleibt. Der einzelne, rational handelnde Arbeitnehmer ist sicher bemüht, bei einem Wechsel des Arbeits- und Wohnortes die Verbesserung seiner Einkommenssituation anzustreben, zumindest aber deren Verschlechterung zu verhindern.<sup>1</sup> Jedoch spielt der Lohn nicht die Rolle als Lenkungsfunktion, die ihr von der traditionellen ökonomischen Theorie beigemessen wird.

### c) Die Beschäftigungslage

Die bisherigen Überlegungen befaßten sich mit den Einflußfaktoren auf die Wanderungsentscheidung eines bereits beschäftigten Arbeitnehmers, der seinen Arbeitsplatz mit einem neuen in einer anderen Region vergleicht. Er wird in der Regel aber erst dann einen Wechsel des Arbeitsortes erwägen, wenn in der Zielregion ein entsprechendes Angebot an offenen Stellen vorliegt. Es erweisen sich damit die Beschäftigungsmöglichkeiten in Regionen mit höherer realer Entlohnung als notwendige Mobilitätsvoraussetzung.<sup>2</sup> Auch das als vordringlich gekennzeichnete Streben nach einem sicheren Arbeitsplatz hängt weitgehend von der Arbeitsmarktlage und den Beschäftigungsmöglichkeiten in den einzelnen Regionen ab.

Andererseits übt die Arbeitslosigkeit in einer Region einen stärkeren Druck auf die Wanderungsentscheidung aus,

---

1) F. Butschek: Bestimmungsgründe der internationalen Wanderungen europäischer Arbeitskräfte in der Gegenwart. In: Zeitschrift für Nationalökonomie, Band 27, Wien-New York 1967, S. 150 f. OECD: Wages and Labour Mobility. A.a.O., S. 142. F. Fürstenberg: A.a.O., S. 712 f.

2) Vgl.: H.-M. Konrad: A.a.O., S. 53 ff.

als lediglich ein Reallohngefälle, denn dem Arbeiter ist in dieser Situation die Freiheit der Wahl zwischen der Beibehaltung des alten und der Wahl eines neuen Arbeitsplatzes genommen. Es entsteht ein Zwang zur Arbeitssuche, der eindeutig zur räumlichen Mobilität anregt, besonders wenn die Arbeitslosigkeit über den gesamten Markt einer Region verbreitet ist und nicht damit gerechnet werden kann, in absehbarer Zeit in unmittelbarer Umgebung eine angemessene Dauerbeschäftigung zu finden.<sup>1</sup> Man kann Reynolds zustimmen, daß die räumliche Mobilität hauptsächlich derartige negative Gründe hat. "It stems from a lack of adequate economic opportunity in one's present location ... For urban workers it means primarily unemployment."<sup>2</sup>

Der Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten wirkt also eindeutig als Wanderungsgrund, andererseits ist das Vorhandensein offener Stellen die Voraussetzung für den Einfluß ökonomischer Wanderungsanreize, insbesondere eines Reallohngefälles, auf die Wanderungsentscheidung des Arbeitnehmers.

Oft wird die Auffassung vertreten, daß unterschiedliche Beschäftigungsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Regionen einerseits und ein Reallohngefälle andererseits die wanderungswilligen Arbeitnehmer zugleich in

---

1) Vgl.: F. Butschek: Sozialpolitik, Arbeitsmarkt und Regionalpolitik. In: F. Butschek (Hrsg.): EWG und die Folgen. Wien-München 1966, S. 341 ff. L.C. Hunter als G.L. Reid: A.a.O., S. 109 ff. OECD: Wages and Labour Mobility..A.a.O., S. 140. W. Driver: A.a.O., S. 215 ff. J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 68 ff. und S. 284 ff.

2) L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 242.

eine Richtung drängen, da die Unternehmer in Regionen mit einem Nachfrageüberschuß nach Arbeitskräften versuchen, ihren Bedarf durch verstärkte Lohnanreize zu decken. "The places where employment is expanding and may jobs are available can typically afford to pay higher wage rates, so that the two factors reinforce each other."<sup>1</sup>

Diese Aussage ist aber einzuschränken, wenn durch die Lohnpolitik der Arbeitsmarktparteien die Löhne einzelner Beschäftigungsarten und die Lohnniveaus ganzer Gebiete in ihrer nominellen Größe nach unten hin unbeweglich geworden sind. Ein Reallohnvergleich zeigt unter diesen Bedingungen nicht in jedem Falle an, daß Gebiete mit relativ hohen Löhnen bei gegebenen Produktionsbedingungen dementsprechend viele zusätzliche Arbeitskräfte aufnehmen können. Außerdem muß ein Lohngefälle nicht zwingend auf Angebots- und Nachfrageänderungen am Arbeitsmarkt zurückzuführen sein, sondern es kann auch als Folge unterschiedlicher Verhaltensweisen der Tarifparteien in den einzelnen Gebieten entstehen. Dadurch kann es zu einer Situation kommen, in der selbst in Regionen mit höheren Löhnen Unterbeschäftigung herrscht, die ihrerseits zur Auswanderung Anreiz gibt. Unter diesen Bedingungen sind die Arbeitnehmer anderer Regionen gezwungen, trotz eines Reallohngefälles ihre bisherige Tätigkeit weiter auszuüben; drängt aber eine regionale Arbeitslosigkeit zur Wanderung, so führt diese in Regionen mit offenen Stellen, die jedoch nicht in jedem Falle auch die höchste Entlohnung bieten. D.h. die Löhne können selbst bei gegebener Wanderungsbereit-

---

1) L.G. Reynolds: Labor Economics and Labor Relations. A.a.O., S. 503.

schaft die Wanderungsrichtung nur beeinflussen, wenn die Möglichkeit zur Wahl zwischen unterschiedlich bezahlten, offenen Stellen vorliegt. Sie büßen also für sich betrachtet auch dann ihre Steuerungsfunktion weitgehend ein, wenn sie nach unten zementiert sind.<sup>1</sup>

Unterschiede in den Beschäftigungslagen zwischen den Regionen müssen nicht mit der Einflußrichtung eines Reallohngefälles übereinstimmen; selbst wenn bei der Wanderungsentscheidung der Arbeitnehmer wirtschaftliche Gesichtspunkte dominieren, ist damit nicht die optimale Allokation des Produktionsfaktors Arbeit und der wirtschaftliche Ausgleich zwischen den Regionen garantiert.

#### d. Der Wohnortvergleich und die Kosten der Raumüberwindung

Im Rahmen der Theorie der optimalen Währungsräume interessiert nun aber die räumliche Mobilität, die den Wechsel des Wohnortes einschließt. Es sind folglich auch die Wanderungsgründe und -hindernisse zu berücksichtigen, die aus dem privaten Lebensbereich des Arbeitnehmers kommen und ebenfalls in die Wanderungsentscheidung eingehen. Auch sie können den Einfluß vorhandener ökonomischer Wanderungsanreize kompensieren oder verstärken. Andererseits kann aus diesem Lebensbereich der Anstoß zum Wechsel des Arbeits- und Wohnortes kommen, ohne daß von der Beschäftigungslage oder vom Arbeitsplatz, insbesondere der Einkommenssituation, Wanderungsimpulse ausgehen.

---

1) Vgl.: F.W. Meyer und H. Willgerodt: A.a.O., S. 46 ff. L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 249 ff. P. Coffey and J.R. Presley: European Monetary Integration. London and Basingstoke 1971, S. 71. L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 180 f.

Das Individuum ist nicht nur in der Arbeitswelt, sondern auch in seinem außerberuflichen Leben in ein soziales Beziehungsgefüge eingegliedert; das Wohnen an einem bestimmten Ort und inmitten einer bestimmten sozialen Umgebung läßt zwischenmenschliche Beziehungen entstehen, die bei vielen Arbeitnehmern mobilitätsfeindliche Bindungen an den heimatlichen Lebenskreis, an Familienangehörige, Freunde und Bekannte schaffen.<sup>1</sup> Sprechen die Arbeitsplatzbedingungen und/oder die Beschäftigungslage für eine Stellensuche in einer anderen Region, dann bedeutet ein damit verbundener Wechsel des Wohnortes ein Abbrechen dieser alten Beziehungen. Der integrierte Arbeitnehmer empfindet das als Nachteil, da er die vertraute Umwelt gegen die Fremdheit einer neuen Umgebung tauscht, wo er sich in ein anderes soziales Gefüge integrieren muß. Oft kommt der Zwang hinzu, sich an ungewohnte kulturelle und zivilisatorische Einrichtungen sowie klimatische Verhältnisse anzupassen. Je stärker die soziale Integration des Individuums gewachsen ist, desto eher und tiefer wird ein Wechsel des Wohnortes als Nachteil, als immaterieller Kostenfaktor empfunden, desto größer ist ihr mobilitätshemmender Einfluß, der vorhandenen ökonomischen Wanderungsanreizen als Hindernis entgegensteht.

Ein zweites, of ausschlaggebendes<sup>2</sup> Hindernis, das einem Wechsel des Arbeits- und gleichzeitig des Wohnortes im

---

1) Vgl.: F. Fürstenberg: A.a.O., S. 713. H.-M. Konrad: A.a.O., S. 74 und S. 85 f. A. Sauvy: Psycho-Social Aspects of Migration. In: T. Brinley (Ed.): The Economics of International Migration. London-New York 1958, S. 297 ff.

2) Vgl.: W. Driver: A.a.O., S. 260 ff.

Wege steht, ist die Notwendigkeit, in der Region, die dem Arbeitnehmer eine Verbesserung seiner Einkommenssituation bietet, eine geeignete Wohnung oder ein Haus zu finden. Die Situation auf den Wohnungsmärkten nahezu aller Länder läßt den Fall als Ausnahme erscheinen, in dem wirtschaftliche Wanderungsanreize durch zusätzliche Vorteile auf diesem Gebiet unterstützt werden.

Die Wanderungsbereitschaft wird zusätzlich eingeschränkt, wenn in den einzelnen Regionen unterschiedliche Schul- und Berufsausbildungssysteme eingerichtet sind.<sup>1</sup> Denn das bedeutet für den potentiellen Wanderer mit Familie z.B. die Unterbrechung der Ausbildung seiner Kinder. Zum anderen werden derartige Unterschiede von jedem Arbeitnehmer als Hindernis betrachtet, wenn in den jeweiligen Schul- und Ausbildungssystemen Zeugnisse von unterschiedlicher Qualität ausgestellt werden. Der daraus folgende Mangel an Vergleichbarkeit führt zu Schwierigkeiten bei der Anerkennung der Ausbildungsnachweise in einer anderen Region, wodurch die Wahl eines entsprechenden Arbeitsplatzes erschwert oder unmöglich werden kann.

Drängen die wirtschaftlichen Mobilitätsgründe zudem nur Überschreitung einer Sprachgrenze, dann ist ein Minimum an Sprachkenntnissen erforderlich, das entsprechend der Qualität der Arbeit unterschiedlich hoch angesetzt ist. Auch derartige Anforderungen können als zusätzliche Mobilitätshindernisse empfunden werden, die den

---

1) Vgl.: A. Kruse: Außenwirtschaft. A.a.O., S. 77.  
H. Rieber: Vorwort zu: J. Schiefer: Europäischer Arbeitsmarkt. Baden-Baden, Bonn 1961, S. XII. H.-M. Konrad: A.a.O., S. 102.

wirtschaftlichen Wanderungsanreizen entgegenstehen.

Andererseits gibt es sicher auch Arbeitnehmer, für die ein Wechsel des Wohnortes ein Mobilitätsgrund bedeutet, der bestehende ökonomische Anreize unterstützt. Diese Haltung ist in erster Linie bei den Individuen anzutreffen, die in der bisherigen Umgebung sozial unzureichend integriert waren. Andere Arbeitnehmer werden gerade von der Fremdheit einer neuen Umgebung angezogen.<sup>1</sup> Eine Sprachgrenze beispielsweise, die von vielen als Hindernis gesehen wird, wirkt bei anderen als Anreiz zur Wanderung, weil in einem Wechsel des Wohnortes die Möglichkeit gesehen wird, eine Fremdsprache zu erlernen oder vorhandene Kenntnisse zu vertiefen.

Bei der Mehrzahl der Arbeitnehmer muß jedoch unterstellt werden, daß die von einem Wechsel des Wohnortes ausgehenden Einflüsse auf die Wanderungsentscheidung vorwiegend als Hindernisse wirken.<sup>2</sup> Denn unabhängig von der Distanz kann dieser Einschnitt bereits als so schwerwiegend empfunden werden, daß er auch bei gegebenen ökonomischen Wanderungsgründen eine weitgehende Raumimmobilität auslöst. Nur bei einer Minderheit werden ökonomische Anreize durch Mobilitätsgründe aus dem privaten Lebensbereich unterstützt.

---

1) Vgl.: E. Heuss: Wirtschaftssysteme und internationaler Handel. Zürich und St. Gallen 1955, S. 15, Anmerkung 1. E.S. Lee: A Theory of Migration. In: J.A. Jackson (Ed.): Migration. Cambridge 1969, S. 287. J. Schiefer: Europäischer Arbeitsmarkt. Baden-Baden, Bonn 1961, S. 7.

2) G. Buttler: Regionale Arbeitsmarktforschung. Beiträge des Deutschen Industrieinstituts. 8. Jg. Heft 5, Köln 1971, S. 1. W. Petersen: A General Typology of Migration. In: J.J. Jansen (Ed.): Readings in the sociology of Migration. Oxford-London 1970, S. 252. E. Heuss: A.a.O., S. 15.

Eindeutig mobilitätshemmend wirken eine Reihe weiterer Einflußfaktoren: So entstehen dem Teil der Arbeitnehmer wirtschaftliche Nachteile durch einen Wechsel des Wohnortes, der in der Herkunftsregion Wohn- und Grundeigentum besitzt.<sup>1</sup> Schließlich sind von allen Wanderungswilligen die Kosten der Raumüberwindung zu tragen. Hierunter fallen die Ausgaben für den Transport des beweglichen Eigentums und der Familie des Arbeitnehmers, sowie für die Suche nach einer neuen Wohnung. Hinsichtlich dieser Ausgaben kann neben ihrer Eigenschaft als Wanderungshindernis festgestellt werden, daß sie unmittelbar die Wirkungen ökonomischer Anreize schmälern und zudem noch in relativ kurzer Zeit durch die Einkommensvorteile der Wanderung gedeckt werden müssen, andernfalls neutralisieren die Kosten der Raumüberwindung alleine schon den Einfluß der wirtschaftlichen Wanderungsgründe.<sup>2</sup>

e. Die Mannigfaltigkeit der Mobilitätsgründe und -hindernisse - Konsequenzen für den wirtschaftlichen Anpassungsprozeß

Nach der Aufzählung verschiedener Wanderungsanreize und -hindernisse kann die Mobilitätsentscheidung eines rational handelnden und vollkommen informierten Arbeitnehmers, der nach dem Nutzenmaximum in Bezug auf den

---

1) Vgl. hierzu die Untersuchungen von J.B. Lansing und E. Mueller: A.a.O., S. 151 ff. L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 78. In many cases, home-ownership is positively correlated with age, occupational and job attachment, and family circumstances, all of which will tend to militate against geographical mobility". L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 143. Eine Übersicht über weitere Untersuchungen zu diesem Problem ist enthalten ebenda und S. 50 f.

2) Vgl.: H. Siebert: A.a.O., S. 60.

Arbeits- und Wohnort strebt, genauer beschrieben werden. Er setzt zwar, wie eingangs unterstellt, die Vor- und Nachteile einer Wanderung zueinander in Beziehung, wägt ab und entschließt sich zu einem Wechsel des Arbeits- und Wohnortes, wenn die materiellen und immateriellen Erträge einer Wanderung deren materiellen und immateriellen Kosten übertreffen. Doch schon an dieser Stelle können trotz der gesetzten Prämissen einige Ergebnisse zusammengefaßt werden, die die Möglichkeit einschränken, durch Wanderungen optimale wirtschaftliche Anpassungsprozesse durchzuführen und Gleichgewichte zu erhalten.

Die Wanderungsentscheidung wird von Individuen getroffen, die selbst bei einem Übergewicht der wirtschaftlichen Wanderungsgründe - Reallohngefälle und/oder unterschiedliche Beschäftigungslagen - über die Wanderungshindernisse von einfachen einzelwirtschaftlichen Überlegungen geleitet werden. Auch wenn der Arbeitnehmer rational handelt und vollkommen informiert ist, wird dadurch nicht zwingend gewährleistet, daß Umfang und Richtung der räumlichen Bevölkerungsbewegungen den gesamtwirtschaftlichen Erfordernissen entsprechen.

Darüber hinaus bedeutet das Vorliegen wirtschaftlicher Mobilitätsanreize noch nicht, daß damit eine positive Wanderungsentscheidung gewährleistet ist. Die große Zahl verschiedenartigster Einflußfaktoren machen einmal den exakten Vergleich zweier Arbeitsplätze und Wohnorte selbst bei guten Informationen unmöglich. Das führt aber auch zu dem Ergebnis, daß rationales Handeln des Individuums, das zudem auf die Verwirklichung eines maximalen Zielniveaus gerichtet ist, nicht mit dem Streben nach maximalem Lohn gleichzusetzen ist, das Verhalten des Arbeitnehmers wird vielmehr durch zahlreiche andere Zielvariable mitbestimmt. Der so motivierte,

rational vorgehende Arbeitnehmer versucht, durch seine Wanderungsentscheidung den Gesamtnutzen in bezug auf seinen Arbeits- und Wohnort zu maximieren.<sup>1</sup> Darin ist bei dem jetzigen Stand der Argumentation der wichtigste Einwand gegen eine Theorie zu sehen, die optimale, wirtschaftliche Anpassungsprozesse durch räumliche Bevölkerungsbewegungen für möglich hält. Darüber hinaus ist die Zusammensetzung und Präferenzstruktur der Zielvariablen für jedes Individuum verschieden und kann sich zudem noch im Zeitablauf ändern.<sup>2</sup> Entsprechend konnten und können nur die Einflußfaktoren auf das Mobilitätsverhalten der einzelnen Arbeitnehmer genannt werden, die von besonderer Bedeutung sind und auf die ein großer Teil der Individuen zu ähnlicher Weise reagiert. "We may distinguish classes of people, who react in similar fashion to the same general sets of factors at origin and destination."<sup>3</sup>

Es sind also weder die Gründe noch die Hindernisse für eine Wanderung ausschließlich ökonomischer Natur, vielmehr geht es in Wirklichkeit bei einem Wechsel des Arbeits- und Wohnortes um Ursachenkonstellationen. "It seems certain that neither voluntary job separations nor the acceptance of new jobs are undertaken for any single reason, but that a complex of motives is commonly

---

1) Vgl.: A. Kruse: Außenwirtschaft. A.a.O., S. 45.  
A. Kruse: Wanderungen. A.a.O., S. 506. F. Edding:  
Intra-European Migration and the Prospects of Integration. In: The Brinley (Ed.): A.a.O., S. 241. S. Rottenberg: A.a.O., S. 40 ff.

2) Es ist daher abzulehnen, die Einflußfaktoren auf die Wanderungsentscheidung des Arbeitnehmers von vornherein als Wanderungsgründe oder -hindernisse einzustufen.

3) E.S. Lee: A.a.O., S. 286. Vgl. auch: S. Bowles: A.a.O., S. 346.

present."<sup>1</sup> Ein bestimmter ökonomischer "Reiz" oder "Druck" führt jeweils nur in bestimmten Situationen zu der Entscheidung für eine Wanderung. Ein gegebenes Reallohngefälle beispielsweise kann unter verschiedenen betrieblichen, gesamtwirtschaftlichen und persönlichen Verhältnissen einmal eine Wanderung veranlassen, ein anderes Mal nicht.<sup>2</sup> Unter den persönlichen Verhältnissen sind vor allem Alter, Geschlecht, Familienstand, Besitz, Ausbildung und Beruf des Arbeitnehmers zu nennen, die, wie empirische Untersuchungen gezeigt haben, das Mobilitätsverhalten wesentlich beeinflussen.<sup>3</sup> Da die Bedeutung eines isolierten Einflußfaktors auf die Mobilitätsentscheidung eines Arbeitnehmers von der jeweiligen Gesamtsituation abhängt, kann eine allgemeingültige Rangfolge unter den verschiedenen Einflußfaktoren nicht aufgestellt werden. Daher ist es nicht zulässig, bei gegebenen ökonomischen Wanderungsanreizen von einem einheitlichen Mobilitätsverhalten der Arbeitnehmer auszugehen.

Geht man auf das Modell von Mundell zurück, in dem innerhalb eines optimalen Währungsraumes wirtschaftliche Ungleichgewichte zwischen den Regionen bei vollkommener Mobilität der Arbeitskräfte alleine durch räumliche Bevölkerungsbewegungen beseitigt werden müssen, so

---

1) L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 111. Vgl. auch: S. Rottenberg: A.a.O., S. 44 f.

2) Vgl.: B. Lutz und F. Weltz: A.a.O., S. 42. Sie kommen zu ähnlichen Ergebnissen bei der Frage nach den Gründen für den Arbeitsplatzwechsel.

3) Vgl.: S. Bowles: A.a.O., S. 356 ff. K. Schwarz: A.a.O., S. 89 ff. W. Driver: A.a.O., S. 251 ff. L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 21 und S. 192. R.M. Jones: A.a.O., S. 170. L. Schuster: A.a.O., S. 530 ff. C.J. Jansen: A.a.O., S. 15 ff. L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., passim. J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., passim.

unterliegt diese Theorie starken Einschränkungen. Versteht man unter vollkommener Mobilität der Arbeitnehmer deren Bereitschaft, ihren Arbeits- und Wohnort ausschlaggebend nach wirtschaftlichen Vorteilsüberlegungen zu wählen, dann ist diese grundsätzlich nicht anzutreffen. Wird die vollkommene Mobilität aber so definiert, daß ein rational handelnder und "vollkommen" informierter Arbeitnehmer nach der Maximierung seines Gesamtnutzens in bezug auf seinen Arbeits- und Wohnort strebt, bleibt es fraglich, ob es überhaupt Währungsräume gibt, die mehrere Regionen umfassen und in denen optimale Anpassungsprozesse durch räumliche Bevölkerungsbewegungen durchgeführt werden können.

Ein Individuum entscheidet sich nämlich bei wirtschaftlichen Ungleichgewichten nur dann zu einem Wechsel des Arbeits- und Wohnortes, wenn die ökonomischen Anreize zusammen mit sonstigen Vorteilen einer Wanderung die gleichzeitig entstehenden Nachteile übertreffen. D.h. es können wirtschaftliche Wanderungsgründe, also Ungleichgewichtssituationen in den einzelnen Gebieten des Währungsraumes, vorliegen, die nicht ausreichen, den Anpassungsprozeß durch freiwillige, räumliche Umverteilung des Produktionsfaktors Arbeit einzuleiten.

Das ist einmal der Fall, wenn die Mobilitätsgründe die materiellen und immateriellen Kosten einer Wanderung lediglich kompensieren. Hier werden keine Anpassungsprozesse zwischen den regionalen Arbeitsmärkten veranlaßt und das wirtschaftliche Ungleichgewicht bleibt bestehen. Aber auch bei einem Übergewicht der wirtschaftlichen Mobilitätsgründe wird durch die eintretenden Wanderungen kaum ein neues Gleichgewicht hergestellt. Denn

durch diese Bewegungen selbst werden die Einflußgewichte der wirtschaftlichen Wanderungsanreize abgetragen, beispielsweise werden Unterschiede in der Entlohnung zwischen den Regionen tendenziell abgebaut,<sup>1</sup> entsprechend schwindet deren Bedeutung für die Wanderungsentscheidung. Der Punkt, bei dem die Vorteile eines Wechsel des Arbeits- und Wohnortes dessen Nachteile gerade decken und keine räumlichen Bevölkerungsbewegungen mehr stattfinden, kann auch hier schon vor der Herstellung eines wirtschaftlichen Gleichgewichts erreicht sein.

Nun könnte man annehmen, daß diese Aussagen nicht in gleichem Umfange auch für Arbeitslose gelten, da ihnen in besonderem Maße an einer erfolgreichen Arbeitssuche gelegen sein muß. Doch dieser stärkste wirtschaftliche Anstoß zur Wanderung muß ebenfalls die verschiedensten Mobilitätshindernisse überwinden und führt keineswegs zielstrebig zu einem Wechsel des Arbeits- und Wohnortes. Auch der Arbeitslose akzeptiert je nach Zusammensetzung und Präferenzstruktur seiner Ziele nicht von vornherein die Umstellung auf andere Arbeits- und Lebensbedingungen und versucht, zunächst in seiner Umgebung eine Beschäftigung zu finden.<sup>2</sup> Selbst wenn sich die Hoffnung auf einen Arbeitsplatz in der eigenen Region als abwegig erweist, bindet sie doch zahlreiche Arbeitnehmer und verzögert zumindest den wirtschaftlichen Anpassungsprozeß, zumal die Arbeitslosenunterstützung die Möglichkeit bietet,

---

1) Vgl.: J.R. Hicks: The Theory of Wages. Gloucester/Mass., 1957, S. 79. F.M. Meyer und H. Willgerodt: A.a.O., S. 46 f. W. Driver: A.a.O., S. 188 ff.

Eine Grenze für den Ausgleich durch Wanderungen setzt auch die Starrheit der Nominallohne nach unten.

2) Vgl.: International Labour Office. Social Aspects of European Economic Co-operation. Report by a Group of Experts, New Series, Nr. 46, Geneva 1956, S. 99. W. Driver: A.a.O., S. 217 f.

die Arbeitsaufnahme in anderen Regionen zu vermeiden.<sup>1</sup> Unterschiedliche Beschäftigungslagen in den einzelnen Regionen garantieren also ebenfalls keine optimalen Anpassungsprozesse durch räumliche Bevölkerungsbewegungen.

Schließlich ist der Fall denkbar, daß nicht-ökonomische Wanderungsgründe den Ausschlag für räumliche Bevölkerungsbewegungen geben, die vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nicht erforderlich oder gar unerwünscht sind.

Die Möglichkeit, daß trotz der unterschiedlichen Zielvorstellungen der Arbeitnehmer und der Komplexität der Wanderungsgründe und -hindernisse gerade die Menge des Produktionsfaktors Arbeit in die ökonomisch gewünschte Richtung wandert, die Vollbeschäftigung, Preisniveaustabilität und ausgeglichene Zahlungsbilanzen zwischen den Regionen gewährleistet, muß als Ausnahmefall bezeichnet werden. Sie berechtigt nicht zu der Auffassung, daß räumliche Bevölkerungsbewegungen ständig optimale Anpassungsprozesse gewährleisten, selbst dann nicht, wenn die einzelnen Arbeitnehmer rational handeln, "vollkommen" informiert sind und nach dem Nutzenmaximum in bezug auf den Arbeits- und Wohnort streben.

### 3. Das subjektive Verhalten der Arbeitnehmer

Trotz sehr restriktiver Prämissen und bei grundsätzlicher Mobilitätsbereitschaft der Arbeitnehmer zeigt sich der

---

1) "It may be concluded that unemployment constitutes a "push" which leads people to move if they are young, well-educated and trained, or live in a small town. In the absence of such characteristics, unemployment is highly unlikely to overcome the reluctance to move, unless the unemployment is prolonged, the income loss substantial, and the family has no alternative local source of support". J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 77.

Wechsel des Arbeits- und Wohnortes von Menschen als ein nicht rein ökonomisches, sondern als soziales Phänomen, "das nicht allein mit wirtschaftswissenschaftlichen Kategorien angegangen werden kann".<sup>1</sup> Die negativen Schlußfolgerungen hinsichtlich des wirtschaftlichen Anpassungsprozesses werden durch weitere Argumente untermauert, wenn das subjektive Verhalten der Arbeitnehmer umfassender in die Diskussion eingeht. Zahlreiche theoretische Überlegungen bleiben nicht nur einseitig, weil die Bedeutung nicht-wirtschaftlicher Einflußfaktoren auf die Wanderungsentscheidung vernachlässigt wird, "but also because wage theorists generally have had erroneous conceptions of labor markets and incorrect notions of how ... workers are motivated".<sup>2</sup> Das Mobilitätsverhalten der Arbeitskräfte bei wirtschaftlichen Ungleichgewichten zwischen zwei Regionen kann erst dann beurteilt werden, wenn die Gesamtsituation so eingeschätzt wird, wie sie der einzelne Arbeitnehmer sieht und nicht, wie sie sich dem geschulten Beobachter bietet.

Es muß geprüft werden, inwieweit die Verhaltensweisen der Arbeitnehmer durch das Streben nach dem Nutzenmaximum in bezug auf den Arbeits- und Wohnort bestimmt sind. Danach ist zu fragen, in welchem Umfange den Individuen Informationen über Arbeits- und Lebensbedingungen anderer Regionen zur Verfügung stehen und inwieweit sich der Arbeitnehmer selbst um Informationen bemüht. Dabei ist das rationale Element in der Mobilitätsentscheidung genauer zu bestimmen. Schon hier sei darauf hingewiesen,

---

1) H. Siebert: A.a.O., S. 39.

2) R.A. Lester and J. Shister: Insights into Labour Issues. New York 1949, S. 122. Vgl. auch: R.M. Jones: A Case Study in Labour Mobility. In: The Manchester School of Economic and Social Studies. Manchester Nr. 2, June 1969, S. 169.

daß Rationalität nicht das Streben nach einem Nutzenmaximum voraussetzt<sup>1</sup>; vielmehr handelt ein Arbeitnehmer immer dann rational, wenn seine Wahlentscheidungen mit seinen gegebenen Zielsetzungen konsistent sind.

a. Die Zielsetzung und das Mobilitätsverhalten des Arbeitnehmers

Zur Beantwortung dieser Fragen sei eine Situation unterstellt, in der insbesondere die wirtschaftlichen Vorteile einer Wanderung deren Nachteile übertreffen. Ein informierter und rational handelnder Arbeitnehmer, der zusätzlich nach dem Nutzenmaximum strebt, würde sich für einen Wechsel des Arbeits- und Wohnortes entscheiden.

Nun wird diese maximierende Zielsetzung in vielen Untersuchungen angezweifelt und das Streben nach einem "befriedigenden" Anspruchsniveau für realistischer gehalten:<sup>2</sup> Ein Anbieter von Arbeitskraft ist im Regelfalle in ein System von regional konzentrierten Gruppen integriert. Bisher wurde das Abbrechen dieser Bindungen und der Zwang zur Eingliederung in eine neue Umgebung vorwiegend als Mobilitätshindernis im Sinne von immateriellen Kosten einer Wanderung betrachtet. Doch die

---

1) Vgl.: S. Rottenberg: A.a.O., S. 50.

2) Vgl.: P.G. Jansen: Zur Theorie der Wanderungen. In: Zentralinstitut für Raumplanung an der Universität Münster (Hrsg.), Zur Theorie der allgemeinen und der regionalen Planung. Beiträge zur Raumplanung, Bd. 1. Bielefeld 1969, S. 157 ff. H. Siebert: A.a.O., S. 40 ff. H.A. Simon: A Behavioral Model of Rational Choice. In: The Quarterly Journal of Economics. Vol. LXIX, Nr. 1, Feb. 1955, S. 104 ff. R.K. Merton: Social Theory and Social Structure. Revised and enlarged Edition, Glencoe 1963, S. 262 ff.

soziale Integration kann darüber hinaus einen entscheidenden Einfluß auf die Zielvorstellungen und damit auf die Verhaltensweisen der Individuen gewinnen.

Der Arbeitnehmer setzt seine Zielwerte nicht autonom fest, sondern entwickelt sie in Abhängigkeit von seinen eigenen Erfahrungen und von den erreichten Zielwerten anderer Individuen, insbesondere der eigenen Region, mit denen er sich vergleicht.<sup>1</sup> Dementsprechend ist sein Anspruchsniveau nicht permanent auf bestimmte Zielwerte festgelegt, sondern es kann sich nach oben oder unten verschieben. Das heißt aber auch, daß der so orientierte Arbeitnehmer ein Anspruchsniveau zu erreichen sucht, das wie im vorliegenden Falle von dem Nutzenmaximum abweichen kann, denn erreichbare, höhere Zielwerte in anderen Regionen bleiben weitgehend unbeachtet.

Für das Mobilitätsverhalten bedeutet dieser Einfluß der sozialen Integration auf die Zielsetzung des Arbeitnehmers, daß zunächst der Vergleich der erreichten mit den angestrebten, nicht maximalen Zielwerten wesentlich zur Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit den Arbeits- und Wohnbedingungen beiträgt. Es ist daher eine große Zahl von Situationen denkbar, in denen der Arbeitnehmer seine Zielvorstellungen im Vergleich zu den regional konzentrierten Bezugsgruppen verwirklicht sieht, also keine Unzufriedenheit mit dem Arbeits- und Wohnort aufkommt, obwohl eine Wanderung seine Gesamtsituation verbessern könnte.

---

1) Vgl.: H. Siebert: A.a.O., S. 42. D.R. Taft und R. Robbins: International Migrations. New York 1955, S. 69.

Arbeitskräfte mit zufriedenstellender Beschäftigung aber haben meist kein Interesse an vorteilhafteren Stellenangeboten in anderen Regionen und aus diesem Grunde oft auch keine Kenntnis davon.<sup>1</sup> Die Bereitschaft zur Wanderung ist somit gering, denn die Anziehungskraft einer anderen Region kommt nicht zur Geltung. In der gleichen Situation würde sich ein nach dem Nutzenmaximum strebendes und für Alternativen offenes Individuum für eine Wanderung entscheiden.

Hat dagegen ein Arbeitnehmer die anvisierten Zielwerte nicht erreicht, so besteht einmal die Möglichkeit, daß er sein Anspruchsniveau herunterschraubt; das soziale System kann Mechanismen entwickeln, die ein solches Verhalten erleichtern, oder ein Anspruchsniveau erst gar nicht "zu" hoch steigen lassen.<sup>2</sup> Ist der einzelne jedoch mit seiner Situation im Vergleich mit den regionalen Bezugsgruppen unzufrieden, so fördert das die Offenheit für wanderungsrelevante Informationen und kann ihn sogar veranlassen, von sich aus in anderen Gebieten günstigere Bedingungen zu suchen. Erst bei diesem Verhalten gewinnen die Mobilitätsgründe ihren Einfluß; der Arbeitnehmer beginnt, seine realisierten Zielwerte an denen zu messen, die von neuen Bezugsgruppen in anderen Regionen erreicht wurden. Dadurch verstärkt sich seine Unzufriedenheit, die aus dem Vergleich zwischen seiner Situation mit der von regionalen Bezugsgruppen herrührt und die Bereitschaft zur Wanderung wird gefördert.

---

1) Vgl.: L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 44.  
L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets: A.a.O., S. 85 und S. 101 f. H.-M. Konrad: A.a.O., S. 44 und S. 128.

2) Vgl.: H. Siebert: A.a.O., S. 42.

Ein neues Anspruchsniveau kann ebenfalls bei den Individuen entstehen, die trotz Zufriedenheit und ihren realisierten Zielwerten offen sind für Informationen über die Vor- und Nachteile eines Wechsels des Arbeits- und Wohnortes. Auch diese Haltung begünstigt die räumliche Mobilität; sie ist jedoch nur bei einem sehr geringen Teil der Arbeitnehmer anzutreffen. "... one of the clearest findings of our study is that satisfactorily employed workers have little interest in or knowledge of vacancies in other enterprises".<sup>1</sup> Um so geringer dürften die entsprechenden Kenntnisse über andere Regionen sein.

Die Prädispositionen der einzelnen Arbeitnehmer bestimmen also weitgehend ihre Aufnahmebereitschaft für wanderungsrelevante Informationen und ihr Bemühen, selbst Informationen zu gewinnen. Auf der anderen Seite beeinflussen die Informationen das Anspruchsniveau, zwischen beiden besteht also eine Interdependenzbeziehung.<sup>2</sup>

Soweit sich der einzelne vorwiegend an regional konzentrierten Gruppenerwartungen orientiert, ist er durch ein Beharrungsmuster gekennzeichnet, das ihm mit starken Fesseln an seine Gruppen und damit an eine Region bindet. Je schwächer die Orientierung an Bezugsgruppen außerhalb der Region, desto geringer ist die Chance räumlicher Mobilität.<sup>3</sup> Die Bereitschaft zum Wechsel des Arbeits-

---

1) L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 102. Vgl. auch: B. Lutz und F. Wetz: A.a.O., S.123 ff.

2) Vgl.: P.G. Jansen: A.a.O., S. 158.

3) Vgl.: H. Siebert: A.a.O., S. 39; P.G. Jansen: A.a.O., S. 158. R.K. Merton: A.a.O., S. 265 ff. J. Schiefer: Europäischer Arbeitsmarkt. Freizügigkeit und Mobilität der Arbeitnehmer. Baden-Baden, Bonn 1961, S. 162 ff.

und Wohnortes kann erst dann entstehen, wenn die Wanderungsgründe zusätzlich dieses Beharrungsmuster durchbrechen und das Individuum von seiner Gruppe lösen.

Der Einfluß der sozialen Integration auf das Anspruchsniveau des Arbeitnehmers liefert somit ebenfalls eine Erklärung, weshalb nur bei einer Minderheit der Individuen, und zwar weitgehend unabhängig von den Vorteilen einer Wanderung eine die Mobilitätsbereitschaft fördernde Unzufriedenheit anzutreffen ist. Darüber geben eine Reihe empirischer Untersuchungen Auskunft, die sich allerdings auf die Beurteilung des Arbeitsplatzes beschränken. Beispielhaft sei eine Studie von Fürstenberg zitiert, der 600 Chemiearbeiter in sieben westdeutschen Betrieben befragte.<sup>1</sup> Davon waren 31 % mit ihrem Arbeitsplatz völlig zufrieden, 45 % mehr zufrieden als das Gegenteil und 22 % waren halb zufrieden und halb unzufrieden, nur bei 22 % überwog die Unzufriedenheit. Dementsprechend waren nur 4 % bereit, den Arbeitsplatz auch bei einer Beschäftigung mit geringerem Lohn aufzugeben, 13 % mit gleichem Verdienst und 40 % bei Mehrverdienst.

Diese Zahlen weisen zwar darauf hin, daß die mangelnde Unzufriedenheit als mobilitätshemmender Faktor durch starke wirtschaftliche Mobilitätsanreize ausgeglichen werden könnte, doch es bleibt die Chancenkenntnis im Hinblick auf mögliche Veränderungen eine wesentliche Voraussetzung für eine positive Wanderungsentscheidung.

---

1) F. Fürstenberg: A.a.O., S. 714. Vgl. auch: L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 102 ff.

## b. Informationsgewinnung und Suchprozeß

Da ein überwiegender Teil der Beschäftigten mit seinem Arbeitsplatz zufrieden ist, "sich also nicht im Markt fühlt", scheint es weitgehend dem Zufall überlassen zu sein, ob diese Arbeitnehmer Kenntnis über Vorteile erlangen, die ihnen andere Regionen bieten. Selbst bei den Unzufriedenen bleibt es ungewiß, ob diese Unzufriedenheit zur Suche nach besseren Alternativen veranlaßt und damit eine positive Wanderungsentscheidung begünstigt.<sup>1</sup> Dieser Zustand wird erhärtet, soweit es keine Institutionen gibt, die Informationen systematisch sammeln und die Ergebnisse auch den beschäftigten Arbeitnehmern mitteilen.

Betrachtet man die relativ kleine Gruppe der Unzufriedenen unter den Beschäftigten und die Arbeitslosen, denen in besonderem Maße an einer erfolgreichen Stellensuche gelegen sein muß und bei denen folglich eher eine Aufnahmebereitschaft für Nachrichten über andere Regionen gegeben sein dürfte, dann spricht vieles dafür, daß auch sie ihre positive oder negative Wanderungsentscheidung meist unzureichend vorbereiten. Das wird deutlich, wenn man die Informationsquellen dieser Arbeitnehmer betrachtet und zudem die Suchkosten berücksichtigt, die gerade den Arbeitslosen entstehen.

Die Quellen der Informationen erlauben insbesondere Rückschlüsse auf die Qualität der Entscheidungsgrundlagen. In verschiedenen empirischen Untersuchungen

---

1) Zwei Untersuchungen von Reynolds ergaben, daß nur 18 bzw. 23 % der unzufriedenen Arbeitnehmer selbst Schritte unternommen haben, ihre Situation zu verbessern. L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S.102 f. Vgl. auch: L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 117 f. H.-M. Konrad: A.a.O., S. 48. B. Balassa: A.a.O., S. 85.

wurde geprüft, woher der einzelne Arbeitnehmer sein Wissen über andere Regionen bezieht. Deren Ergebnisse unterstreichen, daß die Chancenkenntnis weniger einer systematischen Analyse der jeweiligen Arbeits- und Lebensbedingungen entspricht, sondern "im wesentlichen durch Urteile im engen Freundes- und Familienkreis mit Beziehung auf die unmittelbare Umwelt geprägt wird".<sup>1</sup> Auch die Arbeitslosigkeit und die grundsätzliche Bereitschaft zum Wechsel des Wohnortes beseitigen nicht den geringen Informationsstand. "It leads rather to inquiries of friends and relatives in other areas, and greater receptiveness to "tips" and rumors".<sup>2</sup>

Insgesamt stammten die Informationen der von Reynolds befragten Arbeitslosen zu 56 % von Freunden und Verwandten, 19 % von den Gewerkschaften, 8 % aus Zeitungsinserten, 8 % wurden durch Vorstellungsgespräche gewonnen und 4 % kamen von den öffentlichen Arbeitsvermittlungsstellen. Auch von dem geringen Teil der wanderungswilligen Arbeitslosen begab sich nur eine Minderheit auf die Arbeitssuche in eine andere Region und das noch in recht nachlässiger Weise.<sup>3</sup> Mueller und Lansing befragten Arbeitnehmer nach ihren Informationsquellen, die den Arbeits- und Wohnort bereits gewechselt hatten und kamen zu ähnlichen Ergebnissen.<sup>4</sup> Lediglich in Ländern mit

---

1) F. Fürstenberg: A.a.O., S. 715. Vgl.: H. Siebert: A.a.O., S. 49 ff. J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 210 und S. 224 ff. L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 44.

2) R.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets: A.a.O., S. 79.

3) L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets: A.a.O., S. 75 und S. 85.

4) J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 224 ff. L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 117 f.

einem ausgebauten öffentlichen Arbeitsvermittlungssystem kann der Mangel an sicheren Informationen besonders bei den Arbeitslosen teilweise kompensiert werden, doch auch dort nur in Fällen, wo sich die Beratung nicht auf den regionalen Arbeitsmarkt beschränkt.

Ein zusätzlicher Grund für die unzureichende Vorbereitung einer Wanderungsentscheidung ist in den Kosten der Informationsgewinnung zu sehen. Selbst wenn sich die Ausgaben für das Sammeln von Fakten in Grenzen halten - Ausgaben für das Kaufen von Zeitungen, Briefe-Schreiben, Reisen usw. - fällt doch der erforderliche Zeitaufwand besonders bei den Arbeitslosen ins Gewicht. Von dem Zeitpunkt an, in dem das erste Stellenangebot vorliegt, dieses aber nicht angenommen wird, bedeutet jedes weitere Einholen von Informationen über andere Arbeitsplätze und Wohnorte ein Verdienstausschlag. Dabei wird noch das Risiko eingegangen, daß die bereits gefundene Alternative verlorenggeht, die offene Stelle also besetzt wird.<sup>1</sup> Offensichtlich existieren gerade bei den Arbeitslosen wirtschaftliche Grenzen für die Intensität der Vorbereitung einer Wanderungsentscheidung.

Der mangelnden Bereitschaft zum Sammeln von Informationen sowie den Schwierigkeiten und Kosten der Informationsgewinnung steht die Forderung gegenüber, sehr umfassende und gründliche Auskünfte über die Arbeits- und Lebensbedingungen anderer Regionen einzuholen, wenn die Wanderungsentscheidung auch nur annähernd genau kalkuliert werden soll. Die Komplexität der Einwirkungsfaktoren erfordert Kenntnisse, die weit über das Wissen

---

1) Vgl.: L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 119.  
H. Siebert: A.a.O., S. 58 f.

um die Löhne und die Beschäftigungslage einer Region hinausgehen. Wie schon die Vielfalt der Wanderungsgründe und -hindernisse zeigt, setzt hier der eigentliche Informationsbedarf erst ein. Es interessieren die freiwilligen Sozialleistungen der einzelnen Betriebe als Lohnbestandteile, die Sicherheit des Arbeitsplatzes, die Aufstiegschancen, das Betriebsklima, die geistigen und körperlichen Anforderungen der Arbeit sowie ihre Interessantheit.<sup>1</sup> Ähnlich umfangreich ist der Bedarf an Informationen über die Lebensbedingungen in der Vergleichsregion. Erforderlich sind vor allem Auskünfte über die Situation am Wohnungsmarkt, die Ausbildungsmöglichkeiten für die Kinder und die Lebensgewohnheiten der Einwohner. Auch diese nicht erschöpfende Aufzählung macht neben dem beträchtlichen Informationsbedarf vor allem deutlich, daß ein Teil dieser Fakten nur durch eigene Erfahrung exakt beurteilt werden kann.<sup>2, 3</sup>

Tatsächlich muß davon ausgegangen werden, daß der Informationsgrad auch der unzufriedenen Beschäftigten und der Arbeitslosen recht gering und ihre Vorstellungen über die Verhältnisse in anderen Regionen lückenhaft und wenig konkret sind.

---

1) Die Arbeitgeber sind oft nicht bereit, Außenstehenden umfassende Angaben über die Arbeitsbedingungen zur Verfügung zu stellen. Vgl. L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 45 f.

2) Vgl.: A. Christmann: Das Lenkungsproblem auf dem Arbeitsmarkt. In: F. Lenz (Hrsg.): Beiträge zur Wirtschafts- und Gesellschaftsgestaltung. Berlin 1965, S. 245 ff.

3) Das ist auch daran zu erkennen, daß relativ viele Arbeitnehmer während der ersten Monate nach Antritt einer Stelle den Arbeitsplatz wechseln. Vgl. L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets: A.a.O., S. 47 f.

Daher ist der einzelne bei einem Vergleich zweier Regionen eher in der Lage, über seine Umgebung ein durch Erfahrungen gewonnenes, überlegtes und nicht vor-eiliges Urteil abzugeben. Das ist nicht in gleicher Weise bei der Einschätzung der Arbeits- und Lebensbedingungen fremder Regionen möglich und bringt ein Unsicherheitsmoment in die Wanderungsentscheidung, die somit stets von der subjektiven Gewichtung der positiven und negativen Vergleichsergebnisse abhängig ist.<sup>1</sup> Inwieweit die tatsächlichen Gegebenheiten richtig oder falsch beurteilt werden, bestimmen weitgehend persönliche Eigenschaften wie Intelligenz, Offenheit für Alternativen und Risikobereitschaft des einzelnen Arbeitnehmers.

Meist führt das mangelhafte Wissen über die Möglichkeiten, in anderen Regionen Fuß zu fassen, zu einer relativ schlechteren Einschätzung der Arbeits- und Lebensbedingungen anderer Regionen und zu einer Überbetonung der Wanderungshindernisse.<sup>2</sup> Die Wanderungsentscheidung wird also nicht aufgrund einer objektiven Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile eines Wechsels von Arbeits- und Wohnort getroffen, entscheidend ist vielmehr auch bei feststehender Präferenzstruktur des Individuums dessen subjektives Urteilsvermögen.

Unter diesen Gegebenheiten muß die Methode gesehen werden, nach der ein Arbeitsloser oder ein unzufriedener, beschäftigter Arbeitnehmer eine Verbesserung seiner

---

1) Vgl.: E. Lee: A.a.O., S. 287 f. J. Schiefer: A.a.O., S. 163 f. E. Heuss: A.a.O., S. 15 f.

2) Vgl.: B. Balassa: A.a.O., S. 86 f. K. Schwarz: A.a.O., S. 30.

Situation zu erreichen sucht. Einmal ist sein Blickfeld weitgehend begrenzt auf seine persönlichen Erfahrungen und Beziehungen. Zum anderen weichen mit zunehmender Entfernung die sozialen Systeme der Regionen stärker voneinander ab, da ständig neue Momente der Fremdartigkeit wie z.B. andere Institutionen, Sprachen, Religionen hinzukommen. Es wächst damit der Informationsbedarf aber gleichzeitig wird die Informationsgewinnung schwieriger und teurer; entsprechend schwindet der Einfluß ökonomischer Wanderungsanreize. Zusätzlich steigen mit zunehmender Entfernung die Kosten der Raumüberwindung und damit ihr Einflußgewicht als Wanderungshindernis.

Von sich aus betrachtet handelt folglich der einzelne durchaus rational, wenn er bei der Suche eines Arbeitsplatzes zunächst in dem Raum beginnt, der ihm relativ bekannt ist. Findet er dort eine angemessene Stelle, so kommt es nicht zu einer Wanderung. Nur wenn dieses Suchen kein "befriedigendes" Ergebnis bringt, wird der räumliche Suchhorizont ausgedehnt.<sup>1</sup> Entsprechend nimmt die räumliche Mobilität mit zunehmender Entfernung ab. Folglich kann die Gebundenheit bzw. Freizügigkeit des Menschen keinesfalls bestimmten Raumzonen zugeordnet werden.<sup>1</sup> Dem uneinheitlichen Mobilitätsverhalten und der insgesamt geringen Mobilität der Arbeitnehmer ist folglich hinzuzufügen, daß die Ziehung einer Grenze, bis zu der Mobilität besteht und darüber hinaus nicht - wie dies die Theorie der optimalen Währungsräume

---

1) Vgl.: F. Edding: Intra-European Migration and the Prospects of Integration. In: T. Brinley (Ed.): Economics of International Migration. London, New York 1958, S. 247 f. H. Siebert: A.a.O., S. 60 f. J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 26 ff.

unterstellt - zwingend willkürlich ist; den Regelfall bilden abgestufte Mobilitäten.

#### 4. Räumliche und berufliche Mobilität

Neben der Mannigfaltigkeit der Wanderungsgründe und -hindernisse und der subjektiven Haltung der Arbeitnehmer gegenüber diesen Einflußfaktoren gewinnt die berufliche Mobilität entscheidenden Einfluß auf die räumlichen Bevölkerungsbewegungen und damit auf die Abgrenzung optimaler Währungsräume. Denn auch wenn die freigesetzten oder relativ niedrig entlohnnten Arbeiter zum Wechsel des Arbeits- und Wohnortes bereit wären, könnte ein quantitativer Ausgleich der Ungleichgewichte auf den regionalen Arbeitsmärkten durch Wanderungen nur dann erfolgen, wenn die berufliche Qualifikation der Wanderungswilligen den Anforderungen des Nachfrageüberschusses auf dem Arbeitsmarkt der anderen Region entspricht.

Diese Voraussetzung erhält ein besonderes Gewicht, da Mundell die Regionen nach ihren Aktivitäten definiert; sie unterscheiden sich hauptsächlich durch die Art der produzierten Güter, deren Herstellung entsprechend voneinander abweichende Produktionsmethoden bedingt. Bei Ungleichgewichten auf den regionalen Arbeitsmärkten als Folge struktureller Veränderungen ist eine Wanderung von der Region A zur Region B mit dem Wechsel in einen fremden Industriezweig verbunden, in dem weitgehend andere Anforderungen an die berufliche Qualifikation

der Arbeitnehmer gestellt werden.<sup>1</sup> Lediglich ein Teil der Arbeitnehmer, insbesondere die Ungelernten,<sup>2</sup> ist ohne eine neue Ausbildung in verschiedenen Industriezweigen verwendbar. Ein wirtschaftlicher Ausgleich zwischen den Regionen durch Wanderungen erfordert also neben der räumlichen auch die berufliche Mobilität der Arbeitnehmer, beide stehen in einem engen Komplementaritätsverhältnis zueinander. Um aber optimale Anpassungsprozesse zu gewährleisten, müßte die vollkommene räumliche durch die vollkommene berufliche Mobilität ergänzt sein.

Die Ausübung eines neuen Berufes setzt jedoch bestimmte Fähigkeiten voraus, die schon vor Arbeitsantritt erworben sein müssen und/oder eine längere Anlern- und Ausbildungszeit an der neuen Arbeitsstelle. Daneben erschweren oft institutionelle oder administrative Kontrollen den Zugang zu bestimmten Berufen.<sup>3</sup> In jedem Falle bildet die Notwendigkeit einer zeitraubenden Ausbildung eine so große Einschränkung für die Anpassungsfähigkeit der Arbeitskräfte an geänderte wirtschaftliche Verhältnisse, daß selbst bei ausreichenden Gründen für den Wechsel des Arbeits- und Wohnortes der Mangel an spezifischen beruflichen Qualifikationen auf kurze oder mittlere Frist ein unüberwindliches Mobilitätshindernis darstellt.

---

1) Vgl.: A. Lanyi: The Case for Floating Exchange Rates Reconsidered. Essays in International Finance. Nr. 72. Princeton University, Princeton, New Jersey 1969, S. 19 f. W. Driver: A.a.O., S. 266 ff. L. Schuster: A.a.O., S. 534 f. G. Buttler: A.a.O., S. 25 f. International Labour Office (Ed.): Social Aspects of European Economic Cooperation. Report by a group of Experts. Geneva 1956, S. 100.

2) Vgl.: M.J. Flanders: A.a.O., S. 104. L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 29.

3) Vgl. L.-C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 77 und S. 180. A. Lanyi: A.a.O., S. 19 f.

Es genügt daher ein Verweis auf die oft ablehrende Haltung der Arbeitnehmer gegenüber einem Berufswechsel. Viele finden sich über lange Zeit hinweg mit großen Unannehmlichkeiten ab, bevor sie sich zu einer Umschulung bereit erklären.<sup>1</sup> Selbst Arbeitslose und relativ niedrig entlohnte Beschäftigte verstehen es meist nicht, vorhandene Ausbildungschancen zu nutzen.<sup>2</sup>

Die mangelnde berufliche Mobilität rückt also mit in den Vordergrund bei der Abgrenzung optimaler Währungsräume. Nur diejenigen wanderungswilligen Arbeitnehmer können kurzfristig einen Beitrag zum interregionalen wirtschaftlichen Ausgleich leisten, deren berufliche Qualifikation ohne längere Umschulung der Nachfrage entspricht.

### III. Konsequenzen für die Größe des optimalen Währungsraumes

#### 1. Der tatsächliche Einfluß ökonomischer Wanderungsgründe auf das Mobilitätsverhalten der Arbeitnehmer

Die große Zahl der Einflußfaktoren auf die Wanderungsentscheidung eines Arbeitnehmers, die subjektive Haltung der Individuen zu einem Wechsel des Arbeits- und Wohnortes sowie die mangelnde berufliche Mobilität lassen

---

1) Vgl.: L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 146. L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 92 ff.

2) Auch die Haltung des Arbeitnehmers zu einem Wechsel des Berufes ist weitgehend von seinen persönlichen Eigenschaften abhängig. L.G. Reynolds: The Structure of Labor Markets. A.a.O., S. 138 f. L. Schuster: A.a.O., S. 534 f.

auch bei gegebenen wirtschaftlichen Mobilitätsgründen eine Wanderung bei den meisten Arbeitnehmern unmöglich oder als letzten Ausweg erscheinen, der nur unter erheblichem und anhaltendem wirtschaftlichen Druck, bei großen Reallohnunterschieden und/oder anhaltender Arbeitslosigkeit, gewählt wird. Auf kurze oder mittlere Frist muß von einer weitgehenden Raumimmobilität der Arbeitskräfte ausgegangen werden.

Diese für den Anpassungsprozeß wichtige Schlußfolgerung wird kaum eingeschränkt, wenn man die Individuen berücksichtigt, die aus vorwiegend nicht-wirtschaftlichen Gründen oder aus "Wanderlust" den Arbeits- und Wohnort wechseln. Zwar kann bei den letzteren schon ein schwacher Anstoß zu einer positiven Wanderungsentscheidung führen und man müßte die Aussage, daß die Menschen zur Seßhaftigkeit neigen, exakter formulieren, daß nämlich "... a social group at rest ... trends to remain so unless impelled to change".<sup>1</sup> Doch die Zahl der wanderfreudigen Arbeitskräfte ist relativ gering und deren Wanderungen führen nur dann zu einer besseren Allokation der Produktionsfaktoren, wenn der Zeitpunkt ihrer Wanderungsentscheidung und die Wanderungsrichtung den gesamtwirtschaftlichen Erfordernissen entsprechen.<sup>2</sup> Beide Bedingungen dürften aber nur mehr oder weniger zufällig erfüllt sein.

---

1) W. Petersen: A General Typology of Migration. In: C.J. Jansen (Ed.): Readings in the Sociology of Migration. Oxford, London 1970, S. 52.

2) Vgl.: B. Balassa: A.a.O., S. 87.

Es ist folglich nicht möglich, mit Hilfe von Wanderungen wirtschaftliche Ungleichgewichte, wie sie beispielsweise durch Nachfrageverschiebungen entstehen, so zu beseitigen, daß gleichzeitig die Zielsetzungen des magischen Dreiecks erreicht werden, d.h. optimale Anpassungsprozesse gewährleistet sind. Die Mobilität der Arbeitskräfte ist bestenfalls ein langfristiger Ausgleichsfaktor, "capable of dealing only with secular imbalance of payments".<sup>1</sup>

Vor diesem Hintergrund ist der Tatbestand zu sehen, daß die tatsächlich vollzogenen räumlichen Bevölkerungsbebewegungen insgesamt hauptsächlich von Gebieten mit relativ niedrigen zu Gebieten mit höheren Einkommen verliefen<sup>2</sup> und daß die wirtschaftlichen Wanderungsgründe von vielen Arbeitnehmern, die den Arbeits- und Wohnort gewechselt hatten, als ausschlaggebend genannt wurden.<sup>3</sup> Denn erstens ist die Zahl der Wanderungsfälle relativ gering. Über den Umfang der interregionalen räumlichen Bevölkerungsbewegungen in den einzelnen Ländern<sup>4</sup> geben die nationalen Statistiken Auskunft, die in einem Report von Hunter und Reid für die OECD-Länder ausgewertet wurden.<sup>5</sup> Die Werte der Zahl der Wanderungen je

---

1) T. Scitovsky: The Theory of Balance of Payments Adjustment: A.a.O., S. 523.

2) Vgl. OECD: A.a.O., S. 138. L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 53.

3) Vgl. J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 59 ff. J.C. Jansen: Migration: A Sociological Problem. A.a.O., S. 20 ff.

4) Wenn gezeigt werden kann, daß die Arbeitsmobilität schon innerhalb eines Landes zu gering ist, um Ungleichgewichte auf den regionalen Arbeitsmärkten zu beseitigen, dann kann die Frage nach den internationalen Wanderungen zurückgestellt werden.

5) L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 46 ff.

100 Einwohner pro Jahr zwischen den Regionen eines Landes schwanken zwischen 3 % in den USA und etwas über 1 % in Italien. Dabei ist erstens zu beachten, daß die Regionen in den einzelnen Ländern unterschiedlich groß sind und das Verhältnis zwischen interregionalen und intraregionalen Wanderungen mit zunehmender Größe oder Region kleiner wird. Zudem sind diese Zahlen auf die Gesamtbevölkerung bezogen, der Anteil der Arbeitnehmer kann jeweils nur geschätzt werden.

Zweitens sagen diese Zahlen nichts darüber aus, welche time-lags zwischen dem Auftreten eines Reallohngefälles und/oder einer Arbeitslosigkeit und den tatsächlichen Wanderungen bestehen.<sup>1</sup>

Drittens fließen nur die Nettoströme in die ökonomisch gewünschte Richtung, zahlreiche Arbeitskräfte wandern aber in Gebiete mit relativ niedrigen Reallöhnen und schlechter Beschäftigungslage. Darunter fallen besonders die Rückwanderer, denen das Leben in der Heimatregion wertvoller als ein höheres Einkommen in anderen Gebieten ist. Daneben finden auch Wanderungen zwischen Regionen mit relativ niedrigen Löhnen und Arbeitslosigkeit statt. Ein Grund für diese Wanderungen kann auch in falschen oder unzureichenden Informationen gesehen werden.<sup>2</sup>

---

1) Vgl.: P.G. Jansen: A.a.O., S. 160.

2) Es können jedoch nicht alle Wanderungen in unterentwickelte Gebiete als "unökonomisch" eingestuft werden. Vgl.: L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 160 f.

Aufschlußreicher sind Untersuchungen über die Mobilitätsbereitschaft der Arbeitslosen, also der Bevölkerungsgruppe, die am ehesten einen Wechsel des Wohnortes in Kauf nimmt. In der BRD führte das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Befragung der männlichen Arbeitslosen aus dem Bestand Ende April mit dem Zugang Mai/Juni 1968 durch. Von den erfaßten Arbeitslosen waren insgesamt 17,6 % ohne Einschränkungen zum Wechsel des Wohnortes bereit, 75,6 % aber schlossen von vornherein einen Umzug aus.<sup>1</sup>

Diese Zahlen weisen zudem nicht unbedingt hohe Korrelationen mit den tatsächlich stattfindenden Wanderungen auf<sup>2</sup>; es kann also nicht mit letzter Sicherheit auf die Stabilität bestimmter Verhaltensweisen und insbesondere nicht auf ihre Verwirklichung in bestimmten Entscheidungssituationen geschlossen werden.

Über den Einfluß der wirtschaftlichen Wanderungsgründe auf das Mobilitätsverhalten gibt am deutlichsten eine Befragung von Lansing und Mueller Auskunft. Sie untersuchten die interregionale Mobilität in den USA zwischen 1957 und 1962 sowie für das Jahr 1962/63. Dabei wurden die Ein- und Auswanderungen von Regionen untersucht, die nicht nach Verwaltungsgebieten, sondern nach dem

---

1) L. Schuster: A.a.O., S. 531. Vgl. auch: Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (Hrsg.): Untersuchung über die Zusammensetzung und Mobilität der männlichen Arbeitslosen in ausgewählten Dienststellenbezirken der Arbeitsverwaltung. Dortmund 1968, S. 128 ff. Weitere Literaturangaben sind enthalten in: L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 109 f.

2) Vgl.: G. Buttler: A.a.O., S. 25. L. Schuster: A.a.O., S. 516. Deutliche Unterschiede zwischen der Mobilitätsbereitschaft und den tatsächlichen Wanderungen ergeben die Untersuchungen von: J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 16 und S. 25.

Stand ihrer wirtschaftlichen Entwicklung abgegrenzt wurden. Ihr Ergebnis spricht gegen die Bereitschaft und Fähigkeit der Arbeitnehmer, sich den ökonomischen Entwicklungen und Wanderungen anzupassen. "The out-migration data for the two periods support a limited, if disagreeable, conclusion - from 1957-1963 a low level of economic opportunity in depressed areas did little to stimulate out-migration. Although the findings here are based on a small number of cases in redevelopment areas, they are in full agreement with our earlier findings that neither low income nor high unemployment in an area will exert a significant stimulus to outmigration. The fact that economic pressures in these areas were particularly severe does not seem to modify this conclusion."<sup>1</sup>

Die gleichen Ergebnisse brachten deren Untersuchungen über die Mobilitätsbereitschaft. "Here again the differences between the proportion of people in redevelopment and other areas who foresee some chance of moving are extremely small and not significant ... depressed economic conditions do not appear to bring about a higher migration potential for the future, as measured by expectations or preferences."<sup>2</sup>

Die wirtschaftliche Situation der Regionen hatte lediglich einen Einfluß auf die Zuwanderungsströme. Während des untersuchten Zeitraumes war die Zahl der Zuwanderungen in die wirtschaftlich zurückgebliebenen Regionen deutlich kleiner als in die übrigen Regionen.<sup>3</sup>

---

1) J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 293.

2) J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 294.

3) J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 296.

Inwieweit die räumliche und berufliche Mobilität der Arbeitnehmer nicht ausreichen, selbst innerhalb eines Landes auch nur annähernde wirtschaftliche Gleichgewichte zu gewährleisten, zeigen die Unterschiede des Pro-Kopf-Einkommens und des Verhältnisses der offenen Arbeitsstellen zu der Zahl der Arbeitslosen in den einzelnen Teilgebieten, z.B. in den Ländern und Kreisen der BRD<sup>1</sup> und in den Regionen der USA. "These discrepancies suggest that the response of migration to economic incentives is not sufficient to achieve anything like a ideal geographic allocation of workers. The existence of depressed areas confirms this point."<sup>2</sup>

Zudem ist es sehr fraglich, ob räumliche Bevölkerungsbewegungen selbst auf lange Sicht wirtschaftliche Ungleichgewichte beseitigen können.<sup>3</sup> Denn in vielen Gebieten bleiben trotz ständiger Nettoabwanderungen Angebotsüberschüsse auf den Arbeitsmärkten bestehen. Wenn dort nämlich Güter produziert werden, die von einem anhaltenden Nachfragerückgang betroffen sind, so führt das nicht zu einer einmaligen Freisetzung von Arbeitskräften, sondern eher zu einem über mehrere Perioden andauernden Freisetzungsprozeß. Soweit neu geschaffene Arbeitsplätze diese Arbeiter und das aus dem natürlichen Bevölkerungswachstum herrührende zusätzliche Arbeitsangebot nicht

---

1) Vgl.: G. Buttler: A.a.O., S. 26. L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 160.

2) J.B. Lansing and E. Mueller: A.a.O., S. 57.

3) Vgl. L.C. Hunter and G.L. Reid: A.a.O., S. 160 f. G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas and European Monetary Unification. In: B. Schefold (Ed.): Floating, Realignment, Integration. Veröffentlichungen der List Gesellschaft, Band 69. Tübingen 1972, S. 174 f.

aufnehmen können, wird auch bei ständigen Nettoabwanderungen die Unterbeschäftigung nicht beseitigt, sondern nur eine Vergrößerung des ursprünglichen Ungleichgewichts verhindert. Darüber hinaus verlassen vorwiegend junge Arbeitskräfte diese Gebiete, und je länger dieser Prozeß anhält, desto mehr nimmt der Teil der Bevölkerung ab, der zur räumlichen Mobilität neigt. Es wird also im Laufe der Zeit die Möglichkeit eingeschränkt, durch Auswanderungen die wirtschaftlichen Probleme einer Region zu lösen.

## 2. Ergebnis - kleine Währungsräume

Setzt man die Ergebnisse dieses Abschnittes in das Modell von Mundell ein, so ist zunächst festzustellen, daß jede Abgrenzung der optimalen Währungsräume nur mit einiger Willkür durchgeführt werden kann, da immer abgestufte Mobilitäten anzutreffen sind. Zum anderen sind Fähigkeit und Bereitschaft der Arbeitnehmer, ihren Arbeits- und Wohnort auf ökonomische Stimuli hin zu wechseln und die meist gleichzeitig erforderliche berufliche Mobilität so gering, daß der optimale Währungsraum, in dessen Bereich vollkommene Mobilität herrschen soll, sehr klein ist. Je konsequenter das Ziel der internen Stabilität, insbesondere der Vollbeschäftigung, verfolgt wird, desto größer muß die Zahl der Währungsräume in der Welt sein. In letzter Konsequenz käme man zu der unsinnigen Schlußfolgerung, daß jedes Auftauchen von Arbeitslosigkeit, das nicht durch räumliche und/oder berufliche Mobilität beseitigt werden kann, jeweils einen eigenen Währungsraum erfordern würde. Mundells Theorie auf die Wirklichkeit angewandt, führt also zu einer Parzellierung der Welt in sehr kleine Währungsräume.

## B. Das System flexibler Wechselkurse bei kleinen Währungsräumen

Die Schlußfolgerung, nach der bei gegebener, unzureichender Mobilität der Arbeitskräfte nur kleine Währungsräume optimale Anpassungsprozesse garantieren, wurde unter erheblichen Vereinfachungen abgeleitet. Bevor daher politische Einwände gegen einen derartigen Plan ins Feld geführt werden, sollen bisher vernachlässigte Argumente aus dem ökonomischen Bereich geprüft werden, die ebenfalls die Größe optimaler Währungsräume beeinflussen.

Indem nur dem System flexibler Wechselkurse und den Wanderungen von Arbeitskräften die Fähigkeit zugeschrieben wird, optimale Anpassungsprozesse zu ermöglichen, beschränkt sich die Abgrenzung des optimalen Währungsraumes auf Argumente, die tendenziell dessen Größe einengen. Es sind aber auch andere Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die eindeutig gegen kleine Währungsräume sprechen. Hier ist an erster Stelle die Frage zu klären, inwieweit das Geld bei flexiblen Wechselkursen zwischen kleinen Währungsräumen noch seine Funktionen erfüllen kann. Eng damit verknüpft ist ein weiterer Einwand gegen Mundells Theorieansatz, in dem offensichtlich das Hauptaugenmerk auf das Erreichen und Erhalten der Vollbeschäftigung in jeder einzelnen Region gerichtet ist. Die Theorie des optimalen Währungsraumes setzte sich jedoch als gleichrangiges Ziel die Stabilität des Preisniveaus; ihr Verdienst wird gerade darin gesehen, daß sie einen Weg zur Vermeidung von Konflikten zwischen den Zielen des magischen Dreiecks zeigt. Die bisherigen Ergebnisse aber veranlassen zu der Frage, ob ein System flexibler Wechselkurse bei der Existenz vieler, kleiner Währungsräume

noch optimale Anpassungsprozesse ermöglicht. Wenn beispielsweise die Stabilität des Preisniveaus in kleinen Währungsräumen weniger erfolgreich verteidigt werden kann als in großen, muß die Verwendung der Arbeitsmobilität als Kriterium für die Abgrenzung optimaler Währungsräume eingeschränkt werden.

Schließlich ist der Rahmen des Modells von Mundell um den Tatbestand zu erweitern, daß sich das Mobilitätsverhalten der Arbeitnehmer im Laufe der Zeit ändern kann und vor allem, daß es beeinflussbar ist. Zudem ist zu fragen, ob neben den Wanderungen auch andere Faktoren einen Beitrag zum wirtschaftlichen Ausgleich innerhalb eines Währungsraumes leisten können. Wenn z.B. gezeigt werden kann, daß sich hierzu interregionale Kapitalbewegungen als fähig erweisen und wenn das Kapital gleichzeitig einen höheren Grad an räumlicher Mobilität besitzt als der Produktionsfaktor Arbeit, verliert die Arbeitsmobilität zusätzlich an Bedeutung für die Abgrenzung optimaler Währungsräume.

Zunächst soll bei gegebenem Mobilitätsgrad des Produktionsfaktors Arbeit und unter Vernachlässigung anderer Ausgleichskräfte innerhalb eines Währungsraumes die Frage geprüft werden, ob das System flexibler Wechselkurse zwischen kleinen Währungsräumen Probleme schafft, die bei der Existenz großer Währungsräume nicht entstehen; dabei wird im Gegensatz zum Modell von Mundell das Ziel der Preisniveaustabilität besondere Beachtung finden.

## I. Der kleine Währungsraum

### 1. Merkmale kleiner Währungsräume

Meist werden kleine Räume durch einen geringen Grad an Selbstversorgung bzw. eine intensive Außenhandelsverflechtung charakterisiert; d.h. ein großer Teil der im Inland konsumierten und investierten Güter muß aus anderen Gebieten im Tausch gegen Inlandsprodukte importiert werden.<sup>1</sup> Ein Währungsraum mit dieser Eigenschaft wird im folgenden als "offen" bezeichnet. Gleichzeitig wird die Auffassung vertreten, daß sich kleine Räume auf die Produktion weniger Güterarten spezialisieren, sich also auch durch die Breite des Produktionsprogramms von größeren Gebieten unterscheiden.<sup>2</sup>

Als Maßgröße der Offenheit dient das Verhältnis der Außenhandelsgüter, die in Export- und Importprodukte unterteilt werden, zu den reinen Binnengütern. Im Falle unvollständiger Spezialisierung, in dem ein Raum Importprodukte teilweise selbst produziert und Exportprodukte teilweise selbst absorbiert, ist jedes Gut, für das ein Angebotsüberhang besteht, Exportgut bzw. Importgut, wenn

---

1) Vgl.: R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 717 f. G.H. Orcutt: Exchange Rate Adjustment and the Relative Size of the Depreciating Bloc. In: The Review of Economics and Statistics. Vol. XXXVII, 1955, S. 3. T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 53. R. Triffin and H. Grubel: The Adjustment Mechanism to Differential Rates of Monetary Expansion Among the Countries of the European Economic Community. In: The Review of Economics and Statistics. Vol. XLIV 1962, S. 486.

2) Vgl.: S. Kusnets: Economic Growth of Small Nations. In: A. Robinson (Ed.): The Economic Consequences of the Size of Nations. New York 1963, S. 15 ff. P.B. Kennen: A.a.O., S. 49 ff.

im Inland ein Nachfrageüberhang vorliegt. Die Binnengüter werden im Inland produziert und absorbiert und sind nicht Gegenstand des Außenhandels.<sup>1</sup> Das Verhältnis der Außenhandels- zu den Binnengütern kann sowohl auf die Gesamtaborption als auch auf die Gesamtproduktion eines Raumes bezogen werden, da bei flexiblen Wechselkursen ohne Kapitalverkehr, d.h. bei ausgeglichener Leistungsbilanz, der Wert der Produktion an Außenhandelsgütern gleich dem Wert der Absorption dieser Güter ist.<sup>2</sup> Diese Teilung der Produkte in drei Gruppen ist ein vereinfachendes Konzept, da in Wirklichkeit die Grenzen zwischen ihnen fließen, doch es wird sich herausstellen, daß dadurch der Aussagewert der folgenden Ausführungen nicht eingeschränkt wird.

Daneben erlaubt die Größe der marginalen Importquote eine Aussage über die Offenheit eines Wirtschaftsgebietes.<sup>3</sup> Je offener ein Raum und je intensiver seine Außenhandelsverflechtung wird, desto mehr geben die Wirtschaftssubjekte bei einer Steigerung des Einkommens um eine Geldeinheit für zusätzliche Importe aus. Diese Maßgröße eignet sich insbesondere für Aussagen über den Zusammenhang zwischen einer Änderung der Gesamtnachfrage und den daraus folgenden Änderungen der Leistungsbilanz.

---

1) Vgl.: R. Harrod: International Economics. Cambridge 1960, S. 53 ff. R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 718.

2) Es wird also davon abstrahiert, daß auch bei flexiblen Wechselkursen Leistungsbilanzsalden auftreten können. Als Anhaltspunkte für den Grad der Offenheit können die Export- und Importwerte dienen, die einen Rückschluß auf die Gesamtproduktion der Außenhandels- und Binnengüter erlauben. Vgl. H. Siebert: A.a.O., S. 35.

3) Vgl.: T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 53. Diese marginale Importquote ist eine Durchschnittsgröße der marginalen Importquoten verschiedener Wirtschaftszweige.

Der Beschreibung kleiner Währungsräume wird normalerweise die Auffassung hinzugefügt, daß die Intensität der gütermäßigen Integration eines Gebietes mit der Außenwelt mit größer werdender räumlicher Ausdehnung abnehme und entsprechend die Abhängigkeit vom wirtschaftlichen Geschehen in der restlichen Welt schwinde.<sup>1</sup> Tatsächlich steht jedoch der Grad der Selbstversorgung nicht in einer festen Beziehung zu der räumlichen Ausdehnung eines Gebietes. Denn erstens erlaubt diese keine eindeutigen Rückschlüsse auf die ökonomische Größe eines Raumes; das gleiche gilt auch für andere Kriterien wie Bevölkerungszahl, Volkseinkommen, Produktionskapazität oder Kombinationen aus diesen.<sup>2</sup> Außerdem kann sich die Intensität der Außenhandelsverflechtung eines bestimmten Gebietes im Laufe der Zeit beispielsweise durch Auf- oder Abbau von Handelsschranken ändern. Es sind also geographisch gemessen kleine Räume denkbar, die den gleichen oder einen höheren Grad an Selbstversorgung aufweisen als größere Räume. Wenn daher im folgenden ein Zusammenhang zwischen der Intensität der Außenhandelsverflechtung und der Größe eines Gebietes unterstellt wird, so ist damit

---

1) Vgl.: H. Siebert: A.a.O., S. 35. G.H. Orcutt: Exchange Rate Adjustment ... A.a.O.; S. 1 ff.

2) "It should be evident by now that there is a multiplicity of possible criteria, none of which is universally serviceable". P.J. Lloyd: International Trade Problems of Small Nations. Durham, N.C. 1958, S. 9. Zu den einzelnen Maßstäben siehe: K.W. Rothschild: Diskussionsbeitrag in: A. Robinson (Ed.): A.a.O., S. 353. S. Kusnets: A.a.O., S. 17. S. Fabricant: Study of the Size and Efficiency of the American Economy. In: A. Robinson (Ed.): A.a.O., S. 40. L. Tarshis: The Size of the Economy and its Relation to Stability and Steady Progress: I. In: A. Robinson (Ed.): A.a.O., S. 191.

eine Tendenz und keine starre, unbeeinflussbare Abhängigkeit angesprochen.

Eindeutige Aussagen können jedoch über den Grad der Außenhandelsabhängigkeit des Währungsraumes gemacht werden, der nach der Arbeitsmobilität abgegrenzt wurde. Bei mangelnder räumlicher und beruflicher Mobilität der Arbeitskräfte hat dieses Gebiet eine geringe geographische Ausdehnung. Daneben läßt die als Ausgangspunkt gewählte Definition der Region auf den Grad der Außenhandelsverflechtung schließen, da sie sich vorwiegend auf die Produktion einer Güterart spezialisiert hat und diese teilweise exportiert. Definitionsgemäß ist der reine Binnengütersektor relativ unbedeutend und ein großer Teil der für den Konsum und die Investitionen erforderlichen Güter muß importiert werden. Folglich umfaßt die Gruppe der Außenhandelsgüter (Import- und Exportgüter) einen hohen Prozentsatz der inländischen Absorption. Der bei mangelnder Arbeitsmobilität zu bildende optimale Währungsraum ist durch eine relativ geringe geographische Ausdehnung und eine starke Außenhandelsverflechtung gekennzeichnet, er ist klein und offen.

## 2. Untergrenzen für die Größe eines Währungsraumes

Schon die Eigenschaften des kleinen Währungsraumes lassen erkennen, daß neben politischen auch einschlägige ökonomische Überlegungen gegen eine allzu wörtliche Interpretation der Theorie von Mundell sprechen, und weshalb es einige Befürworter flexibler Wechselkurse als nahezu

selbstverständlich betrachten, nicht jeder Region eine eigene Währung zu geben.<sup>1</sup>

Da bei der Abgrenzung der Währungsräume nach der Arbeitsmobilität von einer starken Außenhandelsverflechtung ausgegangen werden muß, treten bei den meisten ökonomischen Transaktionen der Wirtschaftssubjekte eines Raumes als Partner Wirtschaftssubjekte anderer Währungsräume auf, so daß jeweils schwerfällige und Kosten verursachende Umrechnungen erforderlich werden, die zusätzlich noch mit Kosten der Kurssicherung belastet sind, die "... loom exceptionally large under ... flexible exchange rates".<sup>2</sup> Infolgedessen werden durch die Schaffung kleiner Währungsräume die Funktionen des Geldes als Recheneinheit und als allgemeines Tauschmittel empfindlich eingeschränkt.

Wenn unabhängig von der vorliegenden Problemstellung über die Funktionen des Geldes diskutiert wird, ist immer eine Volkswirtschaft unterstellt, in der die Nützlichkeit des Geldes aus der Vielfalt verschiedener Güter, Dienste und sonstiger Vermögenstitel abgeleitet wird, die innerhalb

---

1) Vgl.: G. Johnson: The Case for Flexible Exchange Rates, 1969. In: G.N. Halm (Ed.): Approaches to Greater Flexibility of Exchange Rates. The Bürgenstock Papers. Princeton, N.J. 1970, S. 97. G. Haberler: Round Table on Exchange Rate Policy. In: The American Economic Review, Papers and Proceedings, May 1969, S. 359. F. Machlup: Diskussionsbeitrag in: R. Hinshaw (Ed.): The Economics of International Adjustment. Baltimore and London 1971, S. 149.

2) R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 183. Vgl. ferner: A. Lanyi: A.a.O., S. 21. P.B. Kenen: A.a.O., S. 45.

dieses Gebietes gegen Geld angeboten und nachgefragt werden.<sup>1</sup> Dabei ist unbestritten, daß erst die Dienste des Geldes als allgemeines Tauschmittel das moderne, arbeitsteilige Wirtschaften ermöglichen. Inwieweit aber die Schaffung kleiner und offener Währungsräume gerade die Tauschmittelfunktion des Geldes einschränkt, läßt sich deutlich zeigen, wenn man sich der Situation nähert, in der die Arbeitsmobilität als Kriterium des optimalen Währungsraumes konsequent in die Realität umgesetzt wird. Dann ist nämlich jedem Aufkommen von regionaler Unterbeschäftigung, das nicht durch freiwillige Wanderungen beseitigt werden kann, mit der Bildung eines Währungsraumes zu begegnen. Das aber führt zu Fällen, in denen kleine Gruppen von Wirtschaftssubjekten eine eigene Währung haben, zu einem Zustand also, der einer naturalen Tauschwirtschaft ähnlich ist. Die Annäherung an diese Extremsituation macht erkennbar, daß "the usefulness of money as a medium of exchange is an increasing function of the size of the domain over which it is used"<sup>2</sup>, das Geld also seine Funktionen mit kleiner werdenden Währungsräumen zunehmend einbüßt und die Schaffung kleiner Währungsräume mit jeweils eigener Geldpolitik ein Schritt in Richtung naturaler Tauschwirtschaft bedeutet. Unter diesem Gesichtspunkt wäre der optimale Währungsraum unabhängig von der Zahl der bestehenden Regionen und

---

1) Kleine, spezialisierte Länder, deren nationale Währungen diese Bedingungen nicht erfüllen "drive their usefulness from their rigid convertibility at a fixed price into the currency of some major country with which the small country trades extensively or on which it depends for capital for investment". H.G. Johnson: A.a.O., S. 97.

2) T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 48. Vgl. ferner: R.A. Mundell: A.a.O., S. 183. P.B. Kenen: A.a.O., S. 44. J.C. Ingram: Comment: The Currency Area ...: A.a.O., S. 97.

unabhängig vom Grad der Arbeitsmobilität die Welt.

Dieses Argument gewinnt an Bedeutung, wenn bei einer Vielzahl kleiner Währungsräume und entsprechend engen Devisenmärkten einzelne Spekulanten und private Banken in die Lage versetzt werden, die Wechselkurse maßgebend zu beeinflussen. Denn dann dürfte der stabilisierende Effekt der Spekulation, der von den Befürwortern flexibler Wechselkurse ins Feld geführt wird, weder auf kurze noch auf lange Frist eintreten.<sup>1</sup> Je größer die Zahl der Währungsräume und je enger die Devisenmärkte, desto leichter können die Wechselkurse durch derartige Transaktionen manipuliert werden und desto eher sind erhebliche Wechselkursschwankungen zu erwarten, die zusätzlich den Handel zwischen den Währungsräumen stören.

Es darf also auch bei Immobilität des Produktionsfaktors Arbeit die Größe des Währungsraumes nicht die Grenze unterschreiten, ab der die Funktionen des Geldes eingeschränkt werden und einzelne Spekulanten den Wechselkurs manipulieren können. An dieser Stelle kann daher die Region als kleinste räumliche Einheit, die den Ausführungen als Ausgangsbasis diene, verlassen werden. Im folgenden ist der kleine Währungsraum durch eine intensive Außenhandelsverflechtung gekennzeichnet, doch beschränkt er sich nicht mehr vorwiegend auf die Produktion einer Güterart, sondern er stellt verschiedene Güter her, die er teilweise exportiert und bei denen zum Teil ein Nachfrageüberhang besteht, der durch Importe gedeckt wird. Wenn also weiterhin von kleinen Währungsräumen

---

1) R.A. Mundell: A.a.O., S. 183. A. Lanyi: A.a.O., S. 21. P.B. Kenen: A.a.O., S. 45.

gesprochen wird, dann bewegen sich diese nicht mehr in einer Größenordnung, die einer natürlichen Tauschwirtschaft nahe kommt.

## II. Die Stabilität des Preisniveaus und der Zahlungsbilanzausgleich

Wenn vollkommene Mobilität der Arbeitskräfte nicht anzutreffen ist, erreichen die optimalen Währungsräume demnach eine Größe, die an der eben beschriebenen Untergrenze liegt. Auch sie zeichnen sich jeweils durch einen relativ hohen Anteil der Außenhandelsgüter an der inländischen Gesamtproduktion (Absorption) aus. Nun wendet sich aber McKinnon dagegen, diese Währungsräume als optimal zu bezeichnen. Nach seiner Auffassung sind freischwankende Wechselkurse zwischen Gebieten mit intensiver Außenhandelsverflechtung nicht mit dem Ziel der Preisniveaustabilität vereinbar. Unterliegt aber die Kaufkraft des Geldes, der reziproke Wert des Preisniveaus, starken Schwankungen, dann ist die Liquidität der Währung eines kleinen Raumes gering. Nach McKinnon wird also das Geld an der Ausübung seiner Funktionen durch die Offenheit der Währungsräume gehindert. Optimale Währungsräume können daher immer nur relativ geschlossene Gebiete sein.

Dieses Argument überzeugt nur dann, wenn Wechselkursänderungen mit zunehmender Offenheit eines Raumes ihre Fähigkeit verlieren, die Leistungsbilanz auszugleichen, wenn also Störungen der Leistungsbilanz zu stärkeren Schwankungen des Wechselkurses und des Preisniveaus führen als bei großen Währungsräumen mit geringem Grad der Außen-

handelsverflechtung. Folglich ist zuerst zu prüfen, ob diese Sachverhalte tatsächlich gegeben sind. Da sich McKinnons Argumentation auf Nachfrageverschiebungen als Ursachen der Leistungsbilanzstörungen beschränkt, ist daran anschließend die Wirkungsweise flexibler Wechselkurse bei Störungen zu erörtern, die auf monetäre Faktoren zurückgehen. Erst dann kann das System flexibler Wechselkurse zwischen kleinen und offenen Währungsräumen beurteilt werden.

Die Frage nach den Reaktionen der Leistungsbilanz und der Entwicklung des inländischen Preisniveaus in einem System flexibler Wechselkurse wirft eine Reihe theoretischer Probleme auf, deren Bewältigung in der Literatur meist durch die Einengung auf die Analyse der Folgen einer einmaligen Wechselkursänderung (Abwertung der inländischen Währung) erleichtert wird.<sup>1</sup> Diese Vereinfachung wird zunächst auch hier gewählt, jedoch mit Betonung auf eventuellen Unterschieden zwischen offenen und relativ geschlossenen Währungsräumen; danach wird gefragt, inwieweit sich die Ergebnisse auf das System flexibler Wechselkurse übertragen lassen. Es wird darauf verzichtet, die jeweils angesprochenen Theorien umfassend wiederzugeben.

### 1. Die Primäreffekte einer Wechselkursänderung

Lange Zeit beschränkte sich die Wechselkursstheorie auf ein preistheoretisches Modell, das auf einem einfachen

---

1) Siehe auch: R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 718 ff. Vgl. ferner: E. Schneider: Zahlungsbilanz und Wechselkurs. Tübingen 1968, S. 107 ff. C.E. Staley: A.a.O., S. 224 ff. G.H. Orcutt: Exchange Rate Adjustment and the Relative Size of the Depreciating Bloc. A.a.O., S. 1 ff.

Zwei-Länder-Fall beruht, in dem die verschiedenen Export- und Importprodukte jeweils als ein Gut oder als repräsentative Güterbündel<sup>1</sup> betrachtet werden, die je einen einheitlichen Preis haben. Aus den weiteren, sehr restriktiven Prämissen dieses Theorieansatzes, auf die später noch eingegangen wird, ist hier hervorzuheben, daß das Vorhandensein von Binnengütern unberücksichtigt bleibt; d.h. zwischen Außenhandels- und Binnengütern bestehen keinerlei Substitutionsmöglichkeiten, die Existenz von Binnengütern beeinflußt demnach den Außenhandel in keiner Weise.

Trotz des hohen Abstraktionsgrades wird zuerst an Hand dieses Modells nach den Wirkungen einer Wechselkursänderung bei unterschiedlich offenen Währungsräumen gefragt, da dieser Ansatz auch in der neueren Wechselkursstheorie eine Rolle spielt, indem er die unmittelbaren Wirkungen einer Wechselkursänderung auf die Preise der Außenhandelsgüter und die Leistungsbilanz erklärt, die ihrerseits Richtung und Stärke weiterer Reaktionen bestimmen.<sup>2</sup>

#### a) Die unmittelbaren Preiseffekte

Will man die primären Wirkungen einer Wechselkursänderung auf die Inlandspreise der Außenhandelsgüter

---

1) Diese Vereinfachung geht zurück auf A. Marshall: Money, Credit, and Commerce. London 1923. Zur Kritik siehe: H. Kleinewefers: Theorie und Politik der Abwertung. Veröffentlichungen der List Gesellschaft, Bd. 58, Basel-Tübingen 1968, S. 48 ff.

2) Vgl.: F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending in the Analysis of Devaluation. In: The American Economic Review. Vol. 65, 1955; abgedruckt in: Derselbe: International Monetary Economics. London 1966, S. 194. D. Bender: Abwertung und gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht. Volkswirtschaftliche Schriften, Heft 190, Berlin 1972, S. 27 f. H. Kleinewefers: A.a.O., S. 53 ff. K.-D. Jakob: A.a.O., S. 61 ff.

ermitteln, so müssen die Kräfte untersucht werden, die das Ausmaß der Preisänderung der Export- und Importgüter bestimmen. Dies hängt ab von der Lage und Steigung der Angebots- und Nachfragekurve des Exportgutes sowie des Importgutes.<sup>1</sup> D.h. die unmittelbaren Preiseffekte einer Wechselkursänderung können erfaßt werden mit Hilfe der Elastizität der mengenmäßigen Importnachfrage des Inlandes in bezug auf den Inlandspreis, der Elastizität der mengenmäßigen Exportnachfrage des Auslandes in bezug auf den Auslandspreis, der Elastizität des inländischen Angebots an Exportgütern in bezug auf den Inlandspreis und der Elastizität des ausländischen Angebots in Importgütern in bezug auf den Auslandspreis dieses Gutes.

Bei einer Abwertung um einen bestimmten Prozentsatz ist die Höhe der Preisänderung des Exportgutes in Inlandswährung gerechnet abhängig von dem Umfang, mit dem ein Steigen des Inlandspreises zu einem zusätzlichen Nettoangebot des Inlandes an Exportgütern führt. Zweitens ist sie davon abhängig, inwieweit ein Sinken des Auslandspreises eine zusätzliche Nettonachfrage nach diesen Gütern im Ausland schafft. In gleicher Weise wird die Höhe des abwertungsbedingten Anstiegs des Inlandspreises der Importgüter von der Elastizität des ausländischen Importangebots und der inländischen Importnachfrage beeinflusst.

---

1) Vgl. zum folgenden: J.E. Meade: The Balance of Payments. A.a.O., S. 240 f. K. Rose: Theorie der Außenwirtschaft. 5. Aufl., Berlin und Frankfurt a.M. 1972, S. 53 ff. J.M. Fleming: Exchange Depreciation, Financial Policy, and the Domestic Price Level. In: International Monetary Fund: Staff Papers. Vol. VI, 1957-58, S. 294 ff.

Am einfachsten läßt sich die Bedeutung der vier Elastizitäten für die Entwicklung der Inlandspreise der Export- und Importgüter an den extremen Beispielen demonstrieren, in denen die einzelnen Koeffizienten die Werte Null oder Unendlich annehmen. Bei vollkommen elastischem Importangebot oder bei vollkommen unelastischer Importnachfrage führt die Abwertung zu einer Erhöhung des Inlandspreises des Importgutes um das volle Ausmaß der Wechselkursänderung. In beiden Fällen bleibt der Auslandspreis des Importgutes konstant. Andererseits ändert sich der Inlandspreis des Importgutes bei einer Abwertung nicht, wenn die Elastizität der Importnachfrage unendlich oder die Elastizität des Importangebots gleich Null ist; hier sinkt der Auslandspreis des Importgutes um den vollen Prozentsatz der Wechselkursänderung.

Entsprechend entwickelt sich der Preis des Exportgutes in Inlands- und Auslandswährung gerechnet. Der Inlandspreis des Exportgutes steigt um den Prozentsatz der Wechselkursänderung und der Auslandspreis dieses Gutes bleibt konstant, wenn die Elastizität der Exportnachfrage unendlich oder die des Exportangebots gleich Null ist. Umgekehrt verhält es sich bei vollkommen elastischem Exportangebot oder einer vollkommen unelastischen Exportnachfrage; hier bleibt der Inlandspreis des Exportgutes unverändert und sinkt um das volle Ausmaß der Wechselkursänderung in Auslandswährung gerechnet.

Über den Zusammenhang zwischen einer Abwertung um einen bestimmten Prozentsatz und den Anstieg der Inlandspreise der Außenhandelsgüter kann demnach gesagt werden, daß die Inlandspreise der Import- und Exportgüter um so stärker angehoben werden, je höher die Elastizitäten

des Importangebots und der Exportnachfrage des Auslandes und je niedriger die Elastizitäten der Importnachfrage und des Exportangebotes des Inlandes sind.<sup>1</sup> Die Werte der vier Außenhandelselastizitäten bestimmen also den Druck, den eine Wechselkursänderung unmittelbar auf die Inlandspreise der Außenhandelsgüter ausübt. Wenn nun eine Aussage über den Einfluß der Größe und Offenheit eines Währungsraumes auf den Zusammenhang zwischen Wechselkursänderungen und dem Anstieg der Inlandspreise der Außenhandelsgüter gewonnen werden soll, müssen die Werte der vier Außenhandelselastizitäten kleiner und offener Währungsräume mit denen größer und relativ geschlossener Gebiete verglichen werden.

Dieses Vorgehen wäre einfach, wenn hinreichend genaue Werte für die Außenhandelselastizitäten von Ländern vorlägen, die sich hinsichtlich Größe und Offenheit unterscheiden. Zwar wurden empirische Untersuchungen über die Elastizität der Importnachfrage und die Elastizität der ausländischen Nachfrage nach den Exportgütern einzelner Länder durchgeführt<sup>2</sup>, doch sprechen gute Gründe dafür, daß die bisher gewonnenen empirischen Ergebnisse keine brauchbare Grundlage für Aussagen über die Wirkungen von Wechselkursänderungen abgeben.<sup>3</sup> Von den vielen

---

1) Vgl.: J.M. Fleming: *Exchange Depreciation ... A.a.O.*, S. 295, und S. 296 Fußnote 3. P.J. Lloyd: *A.a.O.*, S. 83.

2) Eine Übersicht über die Ergebnisse der durchgeführten empirischen Untersuchungen geben: C.E. Staley: *A.a.O.*, S. 232, Fußnote 8 und K.-D. Jakob: *A.a.O.*, S. 37 ff.

3) Vgl.: G.H. Orcutt: *Measurement of Price Elasticities in International Trade*. In: *The Review of Economics and Statistics*, Vol. XXXII 1950, S. 117 ff. F. Machlup: *Elasticity Pessimism in International Trade*. In: *Economia Internazionale*, Bd. 3, 1950; wieder abgedruckt in: Derselbe: *International Monetary Economics*. London, 1966, S. 51 ff. F.A. Lutz: *Eine Lanze für flexible Wechselkurse*. In: Derselbe: *Geld und Währung*. Tübingen 1962, S. 176. H. Kleinewefers: *A.a.O.*, S. 84 ff.

kritischen Einwänden gegen die Genauigkeit der Ergebnisse dieser Untersuchungen sei hier nur erwähnt, daß die angewandten statistischen Methoden zu einer systematischen Unterschätzung der ermittelten Elastizitäten führten und nach allgemeiner Auffassung solange keine zuverlässigen Ergebnisse möglich sind, als die Elastizität der Gesamtnachfrage nach Exporten oder Importen gemessen werden. Daneben hat sich die statistische Forschung bisher kaum mit der Messung der Angebotselastizitäten im internationalen Handel beschäftigt, obwohl diesen eine ebenso bedeutende Rolle zufällt wie den Nachfrageelastizitäten.

Es muß daher auf anderem Wege eine Aussage über die Werte der vier Außenhandelselastizitäten bei unterschiedlich großen und offenen Währungsräumen gewonnen werden, dabei müssen jedoch ebenfalls die Export- und Importgüter als jeweils ein Gut behandelt werden. Am Beispiel der Elastizität der ausländischen Exportnachfrage sei dieses Vorgehen erklärt. Es ist davon auszugehen, daß die vom Ausland importierte Gütermenge gleich ist der Differenz zwischen der im Ausland produzierten und absorbierten Menge dieses Gutes. Wenn auf diesem Auslandsmarkt Angebot und Nachfrage lediglich vom Preis des Gutes abhängen, kann aus den Angebots- und Nachfragefunktionen die Elastizität der ausländischen Exportnachfrage abgeleitet werden:<sup>1</sup>

---

1) Zur Ableitung dieser Gleichung siehe: J.M. Fleming: A.a.O., S. 319. G.H. Orcutt: Exchange Rate Adjustment ... A.a.O., Appendix, S. 9 f. H. Stackelberg, v.: Die Theorie des Wechselkurses bei vollständiger Konkurrenz. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 161, 1949, S. 22 ff. P.L. Lloyd: A.a.O., S. 76 f.

$$e_f = \frac{EN}{EN-EA} e_d + \frac{EA}{EN-EA} e_s$$

$e_f$  = Preiselastizität der ausländischen Exportnachfrage

$e_s$  = Preiselastizität des Angebots auf dem ausländischen Markt des Exportgutes

$e_d$  = Preiselastizität der Nachfrage auf dem ausländischen Markt des Exportgutes

EN = die im Ausland verbrauchte Menge des Exportgutes (einschließlich Importe)

EA = die im Ausland produzierte Menge des inländischen Exportgutes

Die Elastizität der ausländischen Exportnachfrage ist größer als die der ausländischen Gesamtnachfrage, da die Überschußnachfrage bei steigendem Preis des Gutes nicht nur durch einen Rückgang der Nachfrage, sondern auch durch eine Zunahme des Angebots verringert wird, es sei denn, das Exportgut würde vor einer Preisänderung im Ausland nicht produziert werden. Die Gleichung zeigt, daß die ausländische Exportnachfrage mit steigenden Werten der Preiselastizitäten des Angebots und der Nachfrage auf dem ausländischen Markt des Exportgutes elastischer wird. Aufschlußreicher jedoch für die Frage nach dem Einfluß der Größe eines Währungsraumes auf die Elastizität der Exportnachfrage ist deren zusätzliche Abhängigkeit von dem Verhältnis der im Ausland produzierten zu der dort insgesamt verbrauchten Menge des Exportgutes. Die Elastizität der Exportnachfrage ist um so größer, je höher der Anteil der Produktion des Auslandes an dem Gesamtverbrauch dieses Gutes in der übrigen Welt, d.h. je kleiner der Anteil der inländischen Exporte am Gesamtverbrauch dieses Gutes in der restlichen Welt ist.

Die gleichen Zusammenhänge gelten für die drei anderen Außenhandelselastizitäten. Neben ihren Abhängigkeiten

von den Preiselastizitäten des Angebots und der Nachfrage auf den ausländischen bzw. inländischen Gütermärkten kann auch hier festgestellt werden, daß die Elastizität der inländischen Importnachfrage mit der Größe des Anteils der inländischen Produktion an der inländischen Gesamtabsorption wächst. Die Elastizität des inländischen Exportangebots ist um so größer, je höher der Anteil der inländischen Absorption an der inländischen Gesamtproduktion dieses Gutes ist. Die Elastizität des ausländischen Importangebots ist um so größer, je größer der Anteil der Absorption des Auslandes an der gesamten Produktion in der restlichen Welt ist.

Diese Zusammenhänge erlauben nun weitere Folgerungen. Da die restliche Welt ökonomisch gesehen normalerweise größer ist als der abwertende Währungsraum, kann unterstellt werden, daß das Verhältnis von Produktion zu Absorption im Ausland näher bei dem Wert 1 liegt als im Inland. Hauptsächlich aus diesem Grunde sind die Elastizitäten des ausländischen Importangebots und der ausländischen Exportnachfrage größer als die der inländischen Importnachfrage und des inländischen Exportangebots.<sup>1</sup>

Aus diesen Überlegungen, die für jeden Währungsraum gegenüber der restlichen Welt gelten, lassen sich doch Unterschiede zwischen kleinen, offenen und größeren, weniger offenen Gebieten ableiten, denn diese "tendency ... will apply with particular force to small countries ..."<sup>2</sup>. Gerade hier dürfte am ehesten der Fall eintreten, daß

---

1) Vgl.: J.M. Fleming: A.a.O., S. 296. H.v.Stackelberg: A.a.O., S. 25. P.J. Lloyd: A.a.O., S. 79 f.

2) P.J. Lloyd: A.a.O., S. 80.

die im Ausland angebotene Menge des Exportgutes nur einen sehr geringen Anteil an dem Gesamtverbrauch dieses Gutes in der restlichen Welt erreicht, so daß die Position eines kleinen Währungsraumes auf dem Weltmarkt der eines Anbieters bei der Marktform der vollkommenen Konkurrenz ähnlich ist. Das gleiche trifft für seine Stellung auf dem Weltmarkt des Importgutes als Nachfrager zu. Aus diesem Sachverhalt wird oft auf unendliche Werte der Elastizitäten der Exportnachfrage und des Importangebots der restlichen Welt gegenüber einem kleinen Währungsraum geschlossen, so daß sich die Preise des Export- und des Importgutes auf den Auslandsmärkten unabhängig von den Inlandspreisen dieser Güter und unabhängig von Wechselkursänderungen, die ein kleiner Währungsraum gegenüber der restlichen Welt vornimmt, entwickeln.<sup>1</sup> Eine Abwertung führt dann zu einem Anstieg der Inlandspreise der Außenhandelsgüter um den vollen Prozentsatz der Wechselkursänderung, während die Auslandspreise und damit auch die terms of trade unverändert bleiben.

Der eben abgeleitete Unterschied in den Werten der Außenhandelselastizitäten des Auslandes gegenüber großen und kleinen Währungsräumen wird etwas abgeschwächt, wenn man davon abgeht, Exporte und Importe jeweils als ein Gut aufzufassen. Die Existenz verschiedenartiger Außenhandelsgüter und die Möglichkeit der Produktdifferenzierung engen die Weltmärkte der einzelnen Güter ein, so daß auch der Marktanteil kleiner Gebiete relativ steigt. In die

---

1) Vgl.: E. Heuss: A.a.O., S. 70 f. R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 713. H.v. Stackelberg: A.a.O., S. 25. F.B. Horner: Elasticity of Demand for the Exports of a Single Country. In: Review of Economics and Statistics. Vol. XXXIV, 1952, S. 326.

gleiche Richtung wirken die Translokationskosten.<sup>1</sup>

In diesem Zusammenhang ist ferner der Tatbestand hervorzuheben, daß sich gerade kleine Länder tendenziell auf die Produktion weniger Güterarten spezialisieren. Damit begründet Michaely das Ergebnis seiner Untersuchung aus dem Jahre 1954, in der er feststellt, "... that the large trading nations have, on the average, practically the same commodity - weighted share in world exports as all the rest, save smallest trading nations"<sup>2</sup>. Wenn aber kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Größe eines Landes und seinem Anteil auf den Exportgütermärkten besteht, dürfte der Unterschied in den Werten der Elastizität der ausländischen Exportnachfrage bei großen und kleinen Währungsräumen gering sein. Jedoch sind nach Michaely die Elastizitäten der Exportnachfrage "... probably quite high in the trade of most countries".<sup>3</sup>

Deutlich dagegen ist der Zusammenhang zwischen der Größe eines Währungsraumes und seinem Anteil an den Weltmärkten der Importgüter, da sich die kleinen, auf die Herstellung weniger Produkte spezialisierten Länder nicht zugleich auf die Nachfrage weniger Importgüterarten beschränken können und daher als Nachfrager auf den

---

1) Vgl.: G.H. Orcutt: Exchange Rate Adjustment ... A.a.O., S. 1. J.E. Meade: The Balance of Payments. A.a.O., S. 77 und S. 304 ff.

2) M. Michaely: Concentration in International Trade. Contributions to Economic Analysis XXVIII, Amsterdam 1967, S. 26 ff, hier S. 35. Zur Kritik an der Untersuchungsmethode siehe: P.J. Lloyd: A.a.O., S. 77 f. Insbesondere ist zu beachten, daß der Anteil eines Landes nicht an der Weltproduktion, sondern an den Weltexporten gemessen wird.

3) M. Michaely: A.a.O., S. 60.

verschiedenen Märkten nur geringe Marktanteile erreichen.<sup>1</sup> Hauptsächlich darauf ist es zurückzuführen, daß die Elastizitäten des ausländischen Importangebots gegenüber kleinen Ländern tendenziell höhere Werte erreichen als gegenüber großen Ländern. Im folgenden wird daher unterstellt, daß die Außenhandelselastizitäten des Auslandes gegenüber kleinen Währungsräumen sehr hohe Werte annehmen, wobei die Unterschiede zwischen kleinen und großen Währungsräumen hinsichtlich der Elastizitäten der Exportnachfrage gering und des Importangebotes bedeutend sind.

Soweit sich kleine Länder relativ stark auf die Produktion weniger Güterarten spezialisieren, wird dadurch zudem die obige Aussage unterstützt, nach der die Elastizitäten der inländischen Importnachfrage und des inländischen Exportangebots in kleinen Ländern relativ niedrige Werte erreichen. Denn einmal dürfte bei engem Produktionsprogramm die Inlandsproduktion sowohl der Exportgüter als auch der Importgüter stärker von der heimischen Absorption abweichen als in großen, weniger spezialisierten Währungsräumen. Zum andern wird der Einfluß der Größe eines Landes auf die Werte der Elastizitäten der Importnachfrage und des Exportangebots zusätzlich verstärkt, wenn man die potentiellen Außenhandelsgüter berücksichtigt, die nach einer Abwertung und den daraus folgenden Preissteigerungen in die Gruppe der Außenhandelsgüter treten.<sup>2</sup> Solange von ihnen abstrahiert wird, gelangt man zu einer Unterschätzung der Werte der Außenhandelselastizitäten. Diese Fehlerquelle ist jedoch nur bei kleinen Währungsräumen, die sich auf

---

1) Vgl.: M. Michaely: A.a.O., S. 35 und S. 48.

2) Vgl.: P.J. Lloyd: A.a.O., S. 80.

die Produktion weniger Güterarten spezialisiert haben, gering, da dort weniger potentielle Außenhandelsgüter nach einer Abwertung zur Verfügung stehen als in einem großen Währungsraum mit breitem Produktionsprogramm. Die Einbeziehung des Grades der Spezialisierung und der potentiellen Außenhandelsgüter erhöht also den Abstand in den Werten der Elastizitäten des inländischen Exportangebots großer und kleiner Währungsräume. Das gleiche gilt für die Elastizität der Importnachfrage, da nach einer Abwertung und dem Steigen der Importgüterpreise infolge der Spezialisierung wenige inländische Substitutionsprodukte vorhanden sind und gerade in kleinen Währungsräumen ein Übergewicht solcher Importe (Rohstoffe, Kapitalgüter) vorliegen dürfte, die für die Produktion unerlässlich sind.<sup>1</sup>

Aus diesen Überlegungen kann der Schluß gezogen werden, daß kleine Währungsräume tendenziell niedrigere Elastizitäten des Exportangebots und der Exportnachfrage haben als große Währungsräume<sup>2</sup>, wobei die Unterschiede in den Werten der Elastizität der Exportnachfrage des Auslandes am geringsten sind. Demnach werden die jeweiligen Inlandspreise der Import- und Exportgüter durch die Abwertung der Währung eines kleinen Raumes um einen bestimmten Prozentsatz stärker angehoben als durch die Abwertung der Währung eines großen Raumes. Im folgenden kann daher, ohne sich von der Realität allzuweit zu entfernen,

---

1) Vgl.: S. Kuznets: A.a.O., S. 15 ff. P.J. Lloyd: A.a.O., S. 36 ff. und S.78. J.M. Fleming: A.a.O., S. 296. Mit Einschränkungen gilt diese Aussage auch für unterschiedlich große Entwicklungsländer.

2) Vgl. J.M. Fleming: A.a.O., S. 296. P.J. Lloyd: A.a.O., S. 80.

unterstellt werden, daß die Inlandspreise der Außenhandelsgüter eines kleinen Währungsraumes jeweils um den Prozentsatz der Wechselkursvariation steigen oder sinken.

Da die Preise der Außenhandelsgüter auch bei der Berechnung des inländischen Preisniveaus berücksichtigt werden müssen, entsteht ein weiterer Einfluß der Größe eines Währungsraumes auf die Stärke der unmittelbaren Preiseffekte einer Wechselkursänderung. Bei unveränderten Preisen der Binnengüter folgt das Preisniveau eines Währungsraumes um so dichter den Bewegungen der Inlandspreise von Export- und Importgütern, je größer der Anteil dieser Produkte an der Gesamtaborption ist. "Indeed, the relative size of the foreign trade sector in relation to national absorption is probably more important than the extent of the direct price change of traded goods alone in determining the change in general price level."<sup>1</sup> Da in den nach der Arbeitsmobilität abgegrenzten kleinen Währungsräumen die Außenhandelsgüter tendenziell einen hohen Anteil an der inländischen Gesamtaborption einnehmen und deren Preise stärker steigen als in großen Währungsräumen, wird durch die Abwertung ein relativ starker, unmittelbarer Anstieg des Preisniveaus eines kleinen Raumes verursacht.

#### b) Die Reaktion der Leistungsbilanz

Bevor die Konsequenzen der abwertungsbedingten, unmittelbaren Preissteigerungen weiter verfolgt werden, muß die Reaktion der Leistungsbilanz eines kleinen Währungsraumes

---

1) P.J. Lloyd: A.a.O., S. 83.

auf eine Wechselkursänderung geprüft werden. Auch hier gibt die Elastizitätsanalyse eine erste Antwort.<sup>1</sup> Aus der oben diskutierten Auffassung, daß ein Land auf seinen Exportgütermärkten um so eher in die Position eines Preisnehmers gerät, je kleiner es im ökonomischen Sinne ist, wurden auch Unterschiede in der Reaktion der Leistungsbilanz auf eine Wechselkursänderung zwischen großen und kleinen Währungsräumen abgeleitet.<sup>2</sup>

Wenn nämlich die Elastizität der Exportnachfrage der restlichen Welt gegenüber einem kleinen Währungsraum unendlich wird, steht trotz unelastischer Importnachfrage bei einer Abwertung um einen bestimmten Prozentsatz dem sicheren Sinken des Importwertes in Auslandswährung gerechnet fast zwingend eine Zunahme des Exportwertes gegenüber. Wertet dagegen ein großer Währungsraum ab, dann ist die Verbesserung der Leistungsbilanz geringer, da weder die ausländische Exportnachfrage noch die inländische Importnachfrage vollkommen elastisch ist und somit die Summe der Nachfrageelastizitäten für Exporte und Importe absolut niedrigere Werte erreicht, als bei kleinen Währungsräumen. Daraus wird auf einen relativ hohen Effizienzgrad der Wechselkursänderung geschlossen, die ein kleiner Währungsraum gegenüber der restlichen Welt vornimmt.

---

1) Der elasticity approach geht hauptsächlich auf die Arbeiten folgender Autoren zurück: A. Marshall: Money, Credit, and Commerce. London 1932, S. 354. A.P. Lerner: The Economics of Control. New York 1944, S. 378 f. J. Robinson: The Foreign Exchanges. In: Essays in the Theory of Employment. 2. Ed. Oxford 1946. F. Machlup: The Theory of Foreign Exchanges. In: Economica, Bd. 6, 1939/40, deutsch: K. Rose (Hrsg.): Theorie der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. 2. Aufl. Köln-Berlin 1966, S. 169 ff.

2) Vgl.: J.E. Meade: The Balance of Payments. A.a.O., S. 78. G.H. Orcutt: A.a.O., S. 1. J.M. Fleming: A.a.O., S. 301. L. Metzler: The Theory of International Trade. In: H.S. Ellis (Ed.): Survey of Contemporary Economics. Homewood, Ill. 1948, S. 230.

Gegen diese verbreitete These kann wie oben gezeigt eingewendet werden, daß gerade bei der Elastizität der ausländischen Exportnachfrage die Unterschiede zwischen großen und kleinen Währungsräumen am geringsten sind. Die Begründung lieferten die Translokationskosten und die Produktdifferenzierung, die beide die Weltmärkte der Exportgüter verengen, sowie vor allem die stärkere Spezialisierung kleiner Währungsräume auf die Herstellung weniger Produktarten.<sup>1</sup>

Daneben ist die Behauptung über die höhere Effektivität einer Wechselkursänderung kleiner Länder selbst im Rahmen einer Partialanalyse grundsätzlich anzugreifen, solange die Elastizitäten des Export- und Importangebots unberücksichtigt bleiben; denn ihnen fällt hinsichtlich der Reaktion der Leistungsbilanz auf eine Wechselkursänderung eine ebenso bedeutende Rolle zu wie den Nachfrageelastizitäten. "Since the primary effects of devaluation depend on all four trade elasticities, one cannot say on a priori grounds that devaluation of the currency of a small country is likely to be more effective than that of a large country."<sup>2</sup>

Die Schwierigkeiten, unter Berücksichtigung aller vier Außenhandelselastizitäten Unterschiede in der Effektivität

---

1) Es wird hier davon ausgegangen, daß die Leistungsbilanzen sowohl großer als auch kleiner Währungsräume auf Wechselkursänderungen normal reagieren. Vgl. hierzu: E. Sohmen: Flexible Exchange Rates. A.a.O., S. 5 ff. F. Machlup: Elasticity Pessimism in International Trade. A.a.O., G. Haberler: A Survey of International Trade Theory. Revised and Enlarged Edition. Princeton 1961, S. 38 f.

2) P.J. Lloyd: A.a.O., S. 80. Vgl. hierzu: J. Robinson: A.a.O., S. 142 ff. K. Rose: A.a.O., S. 80 ff. G.H. Orcutt: A.a.O., S. 1 f.

einer Wechselkursänderung zwischen großen und kleinen Währungsräumen feststellen zu können, veranlaßten Orcutt, auf anderem Wege eine Antwort zu finden.<sup>1</sup> Da die Außenhandelselastizitäten abgeleitete Größen sind, die nicht nur von den Preiselastizitäten des Angebots und der Nachfrage auf den einzelnen Gütermärkten abhängen, sondern auch von dem Verhältnis der Importe (Exporte) zum Gesamtverbrauch (Gesamtproduktion) innerhalb des jeweiligen Währungsraumes, und da sich die letztere Relation mit der Größe eines Gebietes ändert, wählt er als Ausgangspunkt seiner Untersuchung die Preiselastizitäten auf den Gütermärkten. Er unterteilt die Welt in M Einheiten, von denen jede die gleiche Menge der zwei in der Welt produzierten Güterarten konsumiert. Die ersten m Einheiten bilden den Währungsraum A, der das eine Gut exportiert und das andere teilweise importiert, die restlichen Einheiten (M-m) den Währungsraum B. Die Preiselastizitäten des Angebots und der Nachfrage auf den einzelnen Gütermärkten sind unabhängig von der Teilung der Welt in Währungsräume, wobei die relative Größe eines Währungsraumes durch den Anteil seines mengenmäßigen Konsums beider Güter an dem Gesamtverbrauch in der Welt gemessen wird. Mit diesen Bausteinen bildet Orcutt ein Modell<sup>2</sup>, in dem er zeigt,

1) G.H. Orcutt: Exchange Rate Adjustment ... A.a.O., S. 1ff. Die Effektivität einer Wechselkursänderung des Währungsraumes A (X) mißt er mit:

$$\frac{R}{QE+PJ} \cdot \frac{d(QE-PJ)}{dR}$$

R = der in A-Währung gemessene Preis einer ausländischen Währungseinheit; QE = Exportwert in A-Währung; PJ = Importwert in A-Währung. Es wurde die Summe QE+PJ gewählt, um einen unendlichen Wert zu vermeiden, wenn der Wert des Nettoexports gleich Null ist. Ansonsten handelt es sich um eine Punktelastizität.

2) G.H. Orcutt: A.a.O., S. 3 und Appendix S. 9 ff. Vgl. auch: P.J. Lloyd: A.a.O., S. 79 ff. M. Michaely: A.a.O., S. 48 ff.

daß die Effektivität einer Wechselkursänderung mit abnehmender Größe des Raumes A nur dann steigt, wenn bei alternativen Größen von A das Verhältnis der in A produzierten zur konsumierten Menge des Importgutes (= self-sufficiency) unverändert bleibt, insoweit wird die eingangs zitierte Auffassung bestätigt. Da jedoch "... the self-sufficiency tends to increase with the area size, there is no necessary presumption that devaluations by large blocs will be less efficient than by small ones ..." <sup>1</sup> Setzt man für das Verhältnis der im Inland produzierten zu den konsumierten Importgütern einen der jeweiligen Größe des Währungsraumes entsprechenden Wert ein, dann gilt nach Auffassung Orcutts unter Vernachlässigung von Sekundäreffekten "that ... exchange rate adjustments between such large blocs as the dollar area and the rest of the world would in general be more effective in bringing about balance of payment adjustments than would exchange rate adjustments between a small country and the rest of the world". <sup>2</sup>

Selbst wenn man dem von Orcutt auch empirisch getesteten <sup>3</sup> Ergebnis ablehnend gegenüber steht, da sich der Grad an Selbstversorgung nicht in jedem Falle und in dem Umfange mit der Größe des Währungsraumes ändert <sup>4</sup>, wie es seine Schlußfolgerung bedingt, so hindert es doch daran, der Wechselkursänderung eines kleinen Währungsraumes gegenüber der restlichen Welt vorweg eine höhere Effektivität

---

1) T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 55.

2) G.H. Orcutt: A.a.O., S. 8.

3) G.H. Orcutt: A.a.O., S. 5.

4) Vgl.: B.A. Weisbord: Exchange Rate Adjustment and Relative Size of the Depreciating Bloc: A Comment. In: The Review of Economics and Statistics. Vol. 38, 1956, S. 323 ff. Vgl. auch: J.M. Fleming: A.a.O., S. 302 f.

zuzuschreiben, als der Wechselkursänderung eines großen Währungsraumes. Es kann folglich auch nicht grundsätzlich unterstellt werden, daß die in kleinen Währungsräumen vergleichsweise starken, unmittelbaren Preiseffekte einer Wechselkursänderung durch deren höhere Effektivität teilweise kompensiert werden, indem eine bestimmte Zahlungsbilanzstörung eine Wechselkursänderung um einen geringeren Prozentsatz erfordert.

Bei allen genannten Versuchen, den Einfluß der Größe eines Währungsraumes auf die Wirkungen einer Wechselkursänderung zu ermitteln, wurden Modelle verwendet, denen sämtliche für eine Partialanalyse typischen Mängel anhaften.<sup>1</sup> Der entsprechend enge Gültigkeitsbereich der Ergebnisse ist vor allem auf die Abstraktion von Änderungen der Einkommen und der Relativpreise zurückzuführen, die ebenfalls als Folgen von Wechselkursvariationen auftreten und ihrerseits zu Verschiebungen aller Angebots- und Nachfragekurven führen. Folglich stimmen die endgültigen Folgen einer Wechselkursänderung mit den in der reinen Elastizitätsanalyse gewonnenen Ergebnissen nicht überein. Dieser Mangel fällt besonders bei kleinen Währungsräumen ins Gewicht, in denen der Sektor der Außenhandelsgüter im Verhältnis zum Volkseinkommen groß ist und eine Wechselkursänderung gleichzeitig alle Transaktionen dieses Bereiches beeinflußt. Zusätzlich wird von den Abhängigkeiten zwischen den einzelnen

---

1) Vgl.: K. Rose: A.a.O., S. 85 f. F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending ... A.a.O., S. 256 ff. T. Balogh and P.P. Streeten: The Inappropriateness of Simple "Elasticity" Concepts in the Analysis of International Trade. In: Bulletin of Oxford University Institute of Statistics. Vol. XIII 1957, S. 67 ff.

Elastizitäten abstrahiert, obwohl sich die verschiedenen Angebots- und Nachfragekurven des In- und Auslandes nicht nur wegen der Änderung des Wechselkurses, sondern auch wegen dieser gegenseitigen Abhängigkeiten nach Form und Lage verändern.<sup>1</sup>

Die Mängel der partialanalytischen Elastizitätenanalyse veranlaßten die Entwicklung verschiedener Modelle, welche die Folgen einer Wechselkursänderung genauer erfassen sollen. Sohmen<sup>2</sup> ersetzte die partiellen durch "totale" Elastizitäten, die neben den direkten auch alle simultanen Preis- und Mengenänderungen umspannen, die in einem Währungsraum im Verlauf des Anpassungsprozesses an ein neues Gleichgewicht auftreten. Dieses Vorgehen verdeckt jedoch die zugrunde liegenden Wirkungszusammenhänge und macht es unmöglich, den Einfluß einzelner Faktoren hinreichend genau zu isolieren. Der Aussagewert einer Analyse mit totalen Elastizitäten schrumpft daher auf die Feststellung, daß die Wirkungen einer Wechselkursänderung "von der Entwicklung der gesamten Wirtschaft nach der Abwertung abhängig sind"<sup>3</sup>. Folglich ist dieser Theorienansatz für die vorliegende Fragestellung nicht brauchbar.

---

1) Eine umfassende Kritik dieser Modelle ist enthalten in: H. Kleinewefers: A.a.O., S. 14 ff., hier S. 33.

2) E. Sohmen: Flexible Exchange Rates ... A.a.O., S. 2 f.

3) S.S. Alexander: Effects of Devaluation on a Trade Balance. In: International Monetary Fund: Staff Papers. Bd. 2, 1952. Deutsch in: K. Rose (Hrsg.): Theorie der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Neue Wissenschaftliche Bibliothek. 2. Aufl., Köln-Berlin 1966, S. 335. Vgl. hierzu: P.J. Lloyd: A.a.O., S. 72. V.E. Morgan: The Theory of Flexible Exchange Rates. In: The American Economic Review. Vol. XLV, 1955, S. 284.

## 2) Sekundäreffekte einer Wechselkursänderung

Die unzureichende Aussagefähigkeit des elastizitätstheoretischen Ansatzes führte zu einer Neukonstruktion der Wechselkurs Theorie auf makroökonomischer Basis, die von Alexander<sup>1</sup> entwickelt wurde. Dieser absorption approach geht von der Überlegung aus, daß die Größen der Leistungsbilanz Bestandteile des gesamtwirtschaftlichen Kreislaufzusammenhanges sind und auch mittelbar durch binnenwirtschaftliche Aggregate erklärt werden können. Folglich ermöglichen die durch Wechselkursvariationen bedingten Änderungen der binnenwirtschaftlichen Größen ebenfalls Rückschlüsse auf die Reaktion der Leistungsbilanz.<sup>2</sup>

---

1) S.S. Alexander: Effects of Devaluation on a Trade Balance. A.a.O., S. 335 ff; S.S. Alexander: Effects of a Devaluation: A Simplified Syntheses of Elasticities and Absorption Approaches. In: The American Economic Review. Vol. XLIX 1959, S. 22 ff. Vgl. F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending ... A.a.O., S. 258 ff. D. Bender: A.a.O., S. 22 ff.

2) Der Einfluß der Größe des Währungsraumes auf die Effektivität von Wechselkursänderungen unter Berücksichtigung von Sekundäreffekten wird an Hand der Absorptionstheorie ermittelt, obwohl in ihr mit Leistungsbilanzsalden gearbeitet wird. Für dieses Vorgehen sprechen zwei Gründe: Erstens kann auch bei flexiblen Wechselkursen nicht davon ausgegangen werden, daß die Leistungsbilanzen in jedem Zeitpunkt ausgeglichen sind. Vgl.: K. Rose: A.a.O., S. 171. W.H. White: The Employment-Insulation Advantages of Flexible Exchanges: A. Comment on Professors Laursen and Metzler. In: The Review of Economics and Statistics. Vol. 56, 1954, S. 226 f. Zweitens sind andere Theorieansätze, die sich unmittelbar auf das System flexibler Wechselkurse beziehen und ebenfalls Sekundäreffekte berücksichtigen (z.B. Laursen und Metzler), sowohl hinsichtlich ihrer Fragestellung (Übertragung zyklischer Schwankungen) als auch der grundlegenden Prämissen (z.B. "normale" Reaktion der terms of trade auf eine Wechselkursänderung; weitgehende Vernachlässigung von Preiseffekten) für die vorliegende Problemstellung nicht geeignet. Vgl.: S. Laursen and L.A. Metzler: Flexible Exchange Rates and the Theory of Employment. In: The Review of Economics and Statistics Vol. 32, No. 4, 1950, S. 281 ff. J. Vanek: International Trade: Theory and Economic Policy. Homewood, Ill. 1962, S. 137 ff.

a) Bedingungen für eine Verbesserung der Leistungsbilanz

Ausgangspunkt dieser Theorie ist die Einkommensentstehungsgleichung in einer offenen Volkswirtschaft.

$$(1) \quad Y = C + J + Ex - Jm$$

Bezeichnet man die Summe aus Konsumausgaben (C) und Investitionsausgaben (J) der Inländer als Absorption (A), sowie die Differenz aus Exportwert (Ex) und Importwert (Im) mit B (Saldo der Leistungsbilanz), so gilt:

$$(2) \quad Y = A + B \quad \text{oder}$$

$$(2a) \quad B = Y - A$$

Die Änderung des Leistungsbilanzsaldos (B) ist gleich der Differenz zwischen Einkommens- und Absorptionsänderung.

$$(3) \quad \Delta B = \Delta Y - \Delta A$$

Demnach wird sich die Leistungsbilanz infolge einer Abwertung unabhängig von den Werten der Außenhandelselastizitäten nur dann verbessern ( $\Delta B > 0$ ), wenn<sup>1</sup>

- 1) das Volkseinkommen steigt und die Absorption konstant bleibt, sinkt oder um weniger zunimmt als das Volkseinkommen,
- 2) oder die Absorption sinkt und gleichzeitig das Volkseinkommen um weniger abnimmt als die Absorption oder konstant bleibt.

Um die Konsequenzen einer Abwertung für die Leistungsbilanz überprüfen zu können, muß diese Identitätsgleichung

1) Vgl.: K. Rose: A.a.O., S. 159. F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending ... A.a.O., S. 258.

als ex-ante-Beziehung interpretiert werden, die nur im Gleichgewichtszustand gilt. Die Abwertung bedeutet dann eine Gleichgewichtsstörung und löst einen Anpassungsprozeß aus, nach dessen Abschluß die endgültige Reaktion der Leistungsbilanz aus der Veränderung der ex-ante-Größen von  $Y$  und  $A$  abgelesen werden kann.<sup>1</sup> Der Streit um die Interpretation der ex-ante-Werte als monetäre oder reale Größen kann vermieden werden, indem von einer vor der Abwertung ausgeglichenen Leistungsbilanz ausgegangen wird. In diesem Falle handelt es sich in der Bedingungs-gleichung für eine endgültige Verbesserung der Leistungs-bilanz um reale Größen.<sup>2</sup>

Die als ex-ante-Beziehung interpretierte Bedingungs-gleichung für eine positive Reaktion der Leistungsbilanz auf eine Wechselkursänderung nahm Alexander als Ausgangs-punkt für drei Fragen:

- 1) Wie beeinflusst die Abwertung das Volkseinkommen?
- 2) Wie beeinflusst eine Änderung des Volkseinkommens die Absorption?
- 3) Wie beeinflusst die Abwertung die Absorption?

Die Wirkungen einer Abwertung auf das Volkseinkommen zeigen sich in  $\Delta Y$ , während der Einfluß sowohl der Einkommens- als auch der Wechselkursänderung auf die Absorption durch  $\Delta A$  erfaßt wird.  $\Delta A$  muß also aufgespalten werden in einen autonomen ( $\Delta A^{\text{aut}}$ ) und einen einkommensabhängigen Teil ( $a \Delta Y$ ), wobei  $a$  die marginale Absorptionsquote darstellt, die sich aus der marginalen

---

1) Vgl.: D. Bender: A.a.O., S. 25. K. Rose: A.a.O., S. 159. Zur Kritik siehe: F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending ... A.a.O., S. 270 f.

2) Vgl.: S.S. Alexander: Effects of a Devaluation on a Trade Balance. A.a.O., S. 336 f. F. Machlup: A.a.O., S. 268 f. D. Bender: A.a.O., S. 25 f.

Konsumquote (c) und der marginalen Investitionsquote (m) zusammensetzt. Daraus folgt:

$$(4) \Delta B = (1 - a) \Delta Y - \Delta A^{\text{aut.}}$$

An dieser Stelle kann die Beziehung zwischen Elastizitäts- und Absorptionstheorie deutlich gemacht werden. Erstere erklärt Richtung und Stärke des abwertungsinduzierten Substitutionseffekts zwischen Ausgaben für inländische und ausländische Güter, und beschreibt damit eine Gleichgewichtsstörung, jedoch nicht die endgültige Reaktion der Leistungsbilanz. Die Absorptionstheorie dagegen untersucht die abwertungsinduzierten Änderungen des Volkseinkommens und der Inlandsausgaben, die ihrerseits Rückwirkungen auf die Leistungsbilanz ausüben.

"Während der elasticity approach die primären Abwertungswirkungen in Bezug auf die Ausgabenstruktur prüft, testet der absorption approach die sekundäre Wirkung der Abwertung auf die durchschnittliche Ausgabenquote".<sup>1</sup> Sollen die gesamten Wirkungen einer Abwertung, d.h. der Einfluß von Änderungen der Relativpreise als auch der Einkommen auf die Leistungsbilanz auch nur annähernd genau erfaßt werden, so kann dies am ehesten im Rahmen einer Synthese von Elastizitäts- und Absorptionstheorie geschehen.

"Neither of the two "alternative" sets of tools can be spared; both are needed."<sup>2</sup>

b) Der Einfluß einer Abwertung auf die Höhe des Volkseinkommens

Zur Beantwortung der von Alexander gestellten Fragen müssen also die Ergebnisse der Elastizitätsanalyse

---

1) D. Bender: A.a.O., S. 28

2) F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending ... A.a.O., S. 278. Vgl. auch: F. Gehrels: Multipliers and Elasticities in Foreign-Trade Adjustments. In: Journal of Political Economy, Bd. 65, 1957, S. 76 ff. C.P. Kindleberger: A.a.O., S. 211 ff. K.-D. Jacob: A.a.O., S. 61 ff.

herangezogen werden, die Richtung und Stärke der Abwertungsbedingten Gleichgewichtsstörung angeben. Dort wurde festgestellt, daß infolge der Abwertung die Inlandspreise der Export- und Importgüter sowie das Preisniveau bei unveränderten Binnengüterpreisen steigen. Bei kleinen Währungsräumen kann davon ausgegangen werden, daß sich die Preise der Außenhandels Güter um den Prozentsatz der Wechselkursänderung verschieben, und demnach deren Auslandspreise und terms of trade konstant bleiben. Ausgehend von einer normalen Reaktion der Leistungsbilanz auf eine Wechselkursänderung ließ sich jedoch kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Größe eines Währungsraumes und der Effektivität der Abwertung hinsichtlich der primären Verbesserung der Leistungsbilanz ermitteln.

Darauf aufbauend nennt die Absorptionstheorie als Wirkungsmechanismen, über die eine Abwertung die Höhe des Volkseinkommens ändert, den Beschäftigungs- und den terms-of-trade-Effekt.<sup>1</sup> Letzterer kann hier vernachlässigt werden, da die Wechselkursänderung, die ein kleiner Währungsraum vornimmt, die terms of trade nicht beeinflußt. Der Vergleich des Erfolgs einer Abwertung der Währungen unterschiedlich großer Räume wird dadurch nicht beeinträchtigt, da auch bei großen Ländern niemand weiß, "wie sich die Terms of Trade nach einer Abwertung verändern", und die Wirkungen tatsächlich auftretender Verschiebungen der terms of trade verschieden interpretiert werden.<sup>2</sup>

---

1) F. Machlup (A.a.O., S. 265 f.) nennt zusätzlich den Resource-Reallocation-Effect, nach dem auch bei Vollbeschäftigung durch einen effizienteren Einsatz der Ressourcen das Realeinkommen erhöht werden kann. Dieser Effekt kann hier vernachlässigt werden, da er in erster Linie darauf beruht, daß Wechselkursänderungen den Handel einschränkende Maßnahmen ersetzen können. Vgl. D. Bender: A.a.O., S. 49.

2) H. Kleinewefers: A.a.O., S. 66. Vgl. auch: F. Machlup: The Terms-of-Trade Effects of Devaluation upon Real Income and the Balance of Trade. In: Kyklos, Bd. 9, 1956, S. 417 ff. C.E. Staley: A.a.O., S. 233. J. Vanek: A.a.O., S. 142 f. W.H. White: A.a.O., S. 228.

Wird die Abwertung im Zustand der Unterbeschäftigung vorgenommen und führt sie zu einer primären Verbesserung der Leistungsbilanz, so bedeutet das gleichzeitig, daß Realeinkommen und Beschäftigung steigen. Bei unveränderter autonomer Absorption kann diese Verbesserung der Leistungsbilanz jedoch nur dann von Dauer sein, wenn entsprechend Gleichung (3a)

$$\Delta B = \Delta Y - a \Delta Y$$

die marginale Absorptionsquote kleiner als 1 ist<sup>1</sup>, d.h. wenn der vom Einkommen abhängige Teil der Absorption der Inländer nach Abschluß des Anpassungsprozesses weniger gestiegen ist als das Einkommen selbst.

Der Unterschied zwischen dem in der Elastizitätsanalyse gewonnenen Wert, um den sich die Leistungsbilanz verbessert hat ( $\Delta B_0$ ), und deren endgültigen Reaktion auf eine Wechselkursänderung ( $\Delta B$ ) kann genauer erfaßt werden, wenn die Multiplikatortheorie auf den Zusammenhang zwischen Abwertung und Leistungsbilanz Anwendung findet.<sup>2</sup> Die in der Elastizitätsanalyse festgestellte Verbesserung der Leistungsbilanz löst einen Multiplikatorprozeß aus, der nach folgender Gleichung bestimmt

---

1) Im Unterbeschäftigungsbereich ist also eine positive marginale Hortungsquote ( $1-a=h$ ) Bedingung für eine endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz. Hier ist jedoch die enge Abhängigkeit dieser Größe von der konjunkturellen Situation des abwertenden Landes zu berücksichtigen. Vgl.: S.S. Alexander: Effects of a Devaluation on a Trade Balance. A.a.O., S. 338 f. K. Rose: A.a.O., S. 160 ff. H. Kleinewefers: A.a.O., S. 57, Anmerkung 16.

2) Vgl.: D. Bender: A.a.O., S. 29 f. K.-D. Jacob: A.a.O., S. 58 f. C.P. Kindleberger: A.a.O., S. 201 f.

wird,

$$(5) \Delta Y = \frac{1}{s - m + q} \Delta B_0$$

$s$  = marginale Sparquote  
 $m$  = marginale Investitionsquote  
 $q$  = marginale Importquote

wobei  $s - m = 1 - a$

Setzt man Gleichung (5) in Gleichung (3a) ein, so folgt bei konstanter autonomer Absorption:

$$(6) \Delta B = \frac{s - m}{s - m + q} \Delta B_0$$

Gleichung (6) läßt erkennen, daß bei  $(s-m) > 0$  (bzw.  $a < 1$ ) der Multiplikator einen positiven aber unter 1 liegenden Wert annimmt; d.h. die primäre Verbesserung der Leistungsbilanz wird im Verlauf der Multiplikatorprozesse teilweise wieder abgebaut.<sup>1</sup>

Inwieweit aber die primäre Verbesserung der Leistungsbilanz beseitigt wird, hängt in starkem Maße auch von der Größe des abwertenden Landes ab. Oben wurde der kleine, nach der Arbeitsmobilität abgegrenzte Währungsraum durch eine hohe marginale Importquote charakterisiert; die gleiche Eigenschaft wird auch in der Diskussion des Außenhandelsmultiplikators kleinen Ländern zugeschrieben, wo von deren hohen durchschnittlichen Importquoten auf hohe marginale Importquoten geschlossen wird.<sup>2</sup> Das aber hat einen relativ niedrigen Einkommensmultiplikator in kleinen Währungsräumen zur Folge, so daß die in der Elastizitätsanalyse ermittelte Verbesserung der Leistungsbilanz um einen bestimmten Betrag

1) Vgl.: S.S. Alexander: Effects of a Devaluation: A Simplified Synthesis ... A.a.O., S. 26. D. Bender: A.a.O., S. 30.

2) Vgl.: C.P. Kindleberger: A.a.O., S. 178. F. Machlup: International Trade and the National Income Multiplier-Philadelphia 1943, S. 201 f. P.J. Lloyd: A.a.O., S. 54 ff. und S. 82.

insgesamt eine geringere Einkommenserhöhung bringt als in großen Währungsräumen. Zugleich wird durch die Einkommensexpansion die primäre Verbesserung der Leistungsbilanz kleiner Währungsräume stärker abgebaut, weil das Wachsen des Einkommens hohe zusätzliche Import induziert. Diese "Income induced increases in imports, if unrestrained, may be a significant reversal factor in small countries."<sup>1</sup> Die primäre Verbesserung der Leistungsbilanz wird also auch bei  $a < 1$  während des Anpassungsprozesses an ein neues Gleichgewicht in einem kleinen Währungsraum in höherem Umfange beseitigt als in einem großen.

c) Der Einfluß der Abwertung auf die Höhe der inländischen Absorption

Wenn die Wechselkursänderung im Zustand der Vollbeschäftigung vorgenommen wird oder die marginale Absorptionsquote = 1 ist, und wenn wie bisher unterstellt die Elastizitäten des ausländischen Importangebotes sowie der Exportnachfrage unendlich und damit die terms of trade konstant sind, wird eine Abwertung die Höhe des inländischen Realeinkommens nicht beeinflussen. Dann ist gemäß Gleichung (3a) eine endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz nur über die Einschränkung der realen Absorption erreichbar. Bleibt jedoch neben dem Realeinkommen auch die reale Absorption unverändert, führt zwar eine Abwertung, der ein Anstieg der Inlandspreise der Export- und Importgüter folgt, zu verstärkten Exporten und gleichzeitig zu einer Umlenkung der Nachfrage inländischer Wirtschaftssubjekte von Importgütern auf Güter des Inlandsmarktes; diese zunehmende Nachfrage nach Gütern der inländischen Produktion läßt aber die

---

1) P.J. Lloyd; A.a.O., S. 82. Vgl. auch S.S. Alexander: Effects of a Devaluation. A Simplified Synthesis ... A.a.O., S. 26.

Inlandspreise und die Geldeinkommen bis zu einer Höhe steigen, bei der die Preisunterschiede zwischen dem Weltmarkt und dem Inlandsmarkt weitgehend beseitigt sind und "die Tendenz zur Substitution von Importgütern durch Inlandsgüter oder zur Bevorzugung des Exportgeschäfts aufhört und damit auch keine Veränderung der Zahlungsbilanz als Konsequenz der Abwertung eintritt."<sup>1</sup>

Das Ende des abwertungsbedingten Preissteigerungsprozesses kann nur dann vor dem Punkt erreicht werden, in dem die primäre Verbesserung der Leistungsbilanz völlig beseitigt ist, wenn die Preissteigerungen ihrerseits zu einer Senkung der realen Absorption der inländischen Wirtschaftssubjekte beitragen. Da in diesem Falle das Geldeinkommen relativ stärker steigen würde als die monetäre Absorption, stünden Produktionskapazitäten für die gestiegene Auslandsnachfrage zur Verfügung und es wäre damit eine notwendige und hinreichende Bedingung für die endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz erfüllt.

Es ist also zu prüfen, welche Faktoren während des abwertungsinduzierten Preissteigerungsprozesses die reale Absorption mindern, wobei wiederum die Bedeutung der Größe des Währungsraumes für diese Vorgänge im Vordergrund steht. Nach der Absorptionstheorie werden bei unverändertem Realeinkommen und steigenden Preisen der reale Konsum und die realen Investitionen in erster Linie eingeschränkt durch den Geldillusions-, den Einkommensumverteilungs- und den Kassenhaltungs-

---

1) S.S. Alexander: Effects of Devaluation on a Trade Balance. A.a.O., S. 341. Vgl. auch: J.M. Fleming: A.a.O., S. 296 f.

effekt.<sup>1</sup> Zunächst wird von der Möglichkeit abstrahiert, durch geld- und fiskalpolitische Maßnahmen die Höhe der inländischen Absorption zu beeinflussen.

Wenn die Wirtschaftssubjekte ohne Geldillusion handeln - sie erkennen, daß für ihre Ausgabeentscheidungen nicht der Nennwert, sondern die Kaufkraft des Geldes entscheidend ist<sup>2</sup> -, und wenn nach einer Abwertung das Realeinkommen unverändert bleibt, während Preise und Nominaleinkommen steigen, dann beziehen die Wirtschaftssubjekte die Preissteigerungen in der Weise in ihre Ausgabenplanungen ein, daß sie ihre ursprüngliche, reale Güterversorgung aufrecht erhalten. Damit beseitigen sie den Spielraum für eine endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz, denn die monetäre, marginale Absorptionsquote ist dann gleich der durchschnittlichen Absorptionsquote und gleich 1, während bei einer Abwertung, die im Zustand der Unterbeschäftigung erfolgte, von einer (monetären = realen) marginalen Absorptionsquote ausgegangen wurde, die im Normalfall kleiner als 1 war. Sind die Wirtschaftssubjekte dagegen nicht frei von Geldillusion, reagieren sie auf steigende Geldeinkommen, die ganz oder zum Teil auf inflationären Prozessen beruhen, in gleicher Weise wie auf eine Erhöhung des Nominaleinkommens bei konstanten Preisen. Hier behält die monetäre, marginale Absorptionsquote den Wert, den sie auch im Unterbeschäftigungsbereich hatte, so daß das Nominaleinkommen relativ stärker als die monetäre Absorption steigt und die reale

---

1) Andere, direkte Absorptionswirkungen werden hier vernachlässigt, zumal sie Alexander selbst lediglich als theoretisch denkbare Möglichkeiten einstuft. S.S. Alexander: Effects of a Devaluation on a Trade Balance. A.a.O., S. 342 ff. Eine Übersicht gibt: K.-D. Jacob: A.a.O., S. 47 ff.

2) Vgl. H. Möller: Die "Geldillusion" als Problem der nationalökonomischen Theorie. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Band 185, Stuttgart 1971, S. 14.

Absorption absolut zurückgeht.<sup>1</sup>

Inwieweit Geldillusion tatsächlich vorliegt, hängt vorwiegend von der Höhe der Preissteigerungen und der Inflationsempfindlichkeit der Wirtschaftssubjekte ab.<sup>2</sup> Nun konnte schon in der Elastizitätsanalyse gezeigt werden, daß die unmittelbaren Preiseffekte der Abwertung in einem kleinen Währungsraum relativ stark sind, so daß unter diesem Gesichtspunkt der notwendige Grad an Geldillusion mit abnehmender Größe des Währungsräumcs steigt. Grundsätzlich enthält aber das Handeln unter Geldillusion ein irrationales Element; so hat die Analyse von Inflationsprozessen gezeigt, daß Wirtschaftssubjekte, die ihre Disposition unter Geldillusion treffen, benachteiligt sind, während es Freiheit von Geldillusion ermöglicht, solche Nachteile zumindest teilweise abzuwenden.<sup>3</sup> Die Geldillusion kann daher keine dauerhafte Erscheinung sein, sondern unterliegt einem Lernprozeß, der durch die Stärke der Preissteigerungen und deren Folgen sowie das zunehmende Wissen der Wirtschaftssubjekte um diese Zusammenhänge beschleunigt wird. Folglich dürfte gerade in kleinen Währungsräumen mit relativ starken, abwertungsinduzierten Preissteigerungen die Geldillusion am wenigsten anzutreffen sein und bestenfalls ein kurzfristiges Phänomen darstellen.<sup>4</sup> Je kleiner also der Währungsraum, desto größer ist der notwendige Grad an Geldillusion, der die reale Absorption bei steigenden Preisen und konstanten Realeinkommen einschränken kann,

---

1) Vgl.: K. Rose: A.a.O., S. 161 ff.

2) Vgl.: D. Bender: A.a.O., S. 38.

3) Vgl.: H. Möller: Die "Geldillusion" ... A.a.O., S. 15 ff. W. Kasper: Zur Frage größerer Wechselkursflexibilität. Kieler Studien 113, hrsg. v. H. Giersch, Tübingen 1970, S. 32.

4) Vgl.: R. A. Mundell: The Currency Area Problem, Summary of Diskussion. A.a.O., S. 113. W. Kasper: A.a.O., S. 32.

und desto unwahrscheinlicher wird das Vorhandensein von Geldillusion.

Diese Besonderheit des kleinen Währungsraumes ist auch bei dem Einkommensumverteilungseffekt zu berücksichtigen, dem ebenfalls eine absorptionsmindernde Wirkung bei unverändertem Realeinkommen zugeschrieben wird. Der abwertungsinduzierte Anstieg des Preisniveaus führt dann zu einer Einschränkung der realen Absorption, wenn bei konstanten Investitionen Einkommen von Gruppen mit niedriger zu Gruppen mit hoher marginaler Sparquote umverteilt wird. Das geschieht bei steigenden Preisen zwischen Gruppen mit fixiertem Geldeinkommen und den restlichen Wirtschaftssubjekten sowie zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, wenn die Löhne konstant bleiben oder nur unterproportional in den Preissteigerungen angehoben werden, so daß bei steigendem Geldeinkommen die Gewinne überproportional wachsen. Daneben kann eine Umverteilung zwischen den Steuerzahlern und dem Staat stattfinden.<sup>1</sup>

Die letztere Möglichkeit beinhaltet, daß die Steuereinnahmen des Staates insbesondere bei progressiver Besteuerung mit steigendem Geldeinkommen zunehmen und die Ausgaben der privaten Wirtschaftssubjekte entsprechend eingeschränkt werden. Es ist allerdings fraglich, ob dieser Umverteilungseffekt die Erfolgsaussichten einer Abwertung verbessert, da eine positive Wirkung auf die Leistungsbilanz nur dann eintritt, wenn die Staatsausgaben trotz höherer Steuereinnahmen konstant gehalten

---

1) Vgl.: S.S. Alexander: Effects of Devaluation on a Trade Balance. A.a.O., S. 344. F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending in the Analysis of Devaluation. A.a.O., S. 263 f.

werden. Diese Bedingung jedoch scheint in der Realität nicht erfüllt zu sein.<sup>1</sup>

Bei dem wichtigsten Umverteilungseffekt, nämlich dem zwischen Lohnempfängern und Arbeitgebern spielt die Größe des Währungsraumes wiederum eine entscheidende Rolle. Denn das hier vorausgesetzte Mißverhältnis zwischen Lohn- und Preisentwicklung dürfte gerade in kleinen Währungsräumen nicht auftreten, da neben dem relativ starken, abwertungsinduzierten Preisanstieg der Export- und Importgüter in Inlandswährung gerechnet die Außenhandelsgüter einen hohen Anteil am inländischen Gesamtkonsum erreichen.<sup>2</sup> Wird beispielsweise die Währung eines kleinen Landes um 5 % abgewertet und beträgt der Importanteil am heimischen Konsum 40 %, dann steigen die Preise der Importgüter ebenfalls um 5 % und die Lebenshaltungskosten um ungefähr 2 %, während die Auslandspreise nahezu konstant bleiben. Wertet dagegen ein großer Währungsraum um 5 % ab, dessen Importanteil am Gesamtkonsum nur 5 % beträgt, dann ändern sich die Lebenshaltungskosten im Inland nur geringfügig ( 0,25 %), selbst wenn man annimmt, daß die Inlandspreise der Außenhandelsgüter um den Prozentsatz der Abwertung steigen. Auch hier bleiben die Auslandspreise der Export- und Importgüter nahezu konstant.

Offensichtlich werden die Lebenshaltungskosten im Inland und im Ausland zusammen weniger geändert und damit auch

---

1) Vgl.: D. Bender: A.a.O., S. 42 f. J.M. Flanders: The Balance-of-Payments Adjustment Mechanism: Some Problems of Model-Building. In: Kyklos, Band 16, 1963, S. 406 ff.

2) Vgl.: R.A. Mundell: The Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 184. R.A. Mundell: The Currency Area Problem, Summary of Diskussion. A.a.O., S. 111 f. P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 44. P.J. Lloyd: A.a.O., S. 83. J.M. Fleming: A.a.O., S. 290. G.H. Orcutt: Exchange Rate Adjustment and Relative size of the Depreciating Bloc. A.a.O., S. 6. T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 49.

schwächere Anreize zu Nominallohnanpassungen gegeben, wenn ein großer Währungsraum abwertet, als wenn die gleiche Maßnahme von einem kleinen Währungsraum gegenüber der restlichen Welt ergriffen wird. Im ersteren Falle dürften die Änderungen des Preisniveaus geringer sein "... than the margin of uncertainty involved in the cost of living estimates".<sup>1</sup>

Mit kleiner werdendem Währungsraum und zunehmender Außenhandelsverflechtung bedarf es daher auf Seiten der Arbeitnehmer eines zunehmenden Grades an Geldillusion, wenn sie die abwertungsbedingten Preissteigerungen nicht durch zusätzliche Nominallohnforderungen kompensieren sollen. Tatsächlich muß davon ausgegangen werden, daß in einer sehr offenen Volkswirtschaft die Lohnforderungen den Arbeitnehmer eher an den Preisen der Außenhandelsgüter als der Binnengüter orientiert werden.<sup>2</sup> Es dürften daher bei Preissteigerungen im Außenhandelssektor eines kleinen Währungsraumes die Nominallöhne entsprechende Veränderungen erfahren. Soweit dies aber zutrifft, kann der Umverteilungseffekt nicht wirken und demnach auch die reale Absorption auf diesem Wege nicht eingeschränkt werden.

Doch selbst wenn die Nominallöhne nicht oder nur verzögert auf Preissteigerungen reagieren und wenn die Bezieher fester Nominaleinkommen berücksichtigt werden, ist durch diese Einkommensumverteilung zugunsten der Wirtschaftssubjekte mit geringerer marginaler Konsumquote noch nicht eine Senkung der realen Absorption gesichert. Denn unter diesen Bedingungen steigen die Gewinne der Unternehmer,

---

1) G.H. Orcutt: Exchange Rate Adjustment and Relative Size of the Depreciating Bloc. A.a.O., S. 6.

2) Vgl.: T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 49; R.A. Mundell: The Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 184. Eine Übersicht über die Ergebnisse empirischer Untersuchungen gibt: M. Goldstein: The Trade-Off between Inflation and Unemployment. In: JMF, Staff Papers, Vol. 19 No. 3, 1972, S. 664 f.

die ihrerseits Anreize zu zusätzlichen Investitionen geben. Wenn aber "... investment outlays increase accordingly, total absorption of income may be increased rather than reduced."<sup>1</sup> Die Wirksamkeit des Einkommensumverteilungseffektes muß also in jedem Falle und besonders in kleinen Währungsräumen in Frage gestellt werden.

Es bleibt noch der Kassenhaltungseffekt als dritter Hebel, über den bei Vollbeschäftigung und konstanten terms of trade die reale Absorption gesenkt und damit eine endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz erreicht werden kann. Der abwertungsinduzierte Anstieg des Preisniveaus bedeutet für die einzelnen Wirtschaftssubjekte eine Minderung des Realwertes ihrer Kassenvorräte, die sie aus der Periode vor der Abwertung übernommen haben und in einer bestimmten Höhe zu halten wünschen. Bei Freiheit von Geldillusion werden sie daher versuchen, diesen Realwertschwund durch zusätzliche nominelle Kassenhaltung weitgehend zu kompensieren. Abstrahiert man von internationalen Kapitalbewegungen und unterstellt eine annähernd konstante Geldmenge<sup>2</sup>, dann können die Wirtschaftssubjekte insgesamt den Realwert ihrer Kassenhaltung durch Vergrößerung des Geldbestandes nicht erhöhen, während einzelne Wirtschaftssubjekte dazu in der Lage sind, indem sie ihre Güterkäufe einschränken und/oder Wertpapiere verkaufen.

Die erste Möglichkeit beinhaltet eine auch als Pgou-Effekt bezeichnete Verhaltenshypothese, die unterstellt, daß die geplanten Konsumausgaben nicht nur von Realeinkommen

---

1) F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending in the Analysis of Devaluation. A.a.O., S. 264. K. Rose: A.a.O., S. 164.

2) Die Annahme einer annähernd konstanten Geldmenge ist nur schwer vereinbar mit dem gleichzeitig unterstellten Anstieg des Preisniveaus und des Geldeinkommens. Vgl. H. Kleinewefers: A.a.O., S. 22. S.S. Alexander: Effects of Devaluation on a Trade Balance. A.a.O., S. 342 ff.

abhängen, sondern auch eine zunehmende Funktion des Realwertes der Kassenbestände sind.<sup>1</sup> Demnach werden die Wirtschaftssubjekte versuchen, bei steigendem Preisniveau das Sinken des Realwertes der Kassenbestände durch eine Einschränkung der Konsumausgaben auszugleichen. Durch dieses Verhalten schaffen sie den Spielraum für eine endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz.

Daneben können die einzelnen Wirtschaftssubjekte ihre nominale Kassenhaltung durch den Verkauf von Wertpapieren vergrößern. Dieses zusätzliche Angebot auf dem Wertpapiermarkt führt zu einem Sinken des Kurses und Steigen des Zinses, da nur unter diesen Bedingungen andere Wirtschaftssubjekte<sup>2</sup> bereit sind, Wertpapiere zu kaufen.

"The increased interest rate will have the effect of cutting down investment expenditures of business and consumption expenditures of households."<sup>3</sup> Insoweit wird ein Sinken der realen Absorption und eine endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz erreicht.

---

1) Die Abhängigkeit der Ausgaben vom Realwert der Kassenhaltung ist unter der Prämisse zu sehen, daß das inländische Geldvermögen lediglich aus Forderungstiteln gegen Unternehmen und aus Kasse besteht, gleichzeitig aber die preisbedingte Realwertminderung der Wertpapierforderungen durch die Realwertsenkung der Wertpapierverbindlichkeiten des privaten Sektor ausgeglichen wird sowie Neutralität der Umverteilung des Realvermögens auf die Ausgaben vorliegt. Vgl.: D. Bender: A.a.O., S. 44. H. Kleinewefers: A.a.O., S. 64 f.

2) Da von einer konstanten Geldmenge ausgegangen wird, handelt es sich hier um Nichtbanken.

3) F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending in the Analysis of Devaluation. A.a.O., S. 263.

Eine Abhängigkeit der Durchschlagkraft des Kassenhaltungseffekts von der Größe des Währungsraumes kann zunächst nicht festgestellt werden, doch beurteilen unabhängig davon zahlreiche Autoren die Möglichkeit mit Skepsis, unter den gegebenen Bedingungen über eine Änderung des Realwertes der Kassenhaltung einen Rückgang der realen Absorption zu erreichen.<sup>1</sup> Zusammen mit dem Geldillusions- und dem Einkommensumverteilungseffekt betrachtet muß daher festgestellt werden, daß es mit kleiner werdendem Währungsraum immer unwahrscheinlicher wird, über die beschriebenen Effekte ein Sinken der realen Absorption zu erreichen. Damit schwindet auch die Fähigkeit einer Abwertung, bei Vollbeschäftigung eine endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz zu schaffen.

d) Der Einfluß einer Wechselkursänderung auf die Preis- und Produktionsstruktur

Die Bedeutung der Größe des Währungsraumes für die Effektivität einer Wechselkursänderung wird zusätzlich verdeutlicht, wenn man einige Kritikpunkte an dem bisher zugrunde gelegten Modell berücksichtigt,<sup>2</sup> das als Synthese aus Elastizitäts- und Absorptionstheorie die Wirkungen einer Wechselkursänderung möglichst umfassend darstellen sollte.

---

1) Vgl.: E. Staley: A.a.O., S. 235. K. Rose: A.a.O., S. 165. B. Södersten: International Economics. New York-Evensten-London 1970, S. 289. H. Kleinewefers: A.a.O., S. 64 f.

2) Vgl. hierzu: F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending in the Analysis of Devaluation. A.a.O., S. 255 ff. D. Bender: A.a.O., S. 52 ff. H. Kleinewefers: A.a.O., S. 22 ff.

Zunächst kann die Einbeziehung der Reaktionen des Auslandes auf eine Wechselkursänderung gefordert werden.<sup>1</sup> Die abwertungsinduzierte, primäre Verbesserung der Leistungsbilanz induziert nämlich im Ausland Kontraktionsprozesse, die ihrerseits die Leistungsbilanz des Abwertungslandes negativ beeinflussen. Dieser Tatbestand kann nur vernachlässigt werden, wenn ein kleines Land gegenüber der restlichen Welt abwertet; er gewinnt jedoch bei großen Währungsräumen an Bedeutung und trägt somit dazu bei, den Vorsprung des großen gegenüber dem kleinen Land hinsichtlich der Effektivität der Wechselkursänderung abzubauen.

Eine für die Themenstellung entscheidende Aussage liefert der folgende Einwand, der sich insbesondere gegen das absorptions-theoretische Element des bisher zugrunde gelegten Modells richtet. Dieser Theorienansatz untersucht nämlich vorwiegend die Wirkungen einer Wechselkursänderung auf makroökonomische Größen wie Realeinkommen, Absorption und Preisniveau; die gleichzeitig auftretenden Verschiebungen der Preisstruktur und die daraufhin einsetzenden Substitutionsprozesse auf der Angebots- und Nachfrage-seite der einzelnen Gütermärkte werden weitgehend verdeckt.<sup>2</sup>

Die Bedeutung dieser Substitutionsprozesse für die Effektivität einer Wechselkursänderung kann an einem 2-Länder-4-Güter-Modell demonstriert werden, in dem jedes Land ein Export-, ein Import- und ein Binnengut produziert. Hier führt eine Abwertung zu einem Anstieg

---

1) Vgl.: F. Gehrels: A.a.O., S. 79. D. Bender: A.a.O., S. 52 u. S. 54 ff. P.J. Lloyd: A.a.O., S. 54 ff. und S. 82.

2) Vgl. hierzu: F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending. A.a.O., S. 266 f. D. Bender: A.a.O., S. 59 ff. H. Lückenbach: Wechselkursänderungen und Zahlungsbilanzausgleich. In: Festschrift für T. Wessels: Theoretische und institutionelle Grundlagen der Wirtschaftspolitik. Berlin 1967, S. 426 ff. J.F. Pearce: The Problem of the Balance of Payments. In: International Economics Review. Vol. 2, 1961, S. 1 ff.

der Inlandspreise der Außenhandelsgüter und damit zu einer Änderung der Relativpreise zwischen Außenhandels- und Binnengütern. Diese Verschiebung löst Substitutionsprozesse sowohl im Angebots- als auch Nachfragesektor aus; die inländischen Nachfrager werden veranlaßt, weniger Import- und Exportgüter und mehr Binnengüter zu kaufen, während die Produzenten bestrebt sind, die Produktion von Außenhandelsgütern auszudehnen, also Produktionsfaktoren von Binnengütern in den Außenhandelssektor umzulenken. Diese Nachfrageumschichtung auf Binnengüter und die Umlenkung der Produktionsfaktoren in den Außenhandelssektor schaffen die Voraussetzungen für höhere Exporte und den Rückgang der Importe (Verbesserung der Leistungsbilanz).<sup>1</sup> Die "zentrale Wirkung einer Wechselkursänderung"<sup>2</sup> ist daher in der Verschiebung der Relativpreise zwischen Außenhandels- und Binnengütern zu sehen, welche die Substitutionsprozesse in Gang setzen. Unter diesem Blickwinkel gesehen gestaltet sich die Abwertungs politik um so schwieriger, je geringer die Substitutionselastizität auf der Nachfrageseite und je unbeweglicher die Produktionsfaktoren zwischen dem Außenhandels- und dem Binnengütersektor sind.

Gleichzeitig aber führen die einsetzenden Substitutionsprozesse im Angebots- und Nachfragesektor zu einem Nachfrageüberhang auf den Märkten der Binnengüter und

---

1) Vgl.: J.F. Pearce: A.a.O., S. 1 ff. C.E. Staley: A.a.O., S. 232 Fußnote 9. R.J. Mc Kinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 719. D. Bender: A.a.O., S. 70. J.M. Fleming: A.a.O., S. 296.

2) E. Schneider: A.a.O., S. 112.

induzieren dort Preissteigerungen, die tendenziell die abwertungsinduzierte Verschiebung der Relativpreise wieder beseitigen. Berücksichtigt man hier den von Harberger<sup>1</sup> erbrachten, analytischen Nachweis, daß die Preise der Außenhandels- und Binnengüter proportional ansteigen, wenn die reale Absorption unverändert bleibt, so gelangt man auch auf diesem Wege zu der Einschränkung der realen Absorption, d.h. einem Abbau der Überschußnachfrage auf den Binnengütermärkten, als notwendiger Bedingungen für eine endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz. Hier ist anzufügen, daß Machlup in den Substitutionsvorgängen selbst einen zusätzlichen, von der Absorptionstheorie nicht beachteten, Hebel sieht, über den die reale Absorption eingeschränkt wird. "... the increased demand for import-substitutes together with the reduced supply of domestic goods from production of which resources have been diverted cannot but cause relative price movements which are apt to reduce the real value of aggregate absorption even if total money expenditures should be somewhat higher than before".<sup>2</sup>

Vor diesem Hintergrund sind nun die Charakteristika eines kleinen Währungsraumes zu sehen, unter denen dem hohen Anteil der Außenhandelsgüter an der Gesamtproduktion (Absorption) die entscheidende Rolle zufällt. Oben

---

1) A.C. Harberger: Some Notes on Inflation. In: W. Baer and J. Kerstenetzky (Eds.): Inflation and Growth in Latin America. Homewood, Ill. 1964, S. 340 ff.

2) F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending. A.a.O., S. 267. Vgl. jedoch: H. Kleinewefers: A.a.O., S. 23.

rde festgestellt, daß in kleinen Währungsräumen wegen s relativ starken, abwertungsinduzierten Preisanstiegs r Außenhandelsgüter und vor allem wegen deren hohen teils am Gesamtkonsum mit einer Erhöhung der Nominal-öhne gerechnet werden muß. Es genügt jedoch nicht, die ewartungsbedingten Nominallohnänderungen lediglich nter dem Gesichtspunkt der Einkommensumverteilung zu ehnen, wie es in der Absorptionstheorie der Fall ist. Die Löhne sind auch als Kostenkategorie zu betrachten, wobei Lohnerhöhungen entscheidend dazu beitragen können, den Preissteigerungsprozeß im Inland zu verstärken und dadurch den abwertenden Währungsraum in eine Situation zu drängen, in der sekundäre Preissteigerungen den Erfolg einer Abwertung in Frage stellen.<sup>1</sup>

Insbesondere beeinflussen Lohnerhöhungen in erster Linie die Preise der Binnengüter und üben nicht in gleichem Maße ihren Druck auf die Inlandspreise der Außenhandels-  
güter aus, da die letzteren auch vom Angebot und der Nachfrage des Auslandes abhängen. Es ist somit festzu-  
stellen, daß "The effect of the general rise in A's wages on the prices of foreign trade goods relative to home trade goods will be the same as the effect of an exchange rate appreciation of equal magnitude."<sup>2</sup> Da derartige Lohnerhöhungen gerade in kleinen Währungsräumen zu

---

1) Vgl.: R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 184. J.E. Meade: The Balance-of-Payments Problems of a European Free-Trade Area. In: The Economic Journal. Vol. LXVII 1957, S. 392 f. J.M. Fleming: A.a.O., S. 290 und 317. P.M. Oppenheimer: The Outlook for the Present World Monetary System. In: G.N. Halm (Ed.): Approaches to Greater Flexibility of Exchange Rates. The Bürgenstock Papers. Princeton, N.J. 1970, S. 182.

2) J.M. Fleming: A.a.O., S. 317.

erwarten sind, steigen dort das Preisniveau und insbesondere die Preise der Binnengüter. Damit werden wesentliche Voraussetzungen beseitigt, durch eine Abwertung gegenüber der restlichen Welt die Leistungsbilanz endgültig verbessern zu können, und gleichzeitig gefährden Wechselkursänderungen die Stabilität des Preisniveaus. Wertet dagegen ein großer Währungsraum gegenüber der restlichen Welt ab, so werden dadurch die Lebenshaltungskosten nur geringfügig verändert, so daß auch deren Folgewirkungen keinen nennenswerten Einfluß ausüben.<sup>1</sup>

Wenn man die Export-, Import- und Binnengüter nicht als jeweils ein Produkt, sondern als Gütergruppen auffaßt, kann ein weiterer Einfluß der Größe des Währungsraumes auf die Kostenentwicklung nach einer Abwertung festgestellt werden. Die Importgüter werden nämlich zum Teil auch als Vorprodukte bei der inländischen Produktion verwendet. Jede Exportzunahme erfordert daher zusätzliche Importe, wobei der abwertungsinduzierte Anstieg der Importgüterpreise in heimischer Währung eine zusätzliche Erhöhung der Produktionskosten darstellt. Je größer der Importanteil in der inländischen Produktion ist, desto mehr verschlechtern sich die Bedingungen, durch die Abwertung eine Verbesserung der Leistungsbilanz zu erreichen. Dieser Nachteil gewinnt besonders in kleinen Währungsräumen an Bedeutung, da mit zunehmender Außenhandelsverflechtung und Spezialisierung eines Landes der Anteil der Importgüter in der inländischen Produktion steigt.<sup>2</sup>

---

1) Vgl. H.G. Orcutt: Exchange Rate Adjustment ... A.a.O., S. 6. P.J. Lloyd: A.a.O., S. 83.

2) Vgl. P. J. Lloyd: A.a.O., S. 83 f. H.G. Orcutt: Exchange Rate Adjustment ... A.a.O., S. 6. B. Södersten: A.a.O., S. 309. H. Kleinewefers: A.a.O., S. 33.

Vor diesen Ausführungen über den Einfluß der Größe eines Währungsraumes auf die Stärke der abwertungsinduzierten Kosten- und Preissteigerungen stand die Überlegung, daß erst die Verschiebung der Relativpreise zwischen Außenhandels- und Binnengütern die Voraussetzungen für eine Verbesserung der Leistungsbilanz schafft. Doch schon die Erfüllung dieser Bedingung hängt von der Größe und dem Grad der Außenhandelsverflechtung eines Währungsraumes ab. Denn mit steigendem Anteil der Außenhandelsgüter an der Gesamtsorption (Produktion) eines Landes verlieren die Änderung der Relativpreise und die sich anschließenden Substitutionsprozesse zwischen Außenhandels- und Binnengütersektor zunehmend ihre Fähigkeit, überhaupt zu einer Erhöhung der Exporte und einem Rückgang der Importe beitragen zu können. Das verdeutlicht der Grenzfall, in dem alle produzierten und konsumierten Güter eines Landes Gegenstand des Außenhandels sind; hier wird eine Wechselkursänderung "completely offset by internal price-level repercussions with no improvement in the trade balance."<sup>1</sup>

3) Konsequenzen für die Effektivität des Wechselkursmechanismus zwischen kleinen Währungsräumen

a) Zahlungsbilanzausgleich und Stabilität des Preisniveaus

Die Zusammenfassung der wichtigsten Wirkungen einer Abwertung läßt erkennen, daß deren Effektivität nur dann nicht eindeutig von der Größe des Währungsraumes abhängt, wenn lediglich die Primäreffekte untersucht werden; doch schon diese Analyse zeigt einen relativ starken, abwertungsinduzierten Anstieg der Inlandspreise der Export- und

---

1) R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas: A.a.O., S. 719.

Importgüter des kleinen Währungsraumes an. Die Einbeziehung von Sekundäreffekten dagegen macht entscheidende Nachteile kleiner gegenüber großer Währungsräume sichtbar: Wird die Abwertung im Zustand der Unterbeschäftigung vorgenommen, dann tragen Einkommenssteigerungen wegen der vergleichsweise hohen marginalen Importquote kleiner Länder zu einer starken Reduzierung der primären Verbesserung der Leistungsbilanz bei. Werden auch Preiseffekte berücksichtigt, indem man in der Ausgangssituation Vollbeschäftigung unterstellt, dann lassen Sekundäreffekte darauf schließen, daß eine Abwertung, die ein kleiner Währungsraum gegenüber der restlichen Welt vornimmt, die Leistungsbilanz nur geringfügig verbessern kann. Denn einmal verlieren mit kleiner werdendem Währungsraum die Änderung der Relativpreise und die daraufhin einsetzenden Substitutionsprozesse zwischen Außenhandels- und Binnengütern ihre Fähigkeit, die Voraussetzungen für eine endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz zu schaffen; gleichzeitig tragen abwertungsinduzierte Kostensteigerungen dazu bei, den Preissteigerungsprozeß im Inland soweit voranzutreiben, daß der Spielraum für eine endgültige Verbesserung der Leistungsbilanz schwindet. Zum anderen ist in kleinen Währungsräumen am wenigsten damit zu rechnen, daß die Preissteigerungen zu einer Einschränkung der realen Absorption beitragen. Eine Abwertung um einen bestimmten Prozentsatz, die ein kleiner Währungsraum vornimmt, bringt also eine relativ geringe Verbesserung der Leistungsbilanz; bzw. ein bestimmtes Leistungsbilanzdefizit kann nur durch einen relativ hohen Abwertungssatz korrigiert werden. Entsprechend gefährden Wechselkursänderungen gerade in kleinen Währungsräumen die Stabilität des Preisniveaus.

Aus diesem Ergebnis können unter den schon genannten Einschränkungen Rückschlüsse auf die Effektivität von Wechselkursänderungen in einem System flexibler Wechselkurse gezogen werden.<sup>1</sup> Da alle Änderungen der Produktions- und Nachfragestrukturen, die zu Störungen der Leistungsbilanz eines kleinen Währungsraumes führen, starke Wechselkursreaktionen hervorrufen, sind in einem System flexibler Wechselkurse bei der Existenz kleiner und offener Währungsräume erhebliche Wechselkursschwankungen zu erwarten, die wiederum die Stabilität des Preisniveaus eines kleinen Währungsraumes gefährden; optimale Anpassungsprozesse sind daher nicht gewährleistet. "... if we move across the spectrum from closed to open economies, flexible exchange rates become both less effective as a control device for external balance and more damaging to internal price-level stability."<sup>2</sup>

---

1) Vgl.: R.J. Mc Kinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 719. C.S. Staley: A.a.O., S. 229 ff.

2) R.J. Mc Kinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 719. Mundell hat dieses Argument vorweggenommen, indem er schreibt: "The thesis of those who favor flexible exchange rates is that the community in question is not willing to accept variations in its real income through adjustments in its money wage rate or price level, but that it is willing to accept virtually the same changes in its real income through variations in the rate of exchange ... As the currency area grows smaller and the proportion of imports in total consumption grows, this assumption becomes increasingly unlikely." R.A. Mundell: A Theory of Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 184. Vgl. auch: M. Friedman: The Case for Flexible Exchange Rates. A.a.O., S. 159. Nach seiner Auffassung verursachen Änderungen in den "realen" Bedingungen, die den internationalen Handel bestimmen, bei festen und flexiblen Wechselkursen die gleichen Anpassungsprobleme.

Dabei ist jedoch hervorzuheben, daß dieses Ergebnis unter der Einschränkung abgeleitet wurde, daß nur mikroökonomische Ursachen der Leistungsbilanzstörungen auftreten.<sup>1</sup>

#### b) Monetäre Implikationen

Bevor dieses Zwischenergebnis als Argument bei der Abgrenzung optimaler Währungsräume verwendet wird, ist weiterhin zu berücksichtigen, daß die Wirkungen von Wechselkursänderungen auf die Leistungsbilanz und das Preisniveau analysiert wurden, ohne die während des Anpassungsprozesses auftretenden monetären Veränderungen zu beachten. Wenn man beispielsweise davon ausgehen muß, daß das Geldangebot nicht starr ist, sondern auf eine erhöhte Nachfrage der Wirtschaftssubjekte nach Krediten reagiert, dann wird das "... deprive an analysis, such as that of the effects of devaluation of much of its meaning".<sup>2</sup> Das kann an einem einfachen Beispiel gezeigt werden. Wertet ein kleiner Währungsraum infolge einer Nachfrageverschiebung ab, dann steigen dort die Importgüterpreise, die Lebenshaltungskosten sowie die Normallöhne und es entsteht eine zusätzliche Kreditnachfrage.

---

1) Vgl.: H. Willgerodt: Wirtschaftsraum und Währungsraum. A.a.O., S. 359. W.M. Corden: A.a.O., S. 17 f. Mc Kinnon fügt seinem Beitrag zur Theorie der optimalen Währungsräume vor dessen zweiter Veröffentlichung folgenden Satz hinzu: "All the above comments assume the absence of chronic differential rates of inflation. Freely floating exchange rates are always preferable to fixed rates in the presence of substantial monetary instability ...". R.J. Mc Kinnon: Optimum Currency Areas. In: R.N. Cooper (Ed.): International Finance. Bungay, Suffolk 1969, S. 234.

2) F. Machlup: Relative Prices and Aggregate Spending in the Analysis of Devaluation. A.a.O., S. 274.

Bei elastischem Geldangebot wird diese befriedigt, so daß sich die inländischen Gesamtausgaben in einem Umfange erhöhen können, der weitere Abwertungen erforderlich macht. "If money supply is elastic, the effect of exchange fluctuations is not the effect of a pendulum, it is rather ... the effect of ratchet - the tendency is always one way."<sup>1</sup> Um den Zustand zu erreichen, den herstellen zu können normalerweise dem Wechselkursmechanismus zugeschrieben wird, ist also eine bestimmte Geldpolitik erforderlich. "The claim for automatism falls to the ground."<sup>2</sup>

Darüber hinaus können geld- und fiskalpolitische Maßnahmen die Wirkungen einer Abwertung in jedem Falle und sehr unterschiedlich beeinflussen. Bei der ökonomischen Analyse einer Wechselkursänderung müßten daher explizite Annahmen über das Verhalten der Träger der Wirtschaftspolitik getroffen werden.<sup>3</sup> Hierfür gibt es jedoch ein so weites Spektrum an möglichen Verhaltensweisen, daß es zweckmäßig erscheint, ein Beispiel herauszugreifen, das

---

1) L. Robbins: Money, Trade and International Relations. London and Basingstoke 1971, S. 140. Vgl.: E. Heuss: A.a.O., S. 76 ff. A. Lanyi: A.a.O., S. 11. R. Triffin: Gold and the Dollar Crisis. Revised Edition, New Haven and London 1963, S. 82 f. R. Triffin: Diskussionsbeitrag. In: H. Giersch (Hrsg.): Integration durch Währungsunion? Symposium Juni 1970, Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Tübingen 1971, S. 25.

2) L. Robbins: A.a.O., S. 140

3) Vgl.: P.J. Lloyd: A.a.O., S. 84. Modelle dieser Art wurden entwickelt von: S.C. Tsiang: The Role of Money in Trade-Balance Stability; Synthesis of the Elasticity and Absorption Approaches. In: The American Economic Review. Vol. 51, 1961, S. 912 ff. J.F. Pearce: A.a.O., S. 1 ff.

zugleich die besonderen Schwierigkeiten zeigt, die bei kleinen Währungsräumen auftauchen können.

Entsprechend der Zielsetzung der Theorie der optimalen Währungsräume sei davon ausgegangen, daß die geld- und fiskalpolitischen Instrumente in erster Linie zur Sicherung der Preisniveaustabilität eingesetzt werden. Wird dieses Ziel erreicht, dann ist der Geldwert eines bestimmten Güterbündels stabiler als der eines einzelnen Gutes und damit der Liquiditätswert des Geldes gewährleistet.<sup>1</sup> Nun wurde aber oben festgestellt, daß die Weltmarktpreise der Außenhandelsgüter weder durch Wechselkursänderungen noch durch andere wirtschaftspolitische Maßnahmen eines kleinen Landes beeinflußt werden können; aber gleichzeitig erfordern Verschiebungen der Angebots- und Nachfragestruktur der Export- und Importgütermärkte relativ starke Wechselkursänderungen, die ihrerseits zu entsprechenden Verschiebungen der Inlandspreise zumindest der Außenhandelsgüter führen. Es sei daher unterstellt, daß die Träger der staatlichen Wirtschaftspolitik ihr Stabilitätsziel verfolgen, indem sie das Preisniveaus der Binnengüter konstant halten.<sup>2</sup>

Doch selbst wenn es gelingt, dieses begrenzte Ziel zu erreichen, ist damit nicht gleichzeitig der Liquiditätswert des Geldes gesichert. Denn erstens sind wegen der intensiven Außenhandelsverflechtung des kleinen Währungsraumes die Binnengüter nicht repräsentativ für die inländische Absorption; entscheidend ist vielmehr die Preisentwicklung der Außenhandelsgüter. Zweitens führen mikroökonomische Störungen der Leistungsbilanz zu relativ

---

1) Vgl. zum folgenden: R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas: A.a.O., S. 721.

2) Damit wird die Effektivität der Wechselkursänderungen hinsichtlich der Beeinflussung der Leistungsbilanz erhöht.

starken Wechselkurschwankungen und entsprechenden Bewegungen der Inlandspreise der Export- und Importgüter. Beide Tatbestände zusammen lassen den Liquiditätswert des Geldes in den Augen der inländischen Wirtschaftssubjekte auch bei konstantem Preisniveau der Binnengüter gering erscheinen. Da zudem unter diesen Bedingungen das Wechselkursrisiko relativ hoch ist und ein großer Teil der wirtschaftlichen Transaktionen mit Wirtschaftssubjekten anderer Währungsräume abgeschlossen werden muß, könnten die inländischen Wirtschaftssubjekte zu einer Verhaltensweise veranlaßt werden, die eine ausländische Währungseinheit auch im Inland Geldfunktionen ausüben läßt. "If people were allowed to dispose of their resources exactly as they wished, they would tend to make their contracts in terms of the money which they thought least likely to fluctuate; and this in turn would tend to become the general means of payment."<sup>1</sup> Auch die Sparer werden bestrebt sein, ihre Ersparnisse in Einheiten der stabileren Währung anzulegen. Damit wird aber der Prozeß des Sparens und Investieren empfindlich gestört, denn bei den geschilderten Verhaltensweisen richten sich die Kapitalbewegungen zwischen den Währungsräumen weniger nach Rentabilitätsgesichtspunkten, sie werden vielmehr vorwiegend von "monetären" Faktoren gelenkt.<sup>2</sup> Kleine Währungsräume finanzieren daher tendenziell die Zahlungsbilanzdefizite von Ländern mit stabileren Währungen.

Wie dieses Beispiel zeigt, müssen die Illiquidität einer Währung und deren Folgen nicht in jedem Falle auf eine

---

1) L. Robbins: A.a.O., S. 138 f.

2) Vgl.: R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas: A.a.O., S. 722 f. W.M. Corden: A.a.O., S. 17 f. P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 45. H.G. Johnson: The Case for Flexible Exchange Rates 1969, A.a.O., S. 97 f.

unzureichende Geldpolitik, sie können auch auf die Größe des Währungsraumes zurückzuführen sein. Folglich ist nach McKinnon die Einführung flexibler Wechselkurse noch nicht "... a sufficient control device and does not necessarily eliminate the need for exchange controls".<sup>1</sup>

Der Liquiditätswert des Geldes eines kleinen Währungsraumes könnte erfolgreicher gesichert werden, wenn die auf die Erhaltung der Stabilität gerichteten wirtschaftspolitischen Maßnahmen an den Preisen der Importgüter orientiert würden, die eher repräsentativ sind für die inländische Absorption. Eine Stabilisierung des Preisniveaus unter Einbeziehung der Importgüterpreise bedeutet jedoch für den kleinen Währungsraum, der vorwiegend aus einem großen Nachbarland importiert, nichts anderes als die feste Bindung der heimischen Währung an die des großen Raumes. Existieren mehrere kleine, miteinander Handel treibende Währungsräume und erstreben alle nach diesem Verfahren die Stabilität des Preisniveaus, dann ist jede Währung an die andere fest gebunden.<sup>2</sup> Es sind also feste Wechselkurse erforderlich, um den Liquiditätswert des Geldes eines kleinen Währungsraumes zu erhalten.

Verfolgt dagegen ein großer Währungsraum sein Stabilitätsziel, indem er durch wirtschaftspolitische Maßnahmen das Preisniveau der Binnengüter konstant hält, dann dürfte damit auch der Liquiditätswert des Geldes gesichert sein, da hier die Außenhandels Güter nur einen

---

1) R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 723.

2) Vgl.: R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 722.

geringen Anteil an der inländischen Gesamtabsorption erreichen. "If under these circumstances, trade patterns are so unstable that substantial relative price changes in tradable and non-tradable goods are required to maintain external balance and full employment, then flexible exchange rates may well be optimal."<sup>1</sup>

Aus derartigen Überlegungen ziehen einige Autoren, auch wenn sie das System flexibler Wechselkurse grundsätzlich befürworten, den Schluß, daß nicht die Währung eines jeden Landes gegenüber allen anderen Währungen frei schwanken sollte. "The idea of a world in which the exchange rates of every sovereign state are perpetually free to fluctuate in terms of the exchange rates of every other is purely fancyful."<sup>2</sup> Für ein kleines Land sei es vielmehr vorteilhafter, den Wechselkurs zu einem großen Land, zu dem intensive Außenhandelsbeziehungen bestehen, zu fixieren oder mit mehreren kleinen Ländern zusammen einen Währungsblock zu bilden. "A general system of fluctuating rates would have special consequences for small countries and countries with particular regional associations. Such countries would in many cases seek to maintain a fixed currency link with certain other countries, and this would involve the establishment or strengthening of regional currency areas."<sup>3</sup> "We can

---

1) R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 722.

2) L. Robbins: A.a.O., S. 143.

3) International Monetary Fund: The Role of Exchange Rates in the Adjustment of International Payments. A Report of the Executive Directors. Washington, D.C. 1970, S. 42. Vgl. auch: W.M. Corden: A.a.O., S. 32. J.O.N. Perkins: International Policy for the World Economy. London 1969, S. 98 ff. H.G. Johnson: The Case for Flexible Exchange Rates 1969. A.a.O., S. 97. G. Haberler: The International Monetary System: Some Recent Developments and Discussions. In: G.N. Halm (Ed.): A.a.O., S. 121.

take it for granted that there will be a limited number of currency areas."<sup>1</sup>

### III Die Bedeutung der Breite des Produktionsprogramms für den wirtschaftlichen Anpassungsprozeß

#### 1) Die Breite des Produktionsprogramms und Stärke der Leistungsbilanzstörungen

Große Währungsräume zeichnen sich gegenüber kleinen nicht nur durch die höhere Effektivität von Wechselkursänderungen und eine größere Fähigkeit zur Stabilisierung des Preisniveaus aus, sie unterscheiden sich auch hinsichtlich der Stärke der zu erwartenden Leistungsbilanzstörungen. Dieses Argument wird aus dem Tatbestand abgeleitet, daß sich kleine Länder tendenziell intensiver auf die Produktion und den Export weniger Güterarten spezialisieren als große.

Treten nun Verschiebungen auf der Angebots- und/oder Nachfrageseite der einzelnen Exportgütermärkte auf, die normalerweise Änderungen der getauschten Mengen und der Preise der betroffenen Güter nach sich ziehen, so wird die Leistungsbilanz eines großen Landes mit breitem Produktionsprogramm beispielsweise durch den Nachfragerückgang bei einem einzelnen Exportgut nur geringfügig beeinflusst, da der Anteil eines Gutes am Gesamtexport dieses Landes relativ klein sein dürfte. Wenn zudem die

---

1) F. Machlup: Diskussionsbeitrag. In: R. Hinshaw (Ed.): The Economics of International Adjustment. Baltimore and London 1971, S. 149.

Störungen auf den verschiedenen Exportgütermärkten "unabhängig" voneinander auftreten, kann ein Land mit breitem Produktionsprogramm damit rechnen, daß sich die Störungen hinsichtlich ihrer Wirkungen auf die gesamte Leistungsbilanz zumindest teilweise gegenseitig ausgleichen. "At any point in time, a country can expect to suffer significant reversals in export performance, but also enjoy significant success."<sup>1</sup> Bei einem großen Währungsraum sind unter diesen Bedingungen die Schwankungen des gesamten Exportwertes geringer als die Summe der Änderungen bei den einzelnen Exportgütern; es treten hier also eher Verschiebungen in der Zusammensetzung als in der Höhe des Gesamtexportes auf. Andererseits führen die gleichen Veränderungen auf den Weltmärkten zu erheblichen Störungen der Leistungsbilanzen der auf die Produktion weniger Güterarten spezialisierten Länder.<sup>2</sup>

Demnach sprechen bei großen und relativ geschlossenen Währungsräumen mit breitem Produktionsprogramm in einem System flexibler Wechselkurse zwei Gründe für relativ stabile Wechselkurse und Preisniveaus: Sie zeichnen sich gegenüber kleinen und spezialisierten Währungsräumen einmal durch die höhere Effektivität der Wechselkursänderungen aus, zum anderen haben sie geringere Störungen der gesamten Leistungsbilanz zu erwarten.<sup>3</sup>

---

1) P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas: A.a.O., S. 49.

2) Vgl. auch: G. Haberler: Geld in der internationalen Wirtschaft. A.a.O., S. 19. H.G. Orcutt: Exchange Rate Adjustment and the Relative Size of the Depreciating Bloc. A a.O., S. 7.

3) Eine Querverbindung zwischen beiden Gesichtspunkten bildet der Einfluß der Spezialisierung auf die Außenhandelselastizität eines Landes.

2) Die Breite des Produktionsprogramms als Kriterium des optimalen Währungsraumes

a) Begründung

Die Breite des Produktionsprogrammes eines Landes übt ihren Einfluß auf die Stärke der durch nicht-monetäre Faktoren verursachten Störungen der Leistungsbilanz nicht nur bei flexiblen, sondern in gleicher Weise auch bei festen Wechselkursen aus. Im letzteren Falle hat ein großes Land mit breitem Produktionsprogramm gegenüber spezialisierten Ländern weitere Vorteile, wenn man die Folgewirkungen bereits entstandener Leistungsbilanzdefizite oder -überschüsse untersucht. Das zeigt Kenen an Hand eines einfachen Modells mit allerdings sehr hohem Abstraktionsgrad.<sup>1</sup>

Er geht von der Frage aus, welche Maßnahmen ein Land ergreifen muß, um bei festen Wechselkursen ein durch einen Nachfragerückgang bei den wichtigsten Exportgütern verursachtes Leistungsbilanzdefizit zu beseitigen. Dabei unterscheidet er vier Länder, zwei große und zwei kleine, von denen je eines auf die Produktion eines Exportgutes spezialisiert ist und je eines ein Exportgut sowie ein Importkonkurrenzgut herstellt.<sup>2</sup> Aus dem

---

1) P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 49 ff und Appendix.

2) Kritisch ist vor allem zu fragen, ob es zulässig ist, die Bedeutung der unterschiedlichen Breite des Produktionsprogramms durch den Vergleich eines Landes, das ein Gut produziert, mit einem zwei Güter produzierenden Land zu ermitteln. Vgl.: J.M. Flanders: Comment: The Currency Area Problem. A.a.O., S. 104. J.C. Ingram: Comment: The Currency Area Problem. A.a.O., S. 97 f. Zweitens berücksichtigen diese Beispiele nicht den Zusammenhang zwischen der Breite des Produktionsprogramms und dem Grad der Außenhandelsverflechtung eines Landes.

Vergleich der jeweils erforderlichen Reaktionen dieser vier Volkswirtschaften zieht Kenen das Ergebnis, daß die Beseitigung des Leistungsbilanzdefizits eine um so geringere Änderung des Beschäftigungsgrades verursacht, je breiter das Produktionsprogramm des betroffenen Landes und je größer der Anteil der Arbeitskräfte ist, der außerhalb des Exportgütersektors arbeitet.<sup>1</sup> Überspitzt formuliert kann man diesen Sachverhalt mit dem Satz zusammenfassen: "The less you trade, the less you are likely to be made to suffer from changes in the conditions of trade."<sup>2</sup>

Daneben prüft Kenen die Folgewirkungen eines ebenfalls auf Nachfrageverschiebungen zurückgehenden Leistungs-bilanzüberschusses in einer vollbeschäftigten Volkswirtschaft bei festen Wechselkursen. Hier entsteht ein inflationärer Druck, der sich auf zwei Wegen ausbreitet, einmal über den Keynesischen Multiplikator, zum anderen über zusätzliche Investitionen in der Exportgüterindustrie. In enger Anknüpfung an den zuerst genannten Vorteil der Diversifikation, nach dem sie vor größeren Leistungsbilanzstörungen schützt, stellt Kenen fest, daß während des Expansionsprozesses ein Teil des Leistungs-bilanzüberschusses durch zusätzliche Importe abgebaut wird, doch die verbleibende Gefährdung der binnenwirtschaftlichen Stabilität eines Landes ist am geringsten, "if its exports are thoroughly diversified and the disturbances afflicting those exports are, in consequence, fairly well randomized".<sup>3</sup> Zwar kann nicht

---

1) P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 51.

2) J.M. Flanders: Comment: The Currency Area Problem, A.a.O., S. 104.

3) P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 52 f.

erwartet werden, daß die Höhe der zusätzlichen Investitionen des Wirtschaftszweiges mit gestiegener Auslandsnachfrage dem Rückgang der Investitionen bei den Unternehmen entspricht, die einen Nachfrageausfall erleiden - von Bedeutung sind hier unter anderem die jeweiligen Kapitalintensitäten - doch reichen diese eventuell auftauchenden Asymmetrien nach Auffassung Kenens nicht aus, die Vorteile der Diversifikation entscheidend zu schmälern.

Nach diesen Überlegungen schützt also ein breites Produktionsprogramm ein Land bei festen Wechselkursen sowohl vor größeren Leistungsbilanzungleichgewichten als auch bei tatsächlich auftretenden Leistungsbilanzsalden vor stärkeren Schwankungen des Beschäftigungsgrades und des Preisniveaus. Die Diversifikation hilft demnach, die Ziele des magischen Dreiecks konfliktfrei zu verwirklichen. Kenen stellt diese Vorteile der Diversifikation dem Plan von Mundell gegenüber, der unter den gleichen Zielsetzungen die Währungsräume nach der Arbeitsmobilität abzugrenzen empfiehlt. Da jedoch die für optimale Anpassungsprozesse erforderliche, vollkommene Mobilität der Arbeitskräfte nicht anzutreffen ist und demnach sehr kleine Währungsräume zu schaffen wären, schlägt Kenen vor, die Arbeitsmobilität durch die Breite des Produktionsprogramms als Kriterium für die Abgrenzung der Währungsräume zu ersetzen. Länder mit breitem Produktionsprogramm sollten die Wechselkurse fixieren und Länder, die sich auf die Produktion weniger Güterarten spezialisiert haben, die Wechselkurse frei schwanken lassen.<sup>1</sup>

---

1) P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 49 und S. 54.

b) Argumente gegen die Diversifikation als Kriterium  
des optimalen Währungsraumes

Gegen diesen Vorschlag, dessen Geltungsbereich sich ebenfalls auf mikroökonomische Ursachen der Leistungsbilanzstörungen beschränkt,<sup>1</sup> können drei entscheidende Einwände erhoben werden. Sie betreffen erstens den Zahlungsbilanzausgleich durch den Wechselkursmechanismus bei spezialisierten Ländern, zweitens den Zahlungsbilanzausgleich bei festen Wechselkursen und Ländern mit breitem Produktionsprogramm und drittens den Anpassungsprozeß innerhalb eines Landes mit breitem Produktionsprogramm.

(1) Zum ersten Kritikpunkt genügt ein Verweis auf die Ausführungen über die Wirkungen von Wechselkursänderungen bei offenen Währungsräumen, denn die Spezialisierung der Produktion eines Landes auf wenige Güter ist nahezu zwangsläufig mit einer intensiven Außenhandelsverflechtung verbunden. Es können daher alle Argumente, die gegen die Schaffung offener Währungsräume sprechen, auch gegen flexible Wechselkurse bei spezialisierten Ländern geltend gemacht werden. Ein knapp skizziertes Beispiel kann diesen Sachverhalt verdeutlichen.<sup>2</sup> Beschränkt sich ein Land im Extremfall auf die Produktion eines Gutes und ist seine Politik auf die Erhaltung der Preisniveaustabilität gerichtet, dann schwankt der Wechselkurs mit dem Weltmarktpreis des Exportgutes. Hier kann nicht mehr davon ausgegangen werden, daß z.B. die Arbeitnehmer den durch eine Abwertung verursachten Anstieg der Lebenshaltungskosten, d.h. das Sinken der Reallöhne, hinnehmen;

---

1) Herrschen beispielsweise in zwei Währungsräumen unterschiedliche Inflationsraten, dann schützt auch ein breites Produktionsprogramm nicht vor Leistungsbilanzungleichgewichten.

2) Vgl.: R.A. Mundell: The Currency Area Problem, Summary of Discussion. A.a.O., S. 111 f.

vielmehr sind weitere Kosten- und Preissteigerungen zu erwarten, die den Erfolg der Wechselkursänderung entscheidend beeinträchtigen. Unter dem Gesichtspunkt der Diversifikation alleine betrachtet, bringen daher flexible Wechselkurse den spezialisierten Ländern kaum Vorteile. Gerade hier empfehlen sich zur Sicherung der binnen- und außenwirtschaftlichen Stabilität der Anschluß an einen großen Währungsraum oder die Bildung eines Währungsblocks zusammen mit anderen spezialisierten Ländern.

(2) Die Kritik an dem zweiten Teil von Kenens Plan, nach dem Länder mit breitem Produktionsprogramm feste Wechselkurse einführen sollten, beruht ebenfalls auf dem Zusammenhang zwischen der Diversifikation und der Offenheit eines Landes. Denn Gebiete, in denen viele, verschiedenartige Güter produziert werden, haben einen relativ hohen Grad der Selbstversorgung und entsprechend gering ist in ihnen der Anteil der Außenhandels Güter an der Gesamtproduktion (Absorption). Dieser Sachverhalt, der sich in einer kleinen marginalen Importquote niederschlägt, hat zur Folge, daß die Beseitigung eines trotz Diversifikation auftretenden Leistungsbilanzsaldos, hier eines Defizits, eine starke Einschränkung der Gesamtausgaben und damit auch der Beschäftigung erfordert, da sich ein großer Teil der restriktiven Wirkungen gegen den umfangreichen Binnengütersektor richtet; bei immobilien Produktionsfaktoren trägt aber dieser Teil der Ausgabeneinschränkung wenig zum Ausgleich der Leistungsbilanz bei. "Effectively, we would have permitted the tail (tradable goods) to wag the dog (non-tradable goods) in pursuing restrictive monetary and fiscal policies, with fixed exchange rates to improve the trade balance, for a small proportion of tradable goods."<sup>1</sup>

---

Fußnote 1) siehe nächste Seite

Die hohen Kosten der Anpassung durch Änderungen der Gesamtausgaben sprechen daher gegen feste Wechselkurse bei Ländern mit breitem Produktionsprogramm, in denen auch der Anteil der Außenhandels Güter an der Gesamtproduktion (Absorption) gering und die marginale Importquote relativ klein ist. Hinzu kommt, daß die gleichen Eigenschaften eines Landes die Effektivität des Wechselkursmechanismus fördern.

Das Ergebnis von Kenen ist also gerade umzukehren; da ein Zusammenhang zwischen der Breite des Produktionsprogramms und der Offenheit eines Landes zu unterstellen ist, sind für spezialisierte und offene Länder flexible Wechselkurse abzulehnen, während sich umgekehrt für Länder mit breitem Produktionsprogramm und geringer Außenhandelsverflechtung, die im Regelfall auch groß sind, flexible Wechselkurse empfehlen. Schon hier kann festgestellt werden, daß die Breite des Produktionsprogramms, für sich allein betrachtet, nicht als Kriterium für die Abgrenzung optimaler Währungsräume dienen kann. Die Vorteile der Diversifikation hinsichtlich der Stärke der zu erwartenden Leistungsbilanzstörungen sind eher geeignet, die Argumente zu unterstützen, die aus der Wechselkursanalyse gewonnen für die Schaffung großer Währungsräume sprechen.<sup>2</sup>

---

1) R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 720. Vgl. auch: R.J. McKinnon: The Currency Area Problem, Summary of Diskussion. In: R.A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago und London 1969, S. 112. P.B. Kenen: The Currency Area Problem, Summary of Diskussion. A.a.O., S. 112. P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 52, Fußnote 25. W.M. Corden: A.a.O., S. 10 und S. 18.

2) Vgl.: T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 57 f. G.H. Orcutt: Exchange Rate Adjustment and the Relative Size of the Depreciating Bloc. A.a.O., S. 7.

(3) Diese letzte Aussage weist schon darauf hin, daß der dritte Einwand gegen Kenens Modell, der die Anpassungsprobleme innerhalb eines Landes mit breitem Produktionsprogramm betrifft, auch im Fall relativ geschlossener Währungsräume erhoben werden muß, die zu bilden das Ergebnis der Wechselkursanalyse fordert. Doch betrachtet man zunächst das Diversifikationsargument isoliert, so ist daran zu erinnern, daß Kenen die Arbeitsmobilität als Kriterium des optimalen Währungsraumes auch deswegen ablehnt, weil vollkommene Mobilität nirgends anzutreffen sei. Indem er aber Ländern mit breitem Produktionsprogramm feste Wechselkurse empfiehlt, weicht er von der eigentlichen Fragestellung der Theorie der optimalen Währungsräume ab. Dort wurde nämlich von der Forderung ausgegangen, in jeder (Ein-Produkt-) Region den Zahlungsbilanzausgleich bei Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität zu sichern. In Kenens Plan dagegen bleiben die intersektoralen und interregionalen Anpassungsprobleme innerhalb des Währungsraumes mit breitem Produktionsprogramm weitgehend unberücksichtigt.<sup>1</sup> Denn selbst bei ausgeglichener Leistungsbilanz eines Landes mit breitem Produktionsprogramm können Änderungen der Produktions- und Nachfragestrukturen in den einen Industriezweigen und/oder Regionen Unterbeschäftigung und gleichzeitig in anderen Inflationsdruck erzeugen.

Darüber hinaus läßt sich sogar ein Zusammenhang zwischen der Breite des Produktionsprogramms und der

---

1) Kenen fordert für Länder mit breitem Produktionsprogramm und daher festen Wechselkursen lediglich: "... fixed-rate countries must be armed with a wide array of budgetary policies ..." P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 54.

Arbeitsmobilität innerhalb eines Währungsraumes feststellen.<sup>1</sup> Je verschiedenartiger die Endprodukte und Exportgüter eines Landes sind, desto eher kann zwar mit einer ausgeglichenen Leistungsbilanz gerechnet werden, aber desto unterschiedlicher dürften auch die Anforderungen der einzelnen Industriezweige an die Qualität der Arbeitskräfte sein. Damit erhalten die intersektoralen und interregionalen Anpassungsprobleme ein besonderes Gewicht, da die Fähigkeit und Bereitschaft der Arbeitnehmer gering ist, neben dem Arbeitsplatz und Wohnort auch Industriezweig und Beruf zu wechseln. Sind dagegen die Endprodukte eines Landes weniger verschieden, und gleichen sich die Anforderungen der einzelnen Unternehmer an die Qualität der Arbeitskräfte, dann sind die Hindernisse gegen die Anpassungsprozesse innerhalb eines Landes geringer. Hier kann man jedoch nicht mehr davon ausgehen, daß sich die einzelnen Störungen auf den Weltmärkten der Exportgüter hinsichtlich ihrer Wirkungen auf die Leistungsbilanz eines Landes gegenseitig ausgleichen, denn in diesem Falle muß auch ein Substitutionsverhältnis zwischen den einzelnen Gütern unterstellt werden, so daß z.B. ein Nachfragerückgang alle Exportprodukte eines Landes gleichzeitig treffen kann.

### 3. Zwischenergebnis

Nun tauchen diese intersektoralen und/oder interregionalen Anpassungsprobleme bei Immobilität des Produktionsfaktors Arbeit auch dann auf, wenn unter Berücksichtigung

---

1) Vgl. hierzu: P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 50. J.M. Flanders: Comment: The Currency Area Problem. A.a.O., S. 104.

der Effektivität des Wechselkursmechanismus große Währungsräume mit relativ geringer Außenhandelsverflechtung gebildet werden. Flexible Wechselkurse sorgen dann für den Leistungsbilanzausgleich, aber "they do not necessarily clear the domestic goods and factor markets"<sup>1</sup>. Das bedeutet, daß die Offenheit des Währungsraumes, die einen entscheidenden Einfluß auf die Effektivität des Wechselkursmechanismus ausübt, auch nicht uneingeschränkt als Maßstab für die Abgrenzung der Währungsräume dienen kann, da mit abnehmender Außenhandelsverflechtung und zunehmender Größe des Währungsraumes die binnenwirtschaftlichen Anpassungsprobleme wachsen.

An dieser Stelle kann nun ein Zwischenergebnis gewonnen werden, das die wichtigsten Argumente zur Theorie der optimalen Währungsräume berücksichtigt. Die Ausgangsthese lautet: Der Zahlungsbilanzausgleich wird bei Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität in allen Regionen nur erreicht, wenn man die Währungsräume so abgrenzt, daß innerhalb eines jeden Raumes vollkommene Mobilität der Arbeitskräfte herrscht; wo diese endet, sichert der Wechselkursmechanismus optimale Anpassungsprozesse.

---

1) J.M. Flanders: Comment: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 105. Vgl. auch L.B. Yeager: The Currency Area Problem, Summary of Diskussion. In: R.A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.): A.a.O., S. 109. L. Robbins: A.a.O., S. 143.

Bei der Untersuchung der Wirkungen einer Wechselkursänderung wurden die binnenwirtschaftlichen Anpassungsprobleme aus Vereinfachungsgründen (4-Güter-Modell; konstante terms of trade) auf die Verschiebungen zwischen Außenhandels- und Binnengütersektor beschränkt und nur unter dem Gesichtspunkt der Effektivität der Wechselkursänderung gesehen.

Dagegen ist einzuwenden, daß die tatsächliche Mobilität der Arbeitskräfte gering ist und daher jede Abgrenzung nach diesem Kriterium bestenfalls kleine Währungsräume mit starker Außenhandelsverflechtung ergibt. Unter diesen Bedingungen ist aber die Effektivität des Wechselkursmechanismus nicht gewährleistet und daher die Stabilität des Preisniveaus gefährdet sowie das Geld an der Ausübung seiner Funktionen gehindert. Der Wechselkursmechanismus kann die in ihn gesetzten Erwartungen eher erfüllen, wenn die Währungsräume weniger offen und folglich auch größer sind. Da mit abnehmender Offenheit und zunehmender Größe des Währungsraumes zwar die Effektivität des Wechselkursmechanismus steigt, andererseits aber bei immobilen Produktionsfaktoren auch die internen Anpassungsschwierigkeiten wachsen, ist bei der Abgrenzung der Währungsräume unter den gegebenen Voraussetzungen ein Kompromiß zu bilden, der die Forderungen nach vollkommener Arbeitsmobilität innerhalb des Währungsraumes (optimale binnenwirtschaftliche Anpassungsprozesse) und nach der Schaffung relativ geschlossener Währungsräume (Effektivität des Wechselkursmechanismus) gegeneinander abwägt.<sup>1</sup>

---

1) Die gegensätzliche Auffassung von Magnifico, nach der die Theorie der optimalen Währungsräume keine Ober- und Untergrenzen angibt, ist darauf zurückzuführen, daß er die einzelnen Kriterien (Arbeitsmobilität, Offenheit, Diversifikation) jeweils isoliert betrachtet. G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 171. R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 725. K. Grewe: Ist eine Wirtschaftsunion ohne Währungsunion möglich? Diss. TU Berlin 1968, S. 166 ff.

#### IV. Die Vorteile flexibler Wechselkurse bei monetären Ursachen der Leistungsbilanzstörungen

Verglichen mit den anspruchsvollen Zielsetzungen der Theorie der optimalen Währungsräume ist dieser Kompromißvorschlag sicher unbefriedigend und kaum geeignet, wesentliche Entscheidungshilfen bei der Lösung der Probleme zu bieten, die im Zusammenhang mit den in der gesamten Welt festzustellenden Integrations- und Disintegrationsprozessen entstehen. Dazu tragen vor allem auch die Prämissen bei, unter denen die bisher behandelten Kriterien für die Abgrenzung der Währungsräume entwickelt wurden.

Insbesondere beschränkt sich deren Geltungsbereich auf Änderungen der Produktions- und Nachfragestrukturen als Ursachen der Leistungsbilanzstörungen. Um zeigen zu können, wie sehr der Aussagewert der bisher diskutierten Vorschläge zur Abgrenzung der Währungsräume durch diese Einengung gemindert wird, ist es erforderlich, die Faktoren zu untersuchen, die neben den mikroökonomischen Änderungen ebenfalls Ungleichgewichte zwischen verschiedenen Gebieten entstehen lassen und Anpassungsprozesse erzwingen. Es handelt sich dabei vorwiegend um die sogenannten monetären Ursachen der Leistungsbilanzstörungen, die sich normalerweise in unterschiedlich hohen Inflationsraten der einzelnen Länder niederschlagen. Die Analyse der Effektivität des Wechselkursmechanismus bei derartigen Störungen der Leistungsbilanzen zeigt dann, inwieweit das bisher gewonnene Ergebnis zu revidieren ist.

## 1. Monetäre Ursachen der Leistungsbilanzstörungen

Einige Autoren vertreten die Auffassung, daß die meisten, wenn nicht sogar alle ernsthaften und langfristigen Zahlungsbilanzschwierigkeiten zumindest in den Industriestaaten durch von Land zu Land unterschiedlich hohe Inflationsraten bedingt sind.<sup>1</sup> Für solche ungleichen Entwicklungen kann eine Reihe von Ursachen genannt werden, von denen bisher nur der Fall berücksichtigt wurde, in dem eine Nachfrageverschiebung auf den Gütermärkten in einem Gebiet Inflationsdruck erzeugt, während in anderen Unterbeschäftigung auftritt.

Eine weitere Erklärung für unterschiedliche Inflationsraten in den einzelnen Ländern bietet das Fehlen einer zwischenstaatlichen Koordination der wirtschaftspolitischen Zielsetzungen.<sup>2</sup> Räumen nämlich die Länder den großen Zielen nicht die gleichen Prioritäten ein, erstreben sie beispielsweise die Verwirklichung unterschiedlicher (Wachstumsraten und) Beschäftigungsgrade und tolerieren sie dabei voneinander abweichende Inflationsraten, resultieren daraus anhaltende Leistungsbilanzstörungen. Die Möglichkeiten für das Auftreten von Zielkonflikten werden erhöht, wenn ohne Koordination zwischen den Ländern die Zahl der Zielsetzungen in den einzelnen Ländern wächst, das wirtschaftspolitische

---

1) Vgl.: G. Haberler: Geld in der internationalen Wirtschaft. A.a.O., S. 19. G. Magnifico: A.a.O., S. 183. G. Magnifico: European Monetary Unification for Balanced Growth: A New Approach. Essays in International Finance, No. 88, International Finance Section, Department of Economics, Princeton University, Princeton 1971, S. 12. W.M. Corden: A.a.O., S. 19.

2) Vgl.: G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 176. W. Kasper: Zur Frage größerer Wechselkursflexibilität. A.a.O., S. 29. W.M. Corden: A.a.O., S. 8 f.

Instrumentarium aber nicht entsprechend erweitert wird.<sup>1</sup>

Geben die Länder den wirtschaftspolitischen Zielen die gleichen Gewichte, können zwischen ihnen trotzdem noch anhaltende Ungleichgewichtssituationen entstehen, wenn sie nicht zusätzlich in der Lage sind, auch die gleichen Zielkombinationen zu verwirklichen. Steht beispielsweise die Erhaltung der Vollbeschäftigung in allen Ländern an erster Stelle der Prioritätsskala, dann hängt die Stärke der Leistungsbilanzstörungen entscheidend davon ab, bei welcher Inflationsrate jedes Land sein Beschäftigungsziel realisieren und aus politischen Gründen realisieren kann, "mit anderen Worten: welche Lage die Phillipskurve in den einzelnen Volkswirtschaften hat".<sup>2</sup>

In ihrer ursprünglichen Form gab die Phillipskurve den Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und dem Anstieg der Geldlohnsätze an, später wurde sie abgewandelt und auf den Zusammenhang zwischen Inflationsrate und

---

1) Vgl.: J. Tinbergen: On the Theory of Economic Policy. 2d ed., Amsterdam 1955, Kapitel V. R.A. Mundell: The Nature of Policy Choices. In: ders.: International Economics. New York-London 1968, S. 201 ff. C.P. Kindleberger: Optimal Economic Interdependence. In: C.P. Kindleberger and A. Shoufield (Eds.): North American and Western European Economic Policies. Edinburgh 1971, S. 499.

2) W. Kasper: Zur Frage größerer Wechselkursflexibilität. A.a.O., S. 29. Vgl. ferner: W.M. Corden: A.a.O., S. 8 f. und S. 14 f. T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 56. G.N. Halm: Fixed Exchange Rates and the Market Mechanism. In: G.N. Halm (Ed.): Approaches to Greater Flexibility of Exchange Rates. The Bürgenstock Papers. Princeton 1970, S. 125.

Arbeitslosenquote getestet.<sup>1</sup> Sie zeigt also, bei welchen Inflationsraten bestimmte Beschäftigungsgrade erreicht werden können.<sup>2</sup> Faktoren, die Lage und Krümmung der Phillipskurve eines Landes bestimmen, liefern also gleichzeitig auch die Begründung für Abweichungen hinsichtlich der realisierbaren Zielkombinationen zwischen den Ländern. Zur Vereinfachung der Analyse der Wichtigsten dieser Einflußgrößen wird unterstellt, daß die Länder den gleichen wirtschaftspolitischen Zielen Priorität einräumen, wobei stets das Ziel der Vollbeschäftigung an erster Stelle steht und in jedem Land realisiert wird. Abweichungen hinsichtlich Lage und Krümmung der Phillipskurven schlagen sich dann in unterschiedlich hohen Inflationsraten nieder.

Ein wichtiger Bestimmungsfaktor für die Lage der Phillipskurve eines Landes ist die Struktur der Güter- und Faktormärkte. Denn welche Inflationsrate bei Vollbeschäftigung in jedem Land realisiert werden kann, hängt zunächst bei jeweils gegebener Mobilität der Produktionsfaktoren und institutioneller Organisation - auch hierin unterscheiden sich die einzelnen Länder - davon ab, inwieweit der Wettbewerb auf den Gütermärkten durch Monopolisierung ausgeschaltet wurde.<sup>2</sup> In diesem

---

1) Die Phillipskurve geht zurück auf: A.W. Phillips: The Relation Between Unemployment and the Rate of Change of Money Wage Rates in the United Kingdom, 1861-1957. In: *Economica*, N.S. Vol. 25, 1958, S. 283 ff. Zur Kritik siehe: K.W. Rothschild: The Phillips Curve and All That. In: *Scottish Journal of Political Economy*. Bd. 18, 1971, S. 245 ff. Weitere Literaturangaben sind enthalten in: W. Kasper: Zur Frage größerer Wechselkursflexibilität. A.a.O., S. 29 ff.

2) Vgl. zum folgenden: G. Magnifico: The Money of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 178 f. W. Kasper: Zur Frage größerer Wechselkursflexibilität. A.a.O., S. 30.

Zusammenhang sind auch institutionelle und administrative Eingriffe auf den Gütermärkten zu nennen, die einzelnen Gruppen oder Sektoren ein zusätzliches Einkommen verschaffen sollen und ebenfalls den Wettbewerb einschränken.<sup>1</sup> Alle in diesen Punkten von Land zu Land auftretenden Abweichungen können zu unterschiedlichen Lagen der Phillipskurven beitragen und daher ungleiche Inflationsraten bei jeweiliger Vollbeschäftigung erzwingen.

Den stärksten Einfluß auf die Lage der Phillipskurve eines Landes hat nach Auffassung vieler Autoren die Struktur der Faktormärkte, insbesondere des Arbeitsmarktes; als entscheidend werden die Art der Lohnfindung und das Anspruchsverhalten der sozialen Gruppen angesehen.<sup>2</sup> Sind die Arbeitnehmer der einzelnen Länder in unterschiedlichem Maße fähig, die Anpassung der Nominallöhne an die Preisentwicklung durchzusetzen oder darüber hinaus eine Einkommensumverteilung zu ihren Gunsten anzustreben, gehen davon deutliche Unterschiede der Preisentwicklung zwischen den einzelnen Ländern bei jeweiliger Vollbeschäftigung aus. Daß von Land zu Land abweichende Intensitäten des Verteilungskampfes zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Rahmen der Lohnfindung zu unterschiedlichen Inflationsraten führen, jedoch kaum dem eigentlichen Ziel der Umverteilung der Realeinkommen näher bringen, ist hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben, daß wegen des Vollbeschäftigungspostulats "money

---

1) Vgl.: G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 178 f.

2) Einen Überblick über die Ergebnisse empirischer Untersuchungen gibt: M. Goldstein: A.a.O., S. 662 ff. Vgl. auch: J.R. Hicks: Essays in World Economics. Oxford 1959, S. 88. W.M. Corden: A.a.O., S. 14.

tends to accommodate itself to changes in wages, rather than the other way about"<sup>1</sup>; dabei können die Unternehmer ihre jeweilige Verteilungsposition zumindest verteidigen, indem sie die Lohnerhöhungen durch Preissteigerungen kompensieren. Ein über Lohn- und Preisänderungen geführter Kampf um Einkommen, "... - the pressure for and against a redistribution - creates inflation, usually without any significant redistribution occurring ... other means are available, and far more effective, should a society conclude that its income distribution needs to be changed"<sup>2</sup>. Wichtig für die Lage der Phillipskurve eines Landes und damit für die Höhe der Inflationsrate bei Vollbeschäftigung ist also neben dem Anspruchsverhalten der sozialen Gruppen auch die Qualität der Instrumente, mit denen die jeweiligen Ziele verfolgt werden.

Einen weiteren, besonders im Rahmen der Theorie der optimalen Währungsräume interessierenden Einflußfaktor auf die Lage der Phillipskurve stellen die in jedem Land zu bewältigenden sektoralen und/oder regionalen Strukturprobleme dar; auch sie können einer auf Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität gerichteten Wirtschaftspolitik enge Grenzen setzen. Herrscht im Landesdurchschnitt zum Beispiel Vollbeschäftigung und besteht in weiten Bereichen eine Überschußnachfrage mit dem Trend zu Kosten- und Preissteigerungen, kann der zur Erhaltung der Preisniveaustabilität erforderliche Einsatz restriktiver Maßnahmen verhindert werden, wenn gleichzeitig

---

1) G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 178.

2) G. Ackley: Stemming World Inflation. The Atlantic Papers 2, The Atlantic Institute, Paris 1971, S. 36. Entnommen aus: G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 179.

in einigen Sektoren oder Regionen Arbeitslosigkeit herrscht. Denn die Wirkungen der restriktiven Politik richten sich mangels ausreichender Feineinstellung hauptsächlich gegen die Problemgebiete und mit geringerer Stärke sowie verzögert gegen die expandierenden Bereiche. Die Arbeitslosigkeit in den ökonomisch schwachen Sektoren und/oder Regionen kann dadurch einen Umfang erreichen, der politisch und sozial nicht tragbar ist und den restriktiven Einsatz der wirtschaftspolitischen Instrumente verhindert. "Regional disparities in economic performance can thus be considered as a built-in-factor contributing to the upward trend of costs and prices."<sup>1</sup> Da diese Regionalprobleme in den einzelnen Ländern nicht die gleichen Gewichte haben, sind für die Durchsetzung der Stabilitätspolitik in unterschiedlichem Umfange innenpolitische Reibungen zu überwinden<sup>2</sup> und daher auch Abweichungen in der Höhe der Inflationsraten bei jeweiliger Vollbeschäftigung zu erwarten.

Entsprechend den besonderen Bedingungen jedes einzelnen Landes gelingt es den Trägern der Wirtschaftspolitik in unterschiedlichem Umfange, die binnen- und gleichzeitig auch die außenwirtschaftliche Stabilität zu sichern.

"As a result, expectations of price stability or inflation have been embedded into the public psychology"<sup>3</sup>

---

1) G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 180.

2) Vgl.: W. Hankel: Diskussionsbeitrag. In: H. Giersch (Hrsg.): Integration durch Währungsunion? Symposium Juni 1970, Tübingen 1971, S. 19.

3) G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 179. Vgl. ferner: W. Kasper: Zur Frage größerer Wechselkursflexibilität. A.a.O., S. 30.

und haben in jedem Land ein bestimmtes Niveau, das seinerseits die Lage der Phillipskurve beeinflusst und daher auch zu Unterschieden der Preisentwicklung zwischen den Ländern bei jeweiliger Vollbeschäftigung beiträgt.

Die Krümmung einer Phillipskurve wird davon bestimmt, wie die geldwertbestimmenden Ereignisse die Struktur der Preis- und Kostenerwartungen beeinflussen. Je gleichmäßiger z.B. die Inflationsfolgen eines bestimmten Ereignisses von allen Wirtschaftssubjekten in deren Preis- und Kostenerwartungen antizipiert werden, um so geringere Beschäftigungseffekte hat die Beschleunigung der Inflation, d.h. um so eckiger ist die jeweilige Phillipskurve.<sup>1</sup>

Lage und Krümmung der Phillipskurve eines Landes hängen also von Faktoren ab, die in den einzelnen Ländern individuelle Ausprägungen haben. Zwar unterliegen auch sie im Laufe der Zeit Änderungen, wobei die Unterschiede zwischen den Ländern schwinden können, doch gerade die entscheidenden Einflußfaktoren, wie z.B. die Markt- und Erwartungsstrukturen, lassen sich bestenfalls auf lange Sicht beeinflussen. Stellt man daher die Phillipskurven verschiedener Länder einander gegenüber, so dürfte sich erweisen, daß sie eine von Land zu Land unterschiedliche Form und Lage im Koordinatensystem haben und es innerhalb kurzer Frist kaum Möglichkeiten gibt, die Phillipskurven

---

1) Vgl.: W. Kasper: Zur Frage größerer Wechselkursflexibilität. A.a.O., S. 30 f. Zum Einfluß der Preis- und Kostenerwartungen auf die Phillipskurve siehe: M. Friedman: The Role of Monetary Policy. In: The American Economic Review. Vol. LVIII, 1968, S. 1 ff. E.S. Phelps: Money-Wage Dynamics and Labor-Market Equilibrium. In: The Journal of Political Economy, Vol. 76 1968, S. 678 ff. M. Geldstern: A.a.O., S. 665 ff.

international anzugleichen. Es stehen also tiefersitzende Kräfte einer internationalen Harmonisierung der Geldwert- und Beschäftigungsentwicklung entgegen.<sup>1</sup>

## 2. Der Isolierungseffekt flexibler Wechselkurse

Bilden Länder mit unterschiedlichen Phillipskurven einen gemeinsamen Währungsraum und versucht jedes Land das Ziel der Vollbeschäftigung zu erreichen, sind anhaltende Zahlungsbilanzungleichgewichte die Folgen. Zwar dürfte sich tatsächlich eine einheitliche Inflationsrate einstellen, doch liegt diese höher als die vom Überschußland gewünschte und niedriger, als sie zur Erhaltung der Vollbeschäftigung im Defizitland erforderlich wäre.<sup>2</sup> Hat daher ein Land eine günstigere Phillipskurve als seine Partnerländer und wird dieser Unterschied nicht durch entsprechende Abweichungen in der Gewichtung der Ziele kompensiert, dann empfehlen zahlreiche Autoren unabhängig vom Grad der Außenhandelsverflechtung die Einführung

---

1) Vgl.: W. Kasper: Zur Frage größerer Wechselkursflexibilität. A.a.O., S. 33. G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 180.

2) Vgl.: J.M. Fleming: On Exchange Rate Unification. In: The Economic Journal. Vol. 82, 1971, S. 468 f. W.M. Corden: A.a.O., S. 9. Hier wird offen gelassen, welches Land den größeren Teil der Kosten der Anpassung bei festen Wechselkursen zu tragen hat. Vgl. M.W. Holtrop: The Adjustment Process, Its Asymmetry, and Possible Consequences. In: G.N. Halm (Ed.): Approaches to Greater Flexibility. The Bürgenstock Papers. Princeton 1970, S. 133 ff. Indem das Ausland die Höhe des inländischen Preisniveaus mitbestimmt, beeinflusst es z.B. über die Preiserwartungen auch die Lage der inländischen Phillipskurve.

flexibler Wechselkurse als das geringere Übel.<sup>1</sup> Inflationiert nämlich das Ausland stärker als das Inland und steigen die Auslandspreise der Export- und Importgüter um den gleichen Prozentsatz, dann entsteht ein Leistungsbilanzüberschuß und damit ein Angebotsüberhang auf dem Devisenmarkt. Bei flexiblen Wechselkursen tritt daraufhin eine Aufwertung der heimischen Währung um einen Prozentsatz ein, der die Preisrelationen zwischen inländischen und ausländischen Märkten trotz der Inflation im Ausland unverändert erhält und das inländische Preisniveau vor der inflatorischen Entwicklung des Auslandes vollkommen abschirmt. Es sind also die Argumente der Kaufkraftparitätentheorie, die diesen insulation effect flexibler Wechselkurse begründen.<sup>2</sup>

---

1) Vgl.: F. Machlup: Plans for Reform of the International Monetary System. Princeton University. International Finance Section. 2nd ed. 1964, S. 84. H. Giersch: Entrepreneurial Risk under Flexible Exchange Rates. In: G.N. Halm (Ed.): A.a.O., S. 149. B. Hansen: Inflation Problems in Small Countries. National Bank of Egypt, 5th Anniversary, Commemoration Lectures. Cairo 1960, S. 19.

2) Vgl.: S. Laursen and L.A. Metzler: A.a.O., S. 284. U. Westphal: Die importierte Inflation bei festem und flexiblem Wechselkurs. Kieler Studien Bd. 87, Tübingen 1968, S. 62 f. W.-R. Pohlmann: Der flexible Wechselkurs als Instrument der außenwirtschaftlichen Absicherung einer autonomen Wirtschaftspolitik. Volkswirtschaftliche Schriften Heft 180, Berlin 1971, S. 35 ff.

Von einigen Autoren wird mit Hilfe der Quantitätstheorie der Isolierungseffekt flexibler Wechselkurse begründet. Daß diese Beweisführung nicht überzeugen kann, zeigt schon die Tatsache, daß bei festen Wechselkursen die Devisenbilanzüberschüsse nicht der einzige Grund für die internationale Übertragung von Inflationen sind. Vgl.: U. Westphal: A.a.O., S. 61 und S. 7 ff.

Hier ist jedoch zu beachten, daß einige Bestimmungsfaktoren für die Höhe des Wechselkurses - wie z.B. internationale Kapitalbewegungen<sup>1</sup> und unterschiedlich hohe Wachstumsraten<sup>2</sup> in den einzelnen Währungsgebieten - unberücksichtigt bleiben. Ferner bewegt sich die Begründung des Isolierungseffekts flexibler Wechselkurse im Rahmen eines Zwei-Länder-zwei-Güter-Modells, da nur mit Preisniveaus bzw. proportionalen Änderungen der Export- und Importgüterpreise des Auslandes gegenüber dem Inland argumentiert wird. Es werden also rein monetäre Ursachen der Leistungsbilanzstörungen untersucht und Änderungen der Preisstruktur nicht erfaßt.<sup>3</sup>

---

1) Vgl. hierzu: F.A. Lutz und E. Sohmen: Wie kann sich ein Land der importierten Inflation entziehen? In: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Jahresgutachten 1964/65: Stabiles Geld - Stetiges Wachstum. Stuttgart und Mainz 1965, S. 157 ff. U. Westphal: A.a.O., S. 63 ff. R.A. Mundell: Capital Mobility and Stabilization Policy under Fixed and Flexible Exchange Rates. In: ders.: International Economics. New York and London 1968, S. 267 f. "It appears, however, that capital mobility generally does not upset the qualitative conclusion of greater insulation under flexible rates, although in many circumstances it tends to reduce its quantitative importance." T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 58 f.

2) Zweifel an der abschirmenden Wirkung flexibler Wechselkurse gegenüber Veränderungen des ausländischen Realinkommens äußerten zum ersten Male Laursen und Metzler. Ihre Argumentation beruht jedoch auf dem terms-of-trade-Effekt, dessen Relevanz in der daran anschließenden Diskussion bezweifelt wurde.

Vgl. S. Laursen und L.A. Metzler: A.a.O., S. 281 ff. K. Rose: A.a.O., S. 170 f. H. Timm: Das Wechselkursproblem. In: E. Schneider (Hrsg.): Weltwirtschaftliche Probleme der Gegenwart. Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. Bd. 35, Berlin 1965, S. 107 ff.

3) Vgl.: U. Westphal: A.a.O., S. 63.

Die Prämisse, nach der die Auslandspreise der Export- und Importgüter um den gleichen Prozentsatz steigen, erklärt auch den Unterschied in der Beurteilung der Effektivität des Wechselkursmechanismus bei mikroökonomischen (realen) und monetären Ursachen der Leistungsbilanzstörungen. Oben wurde festgestellt, daß die Effektivität des Wechselkursmechanismus isoliert betrachtet mit zunehmender Offenheit eines Währungsraumes sinkt. Diese Aussage gilt nahezu uneingeschränkt für Fälle, in denen Änderungen der Produktions- und Nachfragestrukturen zu Verschiebungen der Relativpreise auf den Weltmärkten und zu Leistungsbilanzstörungen führen. Folglich sind hier flexible Wechselkurse zwischen offenen und kleinen Währungsräumen abzulehnen.

Bei rein monetären Ursachen der Leistungsbilanzstörungen dagegen, genauer: bei einem Anstieg der Auslandspreise der Import- und Exportgüter um den gleichen Prozentsatz, verhindert eine Abwertung, die isoliert betrachtet zu einem Sinken der Inlandspreise der Außenhandelsgüter führen und die oben beschriebenen Sekundäreffekte induzieren würde, lediglich eine Änderung der Inlandspreise der Außenhandelsgüter; Sekundäreffekte treten nicht auf und sind für den Ausgleich der Leistungsbilanz auch nicht erforderlich.<sup>1</sup> Daher wird unter den gegebenen Bedingungen die Fähigkeit des Wechselkursmechanismus, die Übertragung von Inflationen zu unterbinden, auch durch eine starke Außenhandelsverflechtung nicht beeinträchtigt. Geht es also darum, den Folgen steigender

---

1) Oben wurde festgestellt, daß der Einfluß der Größe und Offenheit des Währungsraumes auf die Effektivität einer Wechselkursänderung über die Sekundäreffekte zur Geltung kommt.

Preise der Ein- und Ausfuhr Güter zu entgehen, "leisten bewegliche Kurse auch bei starker Außenhandelsverflechtung ihren Dienst, indem sie wie ein stufenloses Getriebe die Preise in inländischer Währung von den Preisen in ausländischer Währung loskoppeln".<sup>1</sup>

Wenn aber flexible Wechselkurse ein Land von der Inflation des Auslandes isolieren, tragen sie auch zur Sicherung des Liquiditätswertes des inländischen Geldes bei und mindern zudem die Risiken im Außenhandel. Bei monetären Ursachen der Leistungsbilanzstörungen ist also das obige Ergebnis, das unter Einschränkung auf mikro-ökonomische Ursachen der Leistungsbilanzstörungen abgeleitet wurde und nach dem die Schaffung kleiner und offener Währungsräume abzulehnen ist, gerade umzukehren.

"Presumably, the more open the economy the greater are the gains from exchange-rate variability".<sup>2</sup>

### 3. Konsequenzen für die Abgrenzung optimaler Währungsräume

Die Frage, in welcher Weise der insulation effect flexibler Wechselkurse in der Theorie der optimalen Währungsräume berücksichtigt werden sollte, wird von einzelnen Autoren unterschiedlich beantwortet.

Kenen fordert, die Theorie der optimalen Währungsräume auf Argumente zu beschränken, die sich ausschließlich

---

1) H. Willgerodt: A.a.O., S. 359.

2) W.M. Corden: A.a.O., S. 19.

mit mikroökonomischen Ursachen der Leistungsbilanzstörungen befassen.<sup>1</sup> Diese Haltung beruht jedoch auf einer unzulässigen Einschränkung hinsichtlich der Ursachen monetärer Leistungsbilanzstörungen. Er geht nämlich davon aus, daß die Höhe der Inflationsrate eines Landes vorwiegend von den Fähigkeiten der Träger der Wirtschaftspolitik eines Landes abhängt, die binnenwirtschaftliche Stabilität zu sichern. Inflationiert ein Land weniger als die restliche Welt, wird es das System flexibler Wechselkurse befürworten. Ländern mit höheren Inflationsraten aber, die durch wirtschaftspolitische Fehlentscheidungen hervorgerufen wurden, bringen flexible Wechselkurse entscheidende Nachteile. Denn Preissteigerungen ziehen Nominallohnerhöhungen nach sich, und da sowohl die Preise als auch die Löhne nach unten relativ starr sind, führt jeder Versuch, die Folgen wirtschaftspolitischer Fehlentscheidungen durch restriktive Maßnahmen zu beseitigen, zu Arbeitslosigkeit. Werden hier stabilitätsgefährdende, expansive Maßnahmen ergriffen, dann schlagen sich deren Wirkungen weniger in Preis- und Geldloohnerhöhungen, sondern entsprechend dem Grad der Außenhandelsverflechtung in einer Zunahme der Importe nieder. Eine Korrektur der Folgen eigener Fehlentscheidungen bringt in diesem Falle den Leistungsbilanzausgleich, ohne größere Arbeitslosigkeit nach sich zu ziehen. Hier trägt also die übrige Welt einen vom Grad der Außenhandelsverflechtung abhängenden Teil der Wirkungen eigener wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Demnach würden feste Wechselkurse Ländern mit relativ hohen Inflationsraten, d.h. schlechter Wirtschaftspolitik, und flexible

---

1) P.B. Kenen: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 53. Vgl. auch: T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 57.

Wechselkurse relativ preisstabilen Ländern größere Vorteile bringen. Da aber die Theorie optimaler Währungsräume nicht aus der Sicht eines Landes, sondern von einem globalen Standpunkt aus entwickelt werden muß, kann nach Kenen der insulation effect flexibler Wechselkurse nicht als Kriterium für die Abgrenzung optimaler Währungsräume berücksichtigt werden.

Zwar sind bei flexiblen Wechselkursen die Inflations-tendenzen "turned in ward"<sup>1</sup>, doch die Analyse der Ursachen monetärer Leistungsbilanzstörungen hat ergeben, daß die von Land zu Land unterschiedlichen Inflations-raten weniger auf wirtschaftspolitische Fehlentscheidungen zurückzuführen sind, aus denen gelernt und deren Folgen zumindest teilweise korrigiert werden können, als auf unterschiedliche Bewertungen der wirtschafts-politischen Ziele und/oder auf voneinander abweichende Kombinationsmöglichkeiten von Inflationsraten und Beschäftigungsgraden. Wenn diese tieferliegenden und nur langfristig beeinflussbaren Ursachen eine Preisstei-gerungsrate bedingen, die höher ist als die des Auslan-des, dann löst der Versuch oder der Zwang zur Dämpfung der Preisentwicklung eine höhere als die gewünschte Unterbeschäftigung aus. Da dieser Fall bei festen Wech-selkursen eintritt, soweit das Ausland nicht die gesamte Last der Anpassung trägt, dürften auch die relativ preisunstabilen Länder Vorteile aus dem System flexibler Wechselkurse ziehen; dann können sie nämlich weitgehend unabhängig vom Ausland die gewünschte Kombination aus

---

1) G. Haberler: The International Monetary System ...  
A.a.O., S. 121

Inflationsrate und Beschäftigungsgrad realisieren.<sup>1</sup> Folglich können die monetären Ursachen der Leistungsbilanzstörungen nicht in der Theorie der optimalen Währungsräume vernachlässigt werden.

Aufgrund dieses Sachverhaltes nimmt Magnifico eine der Auffassung Kenens entgegengesetzte Haltung ein, indem er nur den Ländern den Zusammenschluß zu einem Währungsraum mit Einheitswährung oder festen Wechselkursen bei freier Konvertibilität im Innenbereich empfiehlt, die bereit und fähig sind, die gleichen Inflationsraten zu realisieren.<sup>2</sup> Darin sieht er das alleine entscheidende Kriterium für die Abgrenzung optimaler Währungsräume. Zwischen Gebieten mit unterschiedlich hohen Inflationsraten sollten unabhängig vom Grad der Außenhandelsverflechtung die Wechselkurse frei schwanken.

Schließlich wird von einigen Autoren die Forderung aufgestellt, bei der Abgrenzung optimaler Währungsräume weder mikroökonomische noch monetäre Ursachen der Leistungsbilanzstörungen auszuklammern.<sup>3</sup> Dabei interessieren vor allem die Fälle, in denen je nach der Art der Leistungsbilanzstörungen voneinander abweichende

---

1) Vgl.: G. Haberler: Round Table on Exchange Rates. A.a.O., S. 359. G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 182 f.

2) G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 183.

3) Vgl.: O. Issing: Integrationsprozeß, Währungspolitik und Wechselkurse in der EWG. In: Kredit und Kapital. 2. Jg. Heft 3 1969, S. 284. W.M. Corden: A.a.O., S. 19. T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 57.

Abgrenzungen der Währungsräume erforderlich wären. Beispielsweise ist ein kleines und offenes Land kein optimaler Währungsraum, wenn Änderungen der Produktions- und Nachfragestrukturen Leistungsbilanzungleichgewichte schaffen, während flexible Wechselkurse auch hier vorteilhafter sind, wenn es darum geht, das inländische Preisniveau von einer abweichenden Inflationsrate des Auslandes loszukoppeln.

Corden zieht daraus den Schluß, die Abgrenzung der Währungsräume davon abhängig zu machen, ob vorwiegend mikro- oder makroökonomische Ursachen der Leistungsbilanzstörungen zu erwarten sind. "Hence, if one believes that the latter type of disturbance is likely to be important, one cannot regard the McKinnon argument as providing a general case for fixed rates in the case of very open economies. Indeed, in some circumstances the general case may be for flexible rates."<sup>1</sup> Da viele Autoren den monetären Ursachen der Leistungsbilanzstörungen die größere Bedeutung zuschreiben, würde wegen des Isolierungseffekts flexibler Wechselkurse die Fähigkeit und Bereitschaft der Länder, die gleiche Inflationsrate zu realisieren auch hier in den meisten Fällen darüber entscheiden, ob sie zusammen einen optimalen Währungsraum bilden, oder ob zwischen ihnen flexible Wechselkurse vorzuziehen wären.

Grundsätzlich ist hierzu festzustellen, daß auch der Ursachentyp der zu erwartenden Leistungsbilanzstörungen bei der Abgrenzung optimaler Währungsräume eine Rolle spielt. Doch das ist eine recht formale Aussage. Denn

---

1) W.M. Corden: A.a.O., S. 19.

einmal kann sich die Bedeutung der mikroökonomischen (realen) gegenüber den monetären Ursachen der Leistungsbilanzstörungen im Laufe der Zeit ändern, während die Abgrenzung der Währungsräume eine Entscheidung ist, die nicht ständig revidiert werden kann. Weiterhin muß immer davon ausgegangen werden, daß monetäre Ursachen der Leistungsbilanzstörungen von den Einflüssen sich ändernder Produktions- und Nachfragestrukturen überlagert sind, also beide Arten der Leistungsbilanzstörungen im Normalfall gleichzeitig auftreten.<sup>1</sup> Darüber hinaus ist ein Zusammenhang zwischen mikroökonomischen und monetären Veränderungen nicht auszuschließen. So können unterschiedlich hohe Inflationsraten ihrerseits Verschiebungen der Produktions- und Nachfragestrukturen verursachen, die ebenfalls Anpassungsprozesse zwischen den Ländern erzwingen; und umgekehrt können Änderungen der Produktions- und Nachfragestrukturen, also intersektorale und/oder interregionale Anpassungsschwierigkeiten, Einfluß auf die Entwicklung des Preisniveaus eines Landes nehmen.<sup>2</sup> Das Auftreten rein monetärer Ursachen der Leistungsbilanzstörungen ist daher als unrealistische Ausnahmesituation zu betrachten.<sup>3</sup>

---

1) Vgl.: W.M. Corden: A.a.O., S. 9 f.

2) Vgl.: G. Haberler: Round Table on Exchange Rates. A.a.O., S. 359. G. Haberler: The International Monetary System ... A.a.O., S. 119, Fußnote 1. U. Westphal: A.a.O., S. 63.

3) Da die Höhe der realisierten Inflationsrate eines Landes von seinen spezifischen Gegebenheiten abhängt, führt die Berücksichtigung des Isolierungseffektes flexibler Wechselkurse bei der Abgrenzung optimaler Währungsräume tendenziell dazu, die gegebenen Volkswirtschaften als optimale Währungsräume einzustufen.

Dieser Tatbestand beschränkt die Relevanz sowohl des Vorschlages von Magnifico als auch von Corden. Führen nämlich mikroökonomische und monetäre Veränderungen gleichzeitig zu Ungleichgewichtssituationen zwischen den Ländern, dürfte es schwer fallen, die Bedeutung eines Störungsfaktors isoliert zu beurteilen. Zusätzlich wird dadurch die Fähigkeit flexibler Wechselkurse beeinträchtigt, Inflationsübertragungen zu verhindern.<sup>1</sup> Dieser Einwand muß genauer geprüft werden, da er die Bedeutung des Kriteriums für die Abgrenzung optimaler Währungsräume in Frage stellt, das auf dem Isolierungseffekt des Wechselkursmechanismus aufbaut und nach dem sich die Länder zu einem (optimalen) Währungsraum zusammenschließen sollten, die bereit und in der Lage sind, die gleiche Inflationsrate zu realisieren.

Inwieweit der Wechselkursmechanismus das Inland von der Preisentwicklung des Auslandes bei gleichzeitigem Auftreten mikroökonomischer und monetärer Ursachen der Leistungsbilanzstörungen noch abschirmt, kann an einem einfachen Beispiel demonstriert werden. Das Ausland inflationiert stärker als das Inland, wobei gleichzeitig auftretende Änderungen der Produktions- und Nachfragestrukturen dadurch Berücksichtigung finden, daß die Auslandspreise der Export- und Importgüter nicht um den gleichen Prozentsatz steigen. In Anlehnung an Hansen wird das preisstabile Inland als klein und sehr offen unterstellt, so daß es die gleichen Eigenschaften hat, die in der Wechselkursanalyse für derartige Länder

---

1) Vgl.: E. Küng: Außenwirtschaftliche Absicherung gegen die importierte Inflation. In: Außenwirtschaft, 27. Jg. Heft IV 1972, S. 402. B. Hansen: A.a.O., S. 15 ff. U. Westphal: A.a.O., S. 65 ff. W.-R. Pohlmann: A.a.O., S. 35 ff.

abgeleitet wurden. Es wird ebenfalls von internationalen Kapitalbewegungen abstrahiert, jedoch im Unterschied zu oben von konstanten Geldlöhnen ausgegangen und vorausgesetzt, "that effective demand for goods and services, through fiscal and monetary policy measures are kept on an appropriate level".<sup>1</sup>

Zunächst wird der Fall untersucht, in dem das Ausland stärker als das Inland inflationiert, wobei die Auslandspreise der Exportgüter um einen höheren Prozentsatz steigen als die der Importgüter. Hier tritt eine Verbesserung der Leistungsbilanz des Inlandes ein und es entsteht ein Angebotsüberschuß auf dem Devisenmarkt. Folglich wird bei flexiblen Wechselkursen die heimische Währung so lange aufgewertet, bis ein neues Gleichgewicht erreicht ist. Der Aufwertungssatz ist jedoch im Unterschied zu einem proportionalen Anstieg der Auslandspreise der Export- und Importgüter so groß, daß die heimischen Importgüterpreise fallen und ein Sinken der Inlandspreise der Exportgüter nicht ausgeschlossen werden kann. Dadurch werden im Inland die Preisrelationen zwischen Import-, Export- und Binnengütern geändert und folglich Substitutionsprozesse auf der Angebots- und Nachfrageseite der Gütermärkte ausgelöst, die analog der oben durchgeführten Analyse der Wirkungen von Wechselkursänderungen ablaufen.<sup>2</sup> Allgemein kann gesagt werden, daß um so eher mit einem Sinken des inländischen Preisniveaus gerechnet werden muß, je

---

1) Vgl. zum folgenden: B. Hansen: A.a.O., S. 15 ff, hier S. 24.

2) Im Unterschied zu oben ändern sich auch die Relativpreise zwischen Export- und Importgütern. Vgl. dazu: D. Bender: A.a.O., S. 59 ff.

stärker die Änderung der Preisrelationen im inflationierenden Ausland ist.<sup>1</sup>

Steigen während des Inflationsprozesses im Ausland die Preise der Importgüter stärker als die Preise der Exportgüter, ist das Ergebnis weniger eindeutig. Bei festen Wechselkursen könnte je nach der Höhe der Elastizitäten des inländischen Exportangebots und der Importnachfrage auf dem Devisenmarkt ein Angebots- oder ein Nachfrageüberschuß und demnach bei flexiblen Wechselkursen eine Auf- oder Abwertung eintreten. Im Falle eines vollkommen unelastischen Exportangebots und einer vollkommen unelastischen Importnachfrage ergibt sich eindeutig eine Verschlechterung der Leistungsbilanz, so daß ein Nachfrageüberhang auf dem Devisenmarkt entsteht und bei flexiblen Wechselkursen die heimische Währung abgewertet wird.<sup>2</sup> Folglich wird unter diesen Bedingungen die Übertragung der ausländischen Inflation auf das Inland verstärkt. Es ist daher auch unter Berücksichtigung der Substitutionsprozesse zwischen Import-, Export- und Binnengütersektor ein Anstieg des inländischen Preisniveaus zu erwarten.

Sind jedoch die Elastizität des Exportangebots positiv und die Elastizität der Importnachfrage negativ und hinreichend groß, dann kann eine Verbesserung der Leistungsbilanz und ein Angebotsüberhang auf dem Devisenmarkt und folglich eine Aufwertung der heimischen Währung eintreten, die dem ausländischen Preisanstieg

---

1) Vgl.: B. Hansen: A.a.O., S. 24.

2) Vgl. auch: U. Westphal: A.a.O., S. 76 f. W.-R. Pohlmann: A.a.O., S. 38.

der Export- und Importgüter entgegenwirkt. "It can be shown, however, that in the new equilibrium position the import prices expressed in terms of home currency will always have risen somewhat; but a fall in export prices expressed in home currency could not be excluded."<sup>1</sup> In diesem Falle ist also das Ergebnis hinsichtlich der Reaktion des inländischen Preisniveaus ungewiß. Steigen daher die Auslandspreise der Importgüter stärker als die der Exportgüter, dann hängt die Reaktion des inländischen Preisniveaus ab von der Höhe der Änderung der ausländischen Relativpreise sowie von den Werten der Elastizitäten der inländischen Importnachfrage und des inländischen Exportangebots.

Da bei kleinen Ländern, wie oben gezeigt wurde, mit relativ niedrigen Werten der Elastizitäten des Exportangebots und der Exportnachfrage gerechnet werden muß, kann man als Ergebnis zusammenfassen: Bei kleinen Änderungen der Relativpreise des Auslandes ist die Reaktion des inländischen Preisniveaus ungewiß und gering. Steigen dagegen die ausländischen Exportgüterpreise (Importgüterpreise) bedeutend stärker als die Importgüterpreise (Exportgüterpreise), ist mit einem Sinken (Steigen) des inländischen Preisniveaus zu rechnen.<sup>2</sup> Der Wechselkursmechanismus schirmt das inländische Preisniveau gegen eine Inflation im Ausland nur dann vollkommen ab, wenn der Inflationsprozeß ohne Änderungen

---

1) B. Hansen: A.a.O., S. 21.

2) Westphal hat dieses Modell von Hansen erweitert und kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Vgl.: U. Westphal: A.a.O., S. 79 ff. B. Hansen: A.a.O., S. 24.

der Relativpreise, d.h. ohne gleichzeitig auftretende Verschiebungen der Produktions- und Nachfragekonstrukturen abläuft. Da diese Bedingung sehr unrealistisch ist, kann durch die Einführung flexibler Wechselkurse das inländische Preisniveau in den meisten Fällen zwar besser gegen die Preisentwicklung in der übrigen Welt abgesichert werden als bei festen Wechselkursen, doch die vollkommene Isolierung stellt den unwahrscheinlichen Ausnahmefall dar; unter besonderen Bedingungen kann durch den Wechselkursmechanismus der Inflationsimport sogar verstärkt werden.

Dieses Ergebnis ist nun der oben zitierten Auffassung gegenüber zu stellen, die bei unterschiedlichen Inflationsraten unabhängig vom Grad der Außenhandelsverflechtung flexible Wechselkurse am vorteilhaftesten einschätzt, also auch kleine und offene Länder unter diesen Bedingungen als optimale Währungsräume betrachtet. Treten dagegen mikroökonomische und monetäre Ursachen gleichzeitig auf, gewinnt die Größe eines Landes Einfluß auf den internationalen Anpassungsprozeß. Denn in kleinen Ländern ist einmal der Anteil der Export- und Importgüter an der Gesamtproduktion (Absorption) relativ groß, zum anderen spezialisieren sie sich tendenziell auf die Herstellung weniger Güterarten. Folglich führen Änderungen der Produktions- und Nachfragestrukturen erstens wegen der Spezialisierung kleiner Länder zu relativ starken Änderungen der terms of trade und zweitens haben die Elastizitäten der Importnachfrage und des Exportangebots tendenziell niedrige Werte. Beide Tatbestände mindern entscheidend die Fähigkeit flexibler Wechselkurse, bei gleichzeitig auftretenden mikro-ökonomischen und monetären Störungen der Leistungsbilanz das inländische Preisniveau von der Entwicklung

des Auslandes loszukoppeln. Folglich können alle Argumente, die unter Einschränkung auf mikroökonomische Ursachen der Leistungsbilanzstörungen gegen die Schaffung kleiner Währungsräume aufgeführt wurden, auch bei dem gleichzeitigen Auftreten mikroökonomischer und monetärer Störfaktoren geltend gemacht werden.

Auch hier wird deutlich, daß die Vorteile flexibler Wechselkurse weniger in den "automatischen" Anpassungsprozessen zu sehen sind, als in der Vergrößerung des Spielraumes, der eine autonome Wirtschaftspolitik ermöglicht und eine importierte Inflation "nicht mehr zu einem unabwendbaren Schicksal"<sup>1</sup> werden läßt.<sup>2</sup> Dabei ist zu berücksichtigen, daß auch die wirtschaftspolitische Autonomie mit zunehmender Größe des Währungsraumes wächst.<sup>3</sup> Der Isolierungseffekt flexibler Wechselkurse mindert also nur geringfügig die Gewichte der Argumente, die unter Einschränkung auf mikroökonomische Ursachen

---

1) E. Küng: A.a.O., S. 402. Vgl. auch: L.B. Yeager: The Currency Area Problem ... A.a.O., S. 109. T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 58 f.

2) Zum Einfluß der internationalen Kapitalmobilität auf die wirtschaftspolitische Autonomie bei flexiblen Wechselkursen siehe: R.A. Mundell: The Monetary Dynamics of International Adjustment under Fixed and Flexible Exchange Rates. A.a.O., S. 152 ff. R.A. Mundell: Capital Mobility and Stabilization Policy under Fixed and Flexible Exchange Rates. A.a.O., S. 250 ff. J.E. Floyd: Monetary and Fiscal Policy in a World of Capital Mobility. In: The Review of Economic Studies. Vol. 36, No. 108, 1969, S. 503 ff. Siehe dort auch weitere Literaturangaben.

3) Vgl. H.G. Johnson: The Case for Flexible Exchange Rates, 1969. A.a.O., S. 97 f. W. Hankel: Währungspolitik. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1971, S. 137.

der Leistungsbilanzstörungen gegen die Bildung kleiner Währungsräume genannt werden. Auch nach Erweiterung der Analyse durch Einbeziehung der monetären Ursachen der Leistungsbilanzstörungen sind daher kleine und offene Währungsräume abzulehnen. Ist andererseits die tatsächliche Arbeitsmobilität gering und treten monetäre und mikroökonomische Gleichgewichtsstörungen gleichzeitig auf, können innerhalb und zwischen den Währungsräumen nicht in jedem Falle Anpassungsprozesse stattfinden, die den Leistungsbilanzausgleich bei Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität herbeiführen. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen ist es daher nicht möglich, optimale Währungsräume im Sinne Mundells abzugrenzen.

### C. Wirtschaftliche Integration und Anpassungsprozesse innerhalb eines Währungsraumes

Nun sprechen mehrere Gründe dafür, dieses Ergebnis nicht als abschließend zu betrachten. Wenn flexible Wechselkurse zwischen kleinen und offenen Gebieten abgelehnt werden und gleichzeitig die Mobilität des Produktionsfaktors Arbeit gering ist, müssen nach den bisherigen Ausführungen innerhalb der größeren Währungsräume mit jeweils geringer Außenhandelsverflechtung schwer lösbare Anpassungsprobleme auftreten; beispielsweise schafft eine Nachfrageverschiebung zwischen den Produkten der einzelnen Teilgebiete sowohl Inflationsdruck als auch Unterbeschäftigung im Bereich des Währungsraumes.

Diese Folgerung beruht jedoch auf einer von Mundell getroffenen und bisher nicht beseitigten Annahme, nach der lediglich Wanderungen von Arbeitskräften innerhalb eines Währungsraumes optimale Anpassungsprozesse gewährleisten. Einen Hinweis auf die Unzulänglichkeit dieser Prämisse gibt der theoretische Hintergrund des mundellschen Modells. Dessen Besonderheit besteht darin, daß dem Phänomen der Faktormobilität im Rahmen der monetären Außenwirtschaftstheorie besondere Bedeutung beigemessen wird. Ursprünglich trennte Ricardo die Theorie des internationalen Handels von der allgemeinen Theorie des Tausches mit der Begründung, daß die Produktionsfaktoren innerhalb einer Volkswirtschaft mobil und international immobil seien.<sup>1</sup> In der Folgezeit wurde die Relevanz

---

1) D. Ricardo: The Principles of Political Economy and Taxation. Reprint, London 1964, S. 83.

dieses Unterscheidungsmerkmals angezweifelt und insbesondere die Aussage zur vollkommenen Mobilität der Produktionsfaktoren innerhalb eines Landes angegriffen. Daran knüpft Mundell an, wenn er die Abgrenzung der Währungsräume nach der Arbeitsmobilität fordert, die nicht identisch sind mit den existierenden Volkswirtschaften. Jedoch muß die starke Betonung der Arbeitsmobilität und die nahezu völlige Vernachlässigung der Kapitalmobilität in der Theorie der optimalen Währungsräume<sup>1</sup> als erster Kritikpunkt betrachtet werden, der weitere Erörterungen erfordert.

Zudem hat Mundell in seinem Modell eine wichtige Weiterentwicklung der Außenhandelstheorie nicht übernommen.<sup>2</sup> Während die traditionelle Außenhandelstheorie nur das Verhältnis zwischen Außenhandel und Produktpreisen analysiert, bietet der unter der Bezeichnung Faktorproportionentheorem bekannte Neuansatz die Möglichkeit, auch Veränderungen der Faktorpreise, die durch den internationalen Handel induziert sind, zu erklären. Während also Ricardo nur die Möglichkeit sah, die Unterschiede der Faktorpreise durch Wanderungen der Produktionsfaktoren zu beseitigen, zeigt sich nunmehr, daß die Bedeutung der Faktormobilität für den Faktorpreisausgleich durch den Handel zwischen verschiedenen Gebieten tendenziell ersetzt wird<sup>3</sup>; damit haben räumliche Bewegungen von Produktionsfaktoren ihre

---

1) Vgl.: J.M. Flanders: Comment: The Currency Area Problem. A.a.O., S. 103.

2) Vgl.: C.E. Staley: A.a.O., S. 260. G. Magnifico: The Theory of Optimum Currency Areas ... A.a.O., S. 168 f.

3) Vgl.: B. Ohlin: International and Interregional Trade. Cambridge, Mass. 1967. P. Samuelson: International Trade and the Equalisation of Factor Prices. In: The Economic Journal, 1948, S. 163 ff.

Vorrangstellung bei den wirtschaftlichen Anpassungsprozessen verloren. Daß Mundell trotzdem den wirtschaftlichen Ausgleich zwischen zwei Regionen bei festen Wechselkursen in erster Linie durch die Arbeitsmobilität verwirklicht sieht, könnte damit erklärt werden, daß er sein Modell auf der Ein-Produkt-Region aufbaut und bei vollständiger Spezialisierung das Theorem vom Faktorpreisausgleich nicht gilt.<sup>1</sup> Nun wurde aber oben die Ein-Produkt-Region als Ausgangsbasis für die Theorie der optimalen Währungsräume aufgegeben. Zudem wurde festgestellt, daß flexible Wechselkurse auch bei Regionen, die mehrere Güter produzieren, abzulehnen sind, wenn sie eine starke Außenhandelsabhängigkeit aufweisen. Folglich setzt sich ein Währungsraum nach den bisherigen Ausführungen aus mehreren offenen Regionen (Ländern) zusammen, zwischen denen das Theorem vom Faktorpreisausgleich Gültigkeit besitzt. Folglich muß auch der Einfluß der starken Handelsverflechtung zwischen den Teilgebieten eines Währungsraumes auf den Anpassungsprozeß berücksichtigt werden.

Zu den gleichen Kritikpunkten an Mundells Modell kommt man auch dann, wenn die Untersuchungen herangezogen werden, die sich mit dem Vergleich der interregionalen und der internationalen Anpassungsprozesse beschäftigen.<sup>2</sup>

---

1) Vgl.: K. Rose: A.a.O., S. 393 f.

2) Vgl.: J.E. Meade: The Balance of Payments. A.a.O., S. 251 ff. R. Sannwald und J. Stohler: A.a.O., S. 138 f. O. Emminger: Practical Aspects of the Problem of Balance-of-Payments Adjustment. In: The Journal of Political Economy, Vol. 75 No. 4, 1967, S. 512 f. R.N. Cooper: The Theory of Balance-of-Payments Adjustment, Comment. In: The Journal of Political Economy, Vol. 75 No. 4, 1967, S. 541 f. B. Balassa: A.a.O., S. 254 f.

Die hierbei festgestellten Unterschiede werden ebenfalls auf die höhere Faktormobilität - insbesondere des Kapitals - und die stärkere Handelsverflechtung innerhalb eines Landes als zwischen den Ländern zurückgeführt. Als dritter Grund für den relativ reibungslosen binnenwirtschaftlichen Anpassungsprozeß wird noch die vollkommene Harmonisierung der Wirtschaftspolitik genannt. Dieser Gesichtspunkt interessiert hier nur insoweit, als er die automatischen Anpassungsprozesse tangiert.<sup>1</sup>

Die Analyse des Anpassungsprozesses im Binnenbereich beeinträchtigt nicht die Aussage über die Abhängigkeit der Effektivität des Wechselkursmechanismus vom Grad der Außenhandelsverflechtung eines Währungsraumes. Folglich wird dadurch auch nicht die bisher gesetzte Untergrenze für die Größe der Währungsräume verschoben; es können bestenfalls Argumente entwickelt werden, die für die Schaffung größerer Währungsräume sprechen.

In diesem Abschnitt wird zudem berücksichtigt, daß auch die bisher behandelten Kriterien für die Abgrenzung "optimaler" Währungsräume im Laufe der Zeit Änderungen unterworfen sind. Der Blickwinkel wird jedoch auf den Fall zunehmender wirtschaftlicher Verflechtungen zwischen den Gebieten beschränkt, die zusammen einen Währungsraum bilden. Es werden also einige hier interessierende Probleme der wirtschaftlichen Integration behandelt, wobei unter Integration einmal der Prozeß verstanden werden kann, der zur Vereinigung der Teilgebiete eines Währungsraumes führt, zum andern der Zustand der

---

1) Vgl.: O. Issing: Integrationsprozeß, Währungspolitik und Wechselkurse in der EWG. In: Kredit und Kapital. 2. Jg. Heft 3 1969, S. 253 ff.

Vereinheitlichung; dieser Zustand schließlich ist auch als Ziel des Integrationsprozesses anzusehen.<sup>1</sup> Die unterschiedlichen Definitionen führen jedoch kaum zu Mißverständnissen, da sich der jeweilige Begriffsinhalt aus dem Zusammenhang ergibt.

## I. Der wirtschaftliche Anpassungsprozeß bei Kapitalmobilität

### 1. Theoretische Ausgangsbasis

Wenn zunächst die Bedeutung der Kapitalmobilität für den Anpassungsprozeß innerhalb eines Währungsraumes untersucht wird, ist es erforderlich, den theoretischen Standort der Analyse genauer zu bestimmen. Die im vorigen Kapitel gemachten Ausführungen zum Zahlungsbilanzausgleich beschränkten sich nahezu ausschließlich auf Leistungsbilanztransaktionen. Daß diese Einengung für den Anpassungsprozeß wesentliche Gesichtspunkte ausklammert, kann schon mit Hilfe weniger, trivialer Identitätsgleichungen gezeigt werden.

In einer geschlossenen Volkswirtschaft sind die gesamten Einnahmen der Wirtschaftssubjekte gleich den gesamten Ausgaben pro Periode. Subtrahiert man die Zahlungseinkünfte und Zahlungsausgänge, die durch den Transfer von Eigentumsrechten und sonstiger bereits vorhandener Vermögenswerte entstehen, sowie diejenigen, welche mit dem Kauf

---

1) Vgl.: B. Balassa: A.a.O., S. 1. H.-R. Krämer: Formen und Methoden der internationalen wirtschaftlichen Integration. Versuch einer Systematik. Kieler Studien 95, Tübingen 1969, S. 2 ff.

und Verkauf von Zwischenprodukten verbunden sind, dann können die Zahlungsausgänge ( $P_d$ ) der Identitätsgleichung als Ausgaben für Endprodukte und Zahlungseingänge ( $R_d$ ) als Volkseinkommen interpretiert werden. Diese Gleichung gilt auch in einer offenen Volkswirtschaft für die binnenwirtschaftlichen Transaktionen, jedoch muß die Höhe der gesamten Zahlungen an ( $P_f$ ) nicht der Höhe der gesamten Einnahmen von ausländischen Wirtschaftssubjekten ( $R_f$ ) entsprechen.<sup>1</sup> Folglich gilt in einer offenen Volkswirtschaft für die Differenz ( $B$ ) zwischen Zahlungsausgängen ( $P$ ) und Zahlungseingängen ( $R$ ) pro Periode:

$$B = R - P = (R_d + R_f) - (P_d + P_f) = R_f - P_f$$

Die Zahlungsbilanz befindet sich im Gleichgewicht ( $B = 0$ ), wenn die Höhe der autonomen Transaktionen mit ausländischen Wirtschaftssubjekten, die zu Zahlungseingängen führen, der Höhe der autonomen Transaktionen entspricht, die mit Zahlungsausgängen verbunden sind. Da die Trennung zwischen autonomen und induzierten Transaktionen in Einzelfällen schwer fällt,<sup>2</sup> wird vereinfachend angenommen, daß sich ein Ungleichgewicht der Zahlungsbilanzen in Veränderungen der Devisenbestände der Währungsbehörden niederschlägt. Dieses Ungleichgewicht kann auf Leistungs-

---

1) Vgl. dazu: H.G. Johnson: Towards a General Theory of Balance of Payments. In: ders.: International Trade and Economic Growth. Fourth Impression, London 1967, S. 155 ff. T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 76 ff.

2) Vgl.: K. Rose: A.a.O., S. 18 ff. H.G. Johnson: Towards a General Theory of Balance of Payments. A.a.O., S. 155.

und/oder Kapitalbilanzsalden zurückzuführen sein.<sup>1</sup>

Ob und in welcher Höhe Salden in den einzelnen Teilbilanzen der Zahlungsbilanz auftreten, hängt von den Entscheidungen der einzelnen Wirtschaftssubjekte ab. Hier wird davon ausgegangen, daß die Verhaltensweisen der Wirtschaftssubjekte durch die Portfolio-Selection Theorie hinreichend genau erfaßt werden.<sup>2</sup> Die Verbindung zwischen den Vermögensdispositionen der einzelnen Wirtschaftssubjekte und beispielsweise einem gesamtwirtschaftlichen Leistungsbilanzsaldo ist dadurch hergestellt, daß die Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben im Inland für Güter und Dienste gleich dem Saldo der Leistungsbilanz ist und dieser der Summe der individuellen Einnahme-Ausgabesalden der inländischen Wirtschaftssubjekte entspricht; ein Einnahme- oder Ausgabesaldo aber bedeutet eine Änderung des Forderungsvermögens.<sup>3</sup>

---

1) Von unentgeltlichen Übertragungen wird im folgenden abgesehen.

2) Vgl.: F. Holzheu: Vermögensdispositionen, Kreditmärkte und internationale Kreditbeziehungen. Tübingen 1971, S. 15 ff. und S. 133 ff. R.J. McKinnon and W.E. Oates: The Implications of International Economic Integration for Monetary, Fiscal and Exchange-Rate Policy. Princeton Studies in International Finance No. 6, International Finance Section, Princeton University 1966. R.J. McKinnon: Portfolio Balance and International Payments Adjustment. In: R.A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969, S. 199 ff.

Zum Problem der "stock"- und "flow"-Entscheidungen siehe: M.v. Neumann Whitman: Policies for Internal and External Balance. Special Papers in International Economics No. 9, International Finance Section, Princeton University 1970, S. 23 ff. J. Tiedtke: Zahlungsbilanzausgleich. Beiträge zur Geldlehre, hrsg. v. R. Schilcher, Berlin-New York 1972, S. 134 ff.

3) Je nach Art der ge- oder verkauften Güter kann sich auch der Bestand an Realvermögen ändern.

In Anlehnung an Scitovsky wird die Ausgangsbasis der folgenden Überlegungen in einigen Punkten vereinfacht:<sup>1</sup> Die Wirtschaftssubjekte halten Geld und andere Vermögenswerte in der Höhe, die ihnen im Verhältnis zu ihrem Einkommen angemessen erscheint. Es wird der Anpassungsprozeß zwischen den Ländern A und B untersucht, die zusammen einen Währungsraum mit Einheitswährung bilden. Gegenüber Drittländern sorgt definitionsgemäß der Wechselkursmechanismus für den Zahlungsbilanzausgleich. Zudem wird unterstellt, daß auch die Leistungsbilanzen der Länder A und B einerseits und der übrigen Welt andererseits in jedem Zeitpunkt ausgeglichen sind und das System flexibler Wechselkurse das Auftreten krisenhafter Zahlungsbilanzstörungen verhindert. Innerhalb des Währungsraumes sind daher die gesamten Zahlungsausgänge gleich den gesamten Zahlungseingängen. Ferner sei in diesem Bereich der Bestand an Vermögenswerten konstant, es werden keine Nettoersparnisse gebildet und es findet keine Kapitalakkumulation statt.

## 2. Der kurzfristige Anpassungsprozeß

Nun wurden die Entscheidungen der einzelnen Wirtschaftssubjekte als Schlüssel zur Erklärung des Entstehens von Zahlungsbilanzungleichgewichten und der Anpassungsprozesse genannt. Es kann davon ausgegangen werden, daß die

---

1) Vgl. zum folgenden: T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 87 ff. Ferner: Ders.: The Theory of the Balance of Payments Adjustment. A.a.O., S. 523 ff. Ders.: Economic Theory and Western Europe Integration. London 1962, S. 85 ff. J.C. Ingram: State and Regional Payments Mechanisms. In: The Quarterly Journal of Economics, Vol. LXXIII 1959, S. 619 ff.

einzelnen Wirtschaftssubjekte mit ihren Vermögenswerten haushalten und danach streben, Zahlungen und Einnahmen einer Periode für Güter und Dienste aufeinander abzustimmen. Der Zwang zu diesem Verhalten setzt spätestens dann ein, wenn die Zahlungsüberschüsse die Vermögensreserven und den Kreditspielraum ausgeschöpft haben oder bei Einnahmeüberschüssen der Wert an Forderungsvermögen einen Stand erreicht hat, der die Bereitschaft zu weiteren Käufen von Forderungstiteln mindert.

Wenn aber dieses Verhalten bei den einzelnen Wirtschaftssubjekten anzutreffen ist, dann stellt sich die Frage, weshalb es zwischen Gruppen von Wirtschaftssubjekten, wie sie die Einwohner einzelner Länder darstellen, Zahlungsbilanzschwierigkeiten geben kann. Die Antwort wird aus der Analyse des Anpassungsprozesses gewonnen, der einsetzt, nachdem sich die Wirtschaftssubjekte des Landes A entschieden haben, einen Betrag für Güter und Dienste (Endprodukte) auszugeben, der ihr Einkommen übersteigt. Land A hat also ein Leistungsbilanzdefizit, Land B einen entsprechenden Überschuß.

Die weiteren Folgen dieser Vorgänge hängen nun in starkem Maße von dem Grad der Kapitalmobilität ab. Das kann am einfachsten gezeigt werden, wenn zunächst unterstellt wird, daß alle Wertpapiere innerhalb des Währungsraumes vollkommen mobil sind. D.h. die Kapitalmärkte der Länder A und B sind so stark integriert, daß sich für jede Art der Wertpapiere ein einheitlicher Kurs bildet.<sup>1</sup>

---

1) Vgl. auch: J.E. Floyd: International Capital Movements and Monetary Equilibrium. In: The American Economic Review, Vol. 69, 1969, S. 477. R.J. McKinnon and E. Oates: A.a.O., S. 2 f.

Der unter diesen Bedingungen ablaufende Anpassungsprozeß wird anschließend mit den Reaktionen der Wirtschaftssubjekte verglichen, die bei unvollkommener Mobilität des Kapitals eintreten.

Die Differenz zwischen den Ausgaben für Güter und Dienste und den Einkommen muß von den Wirtschaftssubjekten des Landes A durch den Verkauf von Finanzvermögen oder die Aufnahme von Krediten finanziert werden. Umgekehrt verhält es sich in Land B, dort steigt der Bestand an Forderungsvermögen. Da die Höhe der gewünschten Kassenhaltung eher von der Stärke der Einnahme- und Ausgabenströme abhängt, die sich nur unwesentlich geändert haben, als von der Höhe der Vermögenswerte, kann angenommen werden, daß die Kassenhaltung von diesen Vorgängen nur geringfügig beeinflusst wird.<sup>1</sup> Demnach verkaufen die Wirtschaftssubjekte zur Finanzierung des Leistungsbilanzdefizits Wertpapiere, die bei vollkommen integrierten Kapitalmärkten von den Wirtschaftssubjekten des Landes B nachgefragt werden. Folglich ist trotz unausgeglichener Leistungsbilanzen die Summe der autonomen Transaktionen, die zu Zahlungseingängen führen, gleich der Summe der Transaktionen, die zu Zahlungsausgängen führen; mit anderen Worten: Dem Saldo der Leistungsbilanz eines jeden Landes entspricht ein entgegengerichteter Saldo der Kapitalbilanz von gleicher Höhe. Die Geldmenge wird nicht verändert.<sup>2</sup> Da gleichzeitig dem zusätzlichen Angebot an Wertpapieren durch die Wirtschaftssubjekte des Landes A

---

1) Zur Beziehung dieser Annahme zur Portfoliotheorie siehe: J. Tiedtke: A.a.O., S. 142.

2) Vgl.: T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 88.

eine ebenso große zusätzliche Nachfrage nach Wertpapieren durch die Wirtschaftssubjekte des Landes B gegenübersteht, tritt auf dem integrierten Kapitalmarkt keine Kursänderung ein.

Nach diesem ersten Schritt der Argumentation sollen nun die Konsequenzen der unausgeglichene Leistungsbilanzen zwischen Land A und B untersucht werden, wenn nicht für alle Wertpapiere ein integrierter Kapitalmarkt besteht. Soweit die Wirtschaftssubjekte des Landes A ihren Ausgabenüberschuß für Güter und Dienste durch den Verkauf von immobilien Wertpapieren decken und die Wirtschaftssubjekte des Landes B Wertpapiere des lokalen Marktes nachfragen, sinken die Kurse in Land A und steigen in Land B, da nur dann Käufer bzw. Verkäufer gefunden werden.

Gleichzeitig werden die Sichteinlagen und damit verbunden auch die Barreserven der Banken des Landes A (B) sinken (steigen). Treffen diese aber ihre Entscheidungen nach einem Verhaltensmuster, das dem der privaten Wirtschaftssubjekte ähnlich ist, stehen auch die Banken vor der Wahl, mobile oder immobile Vermögenstitel zu kaufen (Land B) oder zu verkaufen (Land A).<sup>1</sup>

---

1) Hier sei an die Prämisse erinnert, daß der Bestand an Vermögenswerten konstant ist. Vgl.: T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 90. F. Holzheu: A.a.O., S. 61 ff. J.C. Ingram: State and Regional Payments Mechanisms. A.a.O., S. 621. J.C. Ingram: Regional Payments Mechanisms: The Case of Puerto Rico. Chapel Hill 1962, S. 83 ff. R.L. Pfister: State and Regional Payments Mechanisms: Comment. In: The Quarterly Journal of Economics. Vol. LXXXIV 1960, S. 643.

Wenn die privaten Wirtschaftssubjekte und Banken des Landes A lokale Wertpapiere anbieten und deren Kurse sinken, während die Kurse der mobilen Papiere konstant bleiben, wird es bei einem Nebeneinander von mobilen und immobilien finanziellen Vermögenswerten immer vorteilhafter, den Ausgabenüberschuß durch den Abbau des Bestandes an mobilen Papieren zu finanzieren; umgekehrt verhält es sich in Land B, dort wird durch den Kursanstieg der lokalen Papiere der Kapitalexport begünstigt. Durch die unterschiedliche Kursentwicklung der lokalen und mobilen Wertpapiere wird also tendenziell die Finanzierung von Leistungsbilanzsalden durch Kapitalbewegungen zwischen den Ländern gefördert. Unterstützt wird dieser Trend dadurch, daß ein Teil der Wertpapiere mit lokalen Märkten wegen der Kursunterschiede zwischen Land A und B mobil wird. Die Änderungen der Kurse der Wertpapiere, für die es keine integrierten Märkte gibt, sind in diesem Falle also eine Begleiterscheinung und Bedingung für die kurzfristige Finanzierung von Leistungsbilanzsalden durch Kapitalbewegungen.<sup>1</sup> Werden aber die Leistungsbilanzsalden zwischen den Ländern A und B über mehrere Perioden hinweg aufrecht erhalten, müssen die Kurse der lokalen Papiere in Land A (B) fortwährend fallen (steigen), da der ständige Kapitalstrom von B nach A den Bestand an mobilen Wertpapieren des Landes A allmählich erschöpft.

An dieser Stelle enden offensichtlich die Überlegungen der Autoren, die der Kapitalmobilität lediglich die Fähigkeit zuschreiben, Leistungsbilanzdefizite

---

1) Vgl.: T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 91.

kurzfristig zu finanzieren.<sup>1</sup> Doch die beschriebenen Folgen der Leistungsbilanzsalden veranlassen auch langfristige Anpassungsprozesse.

### 3. Der langfristige Anpassungsprozeß

Unter den gegebenen Bedingungen kann ein Leistungsbilanzungleichgewicht schon deshalb nicht unbegrenzt lange bestehen bleiben, da das ständige Anhäufen von Forderungsvermögen in Land B und der ständige Abfluß von Wertpapieren aus Land A die Wirtschaftssubjekte veranlaßt, ihre Ausgaben für Güter und Dienste (Endprodukte) dem Einkommen anzupassen.<sup>2</sup>

Auch hier sollen die Konsequenzen bei vollkommener Mobilität mit denen bei einem Nebeneinander von lokalen und mobilen Wertpapieren verglichen werden. Sind die Märkte aller Wertpapiere integriert, dann hat das den Vorteil, daß zunächst der gesamte Bestand an Wertpapieren zur Finanzierung von Leistungsbilanzdefiziten zur Verfügung steht. Der Druck, den die Abnahme des Finanzvermögens auf das Verhalten der Wirtschaftssubjekte ausübt, wirkt so, daß der Ausgleich der Leistungsbilanzen allmählich und über einen langen Zeitraum verteilt herbeigeführt werden kann.

---

1) Vgl.: R.L. Pfister: A.a.O., S. 644. T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 51. O. Emminger: A.a.O., S. 512. M.v. Neumann Whitman: International and Interregional Payments Adjustment ... A.a.O., S. 10 ff.

2) Vgl.: R.J. McKinnon and W.E. Oates: A.a.O., S. 2 ff. R.J. McKinnon: Portfolio Balance ... A.a.O., S. 209. J.C. Ingram: Comment: The Currency Area Problem. A.a.O., S. 99.

Darüber hinaus bringt die Möglichkeit eines allmählichen Abbaus der Leistungsbilanzdefizite mehrere Vorteile. Zunächst werden vorübergehende Leistungsbilanzungleichgewichte finanziert, die langfristig keine Anpassungen erforderlich machen. Daneben wird der Beschäftigungsstand während eines langsamen Anpassungsprozesses weniger gefährdet, da auf lange Frist die Reallöhne und Preise im Verhältnis zur ausländischen Lohn- und Preisentwicklung eher gesenkt werden können, als bei schnellen und starken Anpassungsprozessen. Zudem kann langfristig auch die Arbeitsmobilität zum wirtschaftlichen Ausgleich zwischen zwei Ländern beitragen.<sup>1</sup>

Schließlich sieht Scitovsky durch die Kapitalmobilität die Möglichkeit geschaffen, die Einkommensänderungen im Verlauf des Anpassungsprozesses nicht nur pro Zeitperiode, sondern auch insgesamt niedrig zu halten. Ausgleich der Leistungsbilanz bedeutet nämlich, daß die Wirtschaftssubjekte ihre Ausgaben für Güter und Dienste (Endprodukte) dem Einkommen pro Periode oder umgekehrt das Einkommen den Ausgaben anpassen. Bisher wurde nur die erste Möglichkeit in Betracht gezogen. Wenn aber die Kapitalmobilität allmähliche Anpassungsprozesse ermöglicht, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, werden sowohl die Haushalte als auch die Unternehmer des Defizitlandes in die Lage versetzt, das Einkommen zu erhöhen

---

1) Vgl.: T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 52 f. Da hier von einer Unterstützung des langfristigen Anpassungsprozesses durch Wanderungen gesprochen wird, steht diese Aussage nicht im Widerspruch zu den obigen Ausführungen, nach denen die Bereitschaft und Fähigkeit der Arbeitnehmer zum Wechsel des Arbeits- und Wohnortes nicht ausreicht, kurzfristig optimale Anpassungsprozesse zu gewährleisten und auch der langfristige Ausgleich durch Wanderungen alleine nicht zu erwarten ist.

und auf diesem Wege den Ausgleich mit den unveränderten Ausgaben herzustellen. Die Haushalte können diese Anpassungsmethode anwenden, indem sie z.B. Überstunden arbeiten oder zusätzliche Frauenarbeit auf dem Markt anbieten. Bei den Unternehmern ist dieses Verhalten anzutreffen, wenn sie ihre Produkte verbessern, neue Produkte herstellen und verstärkte Verkaufsanstrengungen machen. Derartige Reaktionen haben zwar Einfluß auf die Einkommen anderer Wirtschaftssubjekte. Da aber die einen Wirtschaftssubjekte ihren Ausgabenüberschuß durch die Einschränkung der Käufe von Gütern und Diensten und andere durch Erhöhung der Einkommen beseitigen, gleichen sich die Auswirkungen beider Verhaltensweisen auf das Volkseinkommen tendenziell aus. Demnach tritt der langfristige Zahlungsbilanzausgleich bei ausgeglichenen Leistungs- und Kapitalbilanzen ein "with a minimum change in incomes and expenditures beyond that directly created by those eliminating a disequilibrium between their receipts and payments".<sup>1</sup>

Einschränkend ist dazu jedoch festzustellen, daß gerade dem Streben der Gesamtheit der Haushalte nach einem höheren Einkommen durch das Angebot an Arbeitsplätzen Grenzen gesetzt sind. Ebenso können die Unternehmer als Gruppe ihre Einkommen kaum erhöhen, wenn sich die gesamte Wirtschaft in einer depressiven Phase befindet.<sup>2</sup>

---

1) T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 89.

2) Vgl. G. Haberler: The Theory of Balance-of-Payments Adjustment, Comment. In: The Journal of Political Economy. Vol. 75 No. 4, 1967, S. 533. T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 110.

Diesem langfristigen Anpassungsprozeß werden nun die Reaktionen der Wirtschaftssubjekte gegenübergestellt, welche auftreten, wenn nur ein Teil der Wertpapiere mobil ist. Zunächst können in diesem Falle Leistungs-bilanzdefizite nur in einem begrenzten Umfange finanziert werden. Gleichzeitig entsteht durch eine relativ starke Änderung der Vermögensstruktur ein erheblicher Druck auf die Wirtschaftssubjekte, die Ausgaben für Güter und Dienste den Einnahmen anzupassen.<sup>1</sup> Da nämlich die Kurse der lokalen Wertpapiere in Land A sinken, nimmt der Wert der gesamten immobilien Wertpapiere ab. Umgekehrt verhält es sich in Land B.

Zudem entsprechen den sinkenden Kursen in Land A steigende Zinsen. Daraus folgt tendenziell eine Verteuerung der Kredite und eine Einschränkung der Investitions- und Konsumausgaben (Konsumentenkredite). Im Defizitland führt das zu einem Rückgang des Volkseinkommens, der Beschäftigung und eventuell auch des Preisniveaus. Die gleichen Folgen können auch aus einem direkten Zusammenhang zwischen Änderungen des Zinses und der Ausgaben der Wirtschaftssubjekte abgeleitet werden.<sup>2</sup> Denn durch die Zinssteigerung verschlechtern sich relativ die Ertragsmöglichkeiten beim Realkapital, so daß die Anpassung an diese Situation zu einer verminderten Nachfrage nach Realkapital führt. In umgekehrter Richtung wirken die Reaktionen der Wirtschaftssubjekte des Landes B, jedoch ist hier mit stärkeren Preisänderungen zu rechnen, da

---

1) Vgl.: T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 91.

2) Vgl.: M. Willms: Der Transmissionsmechanismus der Geldpolitik. In: WIST, Wirtschaftswissenschaftliches Studium. Heft 10 1972, S. 445.

die Preise nach oben flexibler sind.

Besteht also nicht für alle Wertpapiere ein integrierter Kapitalmarkt, werden die Wirtschaftssubjekte durch drei Faktoren zu einer Revision ihres Ausgabe-Einnahme-Verhaltens veranlaßt: (1) Durch die Änderung des Bestandes an mobilen Wertpapieren, (2) durch die Änderung des Marktwertes der lokalen Wertpapiere und (3) durch Änderungen der Einkommen und Preise. Je stärker die Kapitalmärkte integriert sind, desto mehr schwindet der Einfluß der Faktoren (2) und (3) und desto geringer sind die Einkommensänderungen insgesamt und pro Zeitperiode, die während des langfristigen Anpassungsprozesses auftreten.<sup>1</sup>

Dieses Ergebnis kann analog auf einen Währungsraum übertragen werden, der aus zwei Ländern mit getrennten Währungen besteht. Voraussetzung ist allerdings, daß die Kräfte, die den Verlauf des Anpassungsprozesses bestimmen, nicht durch wirtschaftspolitische Maßnahmen geschwächt werden.<sup>2</sup>

## II. Intensität der Handelsverflechtung und Anpassungsprozeß

Nachdem gezeigt wurde, daß bei Kapitalmobilität Anpassungsprozesse ohne größere Einkommensänderungen möglich sind, ist der Einfluß der Einkommensänderungen ihrerseits

---

1) Vgl.: T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 92.

2) Vgl. dazu: J.C. Ingram: State and Regional Payments Mechanisms. A.a.O., S. 631. T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 98 ff. Vgl. dagegen: J.E. Meade: The Balance of Payments Problems ... A.a.O., S. 385.

auf die Leistungsbilanz zu nennen.<sup>1</sup> Auch dabei zeigen die Länder innerhalb des Währungsraumes Besonderheiten. Oben wurde das System flexibler Wechselkurse zwischen kleinen Gebieten abgelehnt, da deren intensive Außenhandelsverflechtung die Effektivität des Wechselkursmechanismus mindert. Ist dagegen die Möglichkeit von Wechselkursänderungen ausgeschaltet, bringt die gleiche Eigenschaft kleinen Ländern Vorteile gegenüber großen. Denn zum einen spiegelt sich der Grad der Außenhandelsverflechtung in der Höhe der marginalen Importquote wider, zum andern besteht ein Zusammenhang zwischen der Stärke der Einkommensänderung, die zur Beseitigung eines bestimmten Leistungsbilanzsaldos erforderlich ist, und der Größe der marginalen Importquote. Isoliert betrachtet, erfordert die Beseitigung eines gegebenen Leistungsbilanzdefizits eine um so geringere Ausgabensenkung, je höher die marginale Importquote ist. Mit zunehmender Importneigung beschränkt daher die Ausgabensenkung eher die Nachfrage nach Auslandsprodukten und weniger die Nachfrage nach Binnengütern, entsprechend schwindet der Druck auf den inländischen Beschäftigungsgrad.<sup>2</sup> Analoge Überlegungen können für die Beseitigung eines Leistungsbilanzüberschusses durch Einkommensänderungen angestellt werden.

---

1) Ein Modell, das die Keynesische Multiplikatoranalyse mit der Portofolitheorie verbindet, wurde von McKinnon entwickelt. R.J. McKinnon: Portfolio Balance and International Payments Adjustment. A.a.O., S. 199 ff.

2) Vgl.: P.J. Lloyd: A.a.O., S. 53 ff. T.D. Willett and E. Tower: A.a.O., S. 53. M.v. Neumann Whitman: International und Interregional Payments Adjustment. A.a.O., S. 8. W.M. Corden: A.a.O., S. 10. R.J. McKinnon: Optimum Currency Areas. A.a.O., S. 719 f.

Betrachtet man die Kapitalmobilität in Verbindung mit einer hohen Außenhandelsverflechtung, dann zeigt sich, daß beide Tatbestände den Anpassungsprozeß insofern erleichtern, als der Leistungsbilanzausgleich relativ geringe Einkommensänderungen erfordert und daher auch den Beschäftigungsstand und das Preisniveau der einzelnen Länder nur geringfügig beeinflußt. Es wird also annähernd ein Anpassungsprozeß ermöglicht, der eingangs als optimal bezeichnet wurde.<sup>1</sup>

### III. Wirtschaftliche Integrations- und Anpassungsprozesse

Bevor aus diesem Ergebnis die Konsequenzen für die Abgrenzung der Währungsräume gezogen werden, ist zu fragen, unter welchen Bedingungen die für den reibungslosen Anpassungsprozeß relevanten Tatbestände geschaffen werden können. Es interessiert also, wie die Faktormobilität - insbesondere die des Kapitals - erreicht und die Außenhandelsbeziehungen intensiviert werden können. Die dabei auftretenden sonstigen Probleme werden noch zurückgestellt.

#### 1. Wirtschaftspolitische Integration und Außenhandelsverflechtung

Das Ziel der wirtschaftlichen Integration ist nicht die hohe Außenhandelsverflechtung an sich, sondern eine vom

---

1) Allerdings ist hier von Veränderungen der Beschäftigung und der Preise die Rede, oben dagegen waren Vollbeschäftigung und Preisstabilität genannt.

ökonomischen Standpunkt aus betrachtet optimale Arbeitsteilung.<sup>1</sup> Diese kann am ehesten erreicht werden, wenn die künstlichen Handelshindernisse abgebaut und die Einflußfaktoren beseitigt werden, die den Handel verzerren. Als Maßnahmen sind unter anderen die Abschaffung von Zöllen und Kontingenten einerseits sowie die Harmonisierung der Steuerpolitik und koordinierte Maßnahmen der Wettbewerbspolitik andererseits zu nennen.<sup>2</sup> Zu diesem Problemkreis kann auf eine umfangreiche Literatur und auf die EWG als Beispiel verwiesen werden. Willgerodt u.a. haben das Ergebnis einer Untersuchung über die Entwicklung des Handels der EWG-Länder wie folgt zusammengefaßt: "Die Wachstumsraten des Intra-EWG-Handels sind aber doch so eindrucksvoll größer als die Wachstumsraten des sonstigen Handels, daß mindestens ein sehr wesentlicher Teil der Zunahme des Handels zwischen den EWG-Ländern dem Gemeinsamen Markt zuzurechnen ist."<sup>3</sup>

Durch die Handelsintegration nimmt also die Zahl der Binnengüter, deren Preise sich relativ unabhängig von den Verhältnissen der anderen Länder bewegen können, ab und die Zahl und Bedeutung der Güter mit internationalem Preiskontakt wächst. Weil damit auch ein Steigen der

---

1) Es wird davon ausgegangen, daß auch die regionale Integration diesem Ziel dient.

2) Vgl.: J.E. Meade: Probleme der Wirtschaftsunion souveräner Staaten. A.a.O., S. 137 f.

3) H. Willgerodt u.a.: Wege und Irrwege zur europäischen Währungsunion. Freiburg i.Br. 1972, S. 30. Vgl. ferner: EFTA: Die Auswirkungen der EFTA und der EWG auf den Handel, 1959-1967, Genf 1972.

marginalen Importquote verbunden ist, geraten die einzelnen Länder allmählich in eine Situation, in der einerseits der Wechselkursmechanismus zunehmend seine Effektivität verliert und andererseits die Anpassungsprozesse bei festen Wechselkursen erleichtert werden.<sup>1</sup>

## 2. Wirtschaftliche Integration und Faktormobilität

Der Einfluß der wirtschaftlichen Integration auf die Faktormobilität, der wichtigsten Voraussetzung für reibungslose Anpassungsprozesse, ist bei den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital unterschiedlich zu beurteilen. Bezüglich der Arbeitsmobilität wurde oben festgestellt, daß gegebene ökonomische Wanderungsgründe nicht stark genug sind, hinreichend viele Arbeitskräfte zu einem Wechsel des Arbeits- und Wohnortes zu bewegen. Entsprechend gering dürften daher auch die Wirkungen wirtschaftspolitischer Maßnahmen sein, die zur Erhöhung der Arbeitsmobilität ergriffen werden.<sup>2</sup>

Demgegenüber ergeben sich zwar bei der Mobilität des Produktionsfaktors Kapital analoge Probleme zu denen, die bei dem Mobilitätsverhalten des Produktionsfaktors Arbeit analysiert wurden,<sup>3</sup> aber trotzdem zeigt das Mobilitätsverhalten des Kapitals deutliche Unterschiede.

---

1) Vgl.: W.M. Corden: A.a.O., S. 23. H. Willgerodt: Wirtschaftsraum und Währungsraum. A.a.O., S. 365.

2) Vgl. dazu: G.N. Yannopoulos: A.a.O., S. 220 ff.

3) Es erübrigt sich daher, die gleichen Überlegungen für den Produktionsfaktor Kapital anzustellen. Vgl. hierzu: H. Holzheu: A.a.O., S. 138 ff.

Das ist nicht zuletzt dem Umstand zuzuschreiben, daß bei der Entscheidung für oder gegen eine räumliche Bewegung des Kapitals nahezu alle Einflußfaktoren kraftlos sind, die bei dem Produktionsfaktor Arbeit die persönliche Sphäre des Individuums betreffen oder durch die Kosten der Raumüberwindung entstehen. Für beide Gruppen der Einflußfaktoren wurde festgestellt, daß sie vorwiegend als Wanderungshindernisse einzustufen sind. Demnach orientieren sich die räumlichen Bewegungen des Kapitals hauptsächlich an ökonomischen Überlegungen, wobei nur unbedeutende Kosten der Raumüberwindung entstehen. Stützel glaubt, "mit Recht davon ausgehen zu dürfen, daß die psychologischen und kaufmännisch-institutionellen Voraussetzungen für ein freies Spiel der internationalen Geld- und Kreditmärkte und die internationale Zinsarbitrage durchaus so sind, daß wir die internationalen Beziehungen in dieser Hinsicht den interregionalen gleichstellen können"<sup>1</sup>. Bestärkt wird diese Haltung durch den Tatbestand, daß trotz immer wieder errichteter, rigoroser Beschränkungen ständig internationale Kapitalbewegungen stattfinden. Um die für den oben beschriebenen Anpassungsprozeß erforderliche Kapitalmobilität zu erreichen, würde es auch hier weitgehend genügen, die künstlichen Hindernisse zu beseitigen und zusätzlich die Maßnahmen rückgängig zu machen, welche das Kapital fehlleiten.<sup>2</sup>

---

1) W. Stützel: Volkswirtschaftliche Saldenmechanik. Ein Beitrag zur Geldtheorie. Tübingen 1958, S. 152.

2) Vgl. hierzu: EWG-Kommission: Der Aufbau eines Europäischen Kapitalmarktes. Brüssel 1966. H.O. Lundström: Capital Movements and Economic Integration. Leyden 1967.

Eine in diesem Sinne hinreichend hohe Kapitalmobilität ist auch deshalb relativ leicht zu erreichen, weil nicht alle Wertpapiere mobil sein müssen, um allmähliche und über einen relativ langen Zeitraum verteilte Anpassungsprozesse zu sichern. Das kann an den Kapitalmarktverhältnissen der USA deutlich gemacht werden. Nach Auffassung vieler Autoren ist dort der reibungslose interregionale Anpassungsprozeß der Kapitalmobilität zu verdanken.<sup>1</sup> Andererseits aber ergeben Schätzungen, daß nur ein Drittel des Wertpapierbestandes auf überregionalen Märkten gehandelt wird.<sup>2</sup> Nach Scitovsky ist die Leistungsfähigkeit dieses Drittels hinsichtlich des interregionalen Anpassungsprozesses drei Gründen zuzuschreiben:<sup>3</sup> Erstens haben die immobilien Wertpapiere einen relativ niedrigen Liquiditätsgrad und eignen sich daher weniger zur Finanzierung von Leistungsbilanzsalden. Zweitens sind bei allen Arten der Wertpapiere lokale und überregionale anzutreffen, so daß zwischen ihnen ein enges Substitutionsverhältnis besteht. Und drittens führen die Banken vorwiegend überregionale Papiere, so daß bei Zahlungsverchiebungen zwischen den Regionen diese Wertpapiere Teil ihrer Reserven sind.

---

1) Vgl.: H.C. Wallich: Round Table on Exchange Rates, Diskussionsbeitrag. In: The American Economic Review, Papers and Proceedings. May 1969, S. 361. T. Scitovsky: The Theory of the Balance of Payments and the Problem of a Common European Currency Area. In: Kyklos 1957, S. 28.

2) Vgl.: J.C. Ingram: State and Regional Payments Mechanisms. A.a.O., S. 627 f. T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 95.

3) T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 95 f.

#### IV. Wirtschafts - politische Implikationen und Schluß

Nun konnte gezeigt werden, daß die wesentlichen Voraussetzungen für langsame und über lange Zeiträume verteilte Anpassungsprozesse, die mit relativ geringen Einkommensänderungen verbunden sind, "leicht" geschaffen werden können. Zusätzlich trägt die Handels- und Kapitalmarktintegration im Integrationsraum tendenziell zu einer Vereinheitlichung der Faktor- und Warenpreise bei. Damit wird gleichzeitig eine wesentliche Störungsursache der Zahlungsbilanzen entschärft.<sup>1</sup> Man könnte daher geneigt sein, Ingram zuzustimmen der sagt: "... I confess that I do not think the question of an optimum currency area is any longer a very interesting one"<sup>2</sup>, die Aufgabe bestehe vielmehr darin, Handels- und Kapitalmarktintegration herzustellen und die Wechselkurse zu fixieren.

Daß diese Schlußfolgerung verfrüht ist, kann gezeigt werden, indem das Ergebnis dieses Kapitels noch einmal der Definition des optimalen Währungsraumes gegenübergestellt wird: Die Währungsgrenzen sollen so gezogen werden, daß der Zahlungsbilanzausgleich bei Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität in allen Regionen erreicht wird. Das Ergebnis dieses Kapitels lautet dagegen: Bei Kapitalmobilität und Freihandel kann der Zahlungsbilanzausgleich gesichert werden ohne nennenswerte

---

1) Vgl. dazu: G. Magnifico: A.a.O., S. 178 ff. H. Giersch: A.a.O., S. 146.

2) J.C. Ingram: Comment: The Currency Area Problem. A.a.O., S. 96. Als Begründung führte er zusätzlich die neuen Möglichkeiten an, die der Wirtschaftspolitik durch die Kapitalmobilität eingeräumt werden. Zum Problem der Policy-mix siehe jedoch: K. Rose: A.a.O., S. 174 ff.

Änderungen der Preise und der Beschäftigung; ferner können die Bedingungen für derartige Anpassungsprozesse relativ "einfach" geschaffen werden. Das Vollbeschäftigungsziel der einzelnen Regionen und Länder bleibt hier also unerwähnt. Daß ein reibungsloser interregionaler Anpassungsprozeß aber nicht einmal einen annähernd gleichen Beschäftigungsgrad in den Teilgebieten eines Landes bietet, das durch integrierte Faktor- und Gütermärkte gekennzeichnet ist, zeigen am deutlichsten die regionalen Entwicklungsunterschiede in allen Ländern. Darüber hinaus kann gerade die Kapitalmobilität dazu beitragen, die Regionalprobleme im Integrationsraum zu verschärfen, indem die Wachstumsregionen ständig Kapital importieren und investieren, da dort die höheren Renditen zu erwarten sind.<sup>1</sup>

Wenn man nun noch eine abschließende Aussage zum Problem des "optimalen" Währungsraumes wagt, dann lautet sie wie folgt: Währungsräume sollten nicht die Untergrenze erreichen, ab der die Effektivität des Wechselkursmechanismus geschmälert wird. Der Währungsraum kann darüber hinaus ausgedehnt werden, wenn die Einwohner der Mitgliedsländer bereit sind, (1) die Kapital- und Gütermärkte vollkommen zu integrieren, um dadurch reibungslose Anpassungsprozesse zu erreichen, und (2) die Ergebnisse des Marktprozesses für die einzelnen Regionen entweder hinzunehmen oder die Lösung der Regionalprobleme als gemeinsame Aufgabe zu betrachten, die mit strukturpolitischen Maßnahmen zu **beheben ist**.

---

1) Vgl. hierzu: M.v. Neumann Whitman: International and Interregional Payments Adjustment. A.a.O., S. 15 ff.  
T. Scitovsky: Money and the Balance of Payments. A.a.O., S. 122. R.N. Cooper: A.a.O., S. 540.

## Literaturverzeichnis

- Alexander, S.S.: Effects of Devaluation: A Simplified Synthesis of Elasticities and Absorption Approaches. In: The American Economic Review. Vol. XLIX 1959.
- Alexander, S.S.: Effects of Devaluation on a Trade Balance. In: International Monetary Fund: Staff Papers 1952. Deutsch in: K. Rose (Hrsg.): Theorie der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Neue Wissenschaftliche Bibliothek. 2. Aufl., Köln-Berlin 1966.
- Aliber, R.Z.: Uncertainty, Currency Areas and the Exchange Rate System. In: Economica. Vol. 39 No. 156, 1972.
- Andel, N.: Problems of Harmonization of Social Security Policies in a Common Market. In: Shoup, C.S. (Ed.), Fiscal Harmonization in Common Markets, Vol. I: Theory, New York and London 1967.
- Aschinger, F.E.: Das Währungssystem des Westens. Frankfurt a.M. 1971.
- Balassa, B.: The Theory of Economic Integration. 2. Aufl., London 1965.
- Bank für Internationalen Zahlungsausgleich: Der Anpassungsprozeß. Jahresbericht 1964/65.
- Bender, D.: Abwertung und gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht. Volkswirtschaftliche Schriften, Heft 190, Berlin 1972.
- Bernstein, E. The Bretton Woods Principles of Balance of Payments Adjustment. Washington 1969.
- Bodenhöfer, H.J.: Arbeitsmobilität und regionales Wachstum. Volkswirtschaftliche Schriften, Heft 137, Berlin 1969.

- Botsas, E N.: A Note on Migration and the Balance of Payments. In: *Economica Internazionale*, Vol. XXII, 1969.
- Bowles, S.: Migration as Investment: Empirical Tests of the Human Investment Approach to Geographic Mobility. In: *The Review of Economics and Statistics*, Vol. LII, 1970.
- Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (Hrsg.): Untersuchung über die Zusammensetzung und Mobilität der männlichen Arbeitslosen in ausgewählten Dienststellenbezirken der Arbeitsverwaltung. Dortmund 1968.
- Butschek, F.: Bestimmungsgründe der internationalen Wanderungen europäischer Arbeitskräfte in der Gegenwart. In: *Zeitschrift für Nationalökonomie*, Band 27, Wien-New York 1967.
- Buttler, G.: Regionale Arbeitsmarktforschung. Beiträge des Deutschen Industrieinstituts. 9. Jg., Heft 5, Köln 1971.
- Coffey, P. and Presley, J.R.: *European Monetary Integration*. London and Basingstoke 1971.
- Cohen, J.: Adjustment Costs and the Distribution of New Reserves. *Princeton Studies in International Finance* No. 18, International Finance Section. Princeton 1966.
- Cooper, R.N.: The Theory of Balance-of-Payments Adjustment, Comment. In: *The Journal of Political Economy*. Vol. 75, No. 4, 1967.
- Corden, W.M.: *Monetary Integration. Essays in International Finance*, No. 93, International Finance Section, Department of Economics Princeton University, Princeton 1972.

- Curzon, G.: The Currency Area Problem, Summary of Discussion. In: R.A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969.
- Driver, W.: Die Integration des europäischen Arbeitsmarktes. Diss. Köln 1962.
- EFTA: Die Auswirkungen der EFTA und der EWG auf den Handel, 1959-1967. Genf 1972.
- Emminger, O.: Practical Aspects of the Problem of Balance-of-Payments Adjustment. In: The Journal of Political Economy, Vol. 75, No. 4, 1967.
- EWG-Kommission: Der Aufbau eines Europäischen Kapitalmarktes. Brüssel 1966.
- Fabricant, S.: Study of the Efficiency of the American Economy. In: A. Robinson (Ed.): The Economic Consequences of the Size of Nations. New York 1962.
- Flanders, J.M.: The Balance-of-Payments Adjustment Mechanism: Some Problems in Model Building. In: Kyklos, Band 16, 1963.
- Flanders, J.M.: Comment: The Currency Area Problem. In: Mundell R.A. and Swoboda A.K. (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969.
- Fleming, J.M.: Exchange Depreciation, Financial Policy, and the Domestic Price Level. In: International Monetary Fund: Staff Papers, Vol. VI, 1957-58.
- Fleming, J.M.: On Exchange Rate Unification. In: The Economic Journal. Vol. 82, 1971.

- Floyd, J.E.: Monetary and Fiscal Policy in a World of Capital Mobility. In: The Review of Economic Studies. Vol. 36, No. 103, 1969.
- Friedman, M.: The Case for Flexible Exchange Rates. In: Essays in Positive Economics, Chicago 1953.
- Fürst, G.: Zur Frage der Reallohnberechnung. In: Allgemeines Statistisches Archiv, Band 34, 1950.
- Fürstenberg, F.: Die Mobilität der Arbeitskraft als Wachstumsfaktor. In: Schmollers Jahrbuch, 87. Jg., II. Halbband, Berlin 1967.
- Gehrels, F.: Multipliers and Elasticities in Foreign-Trade Adjustments. In: Journal of Political Economy, Bd. 65, 1957.
- Giersch, H.: Entrepreneurial Risk under Flexible Exchange Rates. In: Halm, G.N. (Ed.): Approaches to Greater Flexibility. The Bürgenstock Papers. Princeton 1970.
- Gifford, J.K.: Critical Remarks on the Phillips Curve and the Phillips Hypothesis. In: Weltwirtschaftliches Archiv, Band 102. Tübingen 1969.
- Goldstein, M.: The Trade-Off between Inflation and Unemployment: A Survey of the Economic Evidence of Selected Countries. In: JMF, Staff Papers, Vol. 19, No. 3, 1972.
- Haberler, G.: Geld in der internationalen Wirtschaft. Veröffentlichungen des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs, Hamburg 1965.
- Haberler, G.: The International Monetary System: Some Recent Developments and Discussions. In: Halm, G.N. (Ed.): Approaches to Greater Flexibility of Exchange Rates. The Bürgenstock Papers. Princeton, N.J. 1970.

- Haberler, G.: Round Table on Exchange Rates. In: The American Economic Review, Papers and Proceedings, May 1969.
- Haberler, G.: A Survey of International Trade Theory. Revised and Enlarged Edition. Princeton 1961.
- Halm, G.N.: Fixed Exchange Rates and the Market Mechanism. In: Halm, G.N. (Ed.): Approaches to Greater Flexibility of Exchange Rates. The Bürgenstock Papers. Princeton 1970.
- Halm, G.N.: Geld, Außenhandel und Beschäftigung, 4. Aufl., Berlin 1966.
- Hampel, G.: Die Bedeutung der Sozialpolitik für die Europäische Integration. Kieler Studien, Band 33, Kiel 1955.
- Hankel, W.: Europäische Währungsintegration und Reform des international Währungssystems. In: Europa-Archiv, Zeitschrift für internationale Politik, 27. Jahr, Folge 2, 1972.
- Hansen, B.: Inflation, Problems in Small Countries. National Bank of Egypt, 5th Anniversary, Commemoration Lectures. Cairo 1960.
- Hansmeyer, H.K.: Ziele und Träger regionaler Wirtschaftspolitik. In: Schneider, H.K. (Hrsg.): Beiträge zur Regionalpolitik. Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F., Band 41, Berlin 1968.
- Harberger, A.C.: Some Notes on Inflation. In: W. Baer and J. Kerstenetzky (Eds.): Inflation and Growth in Latin America. Homewood, Ill. 1964.
- Harrod, R.: International Economics. Cambridge 1960.

- Heuss, E.: Wirtschaftssysteme und internationaler Handel. Zürich und St. Gallen 1955.
- Hicks, J.R.: Essays in World Economics. Oxford 1959.
- Hoffmann, W.G.: Wirtschafts- und Sozialpolitische Probleme einer europäischen Integration. In: Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik. 90. Jg., Bern 1954.
- Holtrop, M.W.: The Adjustment Process, Its Asymmetry, and Possible Consequences. In: G.N. Halm (Ed.): Approaches to Greater Flexibility. The Bürgenstock Papers. Princeton 1970.
- Holzheu, F.: Vermögensdispositionen, Kreditmärkte und internationale Kreditbeziehungen, Tübingen 1971.
- Hunter, L.C. and Reid, G.L.: Urban Worker Mobility. OECD (Ed.): Labour Mobility, 5. Paris 1968.
- Ingram, J.C.: Comment: The Currency Area Problem. In: Mundell R.A. and Swoboda A.K., Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969.
- Ingram, J.C.: Regional Payments Mechanisms: The Case of Puerto Rico. Chapel Hill 1962.
- Ingram, J.C.: State and Regional Payments Mechanisms. In: The Quarterly Journal of Economics. Vol. LXXVIII, 1959.
- International Labour Office (Hrsg.): Social Aspects of European Economic Co-operation. Report by a Group of Experts. Geneva 1956.
- International Monetary Fund: The Role of Exchange Rates in the Adjustment of International Payments. A Report of the Executive Directors. Washington, D.C. 1970.

- Issing, O.: Integrationsprozeß, Währungspolitik und Wechselkurse in der EWG. In: Kredit und Kapital. 2. Jg., Heft 3, 1969.
- Issing, O.: Leitwährung und internationale Währungsordnung. In: F. Voigt (Hrsg.), Schriften des Instituts für das Spar-, Giro- und Kreditwesen an der Universität Bonn, Band 28, Berlin 1965.
- Jacob, K.-D.: Wechselkurs und Zahlungsbilanz. Berlin-New York 1972.
- Jansen, C.J.: Migration: A Sociological Problem. In: C.J. Jansen (Ed.): Readings in the Sociology of Migration. Oxford 1970.
- Jansen, C.J.: Some Sociological Aspects of Migration. In: J.A. Jackson (Ed.): Migration. Cambridge 1969.
- Jansen, P.G.: Zur Theorie der Wanderungen. In: Zentralinstitut für Raumplanung an der Universität Münster (Hrsg.): Zur Theorie der allgemeinen und der regionalen Planung. Beiträge zur Raumplanung, Band 1, Bielefeld 1969.
- Johnson, H.G.: The Case for Flexible Exchange Rates, 1969. In: Halm, G.N. (Ed.): Approaches to Greater Flexibility of Exchange Rates. The Bürgenstock Papers. Princeton, New Jersey 1970.
- Johnson, H.G.: Towards a General Theory of Balance of Payments. In: ders. International Trade and Economic Growth. Fourth Impression, London 1967.
- Jones, R.M.: A Case Study in Labour Mobility. In: The Manchester School of Economic and Social Studies. Manchester No. 2, June 1969.

- Kasper, W.: Zur Frage größerer Wechselkursflexibilität. Kieler Studien 113, Tübingen 1970.
- Kenen, P.B.: The Currency Area Problem, Summary of Discussion. In: Mundell, R.A. and Swoboda, A.K. (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969.
- Kenen, P.B.: The Theory of Optimum Currency Areas: An Eclectic View. In: R.A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969.
- Kindleberger, C.P. International Economics. Third Edition, Homewood, Ill., 1963.
- Kindleberger, C.P.: Optimal Economic Interdependence. In: Kindleberger C.P. and Shonfield, A. (Eds.): North American and Western European Economic Policies. Edinburgh 1971.
- Kleinewefers, H.: Theorie und Politik der Abwertung. Veröffentlichungen der List Gesellschaft, Bd. 58, Basel-Tübingen 1968.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Die Freizügigkeit und die Arbeitsmärkte in der EWG-1970.
- Konrad, H.-M.: Die internationale Arbeitsmobilität in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Diss. Würzburg 1969.
- Krämer, H.-R.: Formen und Methoden der internationalen wirtschaftlichen Integration. Versuch einer Systematik. Kieler Studien 95, Tübingen 1969.
- Kruse, A.: Außenwirtschaft. 2. überarbeitete u. erweiterte Auflage, Berlin 1965.

- Kruse, A.: Wanderungen (II). Internationale Wanderungen. In: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Band 11. Stuttgart und Tübingen 1961.
- Küng, E.: Außenwirtschaftliche Absicherung gegen die importierte Inflation. In: Außenwirtschaft, 27. Jg., Heft IV, 1972.
- Kusnets, S.: Economic Growth of Small Nations. In: A. Robinson (Ed.): The Economic Consequences of the Size of Nations. New York 1963.
- Lansing, J.B. and Mueller, E.: The Geographic Mobility of Labor. Second Printing, Ann Arbor, Michigan 1969.
- Lanyi, A.: The Case for Floating Exchange Rates Reconsidered. Essays in International Finance, No. 72, Princeton University, Princeton, New Jersey 1969.
- Laursen, S. and Metzler, L.A.: Flexible Exchange Rates and the Theory of Employment. In: The Review of Economics and Statistics, Vol. 32, No. 4, 1950.
- Lee, E.: A Theory of Migration. In: Jackson, J.A. (Ed.): Migration. Cambridge 1969.
- Lester, R.A.; Shister, J.: Insights into Labour Issues. New York 1949.
- Lloyd, P.J.: International Trade Problems of Small Nations. Durham, N.C. 1968.
- Lucius, R.-R.: Währungsintegration ohne wirtschaftliche und politische Integration. Frankfurt a.M. 1972.
- Luckenbach, H.: Wechselkursänderungen und Zahlungsbilanzausgleich. In: Festschrift für T. Wessels: Theoretische und institutionelle Grundlagen der Wirtschaftspolitik. Berlin 1967.

- Lundström, H.O.: Capital Movements and Economic Integration. Leyden 1967.
- Lutz, F.: Die Konvertibilitätsdiskussion. In: A. Hunold (Hrsg.): Die Konvertibilität der europäischen Währungen. Zürich 1954.
- Lutz, F.A.: Eine Lanze für flexible Wechselkurse. In: Derselbe: Geld und Währung. Tübingen 1962.
- Lutz, F.A.: Das Problem der internationalen Währungsordnung. In: Derselbe: Geld und Währung. Tübingen 1962.
- Lutz, F.A. und Sohmen, E.: Wie kann sich ein Land der importierten Inflation entziehen? In: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Jahresgutachten 1964/65: Stabiles Geld - Stetiges Wachstum. Stuttgart und Mainz 1965.
- Lutz, B. und Weltz, F.: Der zwischenbetriebliche Arbeitsplatzwechsel. Zur Soziologie und Sozialökonomie der Berufsmobilität. Eine Veröffentlichung des RKW. Frankfurt a.M. 1966.
- Machlup, F.: Concluding Observations. In: R. Hinshaw (Ed.): The Economics of International Adjustment. Baltimore and London 1971.
- Machlup, F.: Diskussionsbeitrag. In: Hinshaw, R (Ed.): The Economics of International Adjustment. Baltimore and London 1971.
- Machlup, F.: Elasticity Pessimism in International Trade. In: Economia Internazionale, Bd. 3, 1950; abgedruckt in: Derselbe: International Monetary Economics. London 1966.

- Machlup, F.: Die Pläne zur Reform des internationalen Geldwesens. Kieler Vorträge, N.F. Heft 23, Kiel 1962.
- Machlup, F.: Plans for Reform of the International Monetary System. Princeton University. International Finance Section. 2nd ed. 1964.
- Machlup, F.: Relative Prices and Aggregate Spending in the Analysis of Devaluation. In: The American Economic Review. Vol. 65, 1955.
- Magnifico, G.: European Monetary Unification for Balanced Growth. A New Approach. Essays in International Finance No. 88, International Finance Section, Department of Economics, Princeton University, Princeton 1971.
- Magnifico, G.: The Theory of Optimum Currency Areas and European Monetary Unification. In: B. Schefold (Hrsg.): Floating, Realignment, Integration. Veröffentlichungen der List Gesellschaft e.V., Band 69, Basel-Tübingen 1972.
- McKinnon, R.J.: The Currency Area Problem, Summary of Discussion. In: Mundell, R.A. and Swoboda, A. K. (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969.
- McKinnon, R.J.: Optimum Currency Areas. In: The American Economic Review, Vol. LIII, Sep. 1963.
- McKinnon, R.J.: Portfolio Balance and International Payments Adjustment. In: Mundell, R.A. and Swoboda, A.K. (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969.

- McKinnon, R.J. and Oates, W E.: The Implications of International Economic Integration for Monetary, Fiscal and Exchange-Rate Policy. Princeton Studies in International Finance No 6, International Finance Section, Princeton University 1966.
- Meade, J.E.: The Balance-of-Payments Problems of a European Free-Trade Area. In: The Economic Journal. Vol. LXVII 1957.
- Meade, J.E.: The Case for Variable Exchange Rates: In: Three Banks Review, Sep. 1955.
- Meade, J.E.: Probleme der Wirtschaftsunion souveräner Staaten. In: ders.: Probleme nationaler und internationaler Wirtschaftsordnung. Tübingen und Zürich 1955.
- Meade, J.E.: The Theory of International Economic Policy. Volume 1, The Balance of Payments. London-New York-Toronto, Reprinted 1962.
- Meade, J.E.: The Theory of International Economic Policy, Volume II, Trade and Welfare. London-New York-Toronto, Reprinted 1960.
- Merton, R.K.: Social Theory and Social Structure. Revised and Enlarged Edition, Glencoe 1963.
- Meyer, F.W. und Willgerodt, H.: Der wirtschaftliche Aus-sagewert internationaler Lohnvergleiche. In: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.), Internationale Lohngefälle, Bonn 1956.
- Möller, H.: Die "Geldillusion" als Problem der nationalökonomischen Theorie. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 85, Stuttgart 1971.

- Möller, H.: Nationalstaat, Währungssouveränität und europäische Integration. In: Integration, Vierteljahreshefte zur Europaforschung, 1/1969.
- Morgan, V.E.: The Theory of Flexible Exchange Rates. In: The American Economic Review, Vol. XLV 1955.
- Müller, J.H.: Die statistische Problematik internationaler Reallohnvergleiche. In: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.): Internationale Lohngefälle. Bonn 1956.
- Mundell, R.A.: Capital Mobility and Stabilization Policy under Fixed and Flexible Exchange Rates. In: ders.: International Economics. New York and London 1968.
- Mundell, R.A.: The Currency Area Problem, Summary of Discussion. In: Mundell, R.A. and Swoboda, A.K. (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969.
- Mundell, R.A.: The International Disequilibrium System. In: Kyklos, Volume XIV, 1961.
- Mundell, R.A.: The Nature of Policy Choices. In: ders.: International Economics. New York-London 1968.
- Mundell, R.A.: A Theory of Optimum Currency Areas. In: The American Economic Review, Vol. LI, Sep. 1961.
- Neumann Whitman, M.V.: International and Interregional Payments Adjustment: A Synthetic View. Princeton Studies in International Finance No. 19, International Finance Section. Princeton University 1967.

- Neumann Whitman, M.v.: Policies for Internal und External Balance. Special Papers in International Economics No. 9, International Finance Section, Princeton University 1970.
- OECD: Wages and Labour Mobility. Paris 1965.
- Ohlin, B.: Die Beziehungen zwischen internationalem Handel und internationalen Bewegungen von Kapital und Arbeit. In: Zeitschrift für Nationalökonomie, Bd. 2, 1931.
- Ohlin, B.: International and Interregional Trade. Cambridge, Mass. 1967.
- Oppenheimer, P.M.: The Outlook for the Present World Monetary System. In: G.N. Halm (Ed.): Approaches to Greater Flexibility of Exchange Rates. The Bürgenstock Papers. Princeton, N.J. 1970.
- Orcutt, G.H.: Exchange Rate Adjustment and the Relative Size of the Depreciating Bloc. In: The Review of Economics and Statistics, Vol. XXXVII, 1955.
- Parnes, H.S.: Workers Attitudes to Job Changing: The Effect of Private Pension Plans. In: Palmer, G.L. (Eds.): The Reluctant Job Changer. London, Bombay and Karachi 1965.
- Pearce, J.F.: The Problem of the Balance of Payments. In: International Economic Review. Vol. 2, 1961.
- Perkins, J.O.N.: International Policy for the World Economy. London 1969.
- Pfister, R.L.: State and Regional Payments Mechanisms: Comment. In: The Quarterly Journal of Economics. Vol. LXXIV 1960.

- Phillips, A.W.: The Relation between Unemployment and the Rate of Change of Money in the United Kingdom, 1961-1957. In: *Economica*, N.S., Vol. 25, 1958.
- Pohlmann, W.-R.: Der flexible Wechselkurs als Instrument der außenwirtschaftlichen Absicherung einer autonomen Wirtschaftspolitik. *Volkswirtschaftliche Schriften*, Heft 180, Berlin 1971.
- Reynolds, L.G.: *Labor Economics and Labor Relations*. New York 1949.
- Reynolds, L.G.: *The Structure of Labor Markets*. New York 1951.
- Ricardo, D.: *The Principles of Political Economy and Taxation*. Reprint, London 1964.
- Robbins, L.: *Money, Trade and International Relations*. London and Basingstoke 1971.
- Rose, K.: *Theorie der Außenwirtschaft*. 4. erweiterte und verbesserte Aufl., München 1972.
- Rothschild, K.W.: Diskussionsbeitrag. In: A. Robinson (Ed.): *The Economic Consequences of the Size of Nations*. New York 1963.
- Rottenberg, S.: On Choice in Labor Markets. In: Gelenson, W. and Lipset, S.M. (Eds.): *Labor and Trade Unionism*. New York-London 1960.
- Samuelson, P.: International Trade and the Equalization of Factor Prices. In: *The Economic Journal*, 1948.
- Sanzwald, R. und Stohler, J.: *Wirtschaftliche Integration, Theoretische Voraussetzungen und Folgen eines europäischen Zusammenschlusses*. Veröffentlichungen der List Gesellschaft, Band 8, Basel-Tübingen 1958.

- Sauvy, A.: Psycho-Social Aspects of Migration. In: Brinley, T. (Ed.): The Economics of International Migration. London-New York 1958.
- Schiefer, J.: Europäischer Arbeitsmarkt. Freizügigkeit und Mobilität der Arbeitnehmer. Baden-Baden, Bonn 1961.
- Schneider, E.: Zahlungsbilanz und Wechselkurs. Tübingen 1968.
- Schneider, H.K.: Über die Notwendigkeit regionaler Wirtschaftspolitik. In: ders., (Hrsg.): Beiträge zur Regionalpolitik. Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F., Band 41, Berlin 1968.
- Schuster, L.: Die Mobilität der Arbeitnehmer. Eine vergleichende Analyse von vier Erhebungen. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Erlangen (Hrsg.): Mitteilungen Nr. 7, März 1969.
- Schwarz, K.: Analyse der räumlichen Bevölkerungsbewegung. Veröffentlichung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Band 58, Hannover 1969.
- Scitovsky, T.: Economic Theory and Western Europe Integration. London 1962.
- Scitovsky, T.: Money and the Balance of Payments. London 1969.
- Scitovsky, T.: The Theory of Balance of Payments Adjustment. In: The Journal of Political Economy, Vol. 75, No. 4, Part II, Supplement, Aug. 1967.
- Scitovsky, T.: The Theory of the Balance of Payments and the Problem of a Common Currency Area. In: Kyklos 1957.
- Siebert, H.: Regionales Wirtschaftswachstum und interregionale Mobilität. Tübingen 1970.

- Simon, H.A.: A Behavioral Model of Rational Choice. In: *The Quarterly Journal of Economics*. Vol. LXIX No. 1, Feb. 1955.
- Skiba, S.: Die gewerkschaftliche Lohnpolitik und die Entwicklung der Reallöhne. Köln 1968.
- Snider, D.A.: Optimum Adjustment Process and Currency Areas. Princeton University, Essays in International Finance, No. 62, Princeton, N.J., 1967.
- Södersten, S.: International Economics. New York-Evensten-London 1970.
- Sohmen, E.: The Assignment Problem. In: Mundell, R.A. and Swoboda, A.K. (Eds.): *Monetary Problems of the International Economy*. Chicago and London 1969.
- Sohmen, E.: The Currency Area Problem, Summary of Discussion. In: A. Mundell and A.K. Swoboda (Eds.): *Monetary Problems of the International Economy*. Chicago and London 1969.
- Sohmen, E.: Currency Areas and Monetary Systems. In: Bhagwati, J.N. u.a. (Eds.): *Trade, Balance of Payments and Growth*. Amsterdam-London 1971.
- Sohmen, E.: Flexible Exchange Rates, Theory and Controversy. Chicago 1961.
- Stackelberg, H.v.: Die Theorie des Wechselkurses bei vollständiger Konkurrenz. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, Bd. 161, 1949.
- Staley, C.E.: International Economics. Analysis and Issues. Englewood Cliffs, N.J., 1970.

- Stützel, W.: Volkswirtschaftliche Saldenmechanik. Ein Beitrag zur Geldtheorie. Tübingen 1958.
- Tarshis, L.: The Size of the Economy and its Relation to Stability and Steady Progress. In: A. Robinson (Ed.): The Economic Consequences of the Size of Nations. New York 1963.
- Tiedtke, J.: Zahlungsbilanzausgleich. Beiträge zur Geldlehre, hrsg. v. R. Schilcher. Berlin-New York 1972.
- Tinbergen, J.: On the Theory of Economic Policy. 2d ed., Amsterdam 1955.
- Triffin, R.: Diskussionsbeitrag. In: Giersch, H. (Hrsg.): Integration durch Währungsunion? Symposium Juni 1970, Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Tübingen 1971.
- Triffin, R.: Gold and the Dollar Crisis. Revised Edition, New Haven and London 1963.
- Triffin, R. and Grubel, H.: The Adjustment Mechanism to Differential Rates of Monetary Expansion Among the Countries of the European Economic Community. In: The Review of Economics and Statistics, Vol. XLIV 1962.
- Tsiang, S.C.: The Role of Money in Trade-Balance Stability; Synthesis of the Elasticity and Absorption Approaches. In: The American Economic Review. Vol. 51, 1961.
- Vanek, J.: International Trade: Theory and Economic Policy. Homewood, Ill. 1962.
- Wagenführ, R.: Statistik im integrierten Europa, Methoden - Ergebnisse - Probleme. Brüssel-Luxemburg 1963.

- Wallich, H.C.: Round Table on Exchange Rates. Diskussionsbeitrag. In: The American Economic Review. Papers and Proceedings. May 1969.
- Weisbrod, B.A.: Exchange Rate Adjustment and Relative Size of the Depreciating Bloc: A Comment. In: The Review of Economics and Statistics. Vol. 38 1956.
- Westphal, U.: Die importierte Inflation bei festem und flexiblem Wechselkurs. Kieler Studien Bd. 37, Tübingen 1968.
- White, W.H.: The Employment-Insulating Advantages of Flexible Exchanges: A Comment on Professors Laursen and Metzler. In: The Review of Economics and Statistics. Vol. 56, 1954.
- Willetts, T.D.: Comment: The Outlook for the Present Monetary System. In: Halm, G.N. (Ed.): Approaches to Greater Flexibility of Exchange Rates. The Bürgenstock Papers. Princeton, New Jersey 1970.
- Willetts, T.D. and Tower, E.: Currency Areas and Exchange Rate Flexibility. In: Weltwirtschaftliches Archiv 1970.
- Willgerodt, H.: Wirtschaftsraum und Währungsraum. In: Schneider, E. (Hrsg.): Weltwirtschaftliche Probleme der Gegenwart, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Berlin 1965.
- Willgerodt, H. u.a.: Wege und Irrwege zur europäischen Währungsunion. Freiburg i.Br. 1972.
- Yannopoulos, G.N.: Economic Integration and Labour Movements. In: Denton, G.R. (Ed.): Economic Integration in Europe, London and Edinburgh 1969.
- Yeager, L.B.: The Currency Area Problem, Summary of Discussion. In: Mundell, R.A. and Swoboda, A.K. (Eds.): Monetary Problems of the International Economy. Chicago and London 1969.

## L e b e n s l a u f

Geboren: 2. April 1941 in Assamstadt/Baden.

Eltern: Anton Fischer, Ratschreiber und Landwirt,  
Maria Theresia, geb. Stumpf.

Schulbesuch: Volksschule von 1947 bis 1952; Humanistisches Gymnasium von 1952 bis 1961 in Bruchsal und Tauberbischofsheim. Abitur am 24. Februar 1961.

Bundeswehr: 1961 bis 1963.

Studium: Volks- und Betriebswirtschaftslehre von SS 1963 bis WS 1967/68 an der Universität Würzburg. Diplomprüfung für Volkswirte am 4. April 1968.

Seit Mai 1968 wissenschaftliche Hilfskraft und anschließend Verwalter der Dienstgeschäfte eines wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Internationale Wirtschaftsbeziehungen der Universität Erlangen-Nürnberg.





## **Offsetdruck-Fotodruck**

**J. Hogl, 8520 Erlangen, Hauptstr. 109 (Nähe Martin-Luther-Platz) Tel. 22990**